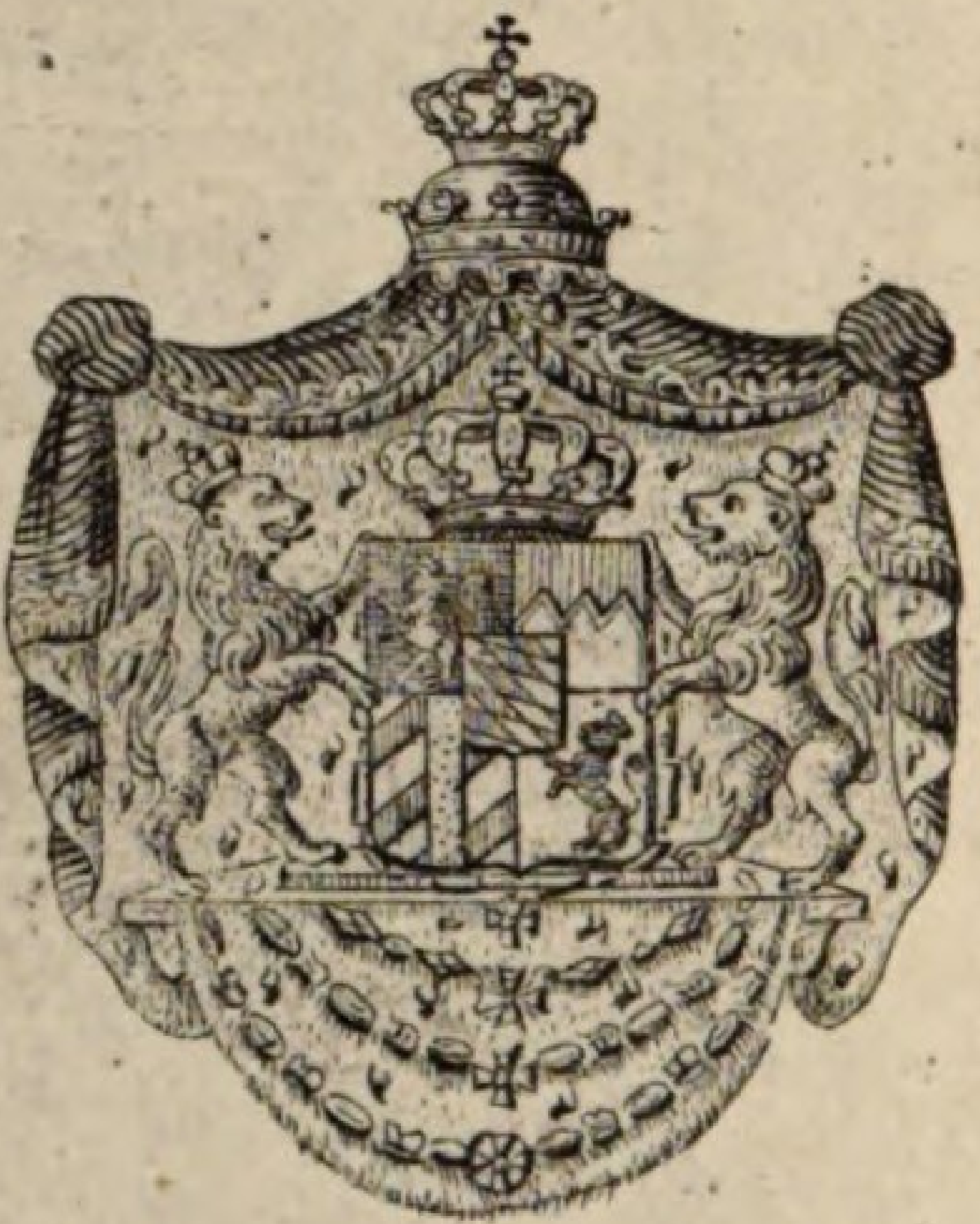
P. o. germ. 867/(2



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36635425100014

<36635425100014

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ 867 (2

Des Pfarrers zu Aichhalde

Ritt von zehen Meilen

oder

Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren.

Von

Gustav Löffler.

Vester porro labor foecundior, historiarum
Scriptores! petit hic plus temporis atque olei plus:
Namque oblita modis millesima pagina surgit
Omnibus & crescit multa damnosa papyro.
Sic ingens rerum numerus iubet, atque operum lex.
Quae tamen inde seges? terrae quis fructus apertae?
Quis dabit historico, quantum daret acta legenti?

D. Juv. Sat. VII. 98—104.

Zweyter Theil.

Tübingen, 1792.
In der J. G. Cottaischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An meinen Herrn Kunstrichter.

Ich habe, ausser dem, was ich in einem Paar Worten zum ersten Theile des Ritts sagte; dem lieben Publikum weiter nichts zu insinuiren: und ich würde meinem Herrn Verleger diesen halben Bogen, und mir die — vielleicht undankbare — Mühe erspahrt haben, diesen zweyten Theil mit einer Vorerinnerung zu begleiten: wenn ich es nicht für unumgängliche Pflicht hielte, meinem Herrn Rezensenten in dem — ni fallor — einundfünfzigsten Stük der Tübinger gelehrten Zeitung 1792, Rede zu stehen. Ich gehöre keines Weges zu denen,

welche impatientes censurae sind und sich nichts sagen lassen wollen: aber ich denke, — welches Herr Rezensent gewiß nicht für unbillig halten wird — da auch nicht indicta causa mein Urtheil hinzunehmen, wo ich es nicht zu verdienen glaube. Daß mein Büchlein auch seine schwache Seite hat, das werd ich nie läugnen — welches Buch ist nicht zu tadeln, sobald man nur will? Hermes und Müller, die grosse Karakterzeichner haben sich hie und da schon Dinge sagen lassen müssen, welche man wohl tadeln, aber nicht besser machen kann. Ich bin auch nicht so unbillig, meinen Herrn Rezensenten einer Malevolenz zu beschuldigen; da er mich nicht kennt, und da vielleicht Er selbst mich in anderen Stüken schon rühmlicher rezeñsiert hat; ohne mich zu kennen. Um so mehr hoffe ich mir die Freyheit nehmen zu dürffen, in diesen Punkten,

worin ich mich entschuldbar glaube, mich zu vertheidigen und ihn zu bitten: mir in Zukunft meine etwanige Fehler — so streng er will — aber menschenfreundlich zu entdeken.

Bey allem dem ist es mir doch lieb; und ich danke meinem unbekannten Herrn Kunstrichter dafür! wenn ich Fingerzeige werth bin, und mein Produkt nicht unter aller Rezension ist. Incorrigible bin ich nicht und ich stehe ohne Grimm hinter meinem Gemälde — es mag Schuster oder Mahler daran tadeln, wenn sie nur mit Grund tadeln und nicht über den Leisten.

Sie sagen, Herr Rezensent!
„Die Zeit sey Ihnen lange geworden, das Büchlein durchzulesen.“

Aber warum, Herr Rezensent! haben Sie nur die Episoden gelesen, und nicht die Hauptgeschichte? — wenig-

stens haben Sie diese nicht berührt! Wollten Sie nicht? das wäre nicht fein gehandelt. Lasen Sie dieselbe nicht, weil Ihnen „die Zeit zu lange wurde“ wie konnten Sie ein Urtheil über das ganze fällen? wie konnten Sie sagen: „auf jeder Seite des Büchleins finde sich gesuchter Wiz?“ In der Hauptgeschichte, — welche doch den grösten Theil des rezensierten Büchleins ausmacht — findet keiner meiner Leser — ich selbst nicht — eine Spuhr von ängstlichem Wiz — es wäre denn daß einer selbst ihn ängstlich suchte? Von Seite 75. bis 185, wo die Geschichte Bergs fortläuft, und 260. bis zu Ende, wo Karl seine Biographie giebt: berühren Sie nicht ein Iota.

War die Geschichte gut? so wär es Pflicht eines Mannes gewesen, auf dessen Treue sich das Publikum verlassen sol-

le; auch das anzuzeigen! War sie elend? warum trugen Sie Bedenken, es auch vollends anzuzeigen? Sie haben also die Hälfte nicht gelesen, und urtheilen über das ganze.

Was die poetische Namen betrift; so dünkt mich „Vielgeschrey, Glattifex“ u. s. w. nicht possierlicher, als bey Herrn Hermes: „Kübbuz“ — Professor der orientalischen Sprachen. — „Selten“ — ein besonderer Mann — „Johanne Erdsieb“ die Gärtnerstochter und „Grundleger“ der Präzeptor — u. s. w.

Verum laudatur in hoc, quod illi culpae tribuitur; und wie Terenz sagt:

„Duo cum idem faciunt. —
„Hoc licet impune facere huic, illi
non licet!“

wie recht das gehandelt heisse? geb ich Ihnen zur Entscheidung! Zudem nannt ich

diesen Pfarrer Vielgeschrey, und nicht einen, — wie Sie unbestimmt sagen — und diesen gerade nannt ich so mit Bedacht. Eben so nannt ich den Vikar, der als — wie beschrieben worden — illegitimer Gehülfe des abwesenden Pastors, sein ganzes Amt versieht, und ganz die Grundsäze seines Herrn Vetters befolgt — wie ich ihn genannt habe. Nie würd ich von anderen collective so sprechen. Also wieder nicht „einen" Vikar, sondern diesen nannt ich so, und hatte meine Gründe. „Glattifex" kommt Ihnen neugemacht vor? Erlauben Sie Ihnen zu sagen: Glattifex hat Göking in einem Epigramm, und es ist niemand eingefallen diesen Namen des Gökingischen Barbierers zu tadeln.

Die „Widersprüche der Zeitrechnung" sind freylich offenbahr. Allein Hermes und mehrere lassen sich diese licen-

ses zu Schulden kommen; man weiß ja, wie man sie zu nehmen hat, in Werken, wo es kein Glaubensartikel ist, difficilis et querulus investigator der Chronologie zu seyn — wenn sie nur nicht in der Hauptgeschichte sind; darin aber sind keine. Das Einschiebsel von Klingsöhr und Masius, von Ludwig XVI. H...s Ovid, und die Erzählung von 1789. sind Freiheiten, die ich Gustav Löffler mir genommen habe: auch etwas unter dem abschreiben der Hefte meines Vetters Kochlearius einzuschalten. Und haben Herr Rezensent wohl mit Bedacht übersehen, daß die Geschichte von 1789 — wo nur davon die Rede ist: ich habe das Rezept auch gelesen — in der Note vom Herausgeber steht? Wenn ich aber das Rezept anno 89. noch gelesen habe, folgt alsdann, daß die Geschichte auch erst

anno 89. passiert ist? Das nicht lachen des frommen Pastors S. 206. und sein lachen S. 213. ist nicht so erstaunlich widersprechend. Lachen und lachen ist doch verschieden. Der Pastor kann das scherzhafte lachen für Sünde halten, und doch über etwas abgeschmaktes ein lächelndes, meinetwegen herzlich lächelndes Urtheil fällen. Wie ich es für grob hielte über jemand zu lachen, aber wenn ich etwas lächerliches von ihm sähe, das lächerliche belachen würde; weil ich da nicht den Mann, sondern eine komische Handlung belachte.

Das übrige hab ich hie und da im Büchlein selbst eingestreut; wo sie es finden werden, wenn sie es „so weit aushalten." Schließlich beruffe ich mich auf mein Gewissen: daß ich Rezension, qua Rezension nie übel nehme, — da wär ich nicht werth rezensiert zu werden — aber

gesuchten Wiz mit gesuchtem Wiz heimsuchen: wie die Bitte „bis zum nächsten Türkenkriege zu warten“ könnte freylich mir ein Recht an den Gebrauch noch eines Sprüchwortes geben: „turpe est censori“ &c. Daß ich alle Hochachtung vor Rezensenten habe, welche eben so liebreiche als gründliche Zurechtweiser sind, habe ich im ersten Bändchen erklärt; und was ich sage, das sag ich nicht aus Mangel an Achtung; sondern nach der Pflicht, welche ich zu haben glaube, das Publikum da nicht in mein Verdammungsurtheil ziehen zu lassen, wo ich es nicht zu verdienen glaube — da doch die Stimme eines Kunstrichters die Stimme gemeiniglich ist, wornach das Publikum die Melodie fortsezt. Ich erkläre eben so offenherzig noch: daß ich um kein Haar weniger Achtungsvoll von Ihnen denke, als

ich vorher dachte; als ich gedacht haben würde; wenn Sie mich nicht — wider meine Bitte in den Paar Worten zum ersten Theil — so scharfen Schusses werth gehalten hätten; aber wir wollen das nie vergessen, was Plinius sagt:

„Male vim suam aliorum contu-
„meliis experitur; male terrore
„veneratio acquiritur, longeque
„valentior amor, ad obtinendum
„quod velis, quam timor.„

Plin. Lib. VIII. Ep. 24.

Geschrieben, Aichhalde vor
der Michaelis-Messe 1792.

G. Löffler.

N. S. Ich höre, daß das Publikum auf verschiedene Verfasser rathet, welchen kein Gefallen geschähe, dieses Büchleins Vater zu heissen. Darf ich bitten, zu warten bis ich am Ende mich nennen werde? Indessen muß ich um anderer willen alle Deutungen verbitten; denn sie deuten gewiß vergeblich — und die arme Gedeutete! —

I. Kap.
Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Beweis, daß ein lederner Handschuh mit der Kazzenwurzel — Valeriana — einerley Kraft habe. Eine Ode, wie es viele gibt.

II. Kap.
Omne in praecipiti vitium stetit.
Juv. I, 149.

III. Kap.
Die Nothlüge. Unerhörtes Beyspiel, daß sich ein Autor selber — im Ernst schlecht nennt.

IV. Kap.
Lupus in fabula.

V. Kap.
Scilicet expectas, ut tradat mater honestos
Atque alios mores quam quos habet? Utile porro
Filiolam turpi vetulae producere turpem.
Juv. VI, 239 — 241.

VI. Kap.
Die Privatsatisfaktion. Ein Muster von Gellerts Rezept, Geister zu vertreiben.

VII. Kap.
Verstellte Märsche. Gerichtliche Vorladung.
Verberat atque obiter faciem linit.
Juv. VI, 481.

VIII. Kap.

Sponsalien. Die Jungfer im Schachte.

IX. Kap.

Fortsezung: Das Raubschloß.

X. Kap.

Fortsezung: Theseus und Ariadne.

XI. Kap.

Fortsezung: Topographie von Hornek. Das Lotterbett.

XII. Kap.

Quocunque adſpiceres, luctus gemitusque ſonabant
Formaque non taciti funeris intus erat.

Ovid. Triſt. I, 20. 21.

XIII. Kap.

Noch einige Pinselstriche von Hornek. Bestandenes Abentheuer. Der Brunnen-Mann.

XIV. Kap.

Die Herniotomie, wo nicht was ärgeres.

Ζωη και ψυχὴ — relictis.

Juv. VI, 195.

XV. Kap.

Fortsezung der Jungfrau im Schachte. Pfefferkorns Flucht wird durch die Dazwischenkunft einer wichtigen Person verhindert, und — Vater Karl reutet weiter.

XVI. Kap.

Nachwehen. Die Inquisition, wie es viele gibt.

Curia te excipiet, Patresque e more vocati
Intendent aures ad tua verba ſuas.

Ovid. ex Pont. III, 4: 35.

XVII. Kap.

Vom Regen in die Traufe. Etwas von Zwiebak.

XVIII. Kap.

Nimmt Rükſicht auf das Vorhergehende. Die Geſchichte geht um etliche und zwanzig Jahre rükwärts. Ein ſchröklicher Fund. Moraliſche Anmerkung.

XIX. Kap.

Fortſezung von dem ſchröklichen Fund.

Parva relegari poena fuit.

Ovid. ex Pont. I, 7: 42.

XX. Kap.

Der Herr Vikar fällt vom Regen in den Bach, wird Hofmeiſter beym Adel um fünfzig Thaler! Bild eines ſanftmüthigen Ehemanns und einer fiſchbeinernen gnädigen Dame.

XXI. Kap.

Secundæ adverſæque res tuæ copulavere nos tecum.

Curt. V, 9. - aliis - 11.

Fortſezung der Jungfer im Schachte.

XXII. Kap.

Fortsezung: Ein neues Schildwirthshaus. Die Mäuse sind gefangen!

XXIII. Kap.

Etwas länger, als das vorige. Die Erzählung wird unterbrochen. Sextus mensis est, ex quo Roxane praegnans est. Curt. X, 6. suppl. Eine Probe Freyherrlichen Briefstyls. Karl macht ein Schneemännchen.

XXIV. Kap.

Etwas aus der Geisterwelt. Großvater Ernst stirbt.

Nihil non venerationis meruit & vivus & mortuus. Eutrop. VIII, 2: 4.

XXV. Kap.

Karl schmekt im Examen, und besteht doch mit Ehren? Ein Stükchen Weiberlist. Die Baßsaite.

XXVI. Kap.

Der Hofmeister nimmt Privatinformation. Gebt auf Feur und Licht wohl Acht!

XXVII. Kap.

Fortsezung der Jungfer im Schacht oder der Legende von Hornek. Die Kapitulation. Der tumme Schulmeister!

XXVIII. Kap.

Speluncam Dido Dux & Trojanus eandem Devenient. Virg. Aen. IV, 124.

XXIX. Kap.

Der Küchen-Senat.

XXX. Kap.

Der Förster Ernst Berg fängt seine Geschichte an zu erzählen.

Duro admodum initio adolescentiae usus.
Corn. Nep. Cimon. I, 1.

XXXI. Kap.

Fortsezung. Ernstchen will Rezensent werden, und verläßt seines Vaters Haus, um der Exsekution zu entgehen.

— I, demens, & saevas curre per Alpes.
Juv. X. 166.

XXXII. Kap.

Fortsezung: Ernst schwänzt das Examen.

XXXIII. Kap.

Fortsezung: Ernst macht sich des criminis abigeatus verdächtig — verliehrt seine Armee und flüchtet auf einen Eichbaum.

XXXIV. Kap.

Fortsezung: Ernst geräth unter Zigeuner und sieht **hausen. Er rekrutirt seine Armee und soll — Gänse stehlen.

XXXV. Kap.

Fortsezung: Ernst wird krank. Die Gesellschaft

erhält unvermutheten Besuch, den sie aber nicht abwartet, und er — geht durch.

Pastoris duri est hic filius — —
Suspirat longo non visam tempore matrem,
Et casulam, & notos tristis desiderat hoedos
Ingenui vultus puer. — —

Juv. XI, 151 — 154.

XXXVI. Kap.

Fortsezung: Ernst kriegt seine Kleider wieder, wird aber eingesezt, als Mitglied einer Gaunerbande angegeben und wohlverwahrt abgeführt.

— — Si totus & integer illinc
Exieras, nec nunc!

Pers. V, 173. 174.

XXXVII. Kap.

Fortsezung: Ernst springt vom Karren, entflieht zu einem Wiedertäufer und — redet im Schlafe.

Ἄριϛον μεν το ὕδωρ.

Pindar.

XXXVIII. Kap.

Fortsezung: Ernst thut Busse, wird ausgetrommelt, lernt eine Freundin kennen, welche auf seine Entschliessung vielen Einfluß hat. Die Geschichte beugt aus in Anmerkungen und knüpft

sich mit Vater Karls Tagebuch wieder an.

O demens, ita servus homo est!

Juv. VI, 122.

XXXIX. Kap.

Fortsezung der Jungfer im Schacht. Pfefferkorn wird nobilitirt. Weiberrache. Der französische General läßt sich mit Arquebusadewasser reiben und seine Tochter suchen.

XL. Kap.

Fortsezung: Quae quia supra usitatam rationem excedentia attigimus, serpentis quoque — fiat mentio. Val. Max. Lib. I, 8 : 19.

XLI. Kap.

Geschichte Karls fortgesezt. Der kalte Winter.

Postquam nos Amaryllis habet, Galatea reliquit.

Virg. Eclog. I, 31.

XLII. Kap.

— Qua ratione amisisti? —
Id equidem mecum . . . stomachabar modo:
Neque quemquam hominem esse ego arbitror, cui magis bonae
Felicitatis omnes adversae sient.

Terent. Eunuchus Act. II.
Scen. III. v. 30 — 33.

XLIII. Kap.

Sonne hinter Wolken. Ein Leichenkarmen.

Quodsi eo meae fortunae redeunt — abs te ut
distrahar;
Nulla est mihi vita expetenda.

Terent. Phormio
Act. I, Scen. IV, 24. 25.

XLIV. Kap.

Beschluß der Jungfer im Schachte.

Ad opem brevis hora ferendam est.

Ovid. Metam. IV. 19, 695.

XLV. Kap.

Nec generis nostri puerum nec sanguinis edunt.

Virg. Eclog. VIII, 44.

XLVI. Kap.

Fortsezung der Geschichte des Försters. Der Rükfall.

[library stamp]

Erstes Kapitel.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Beweis, daß ein lederner Handschuh mit der Kazenwurzel einerley Kraft habe. Eine Ode, wie es viele giebt.

Wie ich nach **den kam? weiß ich nicht. Du wirst unter meinen Papieren eine Sammlung *) von Gedichten finden, — wenn anders in Reime gezwungener Bombast und fremde Purpurlappen auf einen ärmlichen Kittel genähet, diesen, schon so oft entweihten, Namen verdienen. — Sie danken ihre Entstehung jenem Augenblike, der ersten von so vielen Ueberschlagungen **) des Musenpferdes mit meinem Verstand, welche mich nachher eine Reihe von Jahren über zu einem moralischen Krüppel machten.

---

*) Diese Sammlung war zwar in der Kapsel, aber mit sieben Sigeln verwahrt, unter der Aufschrift: „Jugendsünden!“

**) Technischer Ausdruk, wenn das Pferd im Steigen rükwärts stürzt.

Lina war von nun an die Achse, um welche alle meine Gedanken im Traum des Schlafs und des Wachens sich dreheten; und ich war, wie alle, denen Amors Pfeil die Kommunikazion zwischen Kopf und Herz sperrt, ein Gek! — Ich war kaum auf meiner Studierstube angekommen, als mit dem Taschentuch, das ich auspakte, Linchens Handschuh mir in die Augen fiel. Anstatt meiner ärgerlichen Zerstreuung im Amthaus *) zu *heim mich zu schämen; nahm ich das Riemchen Hundeleder, und, — wie die Kaze mit einem Stümpfchen Baldrian **) — sah man den der Weltweisheit Magister und des heiligen Predigamts Kandidaten — Sprünge machen! — — Mit Inbrunst küsst' und drükt' ich das Futeral des schönsten Arms und sezte mich hin, eine Ode an den Handschuh zu dichten, den ich — um

---

*) pag. 315. I. Theil.

**) Valeriana, Kazenwurzel, soll die Eigenschaft haben, die Kazen in ausserordentlich lustigen Humor zu sezen. Besonders lieben sie den Baldrian der Augen wegen, welche sie unaufhörlich daran reiben.

fein nicht ausser Begeisterung zu gerathen — über mein zwischen dem Pulpet und Fabers thesaurus eingeklemmtes Lineal zog. Nach einer guten Stunde war die Ode fertig, abgeschrieben und mit dem Corpus delicti *) durch einen Eigenen auf dem Weg in die Amtsstadt. Indessen merkte noch **) niemand etwas! Denn ich konnte — wider die Gewohnheit junger, und besonders sich glüklich glaubender Liebhaber — schweigen. Linchen schwieg auch, denn sie wusste eigentlich nichts gewisses, und die herrliche Naturmitgabe des subtileren Geschlechts, Zurükhaltung, hätte sie schweigen geheissen, wenn sie noch so viel wirklich gewusst hätte, als ich mir bereits einbildete. „Nicht „jeder lächelnde Blik des Mädchens ist Liebe!„

---

*) Ich spreche so nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch. Uebrigens weiß ich wohl, daß ein Handschuh kein Corpus Delikti ist.

**) Vater Karl irrt hier gewaltig! Er muß sich der Rede des Amtmanns nicht mehr erinnert haben, und der spizigen Freundlichkeit der dünnlippigen Mutter.

Der Abschreiber.

Dieses Axiom vergessen die Herren der Schöpfung im ersten Bart so gewöhnlich, und wahrlich ihren übereilten Schlüssen, welche ihre Göttin, die Eitelkeit — ein Idol, dem sie nicht weniger opfern, als das seit der Rangordnung des Paradieses zweyte Geschlecht, ob sie es schon dieses Gözendiensts wegen sehr weislich verspotten — immer lange voraus abfasst, haben sie es zu verdanken, daß es den schwachen Mädchen so leicht wird, sie als Aeffchen zu betrachten, welche an ihren Rosenketten so zierliche Purzelbäume stellen, und dem klugen Haupt der sichtbaren Kreatur die Schellenkappe über die Ohren zu ziehen. Giebt es Coqueten, so ist Eitelkeit der Männer die Feste ihres Throns! Linchen, sag ich, schwieg; aber sie hatte eine boshafte Mutter und eine neidische Schwester! In die Hände der lezteren kam ein Briefchen, und sie war indiskret genug, ihre Schwester zum Märchen der Stadt zu machen, damit ich, für die Unterlassungs-Sünde, an ihren Reizen vorübergegangen zu seyn, wenigstens lächerlich würde.

Die schlauere Mutter — ein Weib wie die Kaze in der Eiche zwischen der Bachs und dem Adler, — that, als merkte sie von allem nichts, und stellte sich, in jeder Kaffeevisite, wo die Rede davon wurde (denn leider, in wenigen Tagen hatte sich der Gifttropfen, den Minette auf meine Ehre sprizte, schon so schnell verbreitet, als ein Oelfleken auf einer föhrenen Tafel) äusserst verwundert und beleidigt.

Zweytes Kapitel.

Omne in praecipiti vitium stetit.

Nun wurde ein Lebenslauf von mir zusammengestopelt, dessen sich Käsebier und Lipps Tullian *) nicht zu schämen gehabt hätten, und bald kam es so weit, daß die Mädchen der Stadt, besonders solche, bey welchen in Rüksicht auf Amors goldene Regen Sommerdürre herrschte, meine Lina öffentlich zum Fegopfer machten, wobey die

---

*) Zween berüchtigte Spizbuben.

in Diensten stehende Adonisse, als da waren Schreiber, ein Paar iuris practici, und ein medicinae practicus — welche alles practicirten, nur das nicht, was sie sollten, Leute von ihrer eigenen Distinktion — ihren Göttinnen treflich unter die Arme grieffen, und in aller Hast und Eile Liedchen oder Satyren, wie sie das Ding nannten, auf mich leyerten. Von allem dem wusst' ich einige Wochen so wenig, als der Kayser von Siam. Mein Freund **pff erfuhr das Unheil, so mein Brief angerichtet hatte, zuerst. Man hatte ihm eine Kopie davon mit kritischen Anmerkungen zugesandt, welche eben einer von den iuris licentiatis, der mit Gewalt ein schöner Geist heissen wollte, aushekte. Dieser war einige Zeit vorher mit **pff verfallen gewesen, weil jener ihm bey seinem Abschiedsschmause das brüderliche Kompliment gemacht hatte.

„'s ist ewig Schade, Herr Bruder! daß dein „Vater dich nicht hat studieren lassen! Du bist „ein Kreuzkopf, und hättest gewis etwas rechtes „gelernet! —„ Nota bene: Der Pursch war vier

Jahre auf der Universität und wollte morgen abgehen. — Izt aber vergas der Musensohn, seit dem er, wie er sehr stark zu sagen pflegte: wieder in seines alten Philisters Haus wohnte — er befand sich bey seinem Vater — den alten Groll; wahrscheinlich um die Geburt seines Geistes auch der Bewunderung der Feinde preis zu geben. Feurig eilte mein Freund mir zu. „Was hast du gemacht, Berg?„ rief er noch unter der Thüre: „Weß ist das Bild und die Ue„berschrift: —„ und vor mir lag die Ode an Lina's Handschuh, mit einer erbärmlichen Parodie vergesellschaftet, die mich desto mehr ärgerte, je erbärmlicher sie war. Nachahmung eines *jämmerlichen* Stüks — und das war meine Ode — wird gewiß noch jämmerlicher. Der geistreiche Parodist hatte sich nicht genannt, um dem Pasquill auch dies Erforderniß der Niederträchtigkeit zu geben; allein ** pff entdekte mir seinen Namen, und zugleich die für mich empfindliche Neuigkeit, daß dieser Herr Linchens Bewunderer und also mein Rival sey. „Du hast,"

sagte mein Freund: „alles von dem Kerl zu be„fürchten, denn so ein grosses Schaaf er ist, hat „er doch ein goldenes Vlies, und die Familie die„ses unsichtbaren goldenen Vlies-Ordens ist die „ausgebreitetste und ansehnlichste im Städtchen! „Herr Karl* Herr Wilhelm* Herr Au„gust* Herr Leopold* rc. rc. gehören alle un„ter diese Heerde, und als erklärte Dummköpfe „haben sie begreiflich in vielen Fällen hohe Gön„ner, welchen die Schafschur wohlbekommt. „Nimm dich also in Acht! und Linchens Mut„ter ist nur noch nicht im Fall gewesen, Kupple„lerin zu werden, sonst wäre sie es schon lange. „Hast du das geschrieben?„ —Ja! aber cum „relego scripsisse pudet! *)— „Ja wohl! solche „Dinger belegt' ich mit der Kirchenbusse, wenn „ich Herr wäre. Nimm mirs nicht übel, aber ich „wünschte bey allen solchen Produkten, wir hätten „ein litterarisches Gericht, das schlechte Schreibe„reien mit hoher Geld- und bey denen, qui non

*) Ovid. ex ponto, I, 5:15.

„habent in aere, empfindliche Leibes-Strafe oder „Verweisung ahndete, und die Verbrecher eine „Urphede abschwören liesse, ihr Lebtage keinen Kiel „mehr anzurühren. *)

„Aber wie ist izt zu helfen?„ — Ich weiß nicht, mir war so wunderlich, ich zitterte, ich vergieng fast für Angst, und hätte damals feyerlich angelobt klug zu werden. Meine Ode war nur überschrieben: „der Handschuh„ „Also nicht „wessen?„ fragte mein Freund; „du hast schon „vieles gewonnen.„

Drittes Kapitel.

Die Nothlüge. Unerhörtes Beyspiel, daß sich ein Autor selber — im Ernst — schlecht nennt.

Von Linchen stund directe kein Wort darinn. „Das ist wieder ein Hauptumstand für dich!

*) Ums Himmels willen Herr **pff, wie dünn würden sie unsere Meßkatalogen machen! Und— ich würde ohne Zweifel meinen Gaul nicht aus dem Stalle gezogen haben! — est aliquid patrios posse videre focos.

„wir wollen dem Juristen Klausuln machen, auf „die er wenigstens gewiß nicht verfällt. Aber hö„re, Berg! wenn ich deine Ode da recht beym „Licht besehe; so gäbe sie eine herrliche Satyre: „es versteht sich, daß du Linchen ganz aban„donniren müßtest. Du hast ihr Dinge gesagt, „und zwar in so elenden Versen, daß man „schwören möchte, du habest die Dinge absicht„lich dumm gesagt, und absichtlich solche „Knittelverse geschrieben. Mit dieser lezten „Behauptung könnten wir noch den iuris peritum „in jedermans Augen lächerlich machen: daß der „Milchbart solche Sarkasmen und Solöcis„men für Ernst nahm und das feine in dem „absichtlich elenden Gedicht nicht fühlte?„

Ob ich nun gleich einsah, daß keine herrlichere Finte für einen schlechten Dichter ist, als sich das Ansehen zu geben: man habe die Weisheit sub sordido pallio so tief verstekt, daß sie nicht jede gewöhnliche Nase aufzuspühren vermöge — so war doch diese Rede meines Freunds ein zu grosser Schnitt erstlich in meine Eigenliebe, und dann be-

sonders in mein Herz, welches einer Bildergallerie glich, worin jeden Winkel Lina's Porträt verherrlichte. Es war mir fürchterlich: ein solcher notorischer Stümper seyn zu sollen und den Pranger mit Linchens Verlust abzukauffen. **pff sah, daß zwo Selen in mir kämpften, aber er bestand darauf, der besseren den Sieg zuzutheilen. „Du must„ sagt' er: „diese Unbil„den dir zufügen, denn nur diß ist der Weg dir „zu helfen, und – woran mir alles liegt — einen „Triumph aus dem Pandektenritter zu machen und „ihn Schau zu tragen öffentlich!„ Damit aber Linchen verschont bliebe, hingegen die Mutter und die nach ihrem Ebenbild geschaffene Minette ihren bescheidenen Theil abkriegten, wurde die Sache folgender Massen eingeleitet. Wir besuchten sogleich den Amtmann in *heim. Er sah uns etwa so an, wie einen Schleichhändler, den der Zollvisitator erhascht hat, und von dem seine Edelgestreng in der Stille selbst Hosenzeug um billiges Geld gekauft haben. Der Verdruß über den Visitator macht dem Inqui-

siten ein saures Gesicht. Es war ihm leid, mich, auf den er grosse Stüke hielt, wie er oft sagte, in einen so fatalen Handel verwikelt zu sehen, und er wünschte seiner Frau Muhme eben nicht alles gute dafür, daß sie die Lermtrompete blies, ohne vorher zu fragen, welchen Ton er angebe?

„Sie haben die Schranken am unrechten „Ort *) geöfnet, Herr Ritter!„ — sagt er zu mir etwas bitter lächelnd — „sie haben die Erlaub„niß der Kampfrichter antizipirt und den Herold „ihren Sieg austrompeten lassen, eh sie noch eine „Lanze brachen. Das ist nicht Ritterregel und „der Dank dörft' ihnen wohl izt entwischen!„ Ich versichere sie, gab ich zur Antwort; noch ist der Kampfplaz von mir unbetretten! Was kan ich dafür, daß milzsüchtige Richter und neidische Kämppen sich für befehdet halten, wo ich nur ausser den Schranken vorüber reute? „Eben „das ist es," nahm **pff das Wort, „warum „wir da sind, Herr Vetter! Leider sind Sie aber,

*) S. pag. 316. I. Th.

„wie ich merke, schon für unsere Gegenparthey ge„wonnen? — Streke die Lanze, Bruder! du bist „nicht mehr turnierfähig! Aber sie erlauben „doch mir den Handschuh seiner Gegner auf„zuheben, was gilt es, jene bluten?

Den Handschuh? lächelte der Amtmann — ein naiver Ausdruk, bey meiner Ehre! Aber der Herr da, hat den Handschuh selber hingeworfen. Und, wissen sie das so zuverläßig, daß seine Gegner den Sattel räumen werden? sie sind zwar, glaub ich, noch nie auf eine Mähre gekommen, diese Gegner, he he he! „So gewiß, als ich weiß, daß Sie ein billiger Mann sind.„

Viertes Kapitel.

Lupus in fabula.

Wir legten ihm nun meine Ode samt der Parodie des iuris practici vor, und fragten ihn: ob er in meinen Versen, in den absichtlich elend geschriebenen ungereimten Stanzen das geringste von einer Liebeserklärung fände? „Höchst-

„elend sind die armen Würmchen von Ver-
„sen ganz gewis, das ist richtig;„ sagte der Amtmann. Mein Stolz kriegte Konvulsionen! aber es war das einzige Mittel, im Spaß den schlechten Dichter zu machen, um es nicht im Ernst heissen zu müssen. „Sie dürfen versichert seyn„ fuhr **pff fort: „der Beklagte hier macht keine
„so dumme Arbeit, als wenn er ausdrüklich will,
„und das mag ihn Mühe genug kosten; so viel,
„als mich zum Exempel, gute Verse; und wer
„weis, vielleicht sind die Verse nicht so dumm, als
„sie aussehen; Herr Vetter! Es gibt gewisse Ge-
„mälde, die man ohne bewaffnetes Aug für Su-
„deley hielt, und wenn man der Kunst — —„
Ich verstehe schon Herr Vetter, sagte der Amtmann: sie meynen den Kopf in der Gallerie zu Mannheim, den man mit blossem Aug für Pfuscher-Arbeit hält, und durchs Mikroskop alle Härchen entdekt, wie sie — „So mein ich,
„ja! Aufs vorige zu kommen: was sagen sie dar-
„zu, wenn diese miserablen Sünden wider den Anakreon mit Müh und Vorsaz so ge-

„schrieben waren, um den Wiz gewisser Leute in „Unkosten zu sezen, wie es uns glükte? — „

Das wäre der Henker? Aber warum das gute Linchen damit — wie soll ich sagen? —

Das war nie meine Absicht, Linchen damit zu beleidigen, und wird es nie seyn! sondern Linchen, die ich für ein kluges Mädchen halte, lachen zu machen. „Das gewis auch geschehen wäre," secondirte ** pff, „wenn das Goldtöchter„chen Minette nicht ihrer Tugend ein Opfer „damit gebracht hätte. Denn Linchen bekam den „Unsinn nicht zu Gesichte, aber das ganze Städt„chen dankt' es Minettens Dienstfertigkeit. „Schade, daß Minchens Verstand, um eine gu„te Elle zu kurz, unten weglief; sie hätte dem „guten Linchen herbe Demüthigungen und mei„nem Freund wenigstens den Verdruß erspart: „Hasenfüssen sagen zu müssen, daß sie — Hasen„füsse sind!„

Aber die Mutter schreibt mir von einer förmlichen Liebeserklärung. Wo ist

denn die? den Versen da kan ich davon nichts abmerken! haben sie mehr geschrieben? —

„Auf Ehre, nein! die Frau — ach, wie sauer „wurde mir das zu sagen — die Frau macht sich ver„gebliche Sorge!„ — „Sie gäbe wenigstens unseren „Orientalisten und Exegeten in der Kunst: etwas „aus dem zu machen, das da nichts ist, kein „Haar breit nach„ — lächelte ** pff.

Das ist ein verwünschter Irrthum, sagte der Amtmann nach langem Besinnen: ich will der Frau einen derben Auspuzer geben und dem lieben Minchen das abgeschöpfte — verlassen sie sich auf mich! Den Hasenfuß von Parodisten richten Sie nach Ihrem Gesez, ich überlasse den schmuzigen Gesellen Ihrer Lauge. Ha ha ha, über den Schöps, er hätt' es mit einem Quentchen Verstand dem Dinge da leicht abmerken sollen, daß es die Tüke hinter'm Ohr hat.

Indem trat Linchens Mutter in die Stube mit ihren zwo ungleichen Töchtern. Lupus in fabula! rief der Amtmann, und seine Miene sprang so unbegreiflich schnell vom lächelnden in das feyerlich-

lichdüstere; als wenn man mit WaidmannsJubel dem eben erlegten Rehbok zueilt, hinsieht, wieder hinsieht und entdekt — eine Geisse! .. Was ich empfand, ist nicht zu beschreiben. „Ich komme,“ — fieng die Frau Doktorin an — „meine arme Line,“ — hier presste das Weib Thränen aus den Augen, welche denn auch so gehorsam, wie das Oel aus einer Pumplampe, in ergiebigen Tropfen hervortratten — „zu ihnen zu „flüchten, Herr Bruder! biß der Sturm, den ge„wisse Leute zusammen geblasen haben„ — hier einen Medusenblik auf mich — „vorüber seyn „wird; und ich hoffe, das soll so lange nicht wäh„ren; da gewisse Leute ausser ihrer Lächer„lichkeit, womit sie Weber und Strumpf„striker„*) — Herr Gott, auch das! — „belu„stigen, nichts bemerkenswerthes haben.„ Nun wurde mein lezter Ritt umständlich zergliedert, und mit Zusäzen vorgetragen, wobey mich die Unverschämtheit des Weibs in Erstaunen sezte; die in

*) S. pag. 312. u. 313. I. Th.

meiner Gegenwart ein Gewebe von Lügen vortrug, welches dem Vater der Lügen für eine Rede pro loco gegolten hätte. Da sie immer nur von gewissen Leuten sprach, auch der Amtmann diese Episode ihres Zorns nicht zu achten schien, hielt ich für diensam zu schweigen, und meine Rechtfertigung auf bessere Gelegenheit zu verschieben.

Wahrlich, fiel endlich der Herr Bruder in die Rede: wahrlich, Frau Schwester! gewisse Leute thäten besser, aus Müken keine Elephanten und aus Hundstagslüftchen keine Seestürme zu machen. Auf wessen Seite die Ehre des lächerlichsten ist; das dürfte sich bald entscheiden. Kommen sie her, gutes Linchen! kennen Sie den Herrn Magister da?

Sie nikte bejahend.

Da den Poeten meyn' ich?

Ach ja!

Da den Handschuhbesinger?

Als diesen, leider, zuviel!

A propos, Sie wissen doch, daß er sterblich in Sie verliebt ist?

Das weiß ich nicht, und ich denke sein Gedicht bewiese das Gegentheil?

Er hat doch Liebesbriefe an Sie geschrieben?

Ich wüsste keinen! hoffentlich wird der Herr meinen Handschuh nicht für mich angesehen haben?

Die Unschuld weiß nichts von der Rhetorik; sagte der Amtmann zu **pff — die verdammte Figur; Synekdoche meyn ich? wo man den Theil für das ganze, und das leere fürs volle*) nimmt, hat mir nie einleuchten wollen! Aber ad Rhombum — von diesen Handschuhversen ist nicht die Rede; das sieht jeder vernünftige Mensch, wenn er kein Herz hat wie gewisse Leute, daß diese Knittelverse ein Lachstükchen sind! Ich rede von Liebeserklärungen in forma, die er Ihnen geschrieben hat — nicht wahr, Frau Schwester? sie machen mir ja Ausdrüke von den Briefchen nahmhaft! — wie? — nicht wahr? —

*) Continens pro contento. Wir überlassen dem Rhetoriker, den Hn. Amtmann zurechtzuweisen. d. H.

Fünftes Kapitel.

Scilicet expectas, ut tradat mater honestos
Atque alios mores quam quos habet? Vtile porro
Filiolam turpi vetulae producere turpem.

JUV. VI. 239—241.

Das Weib zitterte vor Aerger oder Scham, als ob ein Verhaftsbefehl auf sie publicirt würde.

Na, Minchen! helfen Sie der Mutter aus dem Traum!

„Mein Gott, Herr Vetter! es schikt sich doch „hier nicht alles wieder zu sagen, was die „junge Herren uns vorfaseln.„ Jungfer — fiel **pff ernstlich ein — wir beede gehören doch, so viel ich wüsste, nicht unter Ihre Fahne; ich erinnere mich auch nicht, daß ich oder mein Freund Ihnen etwas vorgefaselt hätten? das gehört in die Stadt; auf dem Dorfe weht, Gott Lob, gesunde Luft. „Mir„ sagte Minchen,

und warf ihr Stuznäßchen auf, wie ein gereizter Mops — „mir wollt ichs auch ein für allemal verbitten!„ Hat keine Gefahr, vor uns sind Sie so sicher, als wir vor der Macht irgend einer Preziösen?

Das heißt schwadronirt, Minchen, unterbrach der Amtmann — ihr Weiber habet keine Logik: da reden sie von Zwiebeln und die von Knoblauch. Die Rede ist davon: wer Linchen vorgefaselt habe? wer Linchen Liebesbriefe geschrieben? hören Sie's! Ich will nicht hoffen, daß Minette so ein Gänschen war und eine Posse, womit man Lachen erregen wollte, für Ernst nahm? oder — das ärgste will ich nicht hoffen, — ein böses Herz!

Das Mädchen schäumte für Wuth und die Mutter hätte, wo möglich, mit einem Blik uns getödtet. „Aber jedermann legt es doch so aus, „lieber Herr Bruder!„ krächzte das Weib endlich heraus.

Jedermann? Wer ist der Jedermann!

Keine Antwort.

Gelt, der Jedermann, der die saubere Parodie da ausgehekt hat? Der hat mir schöne Haare! *) elende Verse noch elender nachzuahmen! Pfui, wenn ihr Stadtleute nicht klüger seyd! — Und — um Verzeihung, Linchen! waren Sie so einfältig, das Ding im Schaffbeutel **) herumzutragen, daß der Jedermann seine Nase drein steken konnte?

Linchen schwieg still und winkte blos verneinend.

Das hab ich gleich gedacht, liebes Pathchen! Frau Schwester — hier stieg seine Stimme in den Amtston — saget mir die Wahrheit! Diese Herren sind da, um Satisfakzion zu fodern — saget mir, wie es zugieng: daß Linchen und der Herr Magister Berg so in die Tinte kamen?

Nun war die Mutter so schlecht, daß sie damit sich rettete, die Tochter aufzuopfern; und übergoß Minetten mit Vorwürfen. Die matre pulchra filia pulchrior ermangelte nicht, doppelte

*) Nach dem Französischen: Das ist mir der rechte.
**) Oder meinetwegen: Arbeitsbeutel.

Ladung zurükzugeben und wir hörten Dinge, die uns in Schreken und Erstaunen versezten; welche mich tausendmal hätten nüchtern machen sollen, wären nicht meine Ohren dikke und mein Herz von Schmeer gewesen. „Haben Sie nicht„— brüllte Minchen furienhaft— „meiner Schwester vor „vierzehen Tagen eine Maulschelle gezogen, als „wir von der Visite, worin Sie über den Herrn „Magister da so unbarmherzig sich hergemacht „hatten, nach Hause kamen, und sie um Gottes „und ihrer Ehre willen Sie bat: nicht Personen „anzutasten, die Sie nicht kennen, und die nie „Sie beleidigten; haben sie das nicht? —„ Die Mutter wollte das nehmliche Experiment an dem Goldtöcherchen wiederholen; allein wir stunden vor den Riß. Mit einem Wort: Minchen erschien als schadenfrohe Verläumderin ihrer bessern Schwester und die Mutter als charta bianca aller Stadtklatschereyen. Der Amtmann sagte hierzu weiter nichts, als: Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergessen? — und gieng in sein Kabinet. Nach einer Viertelstunde kam er

wieder zurük und brachte einen Bogen Papier, Dinte und Feder, und sein mächtiggrosses Amts Sigill.

Sie sehen, meine Damen! — hub er sehr komisch an — daß hiezugegenseyender peinlichbeklagter beyweitem nicht so schuldig ist, als Sie Sich vorstellten; und daß das ganze Unheil zwar gewisser Massen von ihm herrührt, aber nur dardurch, daß sie, Frau Schwester! und sie, sorgliches Minchen! eine Mükke für einen Elephanten hielten, oder daß ihr — Gänschen waret. Dafür seyd ihr dem belobten Herrn Magister, als Genugthuung das schuldig, daß ihr ihm öffentlich vor diesem Gericht bezeuget: ihr habet ihn unrecht verstanden, und, was eine Komödie seyn sollte, zum Trauerspiel verhunzt: ferner daß ihr ihm von Herzen vergebet und ihn vor allen ferneren Unbilden sicher stellet, und das von Rechtswegen! —

Die *ll* war sehr vergnügt, sich so gut aus der Verlegenheit gerissen zu sehen; und weil die Sache nun als Spaß behandelt wurde, worüber wir alle, mehr oder minder von Herzen, lachten, verzogen

sich die Gewölke, welche kurz vorher, gleich zwey gegenüberstehenden Wettern, gedroht hatten, zulezt gänzlich und machten der heiteren Sonne des Scherzes und der Vertraulichkeit Plaz. Mitten unter dem lebhaftesten Scherz wendete sich der Amtmann mit seinem vorigen Ernst an mich: —

Hier, Herr Vikar! im Namen und Beyseyn dieser werthen Gesellschaft, ertheile ich Ihnen die Erlaubniß, im Nothfall von der gegebenen Erklärung Ihrer Unschuld Gebrauch zu machen, und dieses Papier, welches ich indessen heilig aufbewahren will, zu Ihrer Legitimation, von mir zu begehren. Hierauf las er ein förmliches absolutorium vor, welches Mutter und Töchter mit einem feyerlichen „Ja„ bekräftigen mussten. — Aber, Herr! in Zukunft keine Verse an Mädchen mehr, und wären es Psalmen! —

Sechstes Kapitel.

Die Privat-Satisfaktion. Ein Muster von Gellerts Rezept, Geister zu vertreiben.

Ich versprach es mit Hand und Herzen, denn es war mir damals so leicht, auf alle Gunstbe-

zeugungen der Musen für mein ganzes Leben Verzicht zu thun; als einem, der den Magen verdorben hat, ein Gastmal zu missen. Nun, das ist viel! *) rief der Amtmann; das heisst beynahe so viel, als sich nimmermehr verlieben zu wollen; denn bey gewissen Leuten dörfte man die venam poeticam mit Grubenlicht und Wünschelruthe suchen und fände nichts — aber sobald sie verliebt sind, lauft diese ergiebige Ader wie der Hungerbrunnen in der Dürre. Dafür gehört dem Magister noch eins extra. Ich dächte, die Damen erlaubten ihm dafür jede ein Schmäzchen und Karolinchen zwey.

Ich war in Verlegenheit. — Wollen Sie wohl einen Mandatarius? — auf mein Wort, die Damen sind ihnen dieses Schmerzengeld schuldig. — Auf die obige Bedingung, Herr Berg, sagte die Mutter, und gab mir zuerst ein Mäulchen.

---

*) Wir stimmen ihm bey. Denn ich kenne Poeten, welche schon mehrmalen diesen Rath von dem Publikum erhielten, und in casu relapsus auch gezüchtiget wurden, und dennoch fortfahren absolument Poeten zu seyn.

Lina erstund ihre zween Küsse sehr standhaft, Minchen aber protestirte.

Addirt zu oben — schrie der Amtmann und schob mir Linchen noch einmal her. Wie dankt' ich Minettens Minauderie! ich gab Linchen, was ihrer Schwester gehörte, und **pff bemerkte: daß dieß die schönsten Schuldenverweise wären. An die Demüthigung dacht ich nicht, daß ich durch diese Küsse meinen poetischen Glauben abschwören mußte; das fiel mir zu Haus erst ein, wo mein Freund mir erklärte: so mög' es genau dem Esau zu Muth gewesen seyn, als er seine Erstgeburt um ein Linsengericht verkauft hatte.

† † †

Wir besorgen fast, die Leser von Karls Tagebuch möchten unsere Erzählung der Handschuhgeschichte etwas dunkel finden, und haben daher — was auch der Kunstrichter sagen mag, welchem wir, wie immer, zum Voraus Recht geben; besonders auch darin, daß die folgende Verse allerdings höchstelend und des Papiers,

besonders bey gegenwärtig so starker Consumtion desselben, nicht werth sind — der Wahrheit der Geschichte zu lieb uns über- oder respective unterwunden, die Ode hier buchstäblich einzuschalten. Ich weiß wohl, daß ich damit wenig Dank von gewissen Leuten, die alle Verse anatomiren können, ohne je einen zusammengeleimt zu haben, aufheben werde. *) Diese bitt' ich, diese Seite gefälligst zu überschlagen, und indessen des guten Juvenals Waidspruch, welcher sich vortreflich in eine Bannformel des hohen Literärgerichts einweben liesse:

„Stulta est clementia, — cum tot ubique
„Vatibus occurras — periturae parcere chartae!„

nachzusuchen. Indessen schreib ich facta, und zu factis gehören auch schlechte Verse, wenn sie nun einmal dasind.

---

*) Dank aufheben d. i. Dank einärndten. Diese Erklärung seze ich um derjenigen willen bey, die mit dem Stab Wehe mich weiden möchten, weil dieser Ausdruk nicht sächsisch ist.

Anakrontische Ode
an einen Handschuh.

Du allerliebste Hülle
Des allerliebsten Armes,
In deren Rosenschatten *)
Der Glanz von Liljen ruhte!
Die, sanft gebläht, wie Segel,
In welchen Weste schaukeln;
Wie einer schönen Seele
Im Tod noch schöne Hülle,
Auf welcher sich die Anmuth
Der himmlischsüssen Züge
Des Lebens noch verbildet:
In meinen scheuen Händen,
Vor meinen trunk'nen Bliken,
Die zitternd nur es wagen,
Geweihtes anzustaunen,
Die zitternd nur es wagen

*) Der Handschuh war also couleur de rose.
Gelehrte Anmerkung des Sezers.

Geweihtes zu berühren;
Gleich einem Schaz, den nächtlich
Mit bangem Herzschlag Menschen
Den Geistern zu entreissen
Sich mühen und kaum glauben
Zu träumen, was sie sehen,
Und was sie fühlen — ruhet. *)
Die du mit Ambradüften
Die Luft, wie Ceylons Bäume,
Mit Wohlgerüchen würzest.
O, sage, welche Göttin
Mich Sterblichen beglükte? — — —
Das, was Kupido's Mutter
Nicht schöner **) hat, den Bliken
Der Frevler zu entziehen,

---

*) biß hieher wird sich der Leser doch nicht verdriessen lassen, auf das verbum finitum zu warten. Schreiber dieses hat schon manche Ode gelesen, in welcher er dieses vertrakte verbum noch sucht, und nicht herausfinden kan. Aber der Geist der Ode ist entweder nur ein durchgeführter Gedanke, oder gar keiner.
G. L.

**) Absit Momus.

Der Faunen und Satyren
Und dummer Stuzer Gaffen,
Was nur der Blik der reinsten
Und der geprüften Liebe,
Was nur der Blik der Unschuld
Entpanzert soll bewundern;
Erfanden dich die Weisen!
Ich darf dich nicht behalten,
Geh hin, woher du kamest,
Und sage: daß bewundernd
Ich an dem leeren Raume
Mit meiner Sele hienge!
Und daß ich, was dir fehlte,
Mit Götterwonne dachte.

M. C. B. V.

Wahr ists, elender schriebe wohl kaum ein heutiger Bruder im Psevd-Apollo, und wenn es nicht jedem so vorkommt; so wünsch ich, daß er — die Verse selber gemacht hätte. Uebrigens sind sie nicht ohnegleichen; denn ich weiß ein Bändchen Anakreontischer Gedichte, bey welchen, hätte

er sie gelesen, der Tejische Sänger *) eben sowohl vor Lachen erstikt wäre, als an dem Traubenkern, für den sein Luftröhrenkopf sich so unglüklich öfnete.

Da ich die Leser noch einmal wegen der Mittheilung um Vergebung bitten muß; so mag ich sie nicht zu Sündendienern machen und auf ihre Verzeihung hineinhausen; **) massen ich hoffen darf, sie werden mir die Parodie herzlich gern erlassen, bey deren blossem Anblik Abschreiber dieses nicht mindere vomituritiones verspührt hat, als wenn er die verwandelte Verwandlungen abgeschrieben hätte.

† † †

*) Anacreon soll an dem Kern einer getrokneten Traube oder Zibebe erstikt seyn.

**) Verschwenderisch mit der Vergebung, deren man gewiß zu seyn glaubt, umgehen, als wäre die Langmuth des Verzeihenden nicht zu erschöpfen. Provinzialism.

Sieben=

Siebentes Kapitel.

Verstellte Märsche. Gerichtliche Vorladung.

Verberat atque obiter faciem linit.

Juv. VI. 481.

Wir hatten nun durch **yffs Kriegslist den einen Feind glüklich, wo nicht geschlagen, doch zum Weichen gebracht, und der andere schien uns um so weniger furchtbar, je genauer seine Schwäche mit der des ersten verbunden war. Mein Freund schrieb ungesäumt dem iuris practicus: daß er ihm sehr verbunden sey, für die Mittheilung seiner Parodie auf meine Posse. Wir beede hätten uns einen sehr vergnügten Nachmittag damit gemacht: daß ein so wiziger Dichter, als der iuris practicus, unseren Absichten so behülflich seyn wollte; und würden, mit seiner Erlaubniß, verschiedene Kopien von beyden Stüken in das Publikum — auch mit kritischen Anmerkungen — ausgehen lassen. Er habe sich ganz als Meister gezeigt, da er die äusserst schlechte Verse, welche wir zum höchsten

Grad des Unsinns getrieben zu haben glaubten, doch noch in einem höhern Grad schlecht parodirt habe; so, daß wir gestehen: er habe sich selbst übertroffen. Da die ganze Sache blosser Scherz sey, wie Linchens Mutter und Schwester selbst hinlänglich einsehen: so können wir uns die Freude fast nicht versagen, ihm unsere Zusammenkunft mit Linchen und übrigen Imploranten im Amthaus zu *heim, und die vergnügte Auftritte daselbst, welche sein Spaß erregt habe, mitzutheilen. Wir wären alle so muthwillig und lose gewesen, ein besonderes Instrument ausfertigen zu lassen, welches wir insgesammt mit Insiegel und Unterschriften versehen hätten: „daß jeder, welchem nur ein beyläufiger Ge„danke an Ernst oder Unglimpf dieser Vers„lein halber kommen möchte, für das in optima „forma erklärt werden solle, was ein grösserer „Dichter als wir, zeisiggrün mit rothen „Füssen, *) gemahlt habe.„ — Zugleich lud

*) Ein Esel zeisiggrün, der rothe Füsse hat!
Gellert.

er ihn ein, nächste Woche, Montags im Amthaus zu *heim zu erscheinen, sein Petschaft mitzubringen und weitere Verhandlung sodann abzuwarten. Sollt' es aber — schloß **pff — dein Ernst gewesen seyn, Herr Bruder! diesen Muthwillen meines Freundes, welcher, unter uns gesagt, eine Falle für dich war, gravitätisch zu rügen; so hast du dein Urtheil, wie obsteht. Denn, wenn du nicht merktest, daß die Verse gewaltsamelend gemacht sind; so verdienst du alle Schmach, die je einen einbildischen Hasenfuß treffen kan, und die wir dir, in Gemeinschaft unserer schönen Interessentinnen gewiß bereiten wollen. Sey nun dem, wie ihm wolle; immer wird das klügste seyn, sobald als möglich alles für Spaß und sarkastische Laune von deiner Seite zu erklären, Herr Bruder! 's ist besser, du nennest dich ridendo einen schlechten Versifex, als daß gewisse Leute, die du wohl kennst, es im Ernst von dir ausgeben. Lebe wohl!

Ich konnte die Würkung dieses unbarmherzigen Briefs an den iuris practicum nicht mehr abwar-

ten, denn um diese Zeit erhielt ich von meinem Vater den zweyten Brief, worin er mir schrieb: daß Löffler aus Schönek zurükgekommen sey und um die Hand meiner Schwester förmlich angehalten habe. Daß ich ihm rathen möchte, was er thun solle? — welches er sich übrigens leicht vorstellen konnte; so wie ich seine Wünsche wusste — — Meine Schwester schrieb zu gleicher Zeit.

Achtes Kapitel.

Sponsalien. Vater Karl will Lektion nehmen.

Liebster Karl!

„Du weist, wie sehr mein Herz an dem deini„gen hängt und wie ich indessen gewohnt war, in kei„ner Sache auch nur den geringsten Schritt zu thun, „ohne deinen Rath zu begehren. Der angeschlos„sene Brief *) meines Liebhabers wird dir

*) Löfflers Brief wird — wie ich hoffe, nicht ohne Genehmigung der Leser — weggelassen, da er nichts enthält, als was wir aus Ma-

„das nähere erklären. Ich kan es nicht. Denn, „obgleich du mein lieber Karl bist, so werd ich „doch bis an die Fingerspizen roth, wenn ich das „schreiben will, was ich möchte. Ueberlege fein „alles recht wohl, was dir der junge Mann „schreibt, hörst du's? und antworte bald! Ich „denke, wir können doch einander eben so „lieb haben, wie bisher, wenn gleich „er meine Hand erhält; das schadet ja „unserer Liebe nichts! — Aber auf meine „Hochzeit must du auch gewiß kommen: wenn du „nämlich etwas daraus werden lässest: Denn du „hast freylich nähere Ansprüche, als er, „ob er gleich ein brafer Mensch ist und ich ihn „von Herzen . . . nein, unmöglich kan ich's „vollends ausschreiben, ich glühe über und über! „Antworte bald und sey versichert, daß ich immer „bleibe deine getreue

Marie.„

---

riens Briefen schliessen können; und da wir, um nicht ohne Noth weitschweifig zu seyn, alles weglassen, was nicht zur Sache gehört, oder was etwa durch das vorhergehende schon erklärt ist. G. L.

Ich antwortete meinem lieben Vater, der guten Marie und ihrem Liebhaber — den beyden lezteren in einem an Ihn und Sie zugleich gerichteten Brief — was mir mein Herz eingab und wünschte ihnen Glük und Segen. Da mir Löfflers Chrarakter, aus meines Vaters Schilderung von ihm, ausserordentlich wohlgefiel; preisete ich den lieben Greis glüklich; dem Gott in dem Schoose seiner Kinder nach einem schwülen Tag, einen so heiteren Abend bereiten wollte; um so mehr, da ich, meiner Bestimmung gemäs, und nach meinen noch so weit entfernten Aussichten, seines Alters Stüze nicht seyn, vielleicht nie werden könnte! —

Bald erhielt ich die Nachricht: daß mein Vater seine Einwilligung gegeben, und den Tag der Verbindung auf den zweyten May, — meiner Schwester Geburtstag — anberaumt habe. Ich bat also meinen **pff, indessen meine Stelle in **den zu vertretten und reisete ab. Alles gieng gut von statten; ich ritt meinen Hengst wieder, aber dißmal glüklicher, denn meine poetische Wuth

war durch die neuliche Kur so ziemlich in Schranken gewiesen worden, und ich konnte mir Linchen nicht einfallen lassen, ohne mich — des Linsengerichts wegen — ein wenig zu schämen. Es lebe das Gewissen! Unter Wegs hatt' ich, ehe meine Marcheroute zu Ende lief, noch einen sehr belustigenden Auftritt; welchen ich nicht unberührt lassen kan. Vielleicht dient er dir, mein Sohn! zur Erholung, wie mir? da du in meiner fortgesezten Geschichte wenige Ruhepunkte vielleicht antreffen wirst, wo du mit heiterem Lächeln stille stehen, und dich im Glanze des Glüks behaglich sonnen könntest.

„Und sagt mir darwider, was ihr wollt, ganz „ohne ist's nicht! —„

Fort! s' ist ganz ohne! ihr seyd ein Narr und Lump darzu mit euren Schazgräbereyen!

„Reciproce! — über ein kleines werdet ihr an„ders pfeiffen! Den Lumpen will ich behalten, „aber der erste gehört euer.„

So begann der Dialog, den ich vernahm, als ich in Eff** vor die Kneipschenke hintrabte,

mein Pferd daselbst zu füttern. Ich sah auf, und der Wirth schob eben ganz emsiglich eine hagere Figur zur Thüre heraus, welche in einen schwarzzeugenen Rok und knappes plüschenes Kamisol geknöpft war, welches beschmiert mit Federschlissen jenen Zwetschgen ähnelte, die meine Muhme überzukert nannte, weil der weisse Schimmel sie versilberte.

„'ch gedenke noch vor Jahresfrist euch Gro„bian zu zeigen, daß einem Mann von Schenie, „just darum, weil er heut sein Bier nicht be„zahlen kan„ —

— und ein ellenlanges Kerbholz noch obendrein! schrie der Wirth und stieß ihn fürbaß —

„ kein Trunk nach Konduite abgeschlagen wer„den soll: scilicet in anno quod non speratur in „puncto! *) „

— Will dir noch schimpfen du Saudieb! — und damit gab der Austreiber dem gehandhabten

---

*) Vermuthlich: accidit in puncto, quod non speratur in anno. K.

ein tüchtiges hinter die Ohren. Der schwarze Mann bezahlte sich für diese Grobheit dadurch, daß er mit voller Verachtung den Wirth ansah — „gelt das war lateinisch! — der grosse Ciceru s „mußte es auch mit dem Leben büssen, daß 'r 'n „guter Lateiner war; siehe acerra pagina mihi! — „ Die Stimme war mir nicht unbekannt, und plözlich erinnert' ich mich, den Mann schon gesehen zu haben. Mein, Herr Schulmeister! — „Fuimus Troes, mi Domine! „ Ich erfuhr, daß der ehrliche Mann abgeschaft war und sich nun auf das edle Gewerbe des Bettelns und der Prellerey einfältiger Bauren legte, die er für ein Paar Gulden mit der Hoffnung unermeßlicher Schäze und Reichthümer speiste. Der Elende war begütert gewesen, daß er es, wie der Wirth versicherte, mit dem Schulzen hätte dürfen aufnehmen; hatte aber, von der Lotterie-Seuche ergriffen, seine Haabe und Gut vergeudet und die immatrikulirte Gaunerzunft, Collecteurs genannt, gemästet, deren izt jeder an einer Wade mehr Fleisch besaß, als der ausgemergelte Thor am ganzen Leibe. Der

Wirth war im Begriffe ihn den lezten Leitersprung vollends machen zu lassen, welcher Prostitution sich der Schulmeister aber aus Leibeskräften widersezte. Eh ich noch mitteln konnte, sprang er samt seinem Antagonisten, den er säuberlich am Halsflor geentert hielt, seitwärts acht Stufen hoch über Bord auf eine Lage von „delicieuxem Mist„ wie eine Frau Pfarrerin sich einst sehr delikat ausdrükte.

„Nein, 's ist nicht ohne!„ schrie er im herabfliegen.

Schazgräbereyen? — — brüllte der Kumpan,

Schazgräbereyen? du Hallunke! nichts sind sie, das will ich dir beweisen, so gut als der Pfarrer. Sieh darum — indessen versicherte er sich seines Gegners, und saß, wie Bachus auf dem Weinfaß, rittlings über desselben Kaldaunen — darum kriegst du auch keinen Spizkelch mehr von mir auf Borge, weil du mit Zauberey umgehst, zu welcher man den leidigen, Gott sey mit uns! braucht und die

nie ein gutes Ende gewinnen; wie der Herr Pfarrer deutlich bewiesen hat.

„Mi — Domine! — schrie der Schulmeister — „mi„ — hier stieß ihm der Wirth den Schnabel auf den Dünger — „Domine„ — Da Capo! — „ich habe Recht, ich wills Ihnen —„ — Da Capo! — „ey, so laß doch das Untertau„chen bleiben, du monstrum!„ — — will Ihnen „erzählen„ — — „der Teufel auch, vor dem Kerl „kan man kein kluges Wort reden.„ —

Ich winkte dem Sieger und er ließ endlich ab, den Schulmeister in der Jaherrenkunst zu exerciren. Zugleich versprach ich, für meinen Gast, der wie im Triumph wieder in die Schenke einzog, zu bezahlen; weil ich im Sinne hätte: von ihm Unterricht über ein und anderes zu kriegen, und gerade so einen Mann gesucht habe.

Neuntes Kapitel.

Fortsezung. Das Raubschloß.

Der Hausherr machte grosse Augen, allein die Hoffnung, das remanet seines Kerbholzes getilgt

zu sehen, gab seinen Gewissensskrupeln Opium und ich sezte mich mit meinem Adepten ruhig in das Kabinet — wie ein Plaz hinter dem in der Stube erbauten Bakofen, mit einer Pferdedeke tapeziert, und mit einem Ofenschirm von Föhrenbrettern, statt der Thüre, versehen, betitelt wurde.

„Sie hat ein guter Engel zu mir geführt — fieng der Schulmeister an, da er seine aufgereizte Lebensgeister durch eine halbe Kanne Bier beschwichtiget hatte — ich sag es um Ihrer selbst willen, denn nicht jeder findet in so kurzer Zeit den rechten, und ich dank es dem diken Kaspar da, daß er gerade zu dieser Stunde seinen rencontre mit mir anstellte; denn ohne diesen häten Sie wohl nie erfahren, wer der Schulmeister von Eff** ist? Aber — similis simili gaudet, was seyn soll, das schikt sich wohl.„

— Allerdings, indessen möcht ich wohl wissen —

„Aha! ja sogleich geht es nicht — sunt rari nantes — Sie bleiben doch hier über Nacht?„ —

— In einer guten Stunde längstens muß ich wei-

ter, aber auch eine kurze Belehrung verlang ich nicht umsonst. —

„Das ist Schade, daß Sie nicht hier bleiben, es ist kaum zwo Stunden hin?„

— Wohin? —

„I! zu dem Schaz! — wir hätten heute Nacht spekulirt — ey Jammerschade, der Mond kommt fein gerad ins volle! Wo reuten Sie hin?„

— Nach *w. —

„Da kommen Sie ja hart dran vorbey, Sie Glükskind! Ja so ists, das Glük sucht unsereinen ordentlich!„

— An was komm ich vorbey? —

„Je zum Velten! an dem Bergschloß mit dem unergründlichen Schacht und mit der bezauberten Gräffin. Herr, wenn Sie im Vorbeyreuten nicht absteigen und hinaufklimmen, den Schacht zu besehen; — freylich nur von oben hinab, denn hinunter kan kein Mensch ohne mich! — so waren Sie in Rom und haben den Pabst nicht gesehen.„ Das Schloß heisst —

— Hornek? —

„Errathen — rem acu! Sie wissen schon, wo ich hinauswill. Aber obwohlen das quantum des Schlosses nichts mehr taugt, und blosse rudera dastehen; so ist das qualum desto besser. Izt arrige aures!„

„Vor mehr als fünfhundert Jahren hauseten in diesem Schloß die Grafen von und zu Hornek ꝛc. genannt Ripps ꝛc. Es waren wohl grosse Herren, die Graffen, denn der Kayser selbst heißt nur dreymal ꝛc. ꝛc. ꝛc. und reich waren sie, wie Salomon, denn der Schaz, welcher in dem Schacht verborgen liegt, ist unermeßlich. Alle sieben Jahre kommt er in der Christnacht zu Tage, und thürmt sich im Schloßgarten auf wie ein Berg von lauter blizenden Karfunkeln. Sie hatten freylich gut reichwerden von fremder Leute Geld, indem sie die ganze Gegend, so oft es ihnen einfiel, in Kontribution sezten, alle Reisende rein ausplünderten, welche diese Strasse zogen, und einen Bund mit dem leidigen Satanas

obendrein gemacht hatten. Einst fiengen sie einen jungen Kaufmann, beraubten ihn und schleppten den Gefangenen in ihren Schacht, den sie zum Gefängniß und Kirchhof aller gemacht hatten, die in ihre Hände geriethen.„

„Von diesem Thurn konnte man sagen, wie es in einem Kirchenliede heißt:

„von hier ist kein' Erlösung nicht.„

„Die schöne Grümhildis war die einzige Tochter des Grafen und vergoß oft heimliche Thränen über die Grausamkeit ihres Vaters, aber sie durfte nichts d'rein reden und konnt' es auch keinem Menschen entdeken, weil ausser den Knechten, keine lebendige Seele um sie war, und sie das Schloß nie weiter, als biß in den Garten, verlassen durfte. Nun war aber der Garten, wie das Schloß mit eisernen Staketen ringsum vergittert, und eine, ebenfalls eiserne, Zugbrüke führt' über den Schloßgraben, in welchem zum Ueberfluß zween wilde Bären Tag und Nacht die Runde machten, daß es wohl keinem einfallen konnte, seinen Weg vermittelst einer Leiter durch

den Graben zu suchen. Der meilenlange unterirdische Gang von Hornek, unter dem Nagoldstrom durch, und durch den Dikheimerberg biß ins jenseitige Thal, war Grümhilden völlig unbekannt. Oft hatte sie die Gefangene bedauert, immer aber geglaubt, daß sie, wie ihr Vater sie versicherte, nach einigen schauervollen Nächten im Thurm, mit verbundenen Augen weit weggebracht und dort in Freyheit gesezt würden. Keiner zog ihre Aufmerksamkeit auf sich, als in so fern Mitleiden ihr Herz zu ihnen hinzog, biß der junge Kaufmann Pfefferkorn beym ersten Anblik ihre Seele mit einem Gefühl erfüllte, das sie um alles in der Welt nicht los werden konnte. Er musste, wie alle, ins Hundeloch oder Burgverlies wandern, und wurde fünf und sechzig Klafter, also — sechsmal fünfundsechzig Schuhe — tief hinunter gehaspelt; wo keine Sonne noch Mond sich hinstehlen konnte, und wo die Luft von faulen Aesern ihn plözlich betäubte. Das war erbärmlich, nicht wahr? aber wir vergessen das Trinken. „

Es hat mit der Erzählung keine Eile — über Nacht wird der arme Wicht doch nicht sterben. — nil desperandum Teucro duce & auspice! ich weiß, was ich weiß.

Zehentes Kapitel.

Fortsezung. Theseus und Ariadne.

Grümhildis that kein Auge zu, sie wähnte sogar je und je, als ob sie den schönen Kaufmann weinen hörte! Ach das gieng ihr wie Spiesse und Nägel durchs Herz! Aber wie konnte sie ihm helfen? Sie stund mit dem Morgenroth auf, gieng in den Garten, in dessen Eke der runde Thurm stund, der tiefer in den Boden reichte, als in die Luft, ob er schon, wie Sie sehen werden, hoch genug war: denn er ragte weit über das Schloßdach hinan. Sie hörte ein Sterbelied singen. Endlich verscholl die Stimme im Thurm kaum noch hörbar, wie wenn der Wind durch ein Schlüsselloch bläst, oder wie wenn der Prediger auf der Kanzel ist, und eine Pfeiffe noch nachgilft. Die

Gräffin legte nun ihr Ohr *) hart an den Thurm und vernahm bald folgendes Selbstgespräch:

„Gott! du wirst über alles Blut richten, das „hier unschuldig flos! dir übergeb ich meine Ra„che. — Du wirst den Mördern vergelten, ihnen „und ihren Weibern und Kindern und Kindskin„kindern am Tage des Gerichts. Sie werden einst „auch sterben, auch langsam unter den Martern „des Gewissens sterben, das ihnen der Hölle Vor„schmak bereiten wird. — Ach kan wohl das En„gelsgesicht, das mich zu bemitleiden schien, „als ihr unmenschlicher Vater oder wer er ist? „mich auf den Knieen von sich weg hieher schlep„pen lies; kan diese Gestalt wohl auch Theil „an dem Blute dieser Gerippe haben, die mein „Fußboden hier sind und mein Hauptkissen? All-

---

*) Wir lassen den Schulmeister dafür sorgen; wie sie dieses thun konnte? da er oben behauptet: der Graben sey rings um das Schloß geloffen. Er mag sich mit vielen unserer heutigen Scribenten entschuldigen, welchen das „mendacem oportet esse memorem!“ lächerlich vorkommt. d. H.

„mächtiger Gott! — du legest mich unter die Tod„ten dieser Welt! —„ Die Stimme schwieg; aber tiefgerührt vernahm Grümhildis alle diese Worte; ihr war, als röthete sich schon der Himmel zum jüngsten Tage! So laut, als sie konnte, rief sie durch eine Rize des Gemäuers: — Harre auf Gott und die heilige Jungfrau; wenn zwölf Uhr ist um Mitternacht, wird ein Weib dich erlösen! — Die Gräffin hielt Wort. Der Thurm war nie verschlossen, denn, wenn der Haspel aufgezogen war, so saß man in der Hölle nicht vester und ewiger, als in diesem Marterloch. Und wer würde den Haspel niederlassen? der Graff und seine Henkersknechte gewiß nicht. An Grümhildis kam dem alten Sünder kein Gedanke! — Es schlug endlich zwölf; — da schlich die Gräffin mit einem Handlaternchen zitternd herab; aber Gott gab ihr Muth! In einen Todtenkeller um Mitternacht, wo die Geister Messe haben, zu tretten! Herr, das ist kein Spaß! mich brächte niemand hinein, und ich bin doch auch ein Mann von courage, wie Sie vorhin sa-

hen! Die Nacht ist niemands Freund, nox incubat atra — — doch zur Sache. Mit zarten Händchen lies sie den Haspel ab und zog — und zog, biß sie die Patschchen voller lichter Blasen hatte, daß sie den schönen Kaufmann heraufbrächte. Aber sie dürfte wohl noch ziehen! der Mann war zu schwer und wenn sie ihn ein Paar Schuhe hoch vom Boden hatte, so giengs wieder bergunter und sie hieng oben selber wie die Knaben am Glokenseile. Mit Thränen beklagte sie den armen Gefangenen und verwies ihn zur Geduld.

— Ach, ohne Speis' und Trank! wie kan ich leben? —

Die Gräffin gieng, brachte einen grossen Krug des besten Weins uud einen ganzen Hirschziemer darzu, samt Brod, welches sie selber buk, und ließ es ihm hinunter.

„Du sollst morgen mehr haben, — sagte sie — „habe Geduld, ich erlöse dich und mich! so wahr „Gott meiner Seele woll sich gnädiglich erbarmen!„

Das war gut! — — Grümhildis sinnt, und sinnt sich fast den Kopf in Stüke: wie der

schöne Junge aus dem Loch zu kriegen wäre? Nichts fällt ihr ein und keinem Menschen darf sie sich vertrauen. Trübsinnig schwankt sie im Garten hin und her, das gute Werk, die heilige Jungfrau, am allermeisten der schöne Pfefferkorn gehen mit ihr auf und nieder. Sie schleicht ins Gebüsch und weint und betet ein Vater Unser über das andere, und zwanzig Glauben und Ave noch darzu. Das hatt' ihr gottloser Vater sie freylich nicht gelehrt; bey dem war das Beten so rar als beym seligen Lazarus die Kremnizer; *) aber ihre fromme Mutter. Diese war schon lange nicht mehr am Leben und vor dem zehenten Jahre der Gräfin gestorben. In ihrer Einsamkeit wekte sie ein Geknister nicht weit von ihr, und wie sie hinsieht, ists ein Eichhorn, welches an den abgebrochenen dürren Aestchen einer Rothtanne lustig auf und ab springt; von Aestchen zu Aestchen steigt, wie auf Leitersprossen, sie freundlich anblikt, und im-

---

*) Ungarische Dukaten.

mer seinen Spaziergang wiederholt: recht als wenn es ihr seine Kunst zeigen wollte! Grümhildis lies sich das nicht umsonst gesagt seyn, und hören Sie 'n mal, was dem guten Kind einfiel? —

Sie hat im Sinn eine Leiter zu machen. Nun war der Thurm, wie gesagt, fünf und sechzig Klafter tief; das macht aufs Klafter sechs Schuhe, das macht — sechsmal fünf ist dreissig, sez Null — sechsmal sechs ist sechs und dreissig — — netto dreyhundert und neunzig Schuhe, und so viel musste die Leiter Sprossen haben. Das hätte sie freilich selber nicht gewusst; sie fragte aber in der nächsten Nacht ihren lieben Pfefferkorn, wieviel sechs und sechzig Klafter Schuhe machen? denn sie wollte noch einige Sprossen weiter zu Handhaben richten. Den andern Tag gieng es husch ins Gebüsch, wo sie lauter Schuhlange Prügelchen hakte. So den dritten, vierten, fünften Tag; und jedesmal trug sie die Hölzer heimlich unter dem Schlampp ins Haus, und um Mitternacht unter den Haspel. Am sie-

benten hatte sie die Hölzer alle. Ach, das war eine Freude! Zum Glük war diese Nacht niemand im Haus, als ein sechzigjähriges Hausgemurr von Köchin, die schnarchte wie eine Raze, und um zehen Uhr konnte die Gräffin schon an die Arbeit gehen. Sie knöpfte die dreyhundert neunzig Hölzer glüklich an das Seil, lies es hinunter und —

Eilftes Kapitel.

Topographie von Hornek. Das Lotterbett.

Hier ergrief der Erzähler die Kanne und handhabte sie dergestalt, als hätte er sich vorgenommen, so viel Züge zu thun, als die Strikleiter Sprossen hatte. Die Zeit meines Aufenthalts war nun mehr als verflossen und ich musste daher mitten *) in des Schulmeisters Erzählung aufbrechen,

*) Wir können versichern, daß die coniunctio copulativa, an welche der Schulmeister im Schluß des vorigen Kapitels eine Kanne Bier verband, wirklich sein leztes Wort war.

welches ich herzlich bedauerte und der Adept noch weit mehr, welcher, wie es schien, ängstlich besorgt war, ob ich in Ansehung des fürchterlichen Registers seiner Gurgelsünden, des Kerbholzes neben dem Handfaß, Wort halten möchte? Wenn nicht alle Gleichnisse hinkten — welches ich jedoch nicht unbedingt glaube; vom Vater der Gleichnisse, Homer an, biß auf den Küster von **dt, welcher bey Minchens *) Leiche das Leben mit einer Mahlzeit vergleicht — so würd ich mir ungefehr folgendes erlauben.

Wie wenn unter einem Rudel Sklaven zu Algier, ein wohlthätiger Bettelmönch einige losgekauft hat, und nun im Begriff ist, die Namen der Glüklichen auszuruffen, welche von den vielen Beruffenen die wenige Erwählte sind. Bleich vor Erwartung stehen sie in einer Reihe, wie ein lebendiges Paternoster, an eine Kette mit den Hälsen gereicht, und erwarten das Urtheil zum Himmel oder zur Hölle mit Zittern.

---

*) Lebensläufe in aufsteigender Linie. II. Th. S. L.

So ungefehr wälzte der Schulmeister seine Augen bald auf mich, bald auf die scala hinter dem Handfaß, zitterte mit jedem Schritt, den ich der Thüre näher that, merklicher, wollte sprechen und konnte die Anfangssylbe um alles in der Welt nicht vesthalten; indem der Wirth, wie ein Wolf mit dem Schaafe, das der Hirte verlassen will, mit dem armen Manne liebäugelte. Endlich brachte die Noth seine Organe in Bewegung:

— Mi Domine! gerade das beste muß ich izt für mich behalten! —

Ich versprach im Rükweg wieder einzukehren und mich seines Unterrichts vollends zu bedienen. Zu meiner Danksagung fügt' ich die Bezahlung seiner so lange zur Schau ausgestellten Zeche, welche sich gleichwol auf keinen Gulden belief, und gab ihm noch etwas baar, damit er bis zu meiner Wiederkunft keinen Durst leiden müsste; im Grund aber, damit er indessen keine zu grosse Leiter auf die schwarze Tafel mehr machen möchte, welche für ihn selber beschwerlich werden konnte; da ich nicht

ganz gewiß wusste: ob ich gerade auf diesem Weg wieder heimkehren würde.

Ich kam allerdings an dem Fuß des Bergschlosses vorbey, welchen der Fluß, an dessen Ufern ich drey Stunden ununterbrochen, biß vor meines Vaters Hausthüre hinzureuten hatte, bespült; aber abzusteigen hatte ich weder Lust noch Musse. Unten an der östlichen Seite des Gebirgs steht eine Mayerey, durch welche der Weg, vermittelst einer hölzernen Brüke, über den Fluß führt, und diese Mayerey heißt der Horneker Hof. —

Wahr ist es, man kan nichts fürchterlichschöneres sehen, als diese Ruinen, welche aus schwarzgrünen Kiefern, — die, alle gleich hoch, des Berges Stirne wild umgränzen, — ins enge dunkle Thal herabbliken. Der waldigte Berg zieht sich längs dem westlichen Ufer des Strohms, eine Stunde lang ganz gerad hinunter, und wirft sich hier gleichsam trozig in die Brust, daß er ein Vorgebirg, in das, mit Ehrfurcht zu seinen Füssen sich krümmende Thal, hineinbildet. Ein einsamer schma-

ler Fußpfad windet sich von einigen an der Bergwand-hängenden Fischerhütten aus, kümmerlich an der Seite über halbentblöste Wurzeln hin und über den Rüken des Bergs und führt wieder jenseits herunter in die Fahrstrasse, die er, wie die Sehne den Bogen, durchschneidet, oder wie der Diameter die Semiperipherie.

Dieß ist auch der Weg zu den Ruinen, zu welchen man aber erst durch Dornen und Gebüsche, — weil sie zu äusserst an der östlichen Spize des Kaps liegen — gelangen kan. Auf dem Scheitelpunkt des Bergs liegen zwey grosse Felsenstüke gegeneinander gelehnt, daß sie mit der Erde einen gleichschenklichten Triangel bilden. Sie geben das Ansehn eines Gezelts oder einer Art Tombeau-Bettlade — freilich in etwas giganteskem Styl — weswegen sie auch das Lotterbett *) genannt werden.

Von diesem Lotterbett hat man die abentheuerlichsten Erzählungen, und nach gerichtlichen

---

*) Schwäbisch! — Ruhebett, Bergere.

Untersuchungen, ist hier unter diesen Felsen das Christophels=Gebät mehr als einmal gebetet worden. Ihm hat man auch vorzüglich die Sage von der bezauberten Jungfer im Schachte zuzuschreiben; — aber freylich war jene Jungfer, welche den Lerm verursachte, ein ganz natürliches Geschöpf, von dichtem Schrot und Korn. Es war die Magd des Müllers, vom Kohlthal, welche dort ihre Rendezvous zu halten pflegte, wozu vorzüglich die Geisterstunde die sicherste schien. — Gleich an dem disseitigen Strohm=Ufer steigt ein anderes eben so hohes Gebirg auf, an dessen Wurzeln der Weg eingehauen ist und über Abgründe und Schluchten vermittelst übergeworfener Pflokbrüken hinführt. Auf dem Gipfel dieses Nachbars steht wieder eine Mayerey, als Seitenstük zu den schnurgerade gegenüber trozenden Ruinen von Hornek.

Nichts fehlt diesem schauerlichen Thal, um es ganz romantisch zu finden; welchen Begriff

---

*) Gebet an den heiligen Christoph um Schäze.

das Klappen einer Mühle vollends ausmahlt, deren Unisonum dißeits und jenseits zurükgeworfen, zum unwilligen Geräusch des in unzählige Mäander gezwängten Flusses, welcher vergeblich den erzürnten Schaum an die Kolossen hinsprizt, einem in Tonmaaße gesezten Donner unaufhörlich gleicht.

Zwölftes Kapitel.

Quocunque adſpiceres, luctus gemitusque ſonabant,
Formaque non taciti funeris intus erat.

Ov. Triſt. I, 20. 21.

Voll von romantischen Ideen, welche diese unbeschreiblich feyerliche Gegend in meiner Seele erwekt hatte, kam ich mit der Sonne leztem Stral, welche sich eben hinter das Gebirg hinabschlich — noch einmal aufzuduken schien und in den lange noch safrangelbgefärbten Aether gleichsam zerschmolz; vor meiner väterlichen Wohnung an: glaubte nun in das Haus der Freude zu tret-

ten, und tratt in das Haus des Jammers; — Sixt, *) der Bruder meines künftigen Schwagers, hatte versprochen, zu der Hochzeit meiner Schwester zu kommen, in Gesellschaft seines Schwagers von Plauen. Loeffler war zu diesem Ende gestern ihnen auf die nächste Station entgegengereiset und hatte in seiner süssen Hoffnung ein schönes Mittagsmal bestellt. Voll Sehnsucht sah er fast immer aus dem Fenster, niemand kam! Der Mittag war lange verflossen; weder Bruder, noch Schwager erschien. Endlich brach der Abend ein, wo Loeffler schon eilen musste, um nicht in der tiefen Nacht heimzukommen. Traurig bestieg er sein Pferd und mit finsteren Ahndungen erfüllt trabt' er die Landstrasse hinan! Izt hört er hinter sich herjagen, sieht sich um und erkennt den Gewölbaufseher seines Vaters.

— Wo ist Sixt? wo Fuchs unser Schwager? —

„Sie lassen um Verzeihung bitten, daß sie mich schiken.„

---

*) S. pag. 294. I. Th.

— Sie sind nicht unwillkommen, Freund! — aber wo ist Sixt? —

„Wo wird er seyn? — in Jena, und Fuchs bey ihm.„

— Gott im Himmel! Er ist wohl krank? —

„Das ist er — er liegt am Seitenstich.„

— Wohl gefährlich! —

„Ich hab ihn nicht selbst gesehen.„

— Ihr Gesicht verräth mir's — gewiß gefährlich? —

„Wenn Sie nicht erschreken wollen — wahr„scheinlich — man kan nie zu wenig hoffen, Herr „Löffler!„

— Und nie zuviel befürchten! — ach, mein Bruder ist wohl todt? — — Sie geben keine Antwort? —

„Nun todt war er eben nicht, soviel wir hör„ten. Eh ich abgieng, erhielt Ihr Herr Vater „diesen Brief von Herrn Fuchs, den ich Ih„nen nach der Hochzeit erst geben sollte — „aber 's muß halt 'n mal seyn. Todt ist er nicht, „aber —„

— Izt ist er's gewiß! — geben Sie her, Gott! woher bekomme ich Fassung? —

„Ja so ists — ich alter Dummbart! das hat „man mir vorausgesagt, daß ich Ihrer Freude so „in die Queere kommen würde! — Aber warum „müssen Sie mir auch auf der Strasse begegnen? „ich hätte noch unter Weges studieren können, „wie ich's überzukert hätte, und izt hat der Geier „das ganze Konzept geholt! — Wenns mein Herr „erfährt — „

— Seyen Sie ohne Sorge, lieber Freund! — mein Vater hat, wie ich sehe, nicht geschrieben? —

„'s gieng ihm halt eben so wie Ihnen — „Gram und Bekümmerniß liessen ihn nicht darzu „kommen.„

Löffler las bey den lezten kärglichen Lichtstrahlen der Abenddämmerung seines Schwagers Brief vor dem Sterbebett seines Bruders datirt:

„Wann Sie dieses erhalten, liebster Herr Va„ter! so ist Ihr Sixt schon in einer bessern Welt. „Sein Auge bricht wirklich und sein Athem hält

„lange Rasten, biß er mit Gewalt durch den geöff„neten Mund noch einmal und — izt noch einmal „ausgeht. Er ist das Opfer seiner Rechtschaffenheit „und fiel durch einen bösen Buben, welchem Gott „so verzeihen wolle, wie Sixt ihm verziehen hat! — „Von Y* ein junger Schwede, hat ihn gemor„det und sich sogleich flüchtig gemacht. Gott steh „uns und Ihnen bey! Mehr kan ich nicht! „Eben! — eben haucht er den lezten Rest seines „Lebens von sich! — nein, noch einmal — noch „ein — ich muß siegeln — leben Sie wohl, alter „armer Vater! Ach, mein Bruder! Leben Sie „wohl! „ —

In diesen Brief war ein Blatt von dem vortrefflichen *Wundarzt* D. W** eingeschlossen:

Mein Herr!

„Leider bin ich nicht Gott! ich schenkte sonst Ih„rem vortrefflichen Sohn das Leben, welches ihm „Menschenkunst kaum noch auf einige Minuten „zu fristen vermag. Der Stich des verfluchten De„gens ist höchstlethal, gerade durch die Brust und

„ohne Zweifel durch die Lungen. Was das ärgste „ist, so war das Mord-Eisen ein Dreyschnei„der. Ich weiß kein Beyspiel, *) daß Stiche mit „Hohlklingen und Dreyschneidern wären „gründlich geheilt worden. Es ist wirklich böse „Zeit in Jena: die Studenten spiessen einander an „allen Eken, wie die Frösche, und kein Tag ver„geht, wo sie mir nicht einen oder zween gefuxte, „wie sie es heissen, die Treppe herauf tragen. „Ihr Herr Sohn ist der ausgeforderte Theil und „wird das Opfer seiner guten Grundsäze. Der „junge Cavalier, sein Mörder, welcher es „sich zur niederträchtigen Freude macht, bey jeder „Gelegenheit seinen alten ehrenwerthen Vater lä„cherlich auszustellen; sprach neulich in Gesellschaft „abermal sehr verächtlich und gottlos von ihm. „"Die dumme Perüke mein Vater" war, „meyn ich, sein Ausdruk. Ihren Sohn ergrief „Abscheu und Zorn über den jungen nichtswürdi„gen Leker, und er zog dem Bübchen eine derbe

*) Aber ich. G. L.

„Maulschelle, mit der Erinnerung: “ des vier-
„ten Gebots wegen!„ „von Y* forderte ihn,
„und — so ist das Unglük geschehen; indem er
„den Niederträchtigen schonen wollte, ersah dieser
„seine Gelegenheit und stieß ihm den Degen durch
„die Brust. Ich werde noch thun, was ich ver-
„mag; aber ich müsste der pralendste Scharlatan
„seyn, wenn ich Ihnen die Rettung Ihres Soh-
„nes gewiß verspräche.„

Dreyzehentes Kapitel.

Einige Pinselstriche von Hornek. Bestandenes Abentheuer. Der Brunnen-Mann.

Ich will die Leser mit den weiteren Begebenheiten dieses Trauerfalls nicht langeweilen, und mache hier für die gewöhnliche Reflexionen meines gesprächsamen Vetters — unerachtet ich neun und ein halbes Oktavblatt dadurch einbüsse — die gewöhnliche †. †. †. wornach er fortfahren mag. — Der Schreken und die Betrübniß hatten meinen Schwager aufs Bett geworfen und für

morgen war freylich an keine Hochzeit mehr zu denken. Indessen ließ sich dieselbe auch nicht zu lange hinausschieben, weil Ochsen und Mastvieh schon geschlachtet waren und der Hochzeitbitter seine Spruchhandschuhe *) schon herumgetragen hatte, und den fünften May gieng sie dennoch so vergnügt, als es in solchen Umständen möglich war, vorüber. Einige von der Handlungsgesellschaft, alte gute Freunde meines Vaters, machten uns durch ihre Gegenwart viel Vergnügen, und suchten durch allerley Ergözlichkeiten uns aufzuheitern und den Ehrentag meiner Schwester zu verherrlichen. Sie hatten eine Gondel verfertigen lassen, welche in das über der

---

*) Ad vocem Spruchhandschuhe fällt mir ein gewisser rechtschaffener Doctor theologiae ein, welcher sich seine Disputirhandschuhe hielt, die mit Pelz gefüttert waren. Mitten im Sommer mussten diese lederne Streitkolben mit auf den Kampfplaz, wurden wie der Schwedische Schwerdorden kreuzweise übereinander gelegt, und bey jedem neuen medius terminus fleissiglich umgewandt. Das heißt, sagte der respondens einmal — eigentlich depromere argumenta. A. d. H.

Stampfmühle gespannte Wasser gebracht und mit sechs vortrefflichen Spielleuten bemannt war. Diese beschäftigten unaufhörlich das dreyfache und sehr deutlich nachsprechende Echo. Der Gondolier war ein junger Gerber aus meiner Vaterstadt, welcher seine Kunst verstund, aber, weil er sie heut aufs höchste treiben wollte, beynahe ein Unglük angerichtet hätte. Er fuhr nehmlich allzunah am Wehr *) hinunter; ein ankommender Holländerfloß und die deswegen geöfnete Wasserstube**) vermehrten die Fluth unmerklich, biß der Strohm endlich plözlich überschoß und die Gondel jenseits des Damms hinabtrieb. Für dießmal kamen wir jedoch mit dem Schreken davon, weil eben das Wasser hoch genug über Bord flos, daß die Gon-

*) Ein künstlicher Damm von Queerbalken in Form eines Rostes mit Quaderstüken ausgemauert. An ihm befindet sich das Floßloch, eine Stellfalle, wodurch der Strohm gelassen wird.

**) Ein mehrere Männer hoher Behälter, worin der Fluß geschwellt wird, um die Flösse, bey seichtem Strohm, flott zu machen.

del weder sizen bleiben, noch umschlagen konnte, sondern ihre gerade Richtung behielt, ausser, daß der untergedauchte Schnabel ein ziemliches Fußbad für das Schiffsvolk aufgefangen hatte, und der Zinkenist von **w den Mund so aufschlug, daß es für acht Tage wenigstens ausgeblasen war.

† † †

Den dritten Tag nach der Hochzeit kehrt' ich wieder heim und zwar des nämlichen Weges, den ich hergekommen war. Mein lieber neuer Schwager begleitete mich und wir bestiegen mit einander das so berühmte Hornek, indem wir unsere Pferde langsam den Bogen machen liessen, dessen Sehne wir folgten. Wir kamen mit Sonnen Aufgang zu den Ruinen, welche aus der Ferne weitschöner scheinen, als sie in der Nähe wirklich sind, und welche der unleidliche Geruch von Marder- und Iltis-Losungen noch zehnmal unangenehmer macht. Den Thurm des Monsieur Pfefferkorns suchten wir lange vergeblich, weil er wenigstens über der Erde nicht mehr sichtbar war. Eben so wenig fanden wir den Graben für die

Bären, welche mir der Schulmeister angebunden *) hatte. Aber! — ich zittre noch, indem ich dieses schreibe — von dem Daseyn eines unterirdischen Thurmes, oder Brunnens, oder ausgemauerten Schachts wurden wir mit Schreken überzeugt! An der südlichen Seite des Schlosses steht ein Hollunderbusch von ansehnlicher Grösse und Ausbreitung, und anderes wildes Gesträuch: Epheu, Brombeeren, Himbeeren, Wachholder u. s. w. Diese, Schmaruzpflanzen besonders, machen ein undurchsehbares Gewebe längs dem schlüpfrigen Heideboden hin, und bedeken einen Plaz von ungefehr einer Quadratruthe im Umfang. Ueber diesen verführerischen Teppich breitet der überhangende Hollunderbaum seinen nächtlichen Schatten, daß man weder den Boden noch Klüfte unterscheiden kan.

Loeffler wand sich voran durch das Gebüsch und räumte mir die Zweige aus dem Weg. Eben

*) Ein schwäbisches Sprüchwort: einem Bären anbinden; d. i. einem eine Lüge aufheften. K.

bog er eine junge Birke zurük — „Herr Gott!„ schrie er, und war verschwunden! — „Um Gottes„willen, Bruder! keinen Schritt vorwärts — „hier ist der Schacht!„ — Die Birke bog sich stark, ich merkte, daß er sich an derselben halte. „Ich hange in dem Schacht„ rief er mir izt, und gab mir Anweisung Muth zu fassen, zu ihm vorsichtig herzurutschen und vor allem die Birke, an welcher er sich herauszuheben gedenke, vest zu halten, daß sie etwa nicht aus der Wurzel risse, wann er an ihr hinan klettern wollte. Stelle dich an meinen Plaz, mein Sohn! allein, ohne die entfernteste Beyhülfe! — Ich befolgte den Rath meines Schwagers, hielt aus allen Kräften die Birke vest, entschlossen eher mich mit ihm in den Abgrund ziehen zu lassen, als den Stamm aus den Händen zu geben; und — dem Himmel sey Dank! mein ehrlicher Friz kehrte vom Abgrund, über dem er schwebte, und von der augenscheinlichsten Todesgefahr zurük. Diese Gefahr hatte auf meiner Seite noch etwas, ohne mein Wissen, vergrössert. Eine Otter von ungeheurer Grös-

se — von welcher du mehr erfahren wirst; denn sie spielt eine ansehnliche Rolle — hat bey dem Schacht, wie man uns nachher sagte, ihren beständigen Wohnplaz aufgeschlagen. Kaum war mein Schwager wieder auf festem Boden: so sahen wir das Rankengewebe sich wellenförmig bewegen, unweit der rettenden Birke, und die, wenigstens sechs Schuhe lange, Arms dike, Otter wezte gegen uns ihre gespaltene Zunge. Wir tratten augenbliklich zurük, worauf sie in gerader Linie der Birke zufuhr und in eine Höhle an der Wurzel des Baums sich verstekte. Wäre sie bälder erschienen; so wäre mein Schwager, vielleicht ich mit ihm, verlohren! Wir wandelten nun vorsichtiger, sahen in den Schacht hinunter, welcher, meines Erachtens, gleichtief mit dem Strohm im Thal sich hinabsenkt, und vermuthlich ein Ziehbrunnen war, welches das Wasser auf seinem Grunde beweist, in welchem die hinabgeworfene Steine plätschern. Ohne Zweifel ist dieser Brunnen ein Seitenstük zu jenem unter dem Schloß zu Tübingen, welcher mit dem Nekar gleiche Basis haben solle. Das war

also ohne Zweifel auch der Aufenthalt der bezauberten Gräffin, welche, leider, für uns nicht zu sprechen seyn mochte! Ich erzählte meinem Schwager die schnurrige Legende *) des Schulmeisters von Eff** und daß ich heut ihm das Vergnügen machen wollte, den Ausgang der Gefangenschaft Pfefferkorns zu vernehmen; worauf er, als Liebhaber des romantesken, sich höchlich freute. An der nordöstlichen Seite der Ruinen steht das halbeingestürzte Portal, an welchem wir die wahrscheinliche Jahrzahl der Erbauung dieses Raubnestes, mit dem Namen seines ersten Besizers la-

---

*) S. 10. Kap. Diese Legende wird von vielen meiner Landsleute noch in ganzem Ernste geglaubet; und es sind noch nicht sechs — sage sechs — Jahre, daß ein gewisser Betrüger einige Leute dahin führte, um den Schaz der bezauberten Gräffin zu entwenden. Das that er nun freylich nicht, dafür aber nahm er von den armen Pränumeranten seiner Hexerey 100. Thaler mit. Indem ich dieses schreibe, gräbt man in meinem Wohnort seit 3. Jahren nach einem Schaz, welcher im Franzosenbrand verstekt worden seye; und wir schreiben 1792! Ob die Obrigkeit diese Thorheit weißt? Wenigstens viele wissen sie! d. H.

sen. Sie besteht aus gothischen Buchstaben, mit allerley Schnörkelwerk ins Quadrat gefaßt

„mccccxxvjj — 1427. — Ripps von Hornegg.„

Das Wappen ist ein Hund und eine gehörnte Schlange. Hinter dem Portal innwendig linker Hand steht eine verstümmelte Weibsfigur, welche freylich nicht viel zierlicher aussieht, als der berühmte Püsterich zu Sondershausen. Ihr gegenüber steht noch das Piedestal, worauf weiland das Gegenstük gethront hatte, nehmlich ein Ritter in völliger Waffenrüstung, welchen eine gewisse Stadt vor einigen Jahren zu ihrem Brunnenschmuk erkieste, wobey freilich dem Ritter grosse Ehre widerfuhr, zugleich aber auch — wie der Pferdeleiher uns versicherte — ein Unstern begegnete.

Vierzehentes Kapitel.

Die Herniotomie, wo nicht etwas ärgeres!

Ζωη και ψυχη — relictis.

Juv. VI. 195.

Es gereichte nehmlich der grosse Harnisch-

knopf des Ritters, welcher die Gegend zwischen dem Panzerhemd und den Beinkleidern — die Aerzte nennen es die regio umbilicalis — beherrschte, gewissen feinriechenden und wohlweisen Leuten zum Stein des Anstosses, und man muthmassete nicht ohne Schreken, daß gedachter Hosenknopf — oder um philosophisch zu sprechen — die perfectio latens die Wasser holenden Nymphen, zu allerley ungeziemenden Abstractionen verleiten könnte, sollte oder möchte. Daher wurde unanimiter, d. i. per maiora beschlossen: den skandalosen Wulst auszumerzen, und seiner steinernen Gnaden und Exzellenz ein paßlicheres und anständigeres Costüme zu verschaffen. Solchergestalten wurde der Mann von dem Brunnenobelisken herabgenommen und in Beysey des Stadtoperateurs durch den Steinmez entmannt. Für die von dem Pazienten bewiesene Geduld aber wurde besagtem eine neue Garderobe dekretieret, und der schöne Stein — berlinerblau angestrichen. Bey der vorgenommenen Legalinspection zeigte sich aber eine verwünschte Cavi-

tät in abdomine, welche zweifels ohne die Folge des allzuverwegenen Steinschnitts durch den handfesten Anatomiker war, in Massen derselbe den halben Unterleib ausgemeisselt hatte; also daß — der lezte Betrug ärger war denn der erste. Dem zu Folge wurde der Mann mit dem benöthigten ad redintegrandum wieder versehen, wohl verpflastert, und so der Zeit überlassen die Coalition zu besorgen. Auch fand sich bey dem wieder hinaufstellen der Brunnenexzellenz eine merkliche Fractur an beeden Beinen, welche keines Weges mehr in tibiam & fibulam eingepaßt werden konnten, und izt — ohne dem Wundarzt Schuld geben zu können — wahre Säbelbeine sind, unerachtet, diesem Schaden abzuhelfen, ein zweyter Schluß dem Patienten Stiefel dekretirt hat *) Ich lasse hier

---

*) Ich halte diese ganze Geschichte für einen Spaß des Pferdephilisters und bedaure die Leichtglaubigkeit Ehren Kochlearius; daß er sich überwinden konnte, diesen Schwank nachzuerzählen. Sie mag eben so wenig wahr seyn, als eine ähnliche Brunnenhistorie, welche mir von einem reisenden Musikus aus *** neulich wollte aufgebunden werden. „In einer gewissen —

abermal die erbaulichen Anmerkungen meines Vetters weg; welche mehrern Theils dahinaus gehen: „Der besagte Graf Ripps von Hornek werde „diese Radebrecherey und Dänische Exe„kuzion á la Struensee und Brand — bey „seinen Lebzeiten wohl verdient haben, und seye „dieses nicht ohne unmittelbare Zulassung an ihm „in effigie vorgenommen worden. u. s. w. u. s. w. „

Ausser dem Schacht und dieser Statue fanden wir nichts merkwürdiges mehr in Hornek, ausser daß man durch Grundlagen schmaler Mauren im Innern der Ruinen ungefehr acht Zimmer-Abtheilungen noch deutlich wahrnimmt. Wir stiegen also wieder den Berg herunter, wo wir

---

„Stadt oder Dorf? ich weiß es nimmer ge„nau — fror der Brunnen in einem der lez„ten kältesten Winter ein. Der Brunnen wird „durch mehr als achthundert Teichel, welche „meist blos liegen, geleitet. Man suchte also „die Ursache der Stokkung in jenen? — Bey „Leibe nicht! Man durchstach den Brunnen„stok mit glühenden Stäben, und konnte den „Mangel des Effekts gar nicht begreifen. „

A. d. H.

durch einige Häuser am Ufer des Flusses und endlich über einen hölzernen Steeg, der Stiefelsteeg genannt, wie der an einer gegenüberstehenden Felswand eingehauene Stiefel mit der Jahrzahl 1603. anzeigt, in die Fahrstrasse gelangten, wo die Pferde warteten. Es war neun Uhr Vormittags, als wir in Eff** anlangten und ohne langes Nachfragen das Glük hatten, unseren Schulmeister zu finden, weil er, seit meiner Abwesenheit, nicht aus dem Wirthshaus gewichen war.

— Dixi & salvavi animam! — schrie er, hab ichs nicht gesagt Kaspar? er wird nicht wegbleiben können!

Hierauf sprang er uns über den Tisch entgegen, drükte mir traulich die Hand und Löfflern ebenfalls, indem er ihn mit einer Aukzionatorsmine vom Kopfe bis zu den Füssen betrachtete.

„ — Das ist ein Weisheitsjünger — die Adlernase giebts! will dienen was ich kan — wußte übrigens wohl, daß man mich wieder suchen würde — seht ihr's, Kaspar, sagt ichs nicht —„

Wir erzählten ihm unser Abentheuer auf Hor-

nek und wie wir so eben von der Untersuchung dieses bezauberten Plazes herkämen. Ueber den Anblik der Otter preisete der Adept uns selig, denn — sagt' er — diß seye die wahre und avthentische Grümhildis gewesen, wie sie über dem Portal des Schlosses ausgehauen stehe. Aber den goldenen Schlüssel ihr abzugewinnen, da size der Knoten! Nun baten wir ihn zu Gaste und zugleich um die Fortsezung der Geschichte Pfefferkorns und seiner schönen Erretterin; beyde Bitten wurden auch augenbliklich von ihm gewährt, und nach einigen Zügen von dem braunen Lebensbalsam knüpft er den Faden an, wie folgt.

Fünfzehentes Kapitel.

Fortsezung der Jungfer im Schacht. Pfefferkorns Flucht wird durch die Darzwischenkunft einer wichtigen Person verhindert; und Vater Karl reutet weiter.

— Grümhildis lies also die Leiter hinunter und der schöne Kaufmann stieg emsiglich Sprosse für Sprosse hinan. Es fehleten auch nur noch

ungefehr

ungefehr zehen oder zwölf Stuffen biß an den Rand des verwünschten Gefängnisses —— Halloh! da johlten des Graffen Knechte draussen auf der Zugbrüke! Das war ganz vertrakt! Die Gräffin sank fast vor Schreken in eine stokdike Unmacht — aber was hätt' es geholfen? Sie that einen lauten Schrey und eilte, nachdem sie die Thurmthüre hinter sich zugeworfen hatte, auf ihre Stube. Was hätten Sie nun angefangen, meine Herren? Der arme Gefangene stieg über Hals und Kopf vollends aus seiner Josephsgrube — das hätt' ich auch gethan, auf alle Fälle war es der beste Gedanke! — und sein guter Engel gab ihm ein: auch Sorge für seine liebe Grümhildis zu tragen, die ihm so herzlich gut gewesen war, denn umsonst thut wohl ein Mädchen nicht so viel, meyn' ich. Wenn nehmlich der Graff den Spektakel mit der Strikleiter erfahren hätte; so wäre Grumhildis ihres Lebens kaum sicher gewesen: wie man denn, unter uns gesagt, ohnehin munkelte, als habe er seine Gemalin, eine recht christliche Dame, wie sie ebenfalls einmal einen

Baronen aus dem Hungerthurm retten wollte, in flagranti ertappt und, aus Grimm und Eifersucht, mit dem Baronen, in ein Fischernez gewikelt, den Bären vorgeworfen. Der gute Mensch war kaum oben, so zog er das Seil nach sich, knöpfte die Hölzer flugs herunter, legte sie in einen Winkel hübsch übereinander und haspelte das trahe me post te wieder ordentlich auf. Er meynte nun ganz frey zu seyn und hinter der Thüre Abschied nehmen zu können, aber — prosit die Malzeit! das Schloß an der Pflokthüre war eingeschlagen, und konnte von innen nicht geöfnet werden, denn 's war ein Kappschloß! Wohl wär' er izt lieber zu unterst im Loche gesessen, eh er angetroffen würde; denn sein und seiner Liebsten Leben hieng an einem Härchen. Eine leere umgestürzte Tonne bot seinem Blik sich endlich dar, in einer Eke nicht weit von dem höllischen Abgrund. Dahinein kroch er und visierte durch das Spundloch, zitternd vor Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Er saß keine Stunde, als die Thüre rasselnd aufflog und der Graff mit vier Knechten hereintrat, de-

ren zween Laternen trugen, zween aber einen ältlichen Mann hereinschleppten, welcher Gott und alle Heilige anrief, aber nichtsdestoweniger auf das Brettchen am Haspel gesezt wurde um hinabgelassen zu werden. „Seyd ruhig, Freund! — sagte der grausame Graff spöttisch — ihr findet da unten gute Gesellschaft, wenn sie nicht schon schläft? — — Wir wollen doch sehen, ob der Junge noch munter ist? „ — — Ach, wie bange war dem Kaufmann in seiner Tonne! denn er glaubte, man werde den Thurm befahren und ihn alsdann vermissen. Diese Mühe gab man aber sich nicht. Er wurde augenbliklich von dieser Angst befreyt, wiewohl das, was er izt beobachtete, ihm die Haare zu Berg stehen machte. Auf einen Wink des Grafen wälzten die Knechte vier grosse Quadersteine an die Oefnung des Thurms und liessen sie zugleich von entgegengesezten Seiten hinabstürzen. *)

---

*) Wir wollen dem geneigten Leser nicht bergen, daß wir hier unsern Vetter eines kleinen raptus seiner Poetik zeihen; um so mehr, da die Erzählung in eine solche Zeit fällt, wo den Mu-

Hu! das gab ein Gedonner, wie wenn sie tausendfältig anstiessen! das war ein Gepfeiff und ein Gerassel in dem Höllentrichter, wie wenn der Hagel tausend Ziegeldächer aufeinander zerschmetterte! In der Tiefe knakten und knollen die Knochen der Ermordeten zusammen wie ein Sak Haselnüsse; wie wenn man ganze Reisigwellen auf einmal übers Knie entzweyschnellte, so knirrschten und knakten die Skelete, so sprizten hoch an den Seiten des Thurms die Splitter von Röhren und Schädeln empor! — Teufelisch lächelte der Graf, seine Gesellen akkompagnirten mit Flüchen zu dieser gräulichen Musik, und der alte Mann? — ja, der lag lange starr vor Entsezen zu den Füssen der Unholden: selbst Pfefferkorn musste sein Riechfläschchen, das ihm Grümhildis geschenkt hatte, vor die Nase halten, um nicht unmächtig mit der Tonne umzukollern. — Der Raker wirds auch nimmer lang treiben! — murmelte

---

sen solche Vesikatore gesezt zu werden pflegten, daß Blut und Wasser davon ins Publikum floß.
A. d. H.

einer der Henker — „geschwinde mit ihm hinunter„ schrien die andern! "Nein, wir müssen den Hund zuvor aufweken, er fällt uns sonst vom Brett, und verderbt uns die Hochzeit vor dem Tanze„ brüllt der Graf — "da käm er zu kurz davon; er hat uns mit seinen drey Kerlen die Hölle waker geheizt! „ Man hielt ihm also ein brennendes Licht an den Bart, wovon er, zu grosser Freude seiner Peiniger, plözlich munter wurde. Nun gieng es mit ihm hinunter — man wippte mit dem Seil und plumps saß er vollends auf dem Boden. Als diese lebendige Begräbniß abgethan war, kehrten die Räuber zurük, schlossen aber die Thüre nicht zu, weil sie es für unnöthig hielten, da die Gefangene unmöglich der Kluft entsteigen konnten. Pfefferkorn kroch gleichfalls aus seiner Tonne hervor und näherte sich auf dem Bauch der Oefnung, woher ein dumpfes Gewinsel heraufwirbelte. Er kommt näher und näher, der Ton wird ihm weniger fremd, endlich bekannt, zulezt überzeugt er sich ganz gewiß, daß der Gefangene — sein Vater ist! Wie dankt er izt Gott,

daß er nicht bälder entkam! wie lieb wird ihm der Kerker, den er mit seinem Vater theilt, aber mit ihm auch der Freyheit sicherste Hoffnung! Gern hätte er sich izt in die Tiefe hinab gelassen; aber vielleicht war Grümhildis auf immer von ihnen entfernt, und wer sollte sie dann erlösen? Gern hätte er das Seil mit Sprossen versehen, aber darzu war es zu finster, und — vielleicht graute draussen schon der Tag, und er war keine Stunde mehr sicher überrascht zu werden! Er verabredete mit seinem Vater, daß sie in der morgenden Nacht — für heut war es schon zu späth, oder vielmehr zu früh am Tage; welcher damals um drey Uhr anbrach — denn Pfefferkorn meynte schon das Rothschwänzchen *) pfeiffen zu hören. Die Hauptursache nicht zu vergessen! Er wollte nicht gerne fort, ohne wenigstens von seiner theuren Retterin Grümhildis vorher Abschied — wo nicht gar sie, wenn sie Lust bezeugte, mitzunehmen. Der Vater

---

*) Dieser Vogel ist unter allen am ersten wach und pfeift schon, wenn Helle und Finsternisse noch kämpfen. A. Kochl.

saß in der Prison und dessen Einwilligung zu allem, was er mit der Gräffin im Sinne hatte, schien ihm izt leicht abzukriegen — — daß sie, sag ich, miteinander echapiren wollten. Er sprach dem Alten guten Muth ein, machte ihm die Proposition wegen ihrer gemeinschaftlichen Freundin, welche für dißmal ohne Widerrede genehmiget wurde, — denn der Vater saß nicht auf seinem Dreyfuß hinter dem Ofen — und der Sohn ließ oder warf ihm den Rest seines Hirschziemers, den er auf alle Fälle mit aus dem Loch genommen hatte, und einige Krumen Zwiebak hinunter, worauf er sich wieder in seine Tonne verfügte. Kaum gukt er wieder durch die Spundenöfnung; klirr flog die Pflokthür auf und verbreitet' in dem Gewölb einen so verdammt näselnden Ton, als zehen verstimmte Waldhörner. Es tratt herein der Graf, ihm folgten seine vier Kerle, jeder mit einem Sak von mittelmäsiger Grösse auf der Schulter, unter welcher Last sie fast brachen, denn in den Säken war Geld. So sollen zwey Duzend im Schaze liegen, meine Herren — wenn der verwünschte

goldene Schlüssel nicht wäre! Das war die vierteljährige Einlieferung in die Schazkammer, welche wir gleich sehen werden. Man löste den Haspel, der Graf mit einem Fakelträger sezte sich auf das Brett und fuhr in den Schacht. Da mochten sie ungefehr sechs Lachter tief gefahren seyn, so schrie der Graf: häng! „ *) zog einen Schlüssel aus der Tasche und schlos eine eiserne Thüre in der Wand des Thurms auf, in die er und sein Lucifer hineingiengen. Nun ward ein Stumpen **) nach dem andern hinabgelassen und in das Nebengewölbe gebracht, endlich die Thüre zugeschlossen, und alles gieng wieder seiner Wege. Ehe sie das Gewölbe verliessen, sprachen sie vornehmlich von dem Fang, der in nächster Nacht gethan werden sollte im Hochholz — das ist der hohe Wald über der Sägmühle — wo ein Cava-

---

*) Kunstwort beym Hinaufziehen, oder Herablassen eines Flaschenzugs, oder Schwiebel, soviel als — „halte an!„ G. L.

**) Kleiner, halbgefüllter, Sak. G. L.

lier mit seiner Tochter durchreisen würde, um in das Bad nach Liebenzell zu fahren. Es war beschlossen, alles mit Rumpf und Stumpf niederzusäbeln, ausser dem Fräulein, welche der Unmensch seiner Tochter zur Wärterin verschaffen wollte, weil die alte Meerkaze, die Gundel, — das war das alte Mensch im Schlosse — nächstens zum Teufel fahren werde. Ueber den Weg, welchen sie nehmen wollten, waren sie lange nicht einig, und der Graf musste seine Sakterzerolen aufziehen und drohen, dem nächsten besten die Seele aus dem Hirnkasten zu schiessen, welcher noch einmal widersprechen würde. Einige schlugen die gewöhnliche Strasse vor; ein anderer Schleich- und Umwege, damit man ihnen nicht auf die Spuhr käme; der dritte den Weg durch den Maulwurf, d. i. durch den unterirdischen Gang, und dieser fand den Beyfall des Graffen. Man sprach von acht Kerlen, welche mitgehen sollten: zween hielten mit vier Pferden bey der grossen Buche — der Bliz hat sie vor wenigen Jahren erst zersplittert, denn man lies sie zum ewigen Angedenken stehen — und

diese allein zogen der gewöhnlichen Strasse nach; die übrigen zogen durch den Gang, da der Plaz des Angriffs nur eine halbe Stunde weit davon entfernt seyn sollte.

Sechzehntes Kapitel.

Nachwehen. Die Inquisition, wie es viele giebt.

Curia te excipiet, Patresque e more vocati
Intendent aures ad tua verba suas.

Ov. ex pont. III, 4, 35.

Es war abermal Zeit, weiter zu reisen, eh' der Schulmeister den Schluß seiner erbaulichen Erzählung finden konnte. Indessen konnte mein Schwager, da er nicht halb so weit nach Hause hatte, als ich, immer noch länger in der Schenke verweilen und den Ausgang der Geschichte abwarten. Der Schulmeister bedauerte sehr, daß ich das schönste seiner Erzählung einbüssen sollte, denn — „finis coronat opus!„ sagte er; versprach

aber dem zurükbleibenden Weisheitsjünger die Sache völlig zu verklarheiten, oder, wenn ich es gehorsamst erlauben würde, mir die historiam aufzuschreiben, damit er wenigstens seinerseits die Ehre einer Correspondenz mit mir genösse und überkäme. Ich war alles zufrieden, und begab mich ziemlich guten Muthes weiter. — — Wie hätt' ich denken sollen, daß in meiner Abwesenheit Kabale und Niederträchtigkeit meine Ruhe fast unwiederbringlich zertretten würden? Und doch geschah es, lieber Sohn! *) Es ist unmöglich dem, was die Lateiner invidia nennen, und für das wir kein einzelnes, alle Begriffe zugleich umfassendes, Wort haben, und das nur die Gesinnungs- und Handlungs-Art schlechter Menschen

*) Damit meine Leser nicht glauben mögen, als wolle ich ihnen kostbare Schäze von meinem Vetter vorenthalten, so oft ich statt seiner eingestreuten Aphorismen und moralischen Einstreuungen, womit er diese Masse durchzupfeffern suchte, sie mit dem Zeichen der † † † abfertigte: schrieb ich diese philologisch-moralisch-psychologische Anmerkung ab, in Hoffnung, man werde mir die künftige Proben erlassen.

selbst zu erklären im Stand ist, zu entgehen, wofern wir einmal das Unglük haben, ihnen queer durch einen ihrer Plane gelauffen zu seyn; wiewohl auch dieses nicht immer nöthig ist! Ursache genug für den Elenden, den Rechtschaffenen zu hassen und zu drängen, warum ist er rechtschaffen? — Nicht jeder ist so ehrlich, die Ursache frey anzugeben, wie der Spießbürger zu Athen bey der Verweisung des Aristides, *) aber tausendmal

---

*) Cornelius Nepos: Aristides. Cap. I. Meinen unlateinischen Leserinnen zu Gefallen, welche diese Stelle nicht nachlesen können, oder keinen Cicerone bey der Hand haben, — weil nicht jeder nothfeste Liebhaber auch ein nothfester Lateiner ist — sez ich sie her, wie ich sie mir vorstelle, in einer modischen freyen Uebersezung; dem herrlichen Vorrecht unserer neuen Uebersezer, die oft keinen Sinn, oft auch die Wörter nicht so zur Wahl haben, wie man pedantisch fordern möchte.

Aristides auf dem Markt zu Athen. Er spricht eben mit einem Spießbürger — vermuthlich mit einem Autor oder génie vom Handwerke — der neben ihm steht und sein Votum zur Landesverweisung, das er auf sein Schieferchen krizeln will, laut buchstabiert: Ἀ. — α — ϱι. — ϱι — Ἀϱι —

— Was hat denn, mein guter Freund, Ari-

ist jene Ursache noch die nämliche bey uns. Uebrigens war ich, wie du hören wirst, selbst Ursache an meinem Unglük, welches freylich immer den Namen des Unglüks verdient, weil so geringe Ursachen unmöglich so heftige Würkungen hätten hervorbringen sollen, wo nicht Bosheit im höchsten Grade die erstere geschärft hätte. Ich war kaum

---

stides Ihnen gethan, daß sie den armen Kauz einer so scharfen Strafe werth halten? —

Das Génie. „Mir? — Im geringsten nichts, „Strafe mich Gott, wenn ich ihn kenne! Aber — „

Aristides. — Aber? — und doch helfen Sie ihn verurtheilen? —

Das Génie. „Warum nicht? Der Kerl hat „sich immer piquirt besser als andre seines„gleichen — „

Aristides. — Seinesgleichen? — wie verstehen Sie das? —

Das Génie. „Nun — besser als wir zu seyn— „verstehn Sie mich? und darum soll er „reisen! — „

Dem Aristides that, wie man sagt, die Landesverweisung nicht so wehe, als dieses „seinesgleichen„ aus dem Munde des Génies. Er zog sich stumm zurük, und der Spießbürger buchstabirte und krizelte weiter. G. L.

abgestiegen; als mir mein Herr Prinzipal den schönen Grus ankündete: daß ich vor seine Hochwürden, den Herrn Superintendenten Runzelstirne, geladen sey, Sachen halber, die ich des breiteren vernehmen werde. Zugleich überlieferte man mir folgendes Briefchen von meinem Freund **pff.

Mein Lieber!

„Die Nachwehen deiner unglüklichen metri„schen Geistesgeburt scheinen dir noch einen Sturm „zu bereiten. Was ich zwar vermuthete, aber „doch nicht so exorbitant niederträchtig, als ich es „izt erfahre; das ist in vollem Maasse eingetroffen! „Du erinnerst Dich, daß ich dir sagte: du dürfest „dich vor der Familie der Schaafsköpfe *) in „Acht nehmen, weil sie die reichste, angesehenste „und ausgebreitetste in der Amtsstadt sey. Gern „hätte ich dir auch gesagt: daß dieser grosse, alles „aussaugende Yssopenstok die boshafteste Raçe von „Leuten zu Zweigen habe; — aber theils dacht' „ich, es trüge sich, wie man spricht, auf dem

*) S. 2. Kapitel.

„Rüken, daß Dummköpfe in solchen Posten gemei„niglich auch Schurken sind, theils wollt' ich dir „nicht ohne Noth Angst erweken. Es ist in der „Stadt ein entsezlicher Lermen über dich — man „spricht von Rejection! — und das Gegaker der „Frau Basen und Gevatterinnen ist ohne Maaß und „Ziel. Sie laufen sich ausser Athem von Haus zu „Haus — versteht sich, wo man guten Kaffee„rauch wittert — um durch ihren ranzigten Hauch „das Feuer in lichte Flammen zu blasen. Weiß der „Henker, wessen du alles beschuldiget wirst? Der „vierte Theil wäre genug, die Reputation des Vi„kars zu **den unter den Gefrierpunkt bey allen „Rechtschaffenen herabzusezen! Ich glaube kein „Wort, aber der Mann mit zwey und fünfzig „Löffelein ist selber dein eifrigster Ankläger „und — dein Richter! Er ist schon lange nicht gut „auf dich zu sprechen — warum warest du auch „bey der Disputation so hartnäkig? und ist ein — „Herr Vetter des iuris practicus. Gott stehe dir „bey! Morgen mit dem früheſten bin ich bey „dir, um dich vor den Kaiphas zu begleiten;

„weil ich voraus sehe, daß mein Zeugniß dir nö-
„thig und diensam seyn wird. So viel zur Nach-
„richt. N. S. Ein gewisser Brief eines gewissen
„Mädchens — ohne Zweifel Karolinens — an
„dich, ist das Hypomochlium, um welches die
„giftigsten Aussagen deiner Feinde sich drehen.
„Besinne dich, ob? und wo? du einen oder kei-
„nen möchtest verlohren haben ꝛc. ꝛc „

Wir giengen also miteinander den folgenden Morgen in die Stadt. Es war mir unmöglich, mich eines Briefes zu entsinnen, den ich von schönen Händen empfangen hätte, und ich vermuthete deswegen einen gänzlichen Irrthum, welchen ich mit einem einzigen Wort aufklären wollte. Hiedurch war es mir merklich leichter um die Brust, weil **pff diese Anklage als das Hauptargument wider mich angegeben hatte. Zeitlich genug kamen wir in die Stadt und steuerten gerades Weges der Wohnung des Superintendenten zu, welcher schon ganz im Prozeßhabit und zwischen einem erstaunlichen apparatus criticus in seinem gepolsterten Armsessel an einem Mahagoni-Tischchen, woran

er sehr eifrig in dem gegenüber stehenden Tremaux-Spiegel seine holde Gestaltsfülle bewunderte — die Zähne wezte. Die Inquisitors-Miene, womit er mich beym Eintritt sogleich durchstach, und das, verderblich für meine Sache, halb zeschlossene linke Auge, über welchem die Furchen der Runzelstirne eine bisher in der Geometrie noch unerfundene Figur von mehr als zwanzig verworrenen Sinus und Tangentes bildeten, brachte mich beynahe ausser Fassung.

—„Die Herren haben sich, wie ich sehe, zu Fuß hieher bemüht? — hm! hm! — Ja, so ists besser, auf alle Fälle, wir reuten keine Leute nieder; und kommen nicht in Gefahr, den Hals zu brechen, oder ein scandalum in der Gemeinde anzurichten — hm! hm! —„

Nun wusst' ich, wo ich daran war? Ich erzählte seiner Hochwürden die Umstände meiner fatalen Sandreuterey, ohne Vorbehalt, bis auf die kleine Veranlassung meiner Reise, welche nicht vor dis forum gehörte.

„Der Herr Vernehmlasser — sagte der

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Herr Inquisitor — möchten doch bedenken, ob sie nicht einige specialia omittirt, oder unabsichtlich, will ich hoffen, verschwiegen haben. Wir sind eines weitläuferen instruirt von gewissen Leuten, die als testes fide digni und omni exceptione majores — **pff hustete — auftretten dürften — graduirte Leute, kan versichern! — „

Hierauf ergrief der Mann einen Bogen Papier, schrieb die zu machende quaestiones — unter welchen die Zeugnisse meiner Widersacher bereits stunden, hübsch ab, sezte die responsiones vis a vis derselben, und befragte mich, nach geschehener Erinnerung, wie folgt.

— „Ob ich wirklich so unschiklich zum Wiesenthor hereingaloppirt sey? den Strumpfstriker Lohrmann niedergeritten? in des Bildweber Krazfuessen Haus an der Treppe auf den s. v. Gänsestall sey geworfen worden? „

— Ferner: „Ob ich mit der Demoiselle Karoline *ll* einen Liebeshandel — wider das gnädigste rescriptum de anno 17** angezettelt habe? ob ich sie so weit verführt habe, daß ich nicht nu

Liedlein und billets douces — der Mann sprach es aus, fast wie es hier geschrieben ist, — mit ihr gewechselt, sondern auch sie dahin vermocht habe, ihr bey vorhabender Heurath gottlose mésures anrathen und zumuthen zu lassen?„ — Ich war wie versteinert!

— Ferner: „Ob ich im lezten Falle läugnen könne, einen Brief quaestionis von ihr erhalten zu haben, worin sie mich gleichsam noch zu einem unerlaubten Umgang post nuptias, neben ihrem künftigen Ehegemächt aufmuntern wollte? —„

Du wirst mir glauben, mein Sohn! daß dieses griffige *) Verhör, aus welchem die niederträchtigste Bosheit meiner schurkischen Ankläger, und der böseste Wille meines tükischen Richters so deutlich hervorleuchteten, mich vor Aerger verstummen machten. Das nahm mein Herr Patron für stilles Bekenntniß, und wollte schon überall sein: „ein-

*) Griffig. So beleidigend, als dieß seyn kan, ohne gerichtlich belangt zu werden, und zugleich hinterlistig auf eine Blösse des Feindes laurend.

gestanden,, hinklexen, als ich ihm erklärte: Auf die erste Frage, den Ritt betreffend, bleibe es bey dem, was ich schon gesagt habe, und alles weitere seyen Dinge, deren Erweisung ich begehre. Auf die zwote Frage bat ich ihn, schlechthin „nein„ zu schreiben; die dritte aber halte ich nicht für anständig zu antworten, weil die Sache der Augenschein sogleich widerlegen würde, sobald ich den Brief sähe.

Siebenzehentes Kapitel.

Vom Regen in die Traufe.

**pff bat, weil wir ja doch weder in Spanien noch Italien seyen, mir den Brief vorzulegen, oder wenigstens die testes fide dignos mit mir zu confrontiren! Ich bat: sie wenigstens mir zu nennen! allein darzu hatten seine Hochwürden keine Ohren. Vielmehr wurde ich noch einmal — mit den Gebärden, die einen Heidemaken in Respekt gejagt hätten — väterlich ermahnt, apostolisch bedroht, die Wahrheit zu gestehen, und als ich auf meiner

Vertheidigung beharrte, sehr ungnädig entlassen. Die Sache aber wurde an die Behörde schleunigst abgeschikt mit meiner Vernehmlassung und Beybericht, der von einem Uriasbriefe nur darin unterschieden war, daß ich ihn nicht selbst überbrachte.

Mittlerweile gab ich mir alle ersinnliche Mühe, meine, freylich leicht muthmaßliche, Ankläger zu erfahren; allein so geschäftig Frau Fama war, meine Verbrechen auszutrompeten, so eigensinnig verschwiegen war sie auf den Punkt: wem sie das Thema zu ihrer Komposition hauptsächlich dankte? Ich that mir sogar die Gewalt an, den Strumpfstriker und Bildweber aufzusuchen und sie, durch silberne Beweise, von der Unbilligkeit ihres Verfahrens gegen mich, zu überführen. Die ehrliche Männer wussten kein Wort von der ganzen Kabale und versicherten hoch: daß sie keiner Seele ein Wort von mir gesagt hätten; um so weniger, da sie mich indessen für den Herrn Subsistuten.*)

*) statt Substitut, gewöhnliche Aussprache des Pöbels. Bedeutet in Wirtemberg vorzugsweise

gehalten. Einmal zwar, sagte der Striker, habe der Abdikat *) und iuris utrisque Lenziat Schafskopf ihn gefragt, ob er von dem neulichen zu Boden rennen keinen Schaden genommen? und ob er nicht im Sinne hätte, den Reuter gerichtlich zu belangen, wodurch er ein schönes Stük Geld erhaschen könnte. Er habe ihm aber klaren Wein eingeschenkt: daß er nicht seye zu Boden gerannt worden. Hierauf habe der Abdikat geantwortet: daß das nach dem iuris einerley wäre; wenn er nur in Gefahr gewesen; und er wolle ihm Hülfe verschaffen, wisse auch Leute, die ihn unterstüzen würden. Habe ferner vom Suprindent und Kunzistore gesagt — Er aber habe gedacht, der Gauch verxiere so, und den Flunker möge niemand leiden, wie alle — mir ins Ohr — Schafsköpfe. Nun war

---

den examinirten und beeidigten ersten Schreiber in einer Beamtung.

*) Advokat. Eben so gewöhnliche verdorbene Aussprache. Da übrigens die Geschichte wörtlich wahr ist, wird man mich dieser Wörter wegen für keinen schalen Spaßmacher und Patoisfabrikanten halten wollen. G. L.

ich doch eines Feindes versichert, und der andern, durch Verbindung der Personen und Sachen, auch. Es war das saubere Kleeblatt, die Mutter Linchens, Minette und der iuris practicus Alexander Carl Maximilian — — Schafskopf! *) Die beeden Männer erboten sich, nöthigen Falls mir zu zeugen und ich gieng um ein ziemliches beruhigter heim.

Unser nächster Gang war zu dem Amtmann in *heim, welchem wir die Sache erzählten und um seinen Rath und Vermittelung baten. Der ehrliche Bidermann gerieth fast ausser sich vor Zorn, warf seine Kölnerpfeiffe in tausend Stüke, tauchte die Kaze, die ihm queer unter die Füsse kam, ins Handfaß, und machte allerley Manövres, uns seine aufgebrachte Theilnehmung zu erkennen zu geben; wobey er es auf sich nahm, alles rein auszufechten. Er hatte hinlängliche Zeugnisse von der Familie der Frau Doktorin wider meine Anklage

*) Diese Namen stehen just deswegen da, weil der iuris practicus nicht diese Namen hatte.
G. L.

gesammelt, hatte Unterschriften vom Bildweber und Striker erhalten, die meine Unschuld deutlich erwiesen, hatte selbst dem iuris practicus eine schriftliche Erklärung abgenöthiget, worin dieser mich bedauert, daß ich „infamer Kalumnien„ wegen in Verdrüßlichkeiten gerathe u. s. w. Diese Dokumente schikte der gutherzige Amtmann durch einen eigenen an den Superintendenten, mit der höflichsten Bitte: die Sache zu redressiren, und ihm dadurch eine Gefälligkeit zu erzeigen, daß es nicht weiter käme; unerachtet er auch höherer Orten für meine Rechtschaffenheit stehe u. s. w. Allein der liebe Herr ließ sich dadurch in seinen Cirkeln nicht stöhren noch den Vorgenuß seiner Schadenfreude verbittern, und antwortete: daß es ihm leid thue, die ganze speciem facti bereits abgesendet zu haben.

Der Amtmann ärgerte sich inzwischen, schalt den dikken Superintendenten einen pedantischen Nußknaker und wir liessen die Sache gehen, wie sie gehen wollte, ausser daß man dem geistlichen Dekurion meine Attestate weißlich abforderte, weil es

sichtbar war, er seye mehr wider mich, als für mich. Zween Punkte wären nun berichtiget gewesen, aber den dritten konnte ich nicht ausgrübeln, — denn du wirst dich wundern, Sohn! welchen Brief man mir zum Verderben bereiten wollte? — als ich Befehl erhielt: „Angesichts dieses„ vor dem Consistorium in der Residenz zu erscheinen! — Ich gehorchte, nahm die vom Amtmann mir verschaffte Zeugnisse mit, mein Prinzipal begleitete mich mit dem besten Attestat — diese Papiere, meine Unschuld und das Vertrauen auf Gott erhielten mich am Tage dieses menschlichen Gerichts ohne Zittern.

Aber, hätt' ich auch nichts wider mich gehabt, als Verse, so war ich verlohren, da sie keine Bußgesänge waren. Ich legte meine Gegenbeweise neben das Protokoll und Bericht; man durchsah sie flüchtig, legte sie bey Seite und sprach mich von meinem skandalösen Ritt einigermassen frey; jedoch verwies man mich auf die anno 1603. verfertigte Statuten, daß „ein jeweiliger Stipendiarius, Vicarius u. s. w. alles üppigen Reutens, Fahrens

u. s. w. sich gänzlich enthalten solle„ — meine Handlung blieb also immer höchstverpönt.

Man brachte den Hauptbeleg meiner Anklage nun hervor und dieser Brief — den Mademoiselle Linchen sollte geschrieben haben . . . denke! war der Brief — meiner Schwester Marie *) . . . den ich, der Himmel weiß, wie? verlohren hatte, und wovon der Namen meiner Schwester und der Ort ihres Aufenthalts — vielleicht durch Schurken-Hände? — war weggerissen worden! . . . .

So natürlich und unbefangen ich auch antwortete; glaubst du wohl, daß man mir Glauben beymessen wollte? wenn ich nicht versprochen hätte, mich der reiection — sage der Reiection! zu unterwerfen; wo meine Schwester nicht diesen Brief, im Fall daß man sogleich einen Kanzleyboten damit an sie abfertigen wollte, auf den ersten Anblik hin für den ihrigen erkennen würde. — War diese Bosheit meiner Ankläger und ersten Untersucher zu grob oder zu fein; daß eine Versammlung

*) S. 8. Kapitel.

rechtschaffener Männer damit konnte hintergangen werden?

— Mit allem dem hat er doch Verse gemacht, hör er? Was sagt er darzu? kan er es läugnen? —

Das „hör er und hat er,„ gieng mir wie ein Kugelzieher im Leibe herum; ob ich schon dieses „er„ schon mehrmalen gehört hatte, und wohl wusste, daß auch mit viel würdigeren und älteren Männern diese Sprache geführt wird. —

Achtzehentes Kapitel.

Nimmt Rüksicht auf das vorhergehende. Die Geschichte geht um etliche und zwanzig Jahre rükwärts. Ein schröklicher Fund! Moralische Anmerkung.

— Er hat doch die Verse da gemacht — Ich konnt' es nicht läugnen; entschuldigte mich aber damit, daß schon viele ehrliche und rechtschaffene Männer Verse gemacht haben. Daß griechische, lateinische und deutsche Gedichte am

Ende einerley seyen, und wir zu den ersteren ja sogar schulgerecht und kunstmäsig von Jugend auf angehalten werden. Das hieß Oel ins Feuer gegossen! Ich wurde als unverschämter und naseweiser oblocutor barbarisch gefilzt nnd — in Gnaden — mit Vorbehalt des weitren, entlassen. Meiner Unschuld in Absicht des ersten und zweyten Punkts — ich meyne das Niederrennen des Strikers und den gottlosen Briefwechsel — vergaß man gänzlich und damit der Superintendent Recht behielte: musst ich auf zwölf Wochen wieder nach T.... wandern, um dort als sogenannter poenitentiarius oder Züchtling Zeit und Gelegenheit zum inmichgehen zu gewinnen! Gerad als o b der Aufenthalt gutgearteter Jünglinge entweder der Ort wäre, wohin, nach klugen Grundsäzen, vorgeblich bösgeartete wieder als räudige Schaafe gebracht werden dürften; *) oder als ob er der Ort wäre,

---

*) Ich kenne den vortrefflichen gegenwärtigen Aufseher oder Ephorus dieses Instituts. Er selbst bedauert nichts inniger, als diese verkehrte Maxime: das Haus, wo Ordnung und eine

wohin jeder, der einmal sekularisiert ist, mit Schauder und Schreken zurükkehrte! Ich überlasse dirs, mein Sohn! über diesen Widerspruch, und über die Ehre, welche ein so schönes Institut davon hat, wenn es zugleich statt Stokk und Gefängniß dienet, worin der gute mit den schlechten gleich hart gehalten werden müsste? deine Betrachtung anzustellen. Warum soll man doch die Aufseher dieser Jünglingsmenge, welche wahrlich Mühe genug haben, einen so verschiedenen Hauffen zu regieren, auch damit belasten, daß man ihnen Züchtlinge überantwortet, an deren Besserung das Publikum entweder zweifelt, oder zu bequem ist, sie zurechtzuweisen? Wäre es nicht besser, und würde der Endzwek nicht näher und gewisser erreicht; wenn ein irriger dem Superintendenten, oder jedem andern rechtschaffenen Geistlichen mit voller Gewalt übergeben wür-

---

Sammlung wohlgezogener Leute zu finden sind, einem gewissen Staatsgebäude gleichzustellen, wohin Leute gebracht werden, welche das Publikum nicht mehr ziehen will oder kan. G. L.

de, über ihn zu wachen, und seine Fehler zu verbessern; als daß er so unter anderthalbhunderten hingeht, verstekt, wie ein Schwindelkorn *) unter dem Hafer, ohne daß man an seiner Besserung in der Nähe und einzeln arbeiten kan. Oder soll es Schande und Prostitution heissen, daß der Magister wieder unter das Corps der Lehrlinge gestekt wird? so weiß ich nicht, wer sich des andern zu schämen hat, der schlechte der guten, oder die gute des schlechten?

† † †

Mein Prinzipal hatte die Freundschaft für mich, mein Vikariat unbesezt zu lassen; ob man gleich von Seiten der löblichen Schafskopfischen Familie ihm einen Herrn Vetter dringend empfohlen hatte, und der Superintendent einige Seitensprünge deswegen veranlassen wollte; daß die theure Gemeinde, bey der schwächlichen Leibeskonstitution des Herrn Pastors, auf so lang

*) Schwindel. Lolium. Lolch. Ein unter dem Haber gewöhnliches giftiges Unkraut.

„un- oder knapp-versehen„ bleiben dürfte? Der Pastor aber antwortete kalt; daß sein Geist und Lebhaftigkeit mit der Exiguität seines geringen Körpers in keinem Gleichgewichte stünden, und half dieser Klage plözlich damit ab, daß er meinen Freund **pff, auf dessen freywilliges Anerbieten, mit Bewilligung seines Vaters, in's Haus nahm, um bis zu meiner Restitution meine Lüke auszufüllen. Ein Liebesdienst von meinem Freund, welchen ihm der Superintendent und die ganze Schafskopfische Sippschaft nimmer vergessen wollte. Er? — lächelte!

† † †

Man hätte denken sollen, diese Auftritte würden mich nüchtern gemacht haben? Nichts weniger! Ich nahm mir, aus Troz gegen den iuris practicus und seinen Anhang, vor, meine Sache nun bey Linchen so weit zu treiben, als möglich. Und Linchen? — sah alle meine Leiden als für sie gelitten an und liebte mich von nun an ohne Hehl. Die Mutter selbst schien für mich gewon-

nen; der Amtmann schrieb an seine Hochwürden einen Brief, welchen dieser selbst in verschiedenen Häusern umher schautrug mit der Klage: „daß „man an einen ehrlichen Schuster nicht gröber „schreiben könne!„ und der iuris practicus ersezte das vacuum seines Herzens, und die Zielscheibe seines poetischen und prosaischen Aberwizes in der Person der unvergleichlichen Minette. Ich sah izt ungehindert meine Lina, bald in ihrer Wohnung, wohin ich freyen Zutritt hatte, — welche Erlaubniß ich unklug genug benuzte — bald in dem Amthaus zu *heim, wir banden uns immer vester und der böse Geist der Versemacherey kehrte mit sieben ärgeren dahin zurük, wo er alles mit Besamen gekehrt fand. Ich pakte nun alle meine Seufzer in Jamben und Trochäen und gab sie Lina persönlich, denn ihr sie zu schiken traut' ich nicht; erstlich weil ich dem Amtmann versprochen hatte, „keine Verse mehr zu machen, und wenn es Psalmen wären„ und zweytens weil mir die Regimentsstrafe nie aus dem Sinne kam.

Das ist die Sammlung, auf welche ich dich

oben

oben *) verwiesen habe. Indessen sagt' ich ihr oft, und schrieb es ihr nachher wohl auch, daß, wenn ich einmal sie von ihrer Mutter begehren würde, und diese mir Schwierigkeiten machen, als wäre es Werk der Barmherzigkeit, ich nicht um sie betteln könnte! Wir stellten uns damals beede diesen Fall als kaum möglich vor — aber! — —

So flossen zwey Jahre dahin und ich will dir die Kleinigkeiten nicht beschreiben, welche Verliebten so groß sind, und während der Zeit meines ersten **) Schusses auch mir so groß waren, ob ich schon, da der zauberische Nebel sich aufgelößt hatte, darüber wechselsweise lachen und mit Schaam mich ärgern musste. Aber diese Dinge sind gewiß

*) S. 1. Kapitel. Wir haben nun diese Sammlung gelesen und versichern, daß unter diesen, meistentheils freylich nonsensikalischen, Amorspredigten, doch einige Stückchen wenigstens über dem mittelmäsigen sind, und in einer Blumenlese — besonders wenn sie aus Siberien ist — S. Anthologie von 1781. ni fallor? in der Vorrede — immer auch einigen Wohlgeruch ausdüften würde. Vielleicht geben wir einige davon zur Probe und Kritik, in diesen Papieren. G. L.

** erste Liebe.

das eigentliche *inevitabile telum*. Mit einem Wort, wir spielten unsern eigenen Roman κατὰ τάξιν καὶ εὐσχημόνος. — Unterdessen vermehrte sich Löfflers Familie um einen Knaben und ein Mädchen, und war alles zu Hause glüklich und zufrieden. Denn auch Löfflers Bruder, Sixt, in Jena, welcher dem Tode so nahe war, wurde durch die Geschiklichkeit jenes vortrefflichen Wundarztes gerettet, dessen Brief du gelesen hast. Auch wurde er — um seiner guten Absicht willen — von der Strafe des Duells, der Relegation losgesprochen, und nur um fünfzehen Thaler gestraft. In *w hatte zwar jener Sohn des Beysassen *) etliche Male den Frieden zu stöhren gesucht, und es wäre ihm beynahe gelungen, mit Hülfe der angesehenen Leute, unter welcher Verwandschaft er geheurathet hatte: die Besizzungen meines Vatters, als Stadtgut, welches in den Troublen des unglüklichen Brands und bey dem Mangel an Dokumenten, widerrechtlich von meinem Vater sey an

---

*) S. pag. 287. I. Th.

sich gerissen worden, für einen seiner Herren Schwäger zu revociren. Wirklich schien die Sache auch zu einem Prozeß erwachsen zu wollen, den ein hungeriger Zungendrescher zu führen übernommen, und schon ein halbes Duzend Eide in animam alterius gerüstet hatte; als folgende schröckliche Begebenheit diesen Unternehmungen ein schnelles und trauriges Ende machte.

In einem Grasgarten auf der so genannten Insel, *) welcher ehmals dem Beysassen gehört hatte, und den der Herr Stadtrechner, sein Sohn, in einen prächtigen Lust- und Wurz-Garten umwandeln wollte, unternahm man auch einen Brunnen zu graben. Der Vater hatte seit Jahr und Tagen sich unter dem Titel eines Kommerzienraths wieder in die Stadt eingeschlichen, hatte sein Zwilichwamms **) mit einem seidenen

*) Auf der Oestlichen Seite der Stadt, wo der Strohm durch einige Mühlwerke geleitet, einen Arm bildet, und diesen Plaz rings umfliesset. Der Garten ist izt wieder Grasplaz. Kochlear.

**) Grobe Matrosenleinwand.

Schlafrok vertauscht, und lebte nun als ein reicher, folglich ehrlicher und bedeutender Mann. Als er das Vorhaben seines Sohns vernahm, wollte er durchaus nicht darein willigen und suchte die Grabung des Brunnens aus allen Kräften zu hintertreiben. Vergebliche Mühe! Die Arbeiter fangen an, und der Alte war wie verzweifelnd. Er wurde endlich über Nacht unsichtbar — niemand wusste, warum? aber den zweyten Tag verbreitete sich über diese Flucht ein gräßliches Licht. Man entdekte nehmlich in einer Tiefe von ungefähr zwölf Werkschuhen eine geräumige Höhle, welche mit halbverbrannten Balken und Brettern zugedekt war. Der plözlich hervorbrechende mephitische Dampf strekte einige Arbeiter sinnlos zu Boden und alle Anwesende vermutheten nicht anders, als vor der Kammer der Verwesung zu stehen. Angelegtes Feuer verdünnerte den Dampf, die Bretter und Balken wurden mit langen Haken weggerissen, Fakeln angestekt und in die Höhle hinuntergelassen, und endlich konnte man ohne Lebensgefahr dem giftigen Keller sich nähern. Aber — guter Gott!

was entdekten diese Leute! Da fand man gegen zehen Todtenkörper, einige beynahe ganz, andere halb, andere nur zum Theil einen Raub der Fäulniß! Kisten und allerley Geräthe neben den Leichnamen, und an einigen Körpern noch deutliche Spuren der Ermordung! Im Schädel einer Weibsperson stak noch der eine Zinken von einem Karst, in einem andern ein grosser Nagel.

Neunzehentes Kapitel.

Fortsezung von dem schröklichen Fund.

Parva relegari poena — fuit.

Ovid. ex pont. I, 7: 42.

Die eine Frauensperson hatte noch einen rothen saffian-ledernen Gürtel um, worauf von vergoldetem Silber die drey Buchstaben F. S. W. sich befanden; und man hatte gegründete Muthmassung, daß die Todte, des unglüklichen Bürgermeisters Wakkers Gattin sey, welche unter den nicht Wiederkehrenden gewesen war, und Friderike Salome hieß. Auch fand man Kennzei-

chen mehrer solcher Leute, welche ehmals unter die Ausgebliebenen waren gerechnet worden und deren Verlust ihre Familien noch betrauerten. Das merkwürdigste, und zugleich die Offenbahrung des Bubenstüks, war der Leichnam eines schönen ungefehr achtzehenjährigen Mädchens, der Tochter eines reichen Kaufmanns, deren Eltern aus Kummer über ihre verlohrene Tochter weggezogen waren und im Durlachischen — meyn' ich — starben. Louise Wilhelmine *d*. Dieser Leichnam war über eine Kiste in kniender Stellung gebogen und hatte im Naken eine tiefe Wunde, mehr Stich- als Schnitt-förmig. Ihre Ohren waren aufgerissen — vermuthlich hatte der Unmensch ihre Ohrringe auf diese Art geraubt — und ein Finger — vermuthlich woran sie ihren Ring trug — abgehakt. Was aber die entsezlichste Vermuthung erregte — und nachher auch durch das Geständniß des Thäters sich bestätigte — war: daß diese Unglükliche die lezte Ermordete war, nur halbermordet war, und so lebendig begraben. Man fand nehmlich vor ihr, auf der Kiste, an der sie in be-

tender Situation knieete, das Schreibtäfelchen aus einem Etuis und mit Bleystift folgendes darauf geschrieben:

„Friderike Wilhelmine, liebsten Eltern, „ist von der Hand eures Taglöhners *w*s ermordet und muß hier in der Erde„ . . . — das übrige war ganz unleserlich — Ich sagte, das merkwürdigste sey dieser Leichnam gewesen! denn er war, ausser den Füssen und Knieen, welche den Boden berührt hatten, noch ganz ohne Spuren der Verwesung, und allen noch auf den ersten Anblik kenntlich, welche die gute Louise *d* gekannt hatten.

Man öffnete die Kisten, und — der unvorsichtige! — man fand Schriften und Zeugnisse nicht nur der Namen von den Personen, welche hier ihr Grab gefunden hatten; sondern auch Inventarien der hieher geflüchteten Sachen, und Rechnungen und Scheine der Summen, welche aus diesen heilig und unverlezlich seyn sollenden Behältern entwendet worden. Auch an den kupfernen und zinnernen Geschirren, — die silberne

hatte der Mörder gestohlen — fand man meistens die Namen der Besizer eingegraben.

Es ist freylich zu verwundern, wie der sinnlose Dieb diese Beweise seines Frevels konnte unbemerkt und unvertilgt lassen? Aber „wen Gott verderben will, dem nimmt er den Verstand„! Zweytens dachte der Mann freylich nicht daran, daß ein Mensch dieses Denkmal seiner Gräuel finden würde, und drittens — konnte der gemeine Kerl kein Wort lesen. Meine Muthmassung dieses izt öffentlich bestätigten Verdachts habe ich schon in meines Vaters Ernsts Tagebuch an den Rand *) gegeben: daß das plözliche Reichwerden des vorher armen Tagelöhners vielen Argwohn erregt hatte. Indessen wer wollte ihn überweisen zu jener Zeit? biß die Rache des Herrn ihn anklagte.

Die ganze Stadt war mit Schreken und Abscheu erfüllt und man drang auf ernstliche Untersuchung — aber wen sollte man befragen, da die Hauptperson entwischt war? Unterdessen versicherte man sich des

---

*) S. pag. 287. I. Theil in der Note **)

Stadtrechners durch eine Wache vor seiner Thüre. Aus denen vorhanden liegenden Papieren zeigte sich: daß der Dieb mehr, als fünfzigtausend Gulden baar von diesen Unglüklichen sich zugeeignet hatte, und ausser einem Wakkerischen Kapitalbrief auf eine gewisse Stadt, war nichts erhebbares mehr zu finden. Es waren zweytausend Gulden, die zum Bau eines Schulhauses waren aufgenommen worden. Vergessen darf ich es nicht, daß die Zinsen von jener Stadt bißher richtig abgetragen worden waren; diese fielen aber — weil kein Eigenthümer des Kapitals sich meldete — und weil der Stadtrechner wohl wusste, wem sie gehörten; in des Beysassen-Sohns Beutel. Der vorgefundene Kapitalbrief wurde sogleich ohne Weigerung für ächt und richtig erkannt, die Zinsen — als bezahlt durch Unterschriften und Quittungen des Stadtrechners als — Wakkerischen mandatarii — wie er jedesmal sich unterzeichnet hatte — erwiesen; und vors erste die zweytausend Gulden sammt ungefähr tausend einhundert Gulden Zinsen — denn man konnte sie von älteren Zeiten

nicht mehr hervorsuchen — welche der Stadtrechner refundiren musste; also zusammen —:· 3100. Gulden, meiner Schwester Marie Loeffler, als der noch einzigen Wakkerischen Erbin, zugeschrieben. Der Beysassen-Sohn war, so sehr sich seine weitläufige Familie für ihn verwendete; als muthmaßlicher Mitwisser und Verheimlicher der Diebstäle seines Vaters und als Falsarius in seinem Amt, infam kassiert, der alte Bösewicht aber durch Stekbriefe verfolgt. Dieser hatte sich schon weit ins Ausland begeben; allein das ausserordentliche und schrökliche des auf ihm haftenden Verdachts bewog den Markgrafen von D*, ihn ausspähen und ausliefern zu lassen. Ich ziehe hier den Vorhang über das verdiente Unglük unserer Feinde! Wir sollen nicht hassen, wenn auch Gott nicht gestraft hätte.

Du weist es, lieber Sohn; welches Ende *) der

*) Herr Berg, welchen ich um Erklärung dieses hiatus in manuscriptis bat, gab mir folgende mündliche Auskunft. Der Beysasse ha-

Verbrecher genommen hat, nachdem er sich als einen zehenfachen Mörder dieser Leute in seinem

---

be als in Pflichten genommene Person von jenen Leuten, deren Söldner und Tagelöhner er meisten Theils war; — welcher Namen Herr Berg aber nicht mehr genau wisse — auf seinem Wiesenstük in der sogenannten Insel, Geld und Kostbarkeiten eingegraben; damit sie nach verrauchtem Kriegsfeuer dort neue Aufhülfe wieder finden könnten. Unter diesen Leuten habe auch Wakker — des von dem Wasser rings umflossenen Plazes wegen, wohin, wie er vermuthete, gewiß kein Franzose kommen würde, etwas zu suchen — seine Sachen mit dahin geflüchtet. Nun habe der Beysasse gleich den teufelischen Anschlag gefaßt: dieser ihm anvertrauten Schäze sich zu bemächtigen, und wahrscheinlich deswegen den ehrlichen Wakker bey dem General Melak — S. p. 141. I. Th. — angeschwärzt, um die Hauptperson aus dem Wege zu kriegen. Die übrige seyen theils nicht mehr gekommen, theils habe der Dieb die gegenwärtige — unter dem Vorwand: jedem sein Eigenthum in der Stille zuzustellen — jeden einzeln auf deu Plaz geführt, und sobald sie in die Höhle hinabgestiegen waren, todgeschlagen, und in einen Winkel des Lochs gelegt. Louisen, weil sie die lezte und schwächste Person war, hab er von hintenzu abgestochen, und begraben, da er in der Höhle nichts mehr vor izt zu suchen hatte. Bey der Bürgermeisterin brach ihm wirklich der eine Schenkel seines Karsts. Er wurde vier Tage vor

verfluchten Gewölbe öffentlich, und besonders in seinem Gewissen auch für den Mörder des unschuldigen Wakkers bekannt hatte. Du kanst hieraus die Wahrheit jenes alten Sprichworts *) abnehmen:

„Die Rache schleicht mit trägen Schritten oft,
„Als ob sie hinkend wäre! —
„Allein sie kommt gewiß! vergilt dann unverhoft
„Die Langsamkeit mit Schwere!„

Ein Unglük war nun gehoben, dafür aber kam ein anderes eben so empfindliches. Loefflers Schwager in Plauen war unglüklich durch ein grosses Haus in Leipzig, welches fallirte und, indem es den Ruin verschiedener Handelshäuser

---

seiner Hinrichtung mit Zangen gerissen, welches vollends bis zum Todestag dauren sollte; aber er wartete das Rad nicht ab, sondern hängte sich im Gefängniß an eine dünne von weissem Faden gedrehete Schnur auf, welche in weichgesottenen Eyern ihm beygebracht worden war. Sein Aas wurde in einer Kühhaut durch die Strassen geschleift und in seiner eigenen Mordhöhle verscharrt. Kochlear.

*) Lento gradu ad vindictam sui divina procedit ira, verum tarditatem supplicii gravitate compensat.

nach sich zog, auch ihn in den Banquerout stürzte. Loeffler hatte dreytausend Gulden in dieser Handlung bey seinem Schwager stehen, welche nun auch verlohren waren. Er und meine Schwester trugen den ansehnlichen Verlust geduldig und sahen das ihnen erst so unerwartet zugefallene Kapital, als eine von der Vorsehung bestimmte Erstattung, an — aber hiedurch konnte freylich dem armen Schwager nicht aufgeholfen werden, und jener, bey der gänzlichen Zerrüttung seiner Umstände, sich auch nicht beruhigen. Er gieng im Jammer von Weib und Kindern fort und — wie wir von Amsterdam aus erfuhren — als Matrose mit einem Schiff nach Ostindien; ob freywillig oder von einem Zielverkoper erhascht? unter Segel. Seit dieser Nachricht erhielten wir von ihm keine. Die Frau mit ihren Kindern nahm der Vater zu sich, und der älteste Sohn Gustav kam zu Loeffler, um dessen Profession zu lernen, wo er nachher der Grund von tausend Unannehmlichkeiten, welche du in der Folge hören wirst, wurde.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Herr Vikar fällt vom Regen in den Bach, wird Hofmeister beym Adel um fünfzig Thaler! Bild eines sanftmüthigen Ehmanns und einer fischbeinernen gnädigen Dame.

Das Gewitter, welches mir den ersten Hauptschlag geben sollte, war nun auch nach und nach zusammengezogen. Einzelne Gewölke sah ich lange wohl; dachte aber: ein kleiner Windstoß führe sie eben so schnell wieder aus einander. Plözlich stiessen sie zusammen, wie die vielen Regimenter einer Schlachtordnung, und ihre Fronte drohte fürchterlich! Die elektrische Wolke — um bey dem Gleichniß zu bleiben — war dißmal Minette und ihre Mutter. Unter dem Vorwand, daß ihr der Unterhalt beider Töchter zu beschwerlich falle — gewisse gute Leute hatten sie selbst darauf aufmerksam gemacht, um die böse Minette, das Sprachrohr und die Aufstifterin ihrer Mama — nicht aber die

von jedermann geschäzte Karoline — aus der Nähe zu schaffen — entschloß sich die Frau Doktorin: eine davon in Dienste, und zwar, des lieben Stolzes wegen, in adeliche, zu geben. Wen aber konnte das Loos anders treffen, als meine Lina, welcher es die Mutter nie vergab: daß sie nicht ihr Ebenbild und der Abglanz ihres Wesens war! Der ehrliche Amtmann rieth ihr zwar hievon ab, indem er nach seiner Manier auf alle Kammerjungfern, als auf lauter Kreaturen, schimpfte, welche generis dubii zu seyn anfiengen, sobald sie das Mittelding zwischen der gnädigen Frau familiarité und dero gnädigem Spukknapf würden; allein er predigte tauben Ohren und wie durfte meine Wenigkeit darein reden? In der Hauptsache galt es ja eben mir, und sollte mich zuerst gelten; besonders da seit einiger Zeit der glänzende iuris practicus mehr als jemals am Brett war, täglich in das Haus wandelte, und ihm meine jeweilige Gegenwart anfieng lästig zu werden.

Es war auf dem adelichen Rittersiz zu **berg gerade die Stelle einer Zofe oder Kammerjungfer

vacant, und Linchen erhielt diesen Posten unter sechs Kompetentinnen zuerst, weil sie vorzüglich in Frauenzimmerarbeiten geübt, weil sie die schönste war, und weil sie bey dieser Subhastation — denn der Dienst bey seinen Gnaden wurde jedesmal auf den Abstreich verhandelt — das wenigste Gehalt forderte. Aus dieser Subhastation wirst du dir hoffentlich das ganze liebe Haus izt vorstellen können.

Der gnädige Herr war eine gute dikke Seele, hatt' es weiland biß zum Pagen gebracht und bekam, als er Lieutenant unter den Dragonern werden sollte, das Fieber und den Befehl, als einziger stiftsmäsiger Stammhalter der ur-ur-uralten Familie; — daß sie dieß war, konnte man dem Stammhause klärlich ansehen, — zum heurathen sich zu präpariren. Weil er übrigens seinen Hasen mit Anstand schoß und sein Rebhun mit grace tirasirte, auch seinen Braten, come il faut, trenchirte, *) so war er bald für einen vollkommenen

*) — Nec minimo sane discrimine refert,
Quo gestu lepores, & quo gallina secetur!
Juv. V, 122, 123.

nen Cavalier erklärt, die Ehestandsquarantäne geendigt und sein Hals in das Joch einer Freyin von Sauermues gestekt, welche gerade so vielmal zehntausend Thälerchen ihm zubrachte, als sie lustra *) über das Alter ihres Adonis zählte. Er gieng nämlich damals in das ein und zwanzigste, Sie in eben diese Zahl, wenn man sie noch einmal davon abschrieb. Sie war also zwey und vierzig Jährchen — denn alles war bey ihr diminutivum, auch ihr „gnädiges Herrlein„. Der Herr von Schurigel weißt, wie er versichert, bis auf diese Stunde noch nicht, wie seine Hochzeit vorbey gieng, ausser daß auf dem Hirschhaz er die erste Lanze dem Hochwild zwischen die Krone geworfen habe, und ein verdammter Hund von Rittmeister einen Hasen auf praeter propter hundert und fünfzig Gänge mitten durch die Löffel mit der Kugel geschossen. Ueberhaupt sucht er wirklich noch zu finden, was so eigentlich der Ehestand sey? „Ich bin beym Gukuk! noch immer Page — nur

*) Ein lustrum ist eine Zeit von fünf Jahren.

„daß ich bisweilen auch Kammerjunkerey trei„ben muß!„ flucht er bisweilen — in der Stille, oder wenn er im südlichen Theil des Schlosses ist, während daß seine gestrenge Gebieterin sich im nördlichen befindet; denn in Gegenwart der fischbeinernen Gemalin, darf er sich keine Silbe erlauben, ausser — „Ja!„ wenn sie anders nicht „nein„ sagt. Warum ich sie die fischbeinerne nenne? ist diß die Ursache, weil man jedes Ding nach seinen mehrsten und hauptsächlichsten Bestandtheilen nennt. So war Ihro Gnaden fischbeinerner Reiffrok, dero fischbeinernes Mieder, fischbeinernes Korset, fischbeinerne Finger, fischbeinerner Hals, gewiß der gröste und bedeutendste Theil ihrer Person. Diese Ichthyologie studierten nun der Herr Baron aufs treueifrigste und verlohren sich nach und nach so sehr darinnen, daß sie von ihrer eigenen Existenz oder vielmehr Vegetabilität kaum die superficiellesten Begriffe mehr hatten. Hievon nur Einen Beweis! Die Frau Baronesse fährt täglich aus und nimmt den Herrn, wenn er sich gut hält, das ist, wenn ihre Laune gerade

nichts an ihm auszusezen weißt, gemeiniglich mit. Nun geschah es, daß er einmal besorgte, nicht so recht in Gunsten zu stehen, da er über der Tafel einige Kopfnüsse davon getragen hatte, weil er die Pöbelhaftigkeit begieng, der Köchin, welche im Hereintragen der Karviole den kleinen Mimi *) begos, und von der gnädigen Frau mit dem Brodmesser attaquirt wurde, beyzuspringen. Er war also nichts weniger, als gewiß: ob er zu der vorgenommenen Spazierfahrt sich rüsten sollte, oder nicht? Beede Fälle waren äuserst kritisch. Denn wo er sich gerüstet hätte, war er in Gefahr, wegen der unerhörten licence **) und étourderie — im Fall des nichtrüstens aber wegen insuportabler lourdise und Malversation abgekanzelt zu werden.

---

*) Daß Mimi der Schooshund war, versteht sich von selbst, denn um ein Kind würde man doch solche Weitläufigkeiten nicht anfangen. Fi! das wäre ja bürgerlich! G. L.

**) Diese Wörter sind in keinem Dictionnaire in in dieser schneidenden Bedeutung zu finden, welche sie haben sollen, und müssen schlechterdings noble Personen darum gefragt werden.

Der Kutscher legte schon die Pferde vor und noch hatte Dame Urgande nichts eröffnet ; so ängstlich und Erwartungsoll auch der Gemahl um sie sich herumdrehte, gleich einem Kometen in ungewissen Ellipsen, um der Sonne nie zunahe zu kommen. Endlich konnt' er das peinigende der Ungewißheit nicht länger aushalten : er trippelte in den Vorhof hinunter und fragte den bärtigen Pferdementor: „hör er, weiß er nicht, fahr ich „auch mit? „ — — — Der gnädigen Frau äusserliches schien nur in sofern ein ganzes auszumachen, als solches durch Haut und Sehnen aneinander hieng; eigentlich aber gleicht sie einer Figur, welche die Natur, nachdem sie aus dem Vorrath von Köpfen, Füssen, Armen u. s. w. ihre symmetrische Bildungen vollendet hatte, von den Ueberbleibseln und Abschnipfeln dieser Theile zusammenbuk. Wie mein kleiner Gustav in **eil seine papierenen Soldaten zusammenliest, und die überzählige Arme, Köpfe, Beine u. d. g. zulezt zur Schöpfung eines Harlekins verwendet. Doch — omne simile claudicat, und diese gnädige Figur ist

in aller Rükſicht ohne gleichen! In ihrem Geſicht mißtraut jede Muſkel der andern, und jeder Zug feindet den andern an. Man kan, je nachdem ſie mit dem Aug des Beobachters einen Winkel macht, alle ſechzehen hochſtämmige Ahnen, welche in dem Hirſchhornſaal in effigie aufgehängt ſind, in ihr deutlich unterſcheiden; und ſieht doch immer eine und ebendieſelbe gnädige Frau, nur auf eine andere Manier. Sie iſt wie ein ſchlechtes Gemälde, welches auf neun und neunzig Originale paßt, und auf keines genau, am allerwenigſten auf das, wohin es ſollte. Ihr inneres iſt über oder unter aller Beſchreibung und ich ſage nicht mehr, als: das Haus war ſeiner Bewohnerin werth und die Schale ihres Kerns. Zu dieſen Geſchöpfen kam die arme Lina, nachdem ihre Mutter und Schweſter nicht ermangelt hatten im Städtchen auszubreiten, „Karoline werde vor meiner Zu„dringlichkeit geflüchtet.„ — Ich Thor! daß ich mein Glük damals nicht einſah! Wer hätt' es beſſer mit mir meynen können als dieſe Feinde? ſie hätten mich — was ſie gewiß nicht wollten —

glüklich gerettet! Der Herr von Schurigel und die gnädige von Sauermues hatten einen Junker von zehen Jahren, und ein Fräulein, welche das achte Jahr vollendet hatte. Diese der Mutter, jener des Vaters allergetreueste Kopien. In einem Hundstags-Nachmittag fiel es den gnädigen Eltern ein, daß ihre Kinder, — welche bisher unter der Aufsicht des Herrn Kammerdieners Vilain und der Kammerjungfer gestanden waren — um der Ehre des Hauses willen einen Hofmeister haben müßten. Es wurde daher Session gehalten, wobey Monsieur Vilaiu und Mademoiselle Karlin Assessoren und — Schiedsrichter waren. Die gnädige Frau legte einen geschriebenen Plan vor, vermöge welches der künftige Hofmeister den Junker und das Fräulein im

„lesen, schreiben, rechnen, Erdebeschreibung, Diplomatik, Heraldik — n. b. den alten Stammbaum zum Buchbinder zu tragen und auszufliken! — Französisch, Zeichnen, Filetstriken, Tanzen, Musik, fechten, reuten, Scheiben- und Wild-schiessen, Jagd- und Forst-Wissenschaft,

„spielen und im gefälligsten air de Cour zu unter„richten — Nebenher auch das Christenthum, „Religion oder Katechissen mit ihnen zu treiben „habe. Alles dieses — biß auf weitere Anordnung „für — baare fünfzig Thaler und — nach Appli„cation und Conduite ex gratia am neuen Jahr — „wo der Hofmeister in einem Karmen zu gratuli„ren hat — zwey Gulden, vier und zwanzig Kreu„zer Präsent. n. b. n. b. Ganz nach den neuesten „Erziehungsplanen muß gehandelt werden „ und „weder eines bastons noch einiger ferule *) von „weitem erwähnt seyn; weil diese Dinge nur für „den Pöbel gehören.„

Man ward einig, in das nächste Intelligenzblatt ein Avertissement einrüken zu lassen; allein Linchen — um mir einen Beweis ihrer Liebe zu geben, oder wenigstens eine bekannte Menschenseele um sich zu haben — schlug mich vor, als den vollkommensten Meister in diesem allem und schrieb mir durch einen Expressen: „daß ich mich die

---

*) Heißt hier Ruthe und Schulmeisterthum.

„unsinnige Forderung ihrer gnädigen Herrschaft „nicht dürfte in Abscheu und Schreken sezen las„sen, da beide Eltern von dem allem so viel als „nichts verstünden; sondern nur um des adeli„chen Brauches willen diese Vorschrift gemacht „hätten. Betreffend das Filetstriken, habe sie „mich schon frey gesprochen: das tanzen werde „Monsieur Vilain, ein recht brafer Mensch „— wir werden hernach hören, wie braf er war? — „über „sich nehmen; das spielen werde bald gelernt „seyn, da ausser dem Dibelis Dabelis *) „Jahraus und Jahrein nichts gehandhabt werde. „Das Lautenschlagen für das Fräulein — „denn der Junker wolle von der Musik nichts — „werde sich schon geben, da, wie ich wisse, sie „Virtuosin sey. Die übrige Dinge dürfe sie mir „kek überlassen, wie den Entschluß: ob ich in der „Nähe eines Mädchens zu seyn wünsche, die diese

*) So viel ich erfahren konnte, eines der elendesten Kartenspiele in den Spinn- und Wachtstuben. G. L.

„Gelegenheit, mir ganz zu zeigen, wie sie denke,
„unter die glüklichsten Begebenheiten ihres Lebens
„rechne rc. rc.„

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Secundae adverſaeque res tuae copulavere nos tecum.

Curtius V, 9. aliis 11.

Fortſezung der Jungfer im Schachte.

Dieſer Brief ſezte mich in unbeſchreibliche Verlegenheit — die Vernunft kämpfte harten Kampf wider die Liebe; aber wie es gemeiniglich geht, die lezte behielt die Oberhand. Der Hauptanſtoß war — — Sohn! Ich ſchreibe dir und vielen zur Warnung, und ſchäme mich nicht, Thorheiten zu geſtehen; vielleicht ſind ſie einigermaſſen auch dardurch zu büſſen, daß ich ſie mir noch einmal recht lebendig werden laſſe! Der Hauptanſtoß war — da ich ſo viele wichtigere gehabt hätte — woher ich Geld nähme, mich als adelichen Paraſtaten zu equipiren? Alles andere war im Rauſch

der Leidenschaft übersehen; sogar mein zur Eifersucht geneigtes Temperament blieb kalt bey der Stelle in Linchens Brief: „Monsieur Vilain ein recht „brafer Mensch„ um nachher desto bitterer für mich loszubrennen. An die gewissenlose Unhöflichkeit, meinen Prinzipal, welcher auf blosse Rekommendation hin mich sechs älteren vorgezogen und zu seinem beständigen Amtsgehülfen erwählt hatte, von welchem ich wie sein Sohn behandelt wurde und der — wie du gelesen hast — so treulich in der Zeit meiner Trübsal sich für mich verwendet hatte; zur grösten Unzeit — es war gegen die Christfeyertage — zu verlassen, kehrte sich mein Kopf nicht, da das Herz ein Thor war, eben so wenig als an einen Abmahnungsbrief von unbekannter Hand *). Kurz, ich hatte den Zaum verlohren und rannte blindlings, wohin? das wirst du hören. Ehe ich **den verließ, besuchten mich ganz unver-

*) Es war, wie ich später erfuhr, der Oberamtmann des Städtchens, worin Linchen lebte, ein waferer redlicher Mann, also nicht von der Familie der Schaafsköpfe.

muthet Schwager Loeffler und der Schulmeister von Eff**, welcher izt als Filiallehrer auf dem *klösterli *) umgeäzt **) wurde, wofür er des Winters Schule halten und des Sommers das — Vieh hüten sollte! Der Mann war es zufrieden und nannte sich Amos den zweeten, vermuthlich um sich den neutestamentischen Schimpf, wo Schulmeister Ochsenhirten seyn müssen, durch die alttestamentische Inversion zu versüssen, wo Ochsenhirten zu Volkslehrern beruffen wurden. Er war auch so ziemlich von seinen phantastischen Begriffen geheilt, worzu vorzüglich die versuchte Erlösung der Jungfer im Schachte vieles beygetragen hatte; indem er und seine inspirirte Helfershelfer von der Obrigkeit, als sie gerade mitten im Beschwören begriffen waren und den goldenen Schlüsel im Abgrunde klingeln hörten, am Kopfe genommen und einige Zeit angewiesen worden waren, des Herzogs

---

*) Einige Haushaltungen mitten im tiefsten Schwarzwald.

**) Wechselsweise zu Tisch haben; an vielen Orten gewöhnlich, wo nur Winterschulen sind.

Wolle auf Kosten des gemeinen Wesens zu spinnen; wobey jedem noch zum Abschied fünf und zwanzig Schillinge neben die Hosentasche gnädigst zugezählt wurden. Was aber hauptsächlich den Ludimagister bewog, seinen bisherigen Wohnort zu verlassen, war die Caprice des Wirths, welcher schlechterdings ihn nicht mehr über den Vorhof lies, weil er — wie er sagte — sein Haus durch keinen solchen Ehrenmann prostimuliren wollte, der einmal in der Residenz auf Landesherrliche Rechnung in Hausmiethe gesessen. Die causa principalis aber war das Kerbholz, welches auch wahrlich mit der dünngespiztesten Kreide keinen Strich mehr beheerbergen konnte. Weil Kasper sah, daß sein Conto auf die Schuldenzahlungskasse der Ewigkeit angewiesen war; handelte er für die Zeit großmüthig und schenkte die drey Gulden, 27 und 1/2 Kreuzer dem Schulmeister in perpetuam rei memoriam, das Kerbholz obendrein, welches dieser auch so heilig, als eine Votivtafel aufzubewahren versprach. Wie stoisch zugleich Kasper alle Möglichkeit seines künftigen Segresses, — wie

er sich ausdrükte — verwarf, mag seine Aeusserung, als Amos der zweete aus seinen Thoren zog, beweisen: „und wenn er der Engel Gabriel wäre, „so soll er mir nimmer über die Schwelle kom„men!„ — —

Ich freute mich königlich, meinen lieben Schwager wieder zu umarmen, obschon auch er nicht ganz mit meinem Vorhaben zufrieden war; wie denn kein vernünftiger Mensch damit zufrieden seyn konnte. Er brachte mir zugleich einen Brief von meinem Vater mit, welcher mich sehr beunruhigte, da ich aus den wakelnden *) Buchstaben, noch mehr aber aus der Erzählung Loefflers abnehmen musste: sein Abend sey vor der Thüre. „Ich liege„ — schrieb der 74. jährige Greis — „mehr zu Bett, als ich auf bin. Meine Kräfte „haben mich verlassen und das Licht meiner Augen „ist nur noch halb bey mir! Es scheint, als wür-

*) Ich sehe nicht ein, warum der Lateiner literae vacillantes sagen darf, und der Teutsche nicht? Kochlear.

„de an meiner alten Hütte ein Nagel nach dem „andern losgezogen. Ich wollte lezthin noch ein„mal nach ***gen wallfarthen zu dem Grabe mei„nes lieben Kleeblatts, und ihnen sagen: daß „ich nun bald unzertrennt bey ihnen seyn werde; „aber ich vermochts nicht mehr, und blieb unter „Weges in *heim liegen. Deine Schwester und „ihr brafer Mann, dem Gott es vergelte, daß er „der Versüsser meines Abends ist! — alten Leuten „graut immer ein wenig vor der Nacht — holten „mich in einer bequemen Chaise ab, und seither „geht alles mit mir bergunter, nur mein Muth „nicht und die Liebe zu euch, meine Kinder! Hier „hast du hundert Thaler; 's wird das lezte seyn „aus meinen Händen, damit kanst du dich hof„fentlich einrichten zu deiner neuen Stelle? Den „Henkeldukaten, wäre mir lieb, wenn du „ihn aufheben wolltest. Es ist noch von deinem „Dottengelde,*) und Margarethe hat „ihn biß an ihr Ende getragen — noch wundert

*) Gevatterpfenning. G. L.

„es mich, daß die zween Wehrwölfe ihr ihn nicht „abrissen; vielleicht waren sie mit Blindheit vor „diesem Leichnam geschlagen, wie die Sodomiter „vor Loths Thüre? Man will sagen, du habest „eine Braut? Gott segne dich und sie! aber höre, „ich glaube, du hast kein ganz gutes Gewissen, „sonst würdest du mir selber Nachricht davon gegeben „haben, da ich dein bester Vertrauter bin. Gieb „den Henkeldukaten an keinen unwürdigen Hals, „und ja niemand bålder, als biß du weist, daß „er in der Familie bleibt; so wahr dir deine Mut- „ter lieb ist, und gib ihn niemand, der ihn nicht „verdient, und wenn es dein Weib wåre. — „Ach, lieber Sohn! es ist mir bey dieser deiner „Hofmeistersreise, wie dem guten Erzvater Ja- „kob, als Benjamin nach Egypten reuten musste, „und nicht wusste, was aus ihm würde? möchtest „du doch überall einen Joseph antreffen! Ver- „zeihe mir, es ist zwar nur ein Alteweiber- „sprüchwort:

— „Herrendienst und Vogelsang
„lautet schön und wåhrt nicht lang.„ —

„aber tausende haben schon die Erfahrung von sei„ner Weisheit gemacht. Vor allem bäte fleissig „und denke, du sizest auf einem Brett, das immer „die nächste Welle verschlingen kan. Arbeite „treu! wenn du dir keinen Vorwurf zu machen „hast; so laß die Welle kommen, 's wird für dich „immer auch ein Ufer mit einem Kürbisbaum ge„ben, wie für den Jonas. Denk an deine selige „Mutter und an deinen vielleicht bald auch seligen „Vater! an die Gebeine Linchens und Benja„mins, und an das steinerne Kreuz mit dem „Dreyer! Mir ist — sehr schwach! Ich habe acht „Tage an diesem Brief geschrieben. Die Worte „der Sterbenden sind Eide. Sey dieses das Te„stament meines Segens! — Loeffler wird „das übrige dir sagen.„ —

Um uns nicht zu sehr in betrübte Betrachtungen zu vertiefen, welche ohnehin keinen weiteren Nuzen gehabt haben würden, als mir meine Informatorstelle, deren Annahme mich schon anfieng zu gereuen, vollends ganz zu entleiden; musste der Schulmeister uns seine Legende von der bezauberten

Gräffin

Gräffin erzählen, welches es auch mit einem Eifer that; daß ich die Bemerkung sehr richtig finden musste: Ein Mann könne übrigens ganz vernünftig seyn, biß auf das Pünktchen *), wo er ein Narr ist; und daß keiner ohne dieses Pünktchen sey, wenn er auch Socrates hiesse. — Die Räuber — hub er an — hatten sich nun auf den Weg gemacht, und zwar durch eben jene eiserne Thüre, in der Seite des Thurms, wohin sie die Geldsäke geschafft hatten. Sie liessen die Thüre offen stehen, weil sie niemand vermutheten, der Gebrauch von diesem Ausgang machen könnte; auch haspelten sie das Seil so weit ab, daß das

*) Noch eine Bemerkung mag eben so richtig seyn, diese nehmlich: daß wir bey geheilten Thorheiten sehr leicht recidiv werden, wenn wir wieder in die nehmliche Lage uns versezt sehen, worin wir sie ehmals begiengen. Ich kenne Leute, welche so vernünftig sind, als die klügsten Männer, in ihren Lieblingsmaterien aber erlauben sie sich alle Absurditäten. Alle Wissenschaften haben ihre Narren, Philosophie, selbst Theologie nicht ausgenommen. Kommt man mit ihnen auf das Pünktchen, welches der focus ihrer Einbildungskraft ist — weg sind alle lucida intervalla!

Brett gerade vor der Wandöffnung hielt, und befestigten schräghin eine Leiter biß an den Rand des Gemäuers. Sobald sie fort waren, zog Pfefferkorn die Leiter wieder herauf, lies den Haspel in die Tiefe des Gefängnisses, und brachte seinen Vater eiligst zu Tage. Hierauf stiegen beede in das obere Schloß und suchten die junge Gräffin, welcher sie sofort die Wahl aufthaten: bey einem barbarischen Vater zu bleiben, oder mit ihnen zu gehen? welches leztere die gute Grümhildis mit beyden Händen ergrief. Der alten Duenna hatten sie sich gut versichern, da diese noch das einzige lebende Geschöpf, ausser einem stokblinden Pudel, im Hause war, und aus Furcht sich in das Ofenloch verborgen hatte.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung der Jungfer im Schacht. Ein neues Schildwirthshaus. Die Mäuse sind gefangen.

Nun gieng der Marsch in die Gewehrkammer, wo sie ihre Pistolen und Sarrasse wieder fanden

und zu sich stekten. Ihre Uhren und Börsen rekrutirten sie so, daß sie sicher bey dem Tausche nichts verlohren hatten und nun in Gottes Namen weiter! Es war die Frage: ob sie die Zugbrüke ablassen wollten und über das westliche Gebirg ziehen? oder ob durch den unterirdischen Gang? Dieses schien, wegen der Nähe des Entkommens, besser, aber auch wegen der Nähe der Räuber, welche nur eine Viertel-Meile seitwärts von dem Gang hielten — rechts? oder links? wussten sie nicht — ziemlich gefährlich. Doch diese Zweifel wurden bald entschieden, indem ein Geräusch im Burgverlies sich hören ließ, aus welchem sie nichts gutes ahndeten. Das Fallbrett war, wie gesagt, aufgezogen; ebenfalls die eiserne Thorbrüke, und unsere Leutchen hatten also nichts zu besorgen, als eine Belagerung von ungefähr acht Personen; denn es waren wirklich keine andere, als Grümhildis Vater mit vier Knappen, welche sich durch den unterirdischen Gang zurükgezogen hatten, und drey Reutknechte mit den Handpferden, welche kurz nach dem Noth-

signal ebenfalls vor den Bärengraben hielten. Die Gräffin kannte das gewöhnliche Zeichen zur Ablassung des Haspels — wenn die Herren ihn je und je nicht bereit an der Wandthüre hielten — und zu der Fällung der Zugbrüke augenbliklich und zerflos fast vor Angst und Wehmuth; aber es war schlechterdings nicht räthlich, um ihrer selbst und ihrer lieben Gäste willen, zu gehorchen: und wollte sie, so war es vor dem jungen Pfefferkorn und seinem Vater — welche den Weg ihr immer höflichst vertratten — unmöglich. Indessen schlich sich das alte Hausgemurr die Treppe hinunter, um ihre Gräfin und die Kaufleute zu verrathen, polterte aber zum Glük über und über, indem sie oben an der Schwelle ihre Leichdornen angestossen hatte, und kreischte nun aus ihrer halben Lunge, wie der Kater im Fangeisen. Nicht sobald merkten dieß die Männer, als sie den Vogel erhaschten und — ich denke zur wohlverdienten Strafe — die Verrätherin an Händen und Füssen auf einen Knauel zusammenknebelten, durch die vier dürren Beine eine Stange stekten und so gegen die

Brüke zum Fenster hinaus hängten. Das Schloß sah auf ein Haar aus, wie ein Wirthshaus zum Bären! — Darob stuzten die Reutknechte gewaltig und merkten, daß sie fremdes Quartier hätten. Weil ihnen aber für ihre eigene Haut bänger war, als für den Hals des Grafen, und weil sie nun nicht viel Profit mehr machen zu können glaubten; machten sie links um, verkauften ihre Pferde den Juden und niemand erfuhr nachher etwas von ihnen. Der Zustand des gräflichen Räubers und seiner Gesellen im Maulwurf *) war um vieles beschwerlicher. Sie hatten stärkere Gegenwehr angetroffen, als sie vermutheten, denn — sey es, daß der Cavalier, ein französischer General, ohnehin gern mit einer grossen Suite reisete, oder der Geruch dieses Räubergesindels sich weiter mochte verbreitet haben, als sie selbst glaubten — sie traffen, anstatt auf eine

---

*) S. 15tes Kapitel der unterirdische Gang.

einzelne Chaise, auf einen Trupp von wenigstens zwölf wohlbewafneten Reutern um diese Chaise her! Gern hätten sie sich, wie der Kater vom Taubenhause, davon geschlichen, ohne versucht zu haben, was zu fangen wäre? aber der General schrie, sobald er sie ansichtig wurde: „Voicy les Diables!„ und stürzte mit seinen Kuirassieren augenbliklich auf sie los. Der Graf hatt' in allem acht Kerle bey sich, welche zwar das Herz am rechten Flek und Mark in den Knochen führten, übrigens aber über ihren Banditen-Wämmsern kein Blech trugen. Einer der muthigsten war plözlich erschossen, der Graf selber durch den linken Arm geschmettert, und noch ein Paar erfuhren das Schiksal des Malchus; daß sie zulezt alle das Hasenpannier ergrieffen; da von den geharnischten Schnurrbärten des Generals kaum dieser oder jener eine leichte Wunde hatte. Man erzählt: daß das Fräulein — Tochter oder Konkubine des Generals? ist nicht bekannt — sogar aus der Chaise nach dem Raubgrafen gefeuert habe, und daß eben dieser Schuß ihm den Arm unbrauchbar machte. Seine Räuber

jagten in größter Hast über Heken und Graben ihrem Höhleneingang zu, sprangen von den Pferden, mit welchen die Reutknechte blizschnell über das jähe Gebirg davonjagen mußten und glaubten sich schon sicher und geborgen. Denn erstlich konnten die Nachsezende sie in dem nächtlichen Gewölbe unmöglich gleich auffinden, und zweytens hieng ja, — wie sie nicht anderst meynten — die Haspeltreppe mit der Leiter vor dem Loch: dann gute Nacht Nachsezer! sobald diese aufgezogen war. Noch inniglich freute sich der Graf, daß er mitten im peinlichsten Schmerz seines gesplitterten Armes lächelte: diese Verfolger sammt und sonders in die Mäusefalle purzeln zu sehen, und weidete sich zum voraus an der Rache, welche sie alsdann an den Unglüklichen nehmen wollten. Aber — prosit die Mahlzeit!

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Etwas länger, als das vorige. Die Erzählung wird unterbrochen. Sextus mensis est, ex quo Roxane prae-

gnans est. Curt. X, 6. Spplm. Eine Probe freyherrlichen Briefstyls. Karl macht ein Schneemännchen.

Wir wurden unterbrochen durch meinen Freund **pff, der die grosse Neuigkeit mitbrachte; daß Jungfer Minette mit ihrem Liebhaber, dem iuris practicus, unsichtbar geworden sey. Eine kleine Unpäßlichkeit, in welcher von dem Hausmedikus ein Brechmittel begehrt wurde, brachte diesen auf die Gedanken, die Patientin genauer zu beobachten; da Minette, wie die Rede gieng, sehr ungenierten Umgang mit dem Herrn Lizentiaten Schafskopf pflegen sollte. Es fand sich, daß Minette über Gebühr und Maassen gesegnet war! ein Umstand, welcher der Mutter von ihrer Herzenstochter schlechterdings unmöglich vorkam, die deswegen auf allen Tummelpläzen der médisance den guten Doktor um Ehre und Kredit zu bringen ihr möglichstes that. Allein diesmal fiel der Geifer auf den Basilisken selber zurük, und man wurde täglich aufmerksamer, je lästerlicher sie den Mann

von allgemein anerkannter Rechtschaffenheit brandmarkte. Der Arzt drang endlich auf Untersuchung und die beiden Liebenden machten sich aus dem Staube. Wirst du wohl vermuthen, daß dieser Schlag mich abermal am empfindlichsten treffen sollte? — Der iuris practicus hatte seine Getreue unterweges in einem schlechten Haus abgesezt und kam zurük mit der frechsten Miene, als ob nichts geschehen wäre! Unter der Hand ermangelte er nicht, diese Reise mit einem pleonasmus unter der Schnürbrust, als eine Handlung auszugeben, welche die Bitten einer hülflosen Mutter, sein mitleidiges Herz, und sein Amt als Beystand der Bedrängten, ihm abnöthigten u. s. w. In kurzer Zeit entzweyt' er sich mit der Mutter und läugnete sogar dieser allen vertrauten Umgang mit ihrer Tochter — oder, wie man laut genug sagte, aber um der angesehenen Schafskopfischen Familie willen alles, nur nicht bezeugen wollte — fand sich mit der hübschen Mutter ab: die Schuld auf einen andern zu wälzen, welcher eben so freyen Zutritt in ihr Haus gehabt hätte. Wer

war dieser anders, als ich? — Die ganze Kabale wurde nun auf mich geschmiedet. Minette, die niederträchtige Kreatur, glaubte ihren Haß, mitten in ihrer Schande, nicht besser an mir kühlen zu können, als durch zweydeutiges Ausgeben, worin sie nicht zu läugnen und doch nicht ganz zu bejahen schien. Daß die Sache sogleich vor den Superintendenten kam, und daß sie also die schlimmste Wendung und ränkevollste Zusäze erhielt, ist nicht Noth zu sagen. Ich ward abermal vorbeschieden und zuerst höhnisch über meinen Entschluß gefragt: — Warum ich mich so schnell aus der Gegend entfernen wollte? — Man war so gutmüthig, selbst einige Bewegursachen zu supponiren und rükte zulezt mit der muthmaslich prägnantesten Ursache piano heraus — welche es wohl vorzüglich seyn dürfte, und worüber man eigentlich, als Freund, mit mir zu reden wünschte: daß mich nehmlich Mamselle Minchen angegeben habe! — Einen tummen Streich erlaubte man sich gleichwohl bey der Sache, woran ich die Schwäche meiner Feinde leicht entdeken

konte. Man gab mir nehmlich zu verstehen: — wie bereitwillig man sey, die Sache zu vertuschen, wenn ich ohne Umstände und Weitläufigkeiten meine Uebereilung dem Hochwürdigen Patron in den Busen leeren wollte und, wie billig, der Mamselle Minette alle künftige Ansprache auf meine Person überliesse! Ansonsten man sich gemüssiget sehe, den statum quaestionis höherer Orten zur Schlichtung vorzulegen. —

Diesmal waren mir die Bannstralen bey weitem nicht so entsezlich, als das vorige mal; ich antwortete daher kurz: daß ich, was das Recht der weiland Junfer Minette auf meine Person anbelange, vorher zuwarten wolle, biß sie mir Briefe, Gedichte und Obligationen vorweisen könnte; — denn diese Dinge hätten ja selbst bey ihr Hochwürden höchstes Gewicht — übrigens sey ich selbst nicht abgeneigt, höherer Orten mich deswegen quaestioniren zu lassen, und wenn Herr Superintendent etwa wieder ein fertiges Protokoll in Bereitschaft liegen hätten, möchten

sie diese Erklärung immer an einen paßlichen Ort einschalten und ad locum competentem befördern. — Ich nahm jedoch sogleich meine Zuflucht wieder zu dem Amtmann, welcher — ich weiß nicht, durch welchen Kunstgriff? — bereits Beweise genug von des iuris practici Verbindlichkeit gegen Minetten in Händen hatte, und den Superintendenten wissen ließ: daß er, woferne dieser seine heilige Hände diesmal nicht aus dem Spiele liesse, nicht so leichten Kaufs, wie neulich, davon kommen sollte. Er schloß ihm hierauf die Copien von dem ganzen saubern Briefwechsel bey, welcher zwischen Herrn Lizenziat Schaafskopf und Jungfer deflorata, wie auch zwischen jenem und der Mutter, und von beiden zwischen seiner Hochwürden war geführt worden: mit der ungeheuchelten Versicherung: die Originale in eigener Person auch höherer Orten vorzulegen. Auf diese kategorische Erklärung unterblieben alle weitere peinliche Untersuchungen; jedoch konnte nicht verhindert werden, daß nicht einige Wochen klatschlustige Visitendiarien mich zum Lüken-

büsser ihrer Langenweile gemacht hätten. Da aber diese Thorheit keine Folge für mich haben konnte; so lachten wir alle herzlich darüber. Eine glükliche Folge hätte dieser Vorfall gleichwohl für mich haben können. Es schrieb nehmlich ein Unbekannter — es war der Herr Superintendent, wie ich aus der Handschrift merkte — an meinen gnädigen Herrn und gab ihm „in christlichgnä„digstes Bedenken: ob er wohl einem so ver„ruffenen und puncto sexti äusserst subspekten sub„iecto, die Wartung seiner kostbaren Pflänzlein „anvertrauen könnte, wollte, oder möchte? und „daß es unterthänigstnichtgenannter, „aber in aller Submission redlicher Freund des „Hochadelich von Schuriglischen Hauses auf „sein erlauchtes Gewissen gebe, wie er, „unterthänigstnichtgenannter es für Ge„wissens Pflicht halte, die unterthänigste „Notiz in Sachen des Magister Bergen und „der s. v. Dirne Minette *ll* Schwester der „Hochadelichen Kammerjungfer, von sich zu „geben.„ Allein der Junker antwortete dem un-

genannten, so sehr er darum bat, „die gnädigste „Addresse in des Schneiders Langmaasen Haus „an "den Rathgeber" „zu übermachen„ keine Sylbe; schrieb aber mir, wie beyfolgendes Muster Freyherrlichen Briefstyls zu **berg ausweiset.

„Hochedelgeborner Herr Magister,
„Insonders hochgeehrter Hofmeister und Herr!

„So that mir meine Frau Gemalin, gebohrene „Freyin von Sauermues aufgeben, an f. t. die„selben in casum des punctum sextum suspecs, wo„von das bruit wirklich überall herumgehen thut, „und ich auch gewarnt worden bin. Durch „unbekannte hundsvotsche Notiz, zu schreiben „und zu fragen, was an der Sache ist, und ob „dieselbe sich mit der Canallge schon gesezt haben? „oder nicht, welches wo es nicht seyn thäte uns „leid thäte. Und wir so dieselbe nich brauchen „könnten, versteht sich aufm Schloß und bey den „Kindern, weil wir keinen verheuratheten Hof„meister haben wollen und 's is hier 'ne Kammer„jungfer der Hure Schwester. Die sagt 's sey

„erstunken und verlogen und sie glaubs ihr Tage „nich, denn 's is ihre Schwester und will „auch dieselbe speciellement kennen, und der „Brief sey hohl mich der Teufel, von'n Spiz„buben so sagt sie. Bitte daher s. t. um baldige „Nachricht und verbleiben in Gnaden ꝛc. ꝛc.

Nachschriften von der Frau von Schurigel.

p. s. „Mein Mann muß doch immer das Pferd „beym A** aufzäumen, Herr Hofmeister. Nehmens „ja nicht übel, es is eben Desans *) daß wir „ehrliche Dumesdiken **) im Haus halten und „möchten nur wissen, in wiefern dieselbe sich va„millijähr ***) gemacht hätten? A perbo! ****) „vor dem neuen Jahr dörfen dieselbe nich kom„men, der Junker will abslute nich vor dem „neuen Jahr mehr anfangen, und das gnädige „Fräulein hat ihre Zitter noch nich. †) In „Gnaden ꝛc. ꝛc. „

---

*) Decence. **) Domestiques.
) familiaire. *) A propos.
†) Beede Briefe waren ganz vitios geschrieben;

p. sc. „Mein Mann is 'n einfältiger Teu„fel; sie halten sich blos an mich!„

p. sc. — Von Herrn von Schurigel unten am Rande — „Das Weib will alles besser wissen „und weiß doch nichts. Aber verrathen sie mich „nicht! In Gnaden ꝛc. ꝛc. „

Linchen hatte zugleich ein Briefchen in das Couvert geschlossen, worin sie mich bittet, über die Thorheit ihrer gnädigen Herrschaft nicht böse zu werden und dennoch zu kommen. Die Ursache, warum ich vor dem neuen Jahr nicht aufziehen sollte, sey freylich nichts mehr und nichts weniger, als die Verlegenheit der gnädigen Frau: ob sie mir das Present à ein Conventionsthaler izt auch zu geben hätte, oder nicht? Diesem Zweifel zu entgehen, habe man beschlossen, meinen Aufzug auf den zweyten Jenner festzusezen. Einestheils war

---

ich denke aber, daß ich nicht nöthig hatte, einen im Grunde schalen Modespaß hier weiter nachzuahmen. G. L.

war ich froh über diese Abänderung. Ich konnte doch meinem rechtschaffenen Pastor über die Feyertage noch assistiren, und bekam überhaupt Zeit, reifliche Ueberlegungen anzustellen — wenn Ueberlegen damals meine Sache gewesen wäre, und ich verlokte Taube nur so viel gemerkt hätte, als man mit einem Taubenverstand wenigstens begreiffen kan! Aber es sollte nun einmal noch eine Welle über mich schlagen, und ich musste selber ihr meinen Kahn entgegen leiten. Die Nachrichten von der Gesundheit meines Vaters verschlimmerten sich mit jedem Briefe, und ich beschloß daher, ihn noch einmal zu besuchen und seinen Segen, das einzige, was ich rechtlich noch von seinem Nachlaß zu hoffen hatte, zu erhalten. Ich reiste am zehenten December ab, an einem stürmischen und schneevollen Tag, auf welcher Reise beynahe aller meiner Leiden, Freuden, Sorgen und Hofnungen ein Ende wäre gemacht worden. Es war schon vier Uhr Abends, und um fünf Uhr wird es im Winter, besonders in dem tiefen und engen Thal der Gegend um **w stokfinstere Nacht. Zum Un-

glük hatt' ich meine Marcheroute verändert, weil ich einen nähern Weg auch für besser hielt und überhaupt eine plözliche Angst mich spornte zu eilen, wenn ich meinen Vater noch lebend antreffen wollte. Ich ritt daher von **den über **gen, **heim, *heim, **dt, **rd, **ein, und wollte über *burg durch *w, also meiner Vaterstadt von der nördlichen Seite zureisen, wo ich um eine gute Stunde näher gehabt hätte. Der Schnee aber vereitelte mir diesen Plan, und da ich sonst den Weg gut gefunden haben würde, so war ich izt genöthiget, von den drey lezten Stationen an unaufhörlich nach der Strasse zu fragen. Vor dem Wald zwischen **dt und **ein, traf ich einen Bauer an, welcher Dornwellen hakte, und da ich durch den Wald reisen musste, fragt' ich diesen um den nächsten Fußsteig nach **ein und *burg. Der Kerl wies mich an, nur der strengsten Fahrstrasse nach zu reuten, sagte mir aber nicht, daß ungefähr mitten im Gehölz drey Wege sich in eine Gabel aus der Hauptstrasse bildeten, und ich trabte muthig fort, unerachtet

der Schnee so dicht niederfiel, daß ich kaum die Ohren meines Gauls zu erbliken vermochte. Endlich kam ich an die Scheidewege und wusste nicht, wohin? Eben wollt ich rechts ablenken, als ich ungefähr hundert Schritte auf dem entgegengesezten Weg ein klägliches Heulen vernahm, welches mich bestimmte, sogleich darauf loszueilen. Ich fand einen Knaben von ungefähr vierzehen Jahren, welcher neben der Strasse, — die ich nur an den ausgehauenen Bäumen abnehmen mußte — bis an die Nase in einer Schneewinde stak und sich kaum mehr zu bewegen Kraft hatte; denn seit zwo Stunden arbeitete der Junge vergeblich, sichere Bahn zu erhalten. Auf meine Frage: wohin er gedächte? erhielt ich die Antwort: „nach Plauen.„ Die Sache schien mir verdächtig, und ich fragte: wer er wäre? woher er komme? und was ihn antreibe, bey dieser Witterung allein reisen zu wollen. Denke dir mein Erstaunen! Der Bube war Loefflern entloffen, und eben derjenige, den er von seiner armen Schwester aufgenommen, und von welchem mein Vater mir

geschrieben hatte; *) daß er so manchen Verdruß im Hause verursache. Ich lies mich nun nicht merken, daß ich das Vergnügen hätte, sein Vetter zu seyn; pakt' ihn hinter mich, und der junge Schurke log mir so gräuliche Dinge von seinem Oheim Loeffler und besonders von meinem ehrlichen alten Vater — den er, wie er sagte, in den lezten Zügen verlassen hatte — vor; daß mich ein Paar male die Lust anwandelte, die abscheuliche Range vom Pferd zu werfen und ihrem Schiksal zu überlassen. An der Länge des Waldes sah ich zu späth, daß ich irrte, aber was war zu machen? Es war zulezt Nacht und auch bey dem Umkehren hätt' ich den Herweg nicht mehr errathen. Also ritt ich auf guten Ausgang fort. Der Wald ist 6. Stunden breit, und um die Hälfte noch einmal so lang, und es war dennoch Glük, daß ich den seitwärts führenden Weg eingeschlagen hatte; denn ich sollte durch das Gehölz gar nicht gekommen seyn, und der gottlose Bauer hatte mich belogen.

*) S. 19tes Kapitel.

Itzt kam ich durch die fürchterliche Finsterniß hinaus, und erblikte tief unter mir im Thal Lichter. Wie froh schlug mir das Herz! Ich stieg ab, und führte meinen Falchen mit dem jungen Fuchs einen jähen Abhang hinunter — es schlug eilf! — Ich kam endlich in das Thal, und weil ich keine Vogelspuhr auf dem Schnee wahrnahm, führt' ich das Pferd fort, und lief ins Gelage hin dem Lichtschimmer zu und — plözlich stak ich biß unter die Arme im Boden.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Etwas aus der Geisterwelt. Grosvater Ernst stirbt. Nihil non venerationis meruit & vivus & mortuus.

Eutrop. VIII, 2.

Mein Pferd, dessen Zaum ich um die Hand gewikelt hielt, und der Knabe, welcher es an der Trense aus aller Macht zurükzog, folgten mir nicht, sondern stemmten sich am Rande des Sumpfs — welcher, wie man mir nachher sagte, fast eine Viertelmeile lang und wenigstens sechs

Ruthen *) breit ist — und vermittelst dieses Rükhalts half ich mir, nach vielen vergeblichen Versuchen, halbtod vor Schreken und Kälte wieder heraus. Zu matt weiter zu gehen, saß ich wieder auf und überlies mich meinem Pferde, weil diese Thiere des Nachts besser sehen als wir, jedoch behielt ich das Licht beständig zu meinem Polarstern. Am Ende des Sumpfes gelangt' ich, nach einem ziemlichen Umweg, an die Hirtenhütte, woher das Licht sich verbreitete. Ich klopfte an, ein altes Weib sah zu einer Spalte des kümmerlichen Fensters heraus, die ich um Gottes willen bat, mich einzulassen oder mir den Weg nach **ein zu weisen. — „**ein?„ schnarrte eine Mannsstimme im Hüttchen — „wie zum Henker kommt der „hiedurch nach **ein? das liegt ja drey gute „Stunden auf der Seite! — kanst fragen, was „'r geben will? biß ins nächste Dorf, hörst du's? — „was er geben will? — sonst kan er mein'thalben „erfrieren oder was er will! —„ Das hieß ächte

---

*) Maaß von 16. Werkschuhen. G. L.

Baurenmoral! Ich versprach indessen goldene Berge und der Mann ward um sechszehen Dreyer, die er gewiß als Wunder was? foderte, mit mir einig. Nach drey Viertelstunden erreichten wir das nächste Dorf ** moos und von da waren es noch anderthalb Meilen nach **ein, folglich war meine Eile vergeblich und dieser Tag verlohren. Mit dem frühen Morgen, das ist nach sieben Uhr, sezt' ich meinen Weg fort und kam gegen Mittag in *w an, wo ich die traurigste Nachrichten von den Umständen meines Vaters hörte. Ich eilte vollends dem Krankenlager des Greises zu, und, wie beschreib ich dir, mein Sohn! die Empfindungen dieser Augenblike? Wirst du sie einst auch haben, wenn mein Gesicht den weißgelben Orden der Verwesung anzieht? Schluchzend stunden Marie und ihr Mann mit ihren Kindern um das Lager des Sterbenden, welcher unaufhörlich nach der Thüre geblikt hatte und mit halbgebrochener Zunge meinen Namen rief. Ruhe des Himmels und aller Seligkeiten Vorgefühl schwebten über seinem Antliz, und Freude der nahenden Erlösung leuch-

tete aus seinen Augen, die wie die Augen eines Jünglings glänzten. Als er mich auf sich hinstürzen *) sah — eine Thorheit, die oft auf Rechnung der Empfindung begangen wird, aber immer für beide Theile höchst gefährlich werden kan — rafft er sich schnell in die Höhe. — „Bist du da? — ich hörte dich schon lange kommen — aber warum kamest du nicht gestern? — Zog es dich nicht?„ — Ich weinte und erzählte, warum ich erst heut käme, verschwieg aber meinen aufgelesenen Gefährten sorgfältig. Aber es tödtete mich schier, daß ich nicht eher kam. — „Pfui dich,**) wer wird weinen? — aber du siehst nicht die prächtige Gesellschaft, armer Sohn! — die gekommen ist deinen Vater abzuholen. — — Izt lechzest du nicht mehr am zerbrochenen Eimer, Mar-

---

*) Nichts desto besser! wie leicht hätte diese nothwendige Alteration den guten Mann plözlich tödten können! G. L.

**) Diese Szenen sind buchstäblich wahr! Es wird noch Leute geben, welche mit mir derselben auch bey einer andern, mir eben so werthen Person, sich erinnern mögen. Kochlear.

garethe! — und Linchen kaut keine harte Krume mehr! — und Benjamin martert nicht mehr sich im Staube! — — Vergiß es nicht, dem Zinkenisten *), so bald ich heimgegangen bin, einen Lüneburger **) zu schenken, er soll mir abblasen ***) Halleluiah, Lob, Preis und Ehr! ****) „ — Vergiß es ja nicht, Marie! „ — Izt war eine lange Pause — — — „ Das war ein ehrlicher Soldat, lieber Gott! — wie der Hauptmann zu Kapernaum — er war dein Streiter, Jesus Christus! — nein, kein Franzose! — — O, Karl, — Karl! du hast noch Fußangeln auf dem Wege — aber barmherzig und gnädig ist der Herr „ — — Längere Pause. — — „ Hab ich nicht recht vergeben? — ich mag das nicht sehen — wie lang wird ihre Plage währen? „ — — — Wir merkten, was du auch merken wirst, daß

---

*) Stadtmusikus. **) Ein Gulden — 12 kr.

***) Vom Thurm wird während des Leichenzugs und so lange der Todte unbegraben ist, in vielen Städten Mittags und Abends Trauer geblasen.

****) Ein Kirchenlied.

mein Vater nicht eigentlich bey uns war — vielleicht auch nicht ganz bey sich. „Er phantasirt„ sagte Loeffler. — „Ja, so heißt mans!„ — sagte mein Vater, indem er sich lächelnd zu ihm wandte.

Er schlummerte nun eine gute Weile und erwachte gestärkt wieder.

—„Kanst du mein Leiblied noch spielen, Karl?„ —

Ich sezte mich an das Klavier und sang:

Der Gottes-Aker. *)

An der Berge Gipfel
Schleicht der Mond heraus;
Um der Linde Wipfel
Schwirrt die Fledermaus.

Alles schweigt, zu rasten
Von des Lebens Harm,
Und vergißt der Lasten
In des Schlummers Arm.

---

*) Zu der schönen Composition aus Bmoll — „warum sind der Thränen„ G. L.

Schläft bis an den Morgen,
Sammelt neue Kraft
Zu den neuen Sorgen,
Die der Tag uns schafft.

Ueber Todtenbeinen
Athmet Nachthauch kühl:
Höret auf zu weinen!
Nur der Tag war schwühl!

Ruhig ist die Stille
In des Grabes Nacht,
Bis mit Freudenfülle
Euer Lohn erwacht.

Schlummer' hier im Stillen,
Friedliches Gebein! –
Gottes Engel hüllen
Deinen Staub ja ein.

Mit dem neuen Morgen,
Der aus Osten bricht,
Quälen neue Sorgen
Diese Schläfer nicht.

Euer Jauchzen grüsse
  Bald den Erndtetag:
„Sehet hier die süsse
  „Stätte, wo ich lag!„

Von dem Dornenbette
  Ruhe, Menschenrest!
Bis auf diese Stätte
  Die Posaune bläst.

Reste meiner Brüder!
  O, wie wohl ist euch —
Hier wird alles wieder
  Erster Schöpfung gleich.

Ueber euch, ihr Werthe,
  Rasst der Lerm so wild;
Eine Schaufel Erde
  Hat den Sturm gestillt.

Jeder tritt sie schiefer
  Dieses Lebens Bahn —
Nur vier Schuhe tiefer
  Und wie ruhig dann!

Toben unterm Himmel
  Haß und Mord herum;
Wird doch ihr Getümmel
  Unter'm Boden stumm!

Mästet heute Gräser!
  Gott ruft morgen euch!
Macht die faulen Aeser
  Seinem Leben gleich.

Morgen dämmert nieder,
  Und der Mond wird bleich — —
Bald — Hier erhob sich mein Vater und sang mit —
Bald, ihr lieben Brüder,
  Bin ich auch bey euch!

Er ließ sich nun das 15te Kap. des ersten Briefs an die Korinther, und das 4te des Briefs an die Ebräer vorlesen; worüber er aus der noch ungedrukten *) Handschrift eines frommen und gelehr-

*) Sie ist izt gedrukt unter dem Titel: „Gedanken über den Zustand der Seele nach dem Tode 2c. G.L.

ten Mannes uns manchen neuen Aufschluß gab, und beschloß mit den Worten: „selig sind die Tod„ten von nun an!„

† † †

Wir sahen freylich nichts anders vor uns als den baldigen Abschied des besten Vaters, aber wir meynten nur auf diese lezte, Herz durchschneidende, Stunde uns gefasst zu haben, in der That waren wir es nicht! Nichts gleicht den Empfindungen dieses Augenbliks: wo die Blässe, wie ein Hauch über den Spiegel, über ein sterbendes Gesicht sich verbreitet — Gewiß mit ähnlicher Schnelle lauft diese Blässe über unser Herz, das für die Lieben ängstlich gelebt hat, und nun sie von sich gerissen sieht. Da hört man entweder in der weiten Schöpfung keinen Laut — oder man hört die Pole knarren! —

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Karl schmekt *) in dem Examen und besteht doch mit Ehren — Ein Stükchen Weiberlist. Die Baßsaite.

Ich übergehe die Beerdigung des besten Vaters, welche, nach seiner Anordnung, des Nachts in der möglichsten Stille, neben der Seite seiner lieben Marie Rosine geschah. Ein simples Kreuz von Eisen sagt uns die Stelle, wo die heilige Asche dieser Unvergeßlichen ruht. Es ist oben mit einem 3. weiter unten mit einem 2. bezeichnet, und unter einem Horizontalstrich steht die addirte Zahl 5. Den Kuhstrik **) und Nagel von ***gen nahm mein Vater mit sich in die Baare und eine Haarloke von Margarethen und Linchen. Einen Namen bedurfte das Monument nicht: es war nur für uns, und die

---

*) Schwäbischer Provincialismus, oder eigentlich Universitäts-Technologie, für stekenbleiben, aus dem Concept kommen.

**) S. 23tes Kapitel I. Th.

Namen dieser Guten sind unauslöschlich in unsern Herzen. Ich bezog nun in kurzer Zeit meine Hofmeisterstelle; aber mit gesunkenem Muth. Der Tod meines Vaters, und seine lezten Worte an mich, drükten meinem Geiste, wenn ich so sagen darf, eine solche Verbiegung ein, daß ich mich nimmer ganz davon erholen konte. Ueberall glaubte ich nun die Fußangeln zu sehen und sah sie doch immer erst, wenn die Fersen mir davon schmerzten! Vielleicht gerieth ich auch in manche Falle, indem ich sie vermeiden wollte, und ich machte zulezt den richtigen Slchuß: daß es nicht gut wäre für den Menschen, seine Schiksale vorher zu wissen; nicht gut einmal, sie nur vorher zu vermuthen. „Es geht doch den Weg, den es gehen soll!„ sagt mein Schultheiß in Nekar***n; und der Mann hat Recht *) — Izt schien mir meine Liebschaft mit Linchen wahre Thorheit, und meine Einwilligung, nach **berg zu ziehen, unsinnige

*) In gewissem Verstande nehmlich. G. L.

unsinnige Aufopferung. Indessen musst' ich nun Wort halten, und tröstete mich damit: daß ich es ja auf ein halbes Jahr versuchen könnte. Schon bey dem ersten Essen hatt' ich die Gnade, unter meinem Junker und dem Fräulein, — welchen auch n. b. immer zuerst servirt wurde — neben der Kammerjungfer den Plaz am Ende des Tisches einzunehmen. Linchen wollte mir aus Höflichkeit den Siz über ihr einräumen; allein die Frau von Schurigel behauptete: „Domestiken müssen keine Komplimente miteinander machen.“

Ich übergehe die gewöhnliche Hofmeistersfatalitäten; es ist genug, wenn du weist, daß das Fräulein mich fragen durfte: „Gelt! der gnädige Papa sind doch ein rechter Stokfisch?“ und daß der Junker, in Beyseyn des Vaters, von der gnädigen Mama als einer „binsendürren Hexe sprach. Das übrige Hauptpersonale bestand aus dem Kammerdiener und Premierminister Monsieur Vilain. Dieser Kerl war eigentlich die Seele des Hauses —

Cicisbeo der Dame, und Kuppler des Herrn Barons. Ferner aus dem Kutscher, dem Jäger, Gärtner, und Beyläuffer — lauter hübschgewachsenen Leuten —. Endlich der Kammerjungfer, Köchin, Hausmagd und Beyläuferin — und aus einem dreybeinigten Dachs, welcher sein eigenes Bett hatte, zween Sauhunden und einem Hünerhund.

Die Triebfeder dieser Maschine war Vilain: wem er wohl wollte, der durfte ungefährdet die gröste Bétisen und Treulosigkeiten begehen, er verlohr kein Jota von der ausgezeichnetsten Gnade der Herrschaft. Wem er aber aufsäzig war, der mochte die Ehrlichkeit selbst seyn und er konnte nichts zu Danke machen, ausser wenn er seinen Abschied nahm. Er hatte sich überwunden — freylich ohne Zweifel nach langer Rükſprache mit Fleisch und Blut — den Ritter der gnädigen Frau zu machen; deren Grazien-Gestalt der Mit-Innhaber ihres Betts mit einem Sake voll Hirschhörner verglich! aber vermöge dieses Talismanns öffnete er Schlösser, sprengte Riegel und that

Wunder, je nachdem ihn die Laune anwandelte, unter dem Hausgesinde. Er hatte sich vom ersten Augenblik an für Linchen interessirt, theils weil die vorige Kammerjungfer durch seinen Vorschub aus dem Dienst gejagt war, theils weil ihn noch etwas näher zu diesem Mädchen zog, welches ich ihm im Unterbleibungs-Fall gern verziehen haben würde, da, leider, Linchen in kurzer Zeit meine erklärte Göttin war. Monsieur Vilain witterte mich und ich ihn — und was war natürlicher, als daß wir uns von der ersten Woche an herzlich haßten? Er hatte die Unverschämtheit, so oft es ihm einfiel, meine Stunden zu besuchen, und pensa anzuordnen. Wenn ich z. B. Geographie hatte, bestund er auf dem Zeichnen; bey der Religion mußte mitten abgebrochen werden und das Tanzen nahm seinen Anfang. Er gab seine Stunden, wenn es ihm behagte, und trennte so meinen Plan auf die boshafteste Weise. Er sprach darein und tadelte mit aller Bedientenunverschämtheit in Wissenschaften, wovon er kein Jota wissen konnte. Da ich mich hierüber einmal bey dem gnä-

digen Herrn beschwerte, verwies dieser mich an die gnädige Frau — „weil er was gescheuteres zu thun habe —„ und diese mich an Monsieur Vilain, den sie zum Intendanten über die Akademie gesezt habe. Indessen wäre vermuthlich die Sache zu grösseren Ausbrüchen gekommen, wo nicht Linchen in der Stille die Mittlerin gemacht hätte. Ein Liebesdienst, dessen Vorstellung, sammt den Nuancen, welche der Eifersuchts-Dämon mir allzugetreu ausmalte, mir manche schlaflose Nacht verursachten. — Du wirst dich erinnern, daß Linchen mir versprochen hatte, für das Lautenspielen bey dem Fräulein Sorge zu tragen? Sie rieth mir, auf die von der Frau von Schuriegel vorgelegte Fragen, durchgängig mit „Ja„ zu antworten. Ich befolgte dieß treulich — sogar bey der Frage vom Lautenspiel. Sie wünschte eine Probe zu hören und — Gott sey mir gnädig! dacht' ich, indem ich die Laute ergrief, denn ich verstand keinen Akkord auf diesem Instrument. Linchen entwand sie mir bescheiden, mit der Versicherung: „daß es ihre Schuldigkeit

„sey, mir ein gutgestimmtes Instrument zu „überreichen.„ — Die Laute gehörte ihr und des Fräuleins war noch nicht angekommen.

— Lassen sie die Närrin machen! — kreischte die Dame, und Linchen stimmte sorgfältig, indem sie sich an meiner Schächersmiene ein wenig grausam weidete. Sie spielte ein vortrefliches Andantino, welches auf einmal alle meine Vorsäze verschlang — ich wäre damals ihr nach in den Abgrund gesprungen — nach dessen Endigung bestund sie darauf, daß es höher gestimmt seyn müßte, weil ich das Instrument noch nicht gewohnt sey, und zum dociren richtige Töne nöthig habe. Ich war fast ausser mir von dem Andantino, von Linchens Feuerbliken, von dem Zauber ihrer Finger — ich kan kein Beywort dazu finden — aber auch von Furcht der, wie ich glaubte, unvermeidlichen Prostitution, sobald gestimmt wäre. Die Lose merkte mein Erblassen, so oft sie den Wirbel aus ihren Silberfingern lies, aber sie marterte mich langsam und stuffenweise. Die fünf Doppelsaiten

waren izt ohne Tadel und nur noch der Contra-
baß fehlte. Als wüsste sie dieses nicht, überreichte
sie mir — was? das sah ich auf Ehre, in jenem
Augenblike nimmer! Es schwam alles vor meinen
Augen wie in einem Meer, und die gnädige Frau
erschien mir wie ein Seeungeheuer in diesen magi-
schen Wellen. — Ich muß es nur selber —
stotterte ich, und wollte meine Schande gestehen;
als sie mit einem äusserst komischen Knix mir die
Laute abermal entries. „Wie sie mich ausgelacht
„hätten, Herr Hofmeister, daß ich den Baß zu
„stimmen vergaß — nein, sie sollen nicht sel-
„ber„ — und hier ein bedeutender Wink, den
ich aber nicht zu deuten wusste. Nun giengs wie-
der an ein drehen und knax schnellte die mit Sil-
berdrath besponnene Darmsaite auseinander.

„Pardon!„ rief Linchen, und sah mich
wirklich begnadigend an — die gnädige Frau
nahm es für eine Bitte um Verzeihung, that einen
kräftigen Fuhrmanns-Fluch und die Probe — war,
Gott Lob! nun vorüber; da Linchen behauptete:
daß erst in sechs Wochen eine neue Baßsaite,

welche sie ausdrüklich darzu bestellen müßte, von der Residenz aus könnte angeschafft werden. Ich athmete wie einer, dem der Strik schon die Kehle kizzelt, und dann der Blutrichter ruft: „Halt „Freymann!„

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Hofmeister nimmt Privat-Information. Gebt auf Feur und Licht wohl Acht!!!

Ich hatte geglaubt, Linchen werde die Information des Fräuleins in diesem Punkt eben so gut für mich übernehmen, als sie das Filetstriken bereits mir abgeladen hatte; da sie meine völlige Unwissenheit hierin wohl wusste — allein ich betrog mich. Einem spekulativen Weiberkopf thut es selbst der Gott der Kaufleute und Diebe nicht gleich, was Wunder, wenn ich ihm zu kurzsichtig war?

— Sie müssen das Fräulein die Laute lehren! — antwortete sie mir kalt, als ich sie um aller Heiligen willen bat: dieser Prostitution mich nicht mehr auszusezen.

— Sie müssen — und mögen Sie es machen, wie Sie wollen? das ist Ihre Sache! warum haben Sie den Punkt bewilliget? —

„Aber Linchen!„ —

— Mademoisell' *ll* — wenn ich bitten darf! Linchen nennt mich nur meine Herrschaft. —

„Aber liebstes Linchen! „ —

— Aber liebster Karl — hier loderte ihr Gesicht zur hochrothen Flamme — Herr Hofmeister wollt' ich sagen ... in Abwesenheit unserer Gnädigen dörfen Domestiken doch Komplimente machen? —

„Liebstes Kind! ich scherze nicht — ich „verlies mich auf Ihr Schreiben *) und hoffte „Ihre Unterstüzung. Sie wissen übrigens, daß „ich blos um Ihretwillen — — ich will sagen, „auf Ihren Rath„ — — es war, als hätte mich jemand hinter die Ohren gestochen und ich musste plözlich niessen —

*) S. 20tes Kapitel.

— Gehorsame Dienerin, Herr Magister! bin ich eine so wichtige Rathgeberin? Ey das freut mich! doch Spaß bey Seite — lieber Freund! wer macht Ihnen denn weiß, daß Sie nicht auf meine Unterstüzung rechnen dürfen? —

„Sagen Sie nicht: ich müsse informiren? ich, nicht einmal Stümper?„

— Das sagt' ich — aber daß Sie selbst Information brauchen, weiß ich wohl — — Sie müssen informiren. —

„Ohne ihre Unterstüzung?„

— Wer sprengte die Baßsaite auf sechs Wochen? —

„Wie gehört das für die Zukunft? werd' ich „nachher durch ein Wunder spielen können?„

— Sie sind entweder herzlich einfältig, oder — aber nein, zu stolz ist der Mann, seine Lina — — diesen Namen gab ich ihr in einigen Gedichten — um einen Liebesdienst zu bitten! —

Izt erst dämmerte mir ein Licht auf. „Und meine Lina will meine Lehrerin seyn?„ sagt' ich wonnetrunken und flog an ihren Hals. Sie ver-

mochts nicht, ihrem Gefühl zu widerstehen! sondern lies sich sattherzen und unterbrach mein prestissimo von Küssen nur hie und da mit einer Pause, die ihr — Mund auf dem meinigen machte.

— Pfui doch, Schüler! — lispelte sie erst spät — wenn Sie so ungehorsam sind, so fürcht ich für unsere Lektionen! — Sie zog ein Notenheft hervor, worin sie die Anfangsgründe der Applikatur selbst gezeichnet hatte, und da ich vom Klavierspielen her den Takt und Werth der Noten wohl inne hatte, war es leicht, diese Principien schnell zu fassen. In allen Künsten zaubert die Liebe! Wir schieden beide mit, Rettungs los, verwundeten Herzchen von einander. †. †. †. Als ich nach dem Nachtessen auf meine Stube kam, fand ich Linchens Laute wohlgestimmt und ganz besaitet auf meinem Tischchen, mit diesem angehefteten Blatt:

„Mein Lieber!

„Buchstaben erröthen nicht. *) Hier ha-

---

*) Literae non erubescunt. So knabenhaft diese

„ben Sie das böse Instrumentchen, das neulich
„Sie so sehr ängstigte. Izt ängstigt es mich! —
„— Nothwendig muß ich Ihnen diese Laute geben,
„damit Sie Lektion bey mir nehmen und nach der
„Lektion repetiren können. Es wird, wenn man
„Sie auch klimpern hört, niemand fragen: was
„machst du? denn ich behauptete: es liesse sich
„ohne die Baßsaite nichts erträgliches spie-
„len, — Sie möchten auch noch auch so eigensin-
„nig seyn, dennoch fortzuklimpern, oder gar
„bälder Lektion geben wollen — als bis die ge-
„priesene Contrasaite ankommt, für deren Verzö-
„gerung ich schon Sorge tragen werde. Man
„wird also nie darauf hören. Sie dürfen es auch
„kühn wagen, die Laute — n. b. ohne die Darm-
„saite — in die Stunde zu bringen, man wird
„die Lektion nicht zugeben. Von dieser Seite
„sind Sie also sicher. Aber — doch noch einmal:
„Buchstaben erröthen nicht! wie steht es mit der

Uebersezung ist — — ich möchte aller Welt Paraphrasen dafür nicht nehmen, so treffend ist sie in diesem Falle. Kochlear.

„zu nehmenden Lektion? Zu Ihnen darf ich
„ohne grössere Gefahr nicht; nicht ohne Ge-
„fahr, (das versteht sich am Rande) aber mit
„kleinerer kommen Sie zu mir. Ich hoffe, es
„wird Ihre Delikatesse nicht beleidigen, daß ich
„der meinigen zu vergessen scheine? Wär' es
„nicht nothwendig; ich würde, und wenn auch
„Sie es wären; — denn sonst gewiß kei-
„nem Sterblichen! — mein allerheiligstes
„für Tugend und Ehre, nicht öffnen; — aber Sie
„sehen selbst! Wollen Sie in Zukunft Sich beque-
„men, jede Nacht um die Geisterstunde in mein
„entlegenes Kämmerchen zu schleichen und die
„Laute mitzubringen, versteht sich, blos um zu
„lernen! — so sey meine Einwilligung ein Be-
„weis, daß Ihre Lina im Stand ist, viel,
„sehr viel für einen Mann zu wagen, dessen Ge-
„sinnung sie für edel genug hält, dieses Wage-
„stük ihr nicht für Zudringlichkeit oder Ei-
„gennuz auszulegen.

Ihre Lina."

Wer war froher, als ich? Alle Begriffe von Delikatesse zerflossen wie Nebel und ich, der wenige Wochen vorher eine wohlfeile Eroberung mit Ekel verworfen hätte, hielt diese Gelegenheit für des Himmels unmittelbare Gunst; sah in Karolinen nichts als die Retterin meiner Ehre und in ihrer übereilten, unentschuldbaren Handlung das gröste Opfer der Liebe. Würde sie, dacht' ich mit Thränen, dieses grosse Opfer weiblicher Unverlezlichkeit mir bringen, wenn Liebe sie nicht über alle Vorurtheile — so nannt' ich izt den herrlichsten Schmuk des Weibes, die Vergötterung des Irdischen: **Schamhaftigkeit** — sich hinaussezen lehrte? Meine Eigenliebe war freylich, wunderbar genug! hier die mächtigste Fürsprecherin Karolinens. Es schmeichelte mir dieses Wunder, wie ich glaubte, der Tugend abgenöthiget zu haben, und ich dachte daran nicht: daß Linchen lange vorher die Möglichkeit und Wirklichkeit dieses Wunders planmäsig entworfen hatte? Auch die Liebe ist Luxus? — Es ist aber doch unvorsich-

tig, murrte mein Kopf je und je. Es ist wahres Mitleiden mit deiner Lage, es ist Schwesterliebe, sagte das Närrchen mein Herz. Sie thut ja diesen gefährlichen Schritt um dich von der gewissesten Prostitution zu retten! — Auch das gieng mir nicht bey, daß dieser vermeintlichen Prostitution auf zehen andere Wege auch izt noch abzuhelfen war — daß es eigentlich gar keine Prostitution war, wenn ich nicht Laute spielen konnte *) — aber hat Amor nicht eine Binde um die Augen? Unsere Lektionen fiengen nun an. Ich lernte bey Linchen jede Nacht ein Stükchen klimpern, und ehe sechs Wochen vergiengen, spielt' ich das Andantino so gut, wie sie, und hatte meinen Lehrpläz **) voll. Alles gieng vortreff-

---

*) Das nicht, aber das gewiß, daß Vater Karl vorgab, dieses Instrument zu verstehen, auch in der Probe noch log, und sich also alle diese Erniedrigungen selbst zuzuschreiben hat. G. L.

**) Vermuthlich eine komische Anspielung auf das Nähe- oder sogenannte Beuteltuch, worauf junge Frauenzimmer ihre Probe machen im Buchstaben- und Figuren-Nähen. Kochl.

lich. Die Liebe ist wahrlich als Lehrer ein Aristoteles, und als Lehrling ist sie jedesmal Génie. — Ich gab endlich Unterricht und kramte mit vieler Weisheit des Tages aus, was ich des Nachts studiert hatte, und in bälder als einem Jahre konnt' ich Linchen als Musikmeisterin entbehren, da ich mehr wissenschaftliche Kenntniß der Musik und mehr gesezten Geschmak hatte. Aber — was vielleicht anfänglich; ich will es zu des Mädchens Ehre glauben: nicht in Linchens Plan war — mein Unstern wollte, daß ich die Nachtbesuche auch dann fortsezen musste, als ihnen mein Gewissen den Mantel der Nothwendigkeit nicht mehr umwerfen konnte. Izt weiß ich auch allerdings, daß Lina selbst sollte daran gedacht haben, daß unsere Zusammenkunft durch ein Wunder bisher verschwiegen blieb, und daß sie bey hinwegfallender Ursache wenigstens jedesmal unschiklich war! — aber izt ists zu spät zu moralisiren! Selbst die Möglichkeit des Verdachts und die Gefahr, wenn dieser Verdacht uns belauschen würde,

blieb unseren Augen verborgen! — Es ist wahr, Linchen liebte mich unaussprechlich — wenigstens damals — aber eben deswegen — wider den ganzen Karakter des Geschlechts, welches List gegen unsern Verstand sezt und fast immer siegt — mit weniger Vorsichtigkeit als Anfangs. War es, daß ich ihr über alles theuer war, und daß sie alles für mich wagen wollte? Oder war es, was so gewöhnlicher Fehler ist: daß man sich auf den geliebten Gegenstand zu viel verläſſt, das Gewicht, welches er bey uns hat, ihm auch bey anderen zuschreibt, und deswegen die Regeln der Klugheit gegen einander und vor anderen vergißt? Oder war es — was ich glaube bey vielen wahr gefunden zu haben — daß die Anhänglichkeit — Unterwürfigkeit des Mädchens in dem nähmlichen Grade wächst, in dem ihre Innbrunst für den Mann ihrer Seele zunimmt; wo sie mit dem quittirten Vorrecht der Anbetung zugleich alle ihre Waffen strekt, auch ihre gewiß feinere Klugheit in Verbergung ihrer Empfindungen; erst vor dem Geliebten,

dann

dann vor allen? Ich weiß es nicht! Kurz, Linchen fieng an, um die Seele des Hauses, Monsf. Vilain, sich nicht mehr so viel zu kümmern, wie ehmals und lud folglich den Haß dieses Schurken — denn das war er, wie du erfahren wirst — auf sich im vollesten Maase; welcher von desto gefährlicheren Folgen war, je feiner ihn dieser zu versteken wusste, und je länger er ihn reiffen lassen konnte. Es stund geringe Zeit an; so verwandelte sich die vorige Zutraulichkeit der gebohrenen von Sauermues in allerley kleine Nörgeleyen, wovon das arme Mädchen keinen Grund anzugeben wusste. Man muthete ihr noch einmal so viele Arbeit zu; mit unter auch Dinge von gröberem Styl. Sie konnte — sie musste oft — bey der besten Absicht Fehler machen, und alle Aufmerksamkeit machte nichts mehr zu Danke. Man murrte laut: daß die Stunden, welche der Hofmeister geben sollte, dem anderen Gesinde die Zeit abstählen, wofür man doch ihn bezahlen müsste. Daß der wakere Monsf. Vilain für mich tanzen, und die Line für mich Filetstriken sollte u.s.w.

Man war endlich so niederträchtig, Linchen zu warnen: damit sie von diesem wilden Schwager *) nicht auch ein Andenken davon trage, wie ihre verführte Schwester — ob der Magister es gleich läugne und seine Gesetztäfelchen **) — d. i. meinen Ueberschlag — so ungescheut zur Schau stelle, als ob nichts geschehen wäre! Monf. Vilain wurde bey jeder meiner Stunden unverschämter und die adeliche Hekke folgte seinem Beyspiel. Dieser Schurke hatte lange ein Aug auf Linchen geworfen; weil er aber sah, daß sie ein tugendhaftes Mädchen war, seine Angriffe so behutsam als möglich und hübsch von der Ferne geordnet. Er spielte deswegen anfänglich den streng-tugendhaften und den Protektor, wo er konnte; wusste sich durch kleine Gefälligkeiten einzuschmeicheln und tadelte oft die Herrschaft über ihr rauhes Be-

*) Wie Bastarte wilde Kinder heissen. G. L.

**) Ausdruk des niedern und hohen Pöbels für Priesterläppchen. G. L.

tragen; gab auch Linchen manchen vernünftigen und brauchbaren Rath, sich die Liebe und Achtung der gnädigen Frau — welche unumschränkt herrschte — aber nichts ohne Vilain thun durfte — zu erwerben. Die ganze Gegend sprach von dem ärgerlichen Umgang dieses Menschen mit diesem Weibe, aber im Schlosse würde selbst Argus den Staar gehabt haben.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Fortsezung der Jungfer im Schachte. Die Kapitulation. Der tumme Schulmeister!

Mitten unter diesen Verdrüßlichkeiten erhielt ich von dem Filial-Schulmeister, Amos dem Zweyten, einen Brief, worin er mir in vielen Phrasen und Participien zu verstehen gab: daß er — noch lebe und so ziemlich vergnügt sey. Er bedauerte die fatale Unterbrechung seiner Legende und meynte, er dürfe mich nicht im Schaden liegen lassen, sondern wolle das beste und schönste der erbaulichen Historie lieber

zu Papier bringen und beschreiben, damit ich ein Ganzes hätte — Er glaubte zwar, daß ich von der Sache gerade so viel glaube, als er von Fausts Höllenfahrt, ob ich schon bey dem Kaspar zu Eff** mich so lernbegierig angestellt hätte. — „Auriculas asini mida rex habet! womit ich meine Wenigkeit meyne„ schreibt er — indessen sey es einmal eine unvergleichliche Erzählung, und man könne doch das Kind nicht mit dem Bad ausgiessen; denn semper aliquid haeret u. s. w. Zu meiner eigenen Erholung sez ich sie also dir hieher, damit du endlich wieder einen Ruhepunkt findest, um dich zu noch einigen Schiffbrüchen deines Vaters zu fassen.

Wir verliessen — sagt der Schulmeister — den Graffen und seine Gesellen in dem unterirdischen Gang; wo sie hofften, die Haspeltreppe nur aufziehen zu dörfen, um ihre Feinde in den Abgrund purzeln zu sehen. Grümhildis war fast des Todes vor Beklemmung, denn sie war doch Kind! wenn gleich Kind eines Rabenvaters. Sie fiel auf die Kniee vor ihren Begleitern und

bat, nur hinüber gehen zu dörfen in das Gewölbe, um ihrem Vater eine vortheilhafte Kapitulation abzunöthigen. Pfefferkorn hatte dafür keine Ohren! Sie beschwor sie endlich um Gottes und der heiligen Jungfrau willen, daß sie die Brüke herunterlassen und entfliehen sollten; wo sie bälder nicht den Haspel berühren würde, als bis sie durch einen Pistolenschuß ihr anzeigen wollten, daß sie weit genug entfernt und in Sicherheit wären: dann erst wolle sie die Zugbrüke wieder fällen. — Ach Gott! ich werde grausam gemordet werden, für euch — aber ich will gern für euch und für den härtesten Vater selbst bluten — — gehet, gehet doch, und zwinget mich nicht zu lebenslänglicher Verzweiflung! — Umsonst flehte Grümhildis — alles, was die Männer thaten, war, daß sie mit ihr in das Gewölbe hinabstiegen, um zu sehen, was es denn eigentlich für Leute wären? und ob sie sich, im Fall der Schonung für Grümhildis Vater, wo es Noth und Zwang heischte, durchhauen könnten? — Der Alte, als er seine Tochter zwischen seinen zween Gefangenen erblikte,

von welchen er schon lange keinen Knochen mehr ganz glaubte, schäumte für Wuth und fluchte, daß der Teufel die Ohren zugehalten hätte! Zugleich ergrief er mit der gesunden linken Hand eine Terzerole und feuerte sie herauf ab, daß das Bley dem alten Pfefferkorn durch die Huthkrämpe schlug. Er stellte sich wie rasend, seine Tochter nicht getroffen zu haben und befahl ihr, bey seinem Fluch! den Haspel abzulassen.

„Ich muß krepieren„ — brüllt' er — „wo du „mich nicht rettest; der Feind ist uns auf den Fer„sen!„ — — —

Pfefferkorn rief ihm zu: daß er alle befreyen wolle; wenn alle ihre Gewehre auf das Brett, — welches er so weit nur hinunterlies, daß sie es mit den Fingerspizen erreichen konnten — ihre Säbel, Pistolen, Büchsen und Messer hinlegen wollten. Noth bricht Eisen! die Käuze pfiffen gelinder und liessen sich alles gefallen. Wenn wir nur erst oben sind, dachten sie, sollet ihr schon dafür bezahlen. Allein der Graff weigerte sich lange und verzögerte dadurch muthwillig seine und seiner

Spießgesellen Rettung. Endlich legt' auch er seinen Stuzzer, *) Säbel und Sakpuffer **) aufs Brett und Pfefferkorn lies aufziehen. Aber oben am Rande kehrt' er hübsch das Brettchen um und schüttete die ganze Armatur in die Tieffe; worauf er die Treppe wieder vor das Seitenloch richtete. Sogleich sprangen viere hinan und wollten ohne Umstände am Seil heraufklettern. Er drohte aber, augenbliklich sie in den Abgrund zu schnellen, oder jedem eine Kugel durch den Grind zu jagen, welcher ohne seine Erlaubniß aufhukte; weil er nur einen nach dem andern retten wollte. Er hatte nehmlich im Sinn, die saubere Zeisige zu knebeln und in die Tiefe zu haspeln. Den Graffen zwar sammt seiner Tochter zu retten — weil dieser doch sein Schwiegervater werden sollte — und ihn mit auf seine Güter zu nehmen: die übrigen aber der Justiz, und das Raubnest der Zerstöhrung zu überantworten. Er befahl nun, daß der Graf zu erst aufsteigen soll-

---

*) Kurze Büchse. **) Terzelolen.

te, welches dieser degenmäsig genug befolgte, und nun mauzte der Flaschenzug und die Reise gieng allmählig in die Höhe, als — — —

An keinem Ort hätte der vertrakte Schulmeister unschiklicher aufhören können. Ich war dem leichtfertigen Vogel recht böse: aber was half es? ich musste seinen zweyten Brief erwarten, welcher erst auf meine Antwort an ihn erfolgte, denn damit wollte der Schlaukopf mich nöthigen, fein gewiß zu schreiben. Ich höre mit dem Schulmeister*) in dieser Zwischenerzählung auch

---

*) Wir bedauren sehr, daß hier der zweyte Theil dieses Büchleins nicht geschlossen werden kan, um von unserem etwanigen Herrn Richter den Handwerksterminus der A. T. B. „erbärmlicher Autorkniff!„ benüzt zu sehen. Aber, mein Herr! man muß doch irgendwo aufhören? und da denk ich, ist es auch für den Leser selbst besser, wenn seiner Erwartung einige Spannung gegeben wird. Und schrieb ich nichts, als eine Vorrede von lauteren ,—;—:—?—.—!— so müsst' ich doch aufhören; und was eine Vorrede von lauteren Interpunktionen gilt:— so demüthig dem Recensenten Raum, seine Weisheit hinein zu pfählen gelassen wurde — das wissen wir ja.

auf; denn es ist mein Plan, dir meine Begebenheiten der Ordnung nach, wie sie sind; nicht, wie sie seyn könnten, zu schildern, sollte das Ganze hiedurch auch in etwas bunt *) werden! Ich schreibe ja nur für dich, meinen Sohn, und will doch nicht hoffen, daß einst meine Geschichte unter die Mörder falle, d. i. der Schreibsucht**) gieriger Historiensammler zu einer Feder, ihren Schwanz vor dem Publikum zu schmükken, dienen werde?

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Speluncam Dido Dux & Trojanus eandem
Deveniunt!

Virg. Aen. IV, 124.

Endlich glaubte Mons. Vilain zu seiner Rache

---

*) Ein Vorwurf, den wir voraus geduldig annehmen. G. L.

**) Leider, du guter Mann! — Kochlear. — und leider! auch du guter Mann! per quod quis peccat, per idem punitur & idem. Dieser Flosculus benüzt in der Tüb. Zeit. 1792. St. 51. Uebrigens spricht sich der Verfasser hier selbst das Urtheil! — G. L.

alles bereitet zu haben, und nachdem er dem gnädigen Herrn und seiner Gebieterin deutliche Beweise meines ärgerlich und gefährlich seyn sollenden Wandels *) und meiner schlechten Absichten auf Linchen, zu geben versprochen hatte, führte er beyde in ein finsteres Kämmerchen neben der Kammerjungfer Schlafstube, wo er vorher eine Oeffnung in die Wand angebracht hatte, durch welche man uns beobachten konnte.

Es war zugleich abgeredet, so bald ich mich in der Falle befinden würde, vermittelst eines Vorlegeschlosses mir den Rükzug abzuschneiden, und alsdann unter einem schiklichen Vorwand, im Hause Lermen zu machen und das Gesinde zusammen zu ruffen. Wir beede konnten begreiflich alsdann nicht erscheinen, man musst' uns also suchen und mich zu gröster Befremdung bey der Jungfer

*) Liebster Herr Vetter, der strenge Moralist wird diesen Wandel — wenn er gleich nur unvorsichtig war — gewiß mit Recht ärgerlich und gefährlich nennen. Denn solus cum sola non praesumuntur orare pater noster — was kan ich für den Canon? G. Löffler.

in ihrem unverlezlichen Käfig erhaschen. Ich ahnete von dem allem nichts, schlich um eilf Uhr guten Muthes zu meiner Geliebten, um mit ihr gemeinschaftlich zu klagen, und gieng glüklich in die Falle. Wir spielten einige neue Lautenstükchen durch und Linchen verbesserte hie und da ihren Ausdruk. Endlich scherzten wir über unsere Zukunft und — weil wir uns allein glaubten — überliessen wir uns völlig unserer Zärtlichkeit; gewiß aber so, daß — Vesta selber nichts arges daraus würde gehabt haben. Mit unter fiel wohl auch eine Umhalsung vor, aber, wenn du denkst, daß ich das Mädchen als Braut betrachtete; so wirst du mir glauben, daß ich jeden Gedanken, welcher sie in meiner Achtung hätte erniedrigen können, geschweige jede Handlung sorgfältig vermiede. Nach zwölf Uhr wollt' ich wieder auf mein Zimmer. Wie angedonnert stund ich, als die Thüre von aussen verschlossen war.

— Wir sind verlohren! — schrie Linchen — um Gottes Willen, Karl! wir sind verlohren. —

Ich musste freylich aller männlichen Standhaftigkeit aufbieten, um nicht eben so kleinmüthig zu werden, als meine Donna; indessen war hier Noth zu überlegen und nicht zu seufzen. Um Linchens Ehre willen durft' ich unmöglich mich bey ihr fangen lassen; denn daß es auf die öffentliche Zertrettung unserer Ehre angesehen war, daran konnten wir nun nicht zweifeln. Ich würde das Leben eher durch einen Sprung aus dem Fenster gewagt haben, denn ich liebte Linchen über mein Leben, und noch kan ich mir sie nicht denken, ohne daß mein Herz unbeschreiblicher Empfindungen voll ist. Mir fiel das französische Kamin in die Augen, als der einzige Ausweg, obgleich nicht minder gefährliche, als der Sprung in den Schloßhof; allein ich hatte weder lange Wahl noch Zeit zu verliehren; weil ich nicht wusste, wann wir überfallen würden? Dieser Rauchfang vereinigte sich mit einem zweiten, dessen Zunge *) auf

*) Wo mehrere Rauchfänge in einen Hauptkanal zusammen laufen, heissen die dahin einlauffende Oeffnungen Zungen.

dem dritten Stok in die Hauptöffnung lief. Daß ich als Knabe mich im Klettern wohl geübt hatte, kam mir izt herrlich zu statten; meine Kleider fochten mich nicht an und ich war in wenigen Minuten in der Höhe. Aber wohin die Zunge des verbundenen Schornsteins führen würde? vielleicht gar in das Gemach der Herrschaft? Dieser Gedanke rüttelte mich gleich dem Fieber.

Uebrigens konnt' ich weder immer hier verweilen, noch darauf rechnen, den Weg durch eine andere Oeffnung zu finden: und also gieng es in Gottes Namen durch die Zunge hinunter. Daß ich so sittig als möglich meine Abfahrt hielt, versteht sich. Da es nach Mitternacht war; so rechnete ich auf den ersten, als festesten Schlaf derjenigen, welche sich etwa im Zimmer befinden möchten, und überlegte nur, wie ich recht leise durchschleichen wollte? Endlich stund ich im zweyten französischen Kamin auf dem Boden, hukte heraus und — denke dir mein freudiges Erstaunen — befand mich in meiner Stube! Mein erstes war natürlich, mich sogleich umzukleiden und das Leib-

chen, Schlafmüze u. a. sorgfältig zu der schwarzen Wäsche zu paken. Ich legte mich zu Bett, freylich nicht um zu schlafen; sondern der Dinge zu warten, welche kommen sollten? und über meinen Zustand ernstlich nachzudenken. Das lezte brachte bey mir das Resultat zuwege: meine Entlassung auf den nächsten Termin zu begehren; weil ich theils unter dieser Nation von Halbmenschen nicht mehr leben mochte, theils auch von dem vertrauten Umgang mit Linchen, widrige Folgen auf dem Schlosse, wo nun alles auf uns Acht haben musste, besorgte.

Es war fünf Uhr früh, als ein entsezliches Getöse mich aufschrökte, wie wenn im untern Stok alles zu Trümmern gehen wollte. Ich hörte den Namen der Kammerjungfer mehr als zehnmal rufen — allein diese konnte freylich nicht erscheinen. Man polterte und tobte: der Junker musste sich todtkrank anstellen; man schrie um Hülfe. Eh' ich kommen konnte — worzu ich mich nicht zu sehr sputete, zumal da ich ohne eleganten Anzug nie erscheinen durfte; waren der Kut-

scher, die Köchin, der Gärtner und die Hausmägde versammelt, und stiegen unter Anführung des Mons. Vilain in Gesellschaft der adelichen Flachköpfe, die Treppen herauf. Ich horchte — „das wird 'n Blizspaß werden!„ krölzte der Kamerdiener — „die Vögelchen so im „Neste zu haschen 'r Gnaden!„ Das Pfäfflein wird nicht übel pfuchsen, *) wenn man seine Dulzina, oder wie das Ding heißt, schwabbs auf die Landstrasse befördert! — 'r wollte so scheinheilig seyn, — schrie die Köchin — und sah unser eins nur über die Achsel an. — Unter diesem Gesprächsel gieng der Zug an meiner Thüre vorbey, wo es den Leutchen nicht einfiel, zu sehen, ob ich da wäre, oder nicht? Linchen mocht' indessen die Nacht eben so unruhig zugebracht haben; allein sie verlohr, nach meiner Entfernung, ihre Zeit eben so wenig mit seufzen, sondern bot ihrer ganzen Empfindungskraft auf, den Visitatoren ihrer Keuschheit die Nasen auf falsche Fährthe zu brin-

---

*) Schwäbisch: ächzen vor Schmerz.

gen. Zu diesem Ende nahm sie ihren Haubenstok von Pappe, sez't ihm eine Müze auf, band ihn fest an der Lehne eines Sessels, zog ein Wämmschen des Junkers, dessen schwarzes Weiszeug*) sie in Verwahrung hatte, desgleichen mit Saktüchern ausgestopfte Beinkleider und Strümpfe, alles wohl aneinander geheftet, drüber her, und rükte die auf dem Sessel sizende Figur vor ihr Bett, in welches sie mit dem festen Vorsaz sich niederlegte, standhaft zu erwarten, was die noble Schaar vornehmen würde? und mit der heitersten Miene étourderie gegen étourderie zu sezen. Izt stürzte der ganze Schwarm in ihr Zimmerchen. Da es noch halbdunkel war; konnte man die Gegenstände nicht genau unterscheiden. Monsf. Vilain fuhr

*) Ich habe in der Tüb. Gel. Zeitung einen sehr pünktlichen Recensenten erhalten, besonders was Wörter anbelangt: diesen zur Nachricht sey es gesagt: daß das Päkchen von weisser Leinwand war, und also hier kein Irrthum statt hat. Will er den Ausdruk „schwarzes Weiszeug„ das nun einmal Garderobesprache ist, für erjagten Wiz halten; so mag Er. Non equidem invideo, miror magis. G. L.

also mit teufelischer Schadenfreude auf den, seiner Meynung nach, schlafenden Magister zu, um ihn zu dem schröklichen Schauspiel aufzurütteln. Ein wieherndes Gelächter des adelichen und unadelichen Pöbels, sollte Linchens süssen Schlummer zum grenzenlosen Elende — denn dafür wenigstens hielten sie die Entfernung aus dem Schlosse — aufstürmen. Linchen schlief indessen geflissentlich recht sanft, und Vilain rüttelte recht cyklopenhaft, indem die gnädige Frau schon ihre Fäuste hin und her schaukelte, oder die langen Finger, welche wie ein beinernes Kegelspiel übereinander lagen, zum Angriff ordnete, um dem wollüstigen Nikel den Morgengruß zu geben.

— Ein Licht! — schrie endlich Vilain — ich glaube, der Kerl ist vor Angst zum T... l gefahren; —

Die Köchin brachte dieses Erkennungsmittel sogleich, und — man verbilde sich die Gruppe voll getäuschter Erwartung! — der Magister war eine leibhafte Puppe! Vilain stand, wie vom Bliz getroffen, beschwor es hoch und theuer, daß

dieses nicht mit rechten Dingen zugehe, und daß die Herrschaft ja vor wenigen Stunden diese Figur lebendig gesehen, und mit hohen Ohren sie redend und musicierend gehört habe!

Der Baron wollte sich todlachen über dem närrischen Einfall der Kammerjungfer und schalt im Eifer Mons. Vilain einen Hasenfuß, welcher vermuthlich schon mehrere Puppen dieser Art für Linchens Konversation angesehen habe. Die gnädige Frau wusste nicht, was sie aus der Sache machen sollte? und gern hätte sie dem Kammerdiener ebenfalls den Text gelesen, wenn ein gewisses Etwas ihr nicht den Mund versiegelt hätte. „Wir haben uns geirrt, mein lieber „Kammerjunker!„ — sagte sie zum Baron — „'s is ja menschlich und ein erropticus,*) „wie der Pfarrer sagt, leicht begangen. Aber „wenn ich nicht selbst glaubte, den Kerl da faseln und fideln zu hören, so sey ich eine —„ — und ich ein — hätte bald auch gesagt —

*) error opticus vermuthlich?

schrie der Kammerdiener. Izt hielt es Linchen für rathsam, aufzuwachen. Sie gähnte behaglich, dehnte sich und that völlig, als ob sie keine Seele um sich wüßte. Sie schlug die Augen auf, wollte schnell übers Bettchen herunterfahren, und brach bey Erblikung der Unholden in einen jüngferlichen Schrey aus im dreyfach gestrichenen F. Die Herrschaft war so behutsam, ihr den wahren Grund dieses Toilette-Besuchs nicht zu entdeken; sondern wollte sie durch einige schlau seyn sollende Fragen in Verwirrung bringen. Z. E. warum zwo Lauten — meine nehmlich mußt' ich bey meiner Kaminfahrt zurüke lassen — auf ihrem Tischchen liegen? Mit wem sie so laut gesprochen habe? u. s. w. Unterdessen gukte Monf. Vilain bald zum Fenster hinaus, bald unter das Bettchen, bald in den Kamin; sogar — als aus anderer Neugierde — öffnete die dikke Magd Linchens Schränkchen, wohin doch kein vierjähriger Knabe sich hätte verbergen können. Die gnädige Frau sezte sich auf Linchens Bettchen und rükte ihr ahornernes centrum gravitatis immer gegen alle

vier Himmelsgegenden, um den Beweis a posteriori führen zu können. Vermuthlich! — denn ich war ja auf meiner Stube. Zulezt zog die Karavane, theils lachend, theils zähneknirschend wieder ab und Linchen gieng herunter, des kranken Junkers zu warten, welchem aber vermuthlich seine Rolle in die Länge beschwerlich geworden war; denn er war mit dem Jäger, vor Austrag der Sache auf den Dohnenfang gezogen. So gieng diese Gefahr vorüber, ohne daß ich etwas davon erfahren hätte, wo nicht der kleine Bediente, den ich durch Geschenke und liebreiches Betragen mir eigen gemacht hatte, mir von einer anderwärtigen Privatkonferenz Winke gegeben hätte, welche mir um Linchens willen wichtig wurden.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Der Küchen = Senat.

Das Rathskollegium in der Küche deliberirte desto ernstlicher darüber: ob Vilain wirklich ent-

weder habe betrügen wollen? oder selbst betrogen worden sey? oder ob er endlich wirklichen Grund gehabt habe, die Herrschaft aufmerksam zu machen? Die erste Frage wäre fast per maiora mit „Ja„ beantwortet worden, weil, ausser der Köchin, alle unter dem unangenehmen Druk dieses kleinen Despoten, welcher die Herrschaft nie anders, als durch seine Brille sehen lies, seufzten. Allein die Köchin nahm des Kammerdieners Parthie, weil — und — wie oft ein einziges Mitglied auf die Gesinnung einer ganzen Balley Einfluß hat, so gieng es hier auch. Der Kutscher und der Jäger, den Gärtner mit eingeschlossen, hörten nicht so bald die negativam ihrer watschlichten Ceres, als sie sich gedrungen fühlten, sub poena praeclusi*) ihre vota zurükzunehmen und majora gegenseitig zu suppliren. Eben dieses thaten, aus gleicher Furcht, respective des Jägers und Konsorten, die weiblichen Mit-

*) *****uli. Kochlear. Die fünf erste Buchstaben dieses Worts habe ich nicht errathen können. G. L.

glieder dieses Conseils. Die zwote Frage blieb, wie bey den wichtigsten Fragen bedeutenderer Dikasterien oft der Fall seyn soll, in suspenso und lies man jeden glauben, was er wollte, so lange keine Beeinträchtigung der Hauptpersonen vorwaltete. Betreffend aber die dritte Frage: — sagte mir der kleine Stephen — hab es tüchtige Rabbatten *) gegeben: Ob nehmlich Mons. Vilain die Nase wirklich auf keine falsche Fährte gelegt habe?

— Ess' ich da den Tod hinein! — sagte der Kutscher, indem er ein Stük vom kalten Braten, woraus die Köchin ein künstliches Ragout zaubern sollte, verschlang — wenn 'r Ihr was unrechtes, sie versteht mich schon, Jungfer Mariandel, zumuthen thät! Ich glaub, er weiß nicht, was 'n Halstuch versteken thut —

† † †

Ich habe dir wohl schon zu viel von diesem Auftritte geschrieben, und will die weitere Re- und

*) Debatten.

Dupliquen, welche bey einem Proceß puncto satisfactionis privatae nicht schmuziger vorkommen können, unterdrüken. Es wurde abermal zu Gunsten der Köchin entschieden: daß Monſ. Vilain nicht Unrecht gehabt habe; um so mehr, da dieser selbst in der Küchenkongregation sich verlauten lies: „Er wisse, was er wisse; und wolle seine „Ehre nächster Tage in aller Gegenwart retten.„ Das konnte nun freylich nicht geschehen, da ich weder Lust zu einer zwoten Reise in den Rauchfang hatte, noch Linchen der Gefahr des Ueberfalls aussezen mochte. Denn blos dem glüklichsten Zufalle hatten wir es zu danken, daß die Laune der gnädigen Herrschaft ein öffentliches Fest aus Linchens Beschimpfung machen wollte. Linchen empfand freylich von nun an jeden Tag einige Abnahme des Zutrauens und der Gunst ihrer Frau Principalin, und erklärte sich die Ursachen um so leichter, da Monſ. Vilain erst zurükhaltend, dann sauer, dann mürrisch, endlich grob und zulezt impertinent gegen sie wurde.

Die nämliche scala von der Wärme biß auf den

Gefrierpunkt befolgte die gnädige Frau, und die Kammerjungfer konnte jeden Morgen, an des Herrn Kammerdieners verzogenem Drachenmaul, abnehmen, welchen Widerschein die Miene der gebohrnen von Sauermues auf sie den übrigen Tag hindurch zu werfen im Sinne hatte?

Ich bat, wenige Tage nach dem lezten Auftritt um meine Entlassung und erhielt sie in ziemlich pöbelhaftem Styl; woran ich aber, als an die muthmaßlich lezte Grobheit, mich nicht sonderlich kehrte. Linchen bekam ihren Abschied ungebeten, welches mir um so lieber war, als es doch hätte müssen auffallen, wenn sie zu gleicher Zeit mit mir ihn begehrt hätte. Diesen Vortheil hatte sie, sonst aber keinen; denn erstlich zogen ihr die adeliche Oekonomen für zerbrochenes, verwahrlostes und abhanden gekommenes just zwey Drittheile ihres Gehalts ab, und bezahlten ex speciali gratia den Rest in abgeschäzten Sorten. Zweytens konnte man ja auf einem adelichen Haus den Schimpf nicht liegen lassen; daß ein Domestik seine Entlas-

sung begehrt habe; es wurde also kurz und gut ausgestreut: man habe den Informator sammt seiner correa, verdächtigen Umgangs wegen, entfernen müssen. Ich bezog bey meinem ehmaligen Pastor meinen vorigen Plaz, welchen der rechtschaffene Mann, ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit, auf Fürbitte des Amtmanns, mir wieder einräumte, und den ich um so mehr allen übrigen Aussichten vorzog — denn ich sollte abermal, und zwar bey einem brafen Bürgerlichen Informator werden — als ich, gerade um die Zeit meiner Aufkündung, die Nachricht erhielt: daß der Superintendent Runzelstirne auf dem Heimweg von einer Visitation vom Schlage gerührt und gänzlich unthätig geworden sey.

Dreyßigstes Kapitel.

Der Förster Ernst Berg fängt an seine Geschichte zu erzählen.

Duro admodum initio adolescentiae usus.

Corn. Nep. Cimon. I, 1.

Bis hieher war ich gekommen in Vater Karls Tagebuch, als der Förster mich zu sich rufen lies.

— Sind Sie fertig, Herr Pastor? die Zeit wird mir lange! Können Sie den Plunder nicht mitnehmen, auf wiederschiken, und daheim lesen? Meine Geschichte aber ist noch nicht aufgeschrieben; solls auch nicht werden — verstehen Sie, nicht für den Pfarrer: denn es sind bodenböse *) Personalien drunter. —

Aber ich kenne Sie doch als den rechtschaffensten Mann? alter Freund! Machen Sie Sich doch nicht verdächtiger, als wir alle sind! Noch

*) Sehr schlimme.

begreife ich nicht, was Sie mit jenem Seufzer im Walde wollten, als wir von der Klinge *) heimzukelten.

— Das glaub ich Ihnen; aber Sie kennen nur den bessern und kürzeren Theil meines Lebens. Lieber Gott! ich sagte ja, daß ich beichten wollte? — Sie haben doch den Anfang von meines Vaters Geschichte gelesen? —

Ja, schon ziemlich weit.

— Sie haben gelesen, wie der gute Vater sich sehnte nach einem ungerathenen Sohn, welcher ihn leichtsinnig verlassen hatte? der ihn — sag' ich Ihnen — kaum noch wenige Tage sah, der nicht einmal gewiß ist, ob er seinen Segen hat? der Sohn, liebster Herr Pastor! der Sohn bin ich! —

— Mein Vater, obgleich auch seine Jugend, wie sie werden gefunden haben, nicht ganz von Schwachheiten frey blieb, ein gewiß frommer und rechtschaffener Mann, liebte mich, seinen einzigen Sohn, — vier Geschwister starben in der

*) Waldgraben. S. 4tes Kap. I. Theil. p. 17.

zartesten Kindheit — als seine einzige Hoffnung. Was bey so vielen Eltern der Grund der Verzärtelung und Affenliebe wird, wurde bey meinem Vater der Grund seiner Strenge. Er wollte der Welt — da er nur einen Nachkommen hinterlassen konnte — in diesem einen wenigstens ein ausgebildetes, rechtbrauchbares Mitglied hinterlassen. Er besaß herrliche Naturgaben, einen hellen Kopf, scharfe, schnelle Beurtheilungskraft und — was selten sonst mit dem ersten verbunden ist — ein eisenzähes *) Gedächtniß. Sprachen waren daher keine seiner geringsten Stärken. Es las und schrieb sie nicht nur, sondern er hatte sie studiert, welches mancher nicht thut; wenn er sie auch spricht. Er war mit Leib und Seele Theolog. Seine Abirrungen, seine Unfälle, seine Untersuchungen und der Trost, welchen er in seinem Studium fand — welchen Vortheil kein Theolog

---

*) tenax & ferrea memoria. Kochl. Weiß nicht, ob man ferrea sagt? G. L.

entbehren sollte, oder er ist ein klingendes Erz und eine tönende Schelle — machten ihn dafür bestimmt: daß Theologie das fruchtbarste und für den Menschen durch sich selbst nüzlichste — er sagte, seeligste — Studium sey! War es diesem Manne übel zu nehmen, wenn er seinen einzigen Sohn keiner Wissenschaft gewidmet wissen wollte, als eben dieser? Frühzeitig war ich daher der Gegenstand, auf welchen er die Hoffnung künftiger Zeiten säen, und welchen er, wo möglich, zu noch weit grösserer *) Vollkommenheit führen wollte, als die seinige war. Im sechsten Jahre nahm das Lateinische seinen Anfang — teutsch lesen, schreiben und auswendig lernen war damals schon auf dem Rüken — im achten Jahr mahlte ich schon griechische Buchstaben, und — lateinische Verse, diese so undankbare Mühe, und brodlose Kunst, wurden im zehenten Jahre geradebrecht nach

*) Mein seliger Schullehrer C . . . r sagte oft zu uns: „Das wäre schlecht, Buben! wenn ihr nicht geschikter würdet, als ich!„ G. L.

Herzenslust. Ich darf in Hinsicht auf die strenge Zucht meines Vaters und besonders auf die überladene Information, wohl mit dem vortreflichen Cimon im Nepos — den ich, beyläufig gesagt, im dreyzehenten Jahr fast auf dem Nagel hersagen konnte — klagen: duro sum admodum usus initio adolescentiae! Hätt' ich nicht gefangen wie Zunder und jeden Eindruk wie Wachs aufgenommen; ich würde schlimm weggekommen seyn. Mein Vater konnte sich bey Dingen, die ihm leicht und faßlich schienen, gar keine Vorstellung von der Möglichkeit machen: daß ebendiese Dinge mir schwer und unfaßlich waren? Seine Gelehrsamkeit war oft der Grund seiner Ungeduld über meine vermeynte Tummheit — denn so nannte er mein gänz natürliches Unvermögen in unreifen Jahren, seinen Flug in steter Haltung mitzufliegen. Ein schnelles Temperament — davon sind seine kleine Abirrungen, welche Sie hier und da werden gefunden haben, Folgen? — die gereizte Ehre in keinem schlechten Sprößling noch einmal aufzuleben; und die gekränkte Hoffnung, wenn

er seinen Plan nicht mit mir durchsezen zu können wähnte; häusliche Fatalitäten und daher entstehende oder vermehrte Ungeduld, machten ihn oft gegen mich um etwas härter, als andere, vielleicht weniger liebende, Väter gegen Kinder sind. Es sollte alles heute gesäet seyn und morgen schon Früchte tragen; aber, leider, das gieng nicht! — Seine Erfahrungen und so manche Verwiklung seines Lebens machten ihn bey mir in Absicht auf das Sittliche eben so streng — fast pedantisch — als er im wissenschaftlichen war, und meine Jovialität mahlte die Zukunft für mich ihm fürchterlicher, als sie wohl geworden wäre. Deswegen suchte er mich, wo er konnte, zu dämmen; drükte meine strebende Flamme bey jeder Gelegenheit in die Breite, und zog bey nahe einen moralischen Krüppel — denn der Heuchler war schon auf dem Wege — aus mir. Einen Grundsaz hatte er noch, welcher gewiß wohlgemeynt, aber eben so schädlich in der Kindererziehung ist, diesen nämlich: seine Zufrieden-

heit mit mir nie mich merken zu lassen. Und dies gerade wäre der Weg gewesen, alles von mir zu erhalten; da ich ein loderndes Gefühl für Lob und Tadel besaß. Gegen Fremde, das wusst' ich wohl, konnte mein Vater kaum satt werden, mich herauszustreichen; aber in meiner Gegenwart hieß es: „wenn ihr alles gethan ha„bet, dennoch seyd ihr unnüze Knechte!„ Hiedurch verlohr mein Vater das bey mir; da doch viele Leute mir ihre — wie soll ich sagen ... Achtung? bezeugten, und mir die Lobeserhebungen von meinem Vater referirten; daß ich ihn für einen zweydeutigen und unzuverläsigen Mann nahm, an dessen Tadel mir nicht viel mehr lag, weil ich von Fremden sein Lob erfuhr. Diese Dinge mussten mich frühzeitig verbiegen. Ich dachte zulezt nicht mehr ohne Zittern, aber auch nicht ohne Grimm an ihn. Ich konnte eine Sache hundertmale wissen und erkühnte mich nicht, sie vorzutragen; in jeder Gesellschaft schwebte mir der Fliegenwedel — der war mein Peiniger — vor Augen, und auch

in

in der Entfernung von meinem Vater konnt' ich, mit aller Ermannung, es nie dahin bringen, daß mir nicht in jeder Person mein Vater erschienen wäre. Manch guter Einfall, womit unter anderen Umständen mancher Sohn brillirt hätte, wurde verschlukt, und ich weiß noch ganz gut, daß ich ein Loch unter dem Bienenständer grub, und allerley Ideen, welche ich zu Papier brachte, dahin verbarg, damit mein Vater sie nicht fände; weil mich's doch unaussprechlich schmerzte, daß sie könnten vergessen werden.

Uebrigens war ich ein sehr gesitteter Knabe, so lang ich meinen Vater um mich wusste: wo ich aber die geringste Hoffnung hatte, von ihm nicht beobachtet zu werden, da macht' ich mich in einer Stunde der Freyheit für monathelangen Druk bezahlt. Wie? das können Sie Sich vorstellen — ich war von der Kette! —

Da ich tägliche Prügel kriegte, so litt ich bey Nacht ebensoviel im Traume — und noch izt, da ich in sechzigen bin, Herr Pastor! noch izt kan ich im Traume Knabe seyn und alle Schlä-

ge und Verweise von meinem Vater erhalten — so unauslöschlich sind die ersten Eindrüke aller Art!

Ich will Sie mit Knabengeschichten nicht belästigen, aber einige sind zusehr Bilder meines künftigen Lebens und gleichsam der Zettel, *) worein meine übrige Schiksale verwoben sind, als daß ich sie übergehen dürfte. Die harte Behandlung machte mich tükisch, grimmig, rachsüchtig — um so mehr, da ich mich an der Person, von welcher ich mich für beleidigt hielt, nicht rächen konnte — mochte, lieber Gott, verzeihe! will ich nicht sagen — und zulezt unempfindlich. Ich glaubte, da ich mich für geplagt hielt, wieder plagen zu sollen, was ich konnte; ja ich hielt es für gebräuchlich, das zu plagen, was unter unserer Gewalt ist. Vögel zu massakriren, Kazen, Frösche zu erdrosseln, war Labsal für mein verkrümmtes Herz,

---

*) Erste Hauptanlage zum Gewebe. Stemma.
G. L.

und der erste Gedanke sezte sich bey mir fest: Jäger oder Soldate zu werden, damit ich meinen Grimm über meine Plagen alles um mich her fühlen lassen dürfte. Meine militärische Uebungen, da die Lernestunden mir alle Zeit zum Umgang mit meinen bäurischen Kameraden wegnahmen, stellt' ich auf dem — Abtritt an. Ein Einfall, welcher Tausenden abgeschmakt und lächerlich vorkommen und Hunderttausenden gar nicht einkommen mag; aber genug, mich belustigte dieser Zeitvertreib — es war fast der einzige ungestörte — unendlich! Ich entkleidete grosse Stösse von Leichen- und Hochzeitgedichten, Programmen und Disputationen, und schnitt aus dem Ueberzug kleine Oblonge ungefähr in der Länge eines halben Zolls und drey Linien Breite; ordnete sie in Reihen, und lies entweder eines nach dem andern, oder Eskadronenweise — es war lauter Cavalerie — über den geöffneten Siz, durch welchen die sachte Zugluft heraufstrich, hinsezen. Die Preussen blau, die Oestreicher grün, die Franzosen gelb oder weiss — lezterer

nahm ich immer nocheinmal so viel, das Papier war leichter zu bekommen — die Römer roth — die Griechen Gold, die Türken schwarz u. s. w. denn ich hatte Leute von allen Nationen. Diejenige, welche über den Abgrund — unter welchem ich mir bald den Rhein, bald die Elbe, bald die Oder, Tiber, Granikus, Dnieper u. s. w. vorstellte — glüklich herübersezten, erhielten die Namen von Generaleu und Helden ihres Volks. Da ich meinem Vater auch die Zeitungen, mit Zuziehung der Geographie, vorlesen musste, und Geographie durch Historie, wie ein Kupferstich erst illuminirt wird; wusst' ich der Völker, Flüsse, Winde und Helden nicht wenige, noch mehr aber wusst' ich aus dem Alterthum der Griechen, Macedonier, Römer, Scythen und Alamannen.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung von Ernsts des Försters Geschichte. Ernstchen will Recensent werden und verlässt seines Vaters Haus, um der Execution zu entgehen.

— I, demens, & saevas curre per Alpes!
JUV. X. 166.

Jenes Zeitalter, wovon er mir fleissig Schlachten und edle Thaten erzählte, hieß mein Vater das markigte; das unsere hingegen nannte er das häutigte. Meine ehrsame Gesellschaft so vieler Sprachen und Zungen und Zeiten trug ich in einem Pillenschächtelchen, — oder wohnte ehmals Mastix und Storax in Rauchkerzchens Gestalt darin? denn es war in zwey Fächer getheilt, und innwendig mit Manschettchen von türkischem Papier künstlich bekleidet — in das alte und neue Alter abgetheilt; denn nie lies ich z. B. den Julius Cäsar und Friederich, oder den Prinz Eugen und Fabius Cunktator miteinander reuten.

Sehr selten lies ich einen geprüften Feldherrn die Reise über den Abgrund mit mehreren neuen Truppen, deren ich täglich schnipfelte, — sondern immer besonders mit seinesgleichen, und da immer einen nach dem andern, machen. Aber das war denn auch ein Fest, wenn Caesar oder Friderich, oder Eugen lauream secundam erhielten! Beym Unwetter, wo der hiatus etwas pestilentialisch duftete, wurde Curtius gespielt, wie er sich in den Pestschlund auf dem forum zu Rom für das Vaterland stürzte — aber — wenn er glüklich herüberkam, welches freylich bey der diken Luft nicht selten geschah, war's auch recht — ich machte dann gelassen den Dekel zu und — die Pest hatte ein Ende!

Noch eins, von Kinderstreichen! und dann genug. Mein Vater muß einmal etwas herausgegeben haben, wo er von einem sogenannten Recensenten derb ausgehauen wurde; denn er war einige Tage sehr niedergeschlagen, aß nicht und trank nicht, und schor auch nicht seinen Bart. Ich erinnere mich ein Paarmale, daß er das Wort

„Recensent„ mit grosser Gemüthsbewegung aussprach und öfters liquor anodinus und Schlagwasser verschlukte.

Damals wußt' ich nicht, was dieses für ein Unhold oder Popanz seyn sollte, bey dessen jedesmaliger Erwähnung mein Vater in Zukungen und Angstschweiß verfiel, und am Ende „ach, mein „Buch, mein Buch!„ jammerte. Ich dachte mir wenigstens einen Herenmeister oder Kannibalen. Endlich vergieng meines Vaters Betrübniß, denn ein anderer Recensent hatte in einer noch gelehrtern Zeitung, wie mein Vater sagte, ihm sein Recht besser — oder weniger? — angethan. Er aß wieder, trank wieder und schor wieder seinen Bart und liquor anodinus und Schlagwasser wanderten wieder in den chymischen Flaschenkeller. Ich hatte das Herz nicht, ihn zu fragen: was ein Recensent wäre? biß in mein vierzehentes Jahr, wo ich des Cicero orationes Catilinares exponirte. Holla, das war ein Recensent, dacht' ich — denn mein Vater hatte welche flosculos jener Reden im Unmuth über seinen

Peiniger ausgestossen. Indessen hatte die widrige Vorstellung eines Recensenten und der geäusserte Aberwillen meines Vaters davor, bey mir gerade die entgegengesezte Wirkung; nämlich diese: daß ich in der Stille nichts sehnlicher wünschte, als selbst ein Recensent zu werden; weil ich diese Kunst für die geschikteste hielt, dem Dritten dasjenige unangenehme zweyfach anzuthun, was der Zweyte uns angethan hätte. Dieser Wunsch wurde so lebhaft bey mir, daß ich einmal unverholen meinem Vater, welcher mich um die Wahl meiner künftigen Lebensart nicht viel befragte, sondern, wie gesagt, einen Theologen par force aus mir bilden wollte, die bescheidene Bitte vortrug: mich einen Recensenten werden zu lassen. — — ! — —

Herr Jesus! noch kan ich nicht ohne Zittern daran denken, wie mein Vater hier sich geberdete. Augenbliklich war ich in den Abtritt — mein gewöhnliches Kriminalgefängniß; der simplex war neben diesem duriori, nur mit dem Unterschied, daß ich auf der verschlossenen

Bühnentreppe*) nie eine andere Strafe, als höchstens den Fliegenwedel zu gewärtigen hatte; im Abtritt hingegen fast aufs Leben saß — eingekerkert; erhielt nichts, als — heimlich warme Speisen von meiner Mutter, und — von meinem Vater öffentlich Wasser und Brod, und am dritten Abend sollte die fürchterlichste Exekuzion vor sich gehen: wo ich fünf und zwanzig Pfötchen und das sur plus auf den dichteren Theil meines Leibes erhalten würde; um die teufelische Bosheit — dafür nahm mein Vater meinen Knabeneinfall — mir von Grund aus zu vertreiben und omnes pulvisculos meiner Frivolität auszuklopfen.

Ich spielte Curtius, als meine Mutter mir diese Urthel durch das Schlüsselloch ankündigte, wovon ich freylich nicht viel besser erbaut war, als wenn der Schreiber der Stadt, drey Tage vor der Hinrichtung dem peinlich inhaftirten dasjenige vorlieset, was auf allen Straf-

*) Bühne heißt hier das Dachgeschoß des Hauses. Kochlear.

sen seit acht Tagen schon ausgeruffen worden ist. Beynahe hätte ich aus Schreken mich samt dem Curtius in den vastum hiatum begeben, wenn nur irgend etwas lobenswürdiges für mich dadurch wäre herausgekommen. Prügel aus dem Salze *) vermuthete ich allerdings, denn ich hatte meinen Vater nur einmal so zornig gesehen; als ich unsrem weissen Bologneser ein schwarzes Magisterkäppchen **) aufpappte — und hatte mich mit vielen Beyspielen der ältern und neuern Standhaftigkeit gestärkt, um, wie der Egypter Psammenitus in meiner acerra philologica, meinem Würger unter die Augen zu tretten. Allein alle Standhaftigkeit war dahin; als meine Mutter von drey Haselstöken sprach, welche der Vater, ad pios usus, so eben: fein stark, zu hauen; der Magd befohlen habe. Der Fliegenwedel hätte auf fünfzig Pfötchen rc. beordert werden dörfen — er war mein Vertrau-

---

*) Provinzialism. derbe Schläge.
**) Ein schwarz sammtenes Käppchen von der Gestalt eines Kugelsegments.

ter! aber bey Erblikung eines fremden Feindes ergrief mich panischer Schreken, und ich that, was mancher Ehrenmann, auf dessen feyerliche Exsequien sich Vetter und Baasen, Oberamtleute und Justiziarien, Pastoren und fünfzig Kollegen in die Runde einander schon eingeladen haben, schon gethan hat — ich verdarb durch meine Entfernung den besten Akt der Tragödie.

Zwey und dreißigstes Kapitel.

Fortsezung.

Ernst schwänzt *) das Examen.

Es war Freytag nach Mittag, als ich durch ein losgemachtes Brett in der Deke des Abtritts, in den oberen Stok des Pfarrhauses mich verfügte, und von dort aus, ungesäumt — nur daß ich noch eine kleine Verrichtung in der Rauchkammer vornahm, wohin ich sonst meine Zuflucht hatte —

---

*) Universitätstechnologie: nicht erscheinen, versäumen. Schwänzen den Philister — Schulden nicht bezahlen. G. L.

meine Wanderschaft antratt, um zu einem nahen Verwandten meiner Mutter, dem Forstbeamten in **hausen mich zu flüchten. Sie müssen wissen, daß **hausen, welches meines Vaters erste Bedienstung war, von *buch gegen drey Tagreisen entfernt liegt. Daß ich keinen Weg wußte, war freylich ein trauriger Umstand; indessen war ich doch so klug, daß ich in den nächsten Dörfern nicht fragte, wohin ich mich zu wenden hätte? um nicht ausgespührt oder gar ausgeliefert zu werden. Aber hätte ich auch noch grössere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt; mein Vorsaz: nach **hausen zu gehen, und nie wieder heimzukehren; blieb damals unerschütterlich. Sehen sie, das fruchtete die harte Erziehung, daß mir die Entbehrung meines Vaters nicht sauer ankam, und ich überall frey zu seyn glaubte, wo ich ihn nicht erblikte! Izt reut es mich freylich, hat mich im Alter schon manche Träne gekostet, und ehe mein Karl so war, wie er izt ist; manches Herzpochen und Angst: Gott möchte mich durch diesen Sohn mit gleicher Mün-

ze bezahlen, wie ich es verdient hatte. Oft thut es mir im Herzen weh, daß ich den Mann, der es gewiß treu und gut meinte, aber es verkehrt angrief und mich in einen Model zwingen wollte, worein ich nie passen konnte; so leichtsinnig betrübte. Er hat mir verziehen, und um seinetwillen hat Gott wohl, wenigstens die zeitliche Straffe des vierten Gebots aufgehoben? ——

Das fataleste bey meiner Flucht war noch dieses: in acht Tagen war Landexamen, wo ich sollte nach **ren promovirt werden. Auch dieses spornte mich mehr zur Flucht und zum Vorsaz: mich wenigstens solange nicht entdeken zu lassen, biß diese Auswahl*) vorüber seyn würde. Warum ich keine Lust an dem Predigerstand hatte? das hab ich ihnen **) schon gesagt. Am nächsten aber bestimmte mich zu dieser Aenderung ein lächerlicher Vorfall, welcher mir das Jahr vorher begegnet war, und, so klein er ist, mich doch zum Mährchen des halben Vaterlandes gemacht hatte.

---

*) Delectus, conscriptio militum.

**) S. 17tes Kap. in der Note.

Ich stand, eh die Namen der Petenten und Expectanten abgelesen wurden, in dem vestibule des Examinazions-Saals unter einer drükenden Volksmenge, wo ich lauerte: um bey Ablesung meines Namens sogleich einzutretten. „Pst! Plaz! pst! Plaz! — Plaz! — Plaz!„ — giengs, wie ein Lauffeuer den langen Oehrn *) hervor; ich aber immer in gespanntester Erwartung und Aufmerksamkeit auf den izt ablesenden Sekretarius, hatte weder Ohr noch Auge für etwas anderes. Ein schneller Stoß wekte mich aus meinem Vergaffen **); man rieß mich mit fünfzig Händen weg und mein Vater war ***) untröstlich, daß

---

*) Vorplaz des Zimmers, oder mehrerer. Vorhaus.

**) Vergaffen, verguken: nennt der Schwabe die angestrengte Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, mit Nichtachtung anderer. Kochlear.

***) Diese Geschichte ist wörtlich wahr, nicht ein Jota daran gemehrt oder gemindert, und ein Beweis: wie sehr Väter oder Lehrer oft selbst Schuld haben durch unzeitige Drohungen und gräuliche Vorstellungen, welche sie jungen Leuten bey solchen Gelegenheiten machen; wenn

ich so ungezogen war, nicht zu wissen: daß einer der Vorgesezten kam. Der gelehrte und menschenfreundliche grosse Mann hätt es mir nicht übel genommen, das weiß ich; aber die pedantische,

---

der Knabe, aus zitternder Sorge alles gut zu machen, alles übel macht. Ein fast ähnlicher Vorfall trug sich mit einem Freunde von mir zu, als er just sogenannter Promovendus war. Es wird ein besonderes Gebet vor und nach dem Examen gesprochen; welche Function immer ein Trivialist, und zwar ein Promovendus, verrichten muß. Als die Schwizstunden der Prüffung zu Ende waren, rief der älteste Rath — „aus der **ger Schule!„ — Mein Freund war der einzige Promovendus daher; weil er aber das Gebet nicht kannte, welches im Gymnasium gesprochen wird, so tratt er nicht hervor. Noch einmal hies es: — „der „expectans quarta vice aus der **nger Schu„le!„ — Mein Freund rührte sich nicht. Nun lief alles, wie in einem Ameisenhauffen durcheinander, und die schrökliche Nachricht wischte vor die Thüre hinaus, von Mund zu Mund: — der kan nicht beten! — „Kan er nicht „beten?„ fragte man den Knaben. — Nein! — „Hat er nie gebetet?„ — Nein! — Man merke auf die unbestimmte Antwort und auf die unbestimmte Frage! — Mein Freund meinte das Gebet beym Examen! — — „Wo ist „der Präzeptor?„ Im Vorhaus, wo ängstliche Väter, theilnehmende Erwartungsvolle Freunde, Lehrer mit pochendem Herzen und superkluge naseweise Gymnasisten waren —

sklavische Menge der Zuschauer zukte die Achseln und mein Vater lies mich mit den Worten in den Saal: „ein thörichter Sohn ist seiner „Mutter Grämen — aber die Zeche wird „dir folgen Coujon!„ — Halb sinnlos taumelte ich vollends an meinen Plaz und, sie können denken, Herr Pastor! welche Arbeit ich liefern konnte? Doch das wäre das übelste nicht gewe-

---

scholl es — „wo ist der Präzeptor?„ — Dieser, bleichgelb, wie eine Pergamenthaut, hatte nicht Zeit, submissest vor die Thüre hinzuschwanken; er wurde, wie ein Katschike, auf den Schultern derer getragen, welche sich neugierig zu der Präzeptorshinrichtung herbeydrängten. — „Und Er läßt also in seiner Schule „nicht beten?„ — Ewr — halten zu Gnaden! — warum nicht? — Aber an Raum zur Verantwortung war nicht zu gedenken, denn es war einmal geladen! Trostlos und fast ohne Besinnung taumelte der wohlgefilzte Präzeptor durch seine Kollegen hin, — die ferne standen und seine Plage-scheueten — und jedermann bedauerte den armen Vater, dessen Sohn nicht beten konnte, und welcher gewiß excludirt werden müßte! Der Erfolg zeigte jedoch das Gegentheil, und verherrlichte die Klugheit verehrungswürdiger Männer, welche von einer Gebetsformel nicht auf das beten schlossen. G. L.

gewesen! Aber ich machte im Abschreiben, da mir die Augen beständig voll Thränen standen, einen Klex nach dem andern. Kurz, nach dem dritten Bogen, welchen ich mundirt hatte, fiel mir eine grosse Litur in die lezte Linie meiner Arbeit — es waren alcaische Verse — und schon seit einer Viertelstunde hieß es: man sollte eilen, die Herren wollten zu Tische! Daß ich nicht vom Schlage gerührt wurde, wundert mich noch — ich pakte meine Bücher zusammen und eilte zur Flügelthüre hinaus, an meinem Vater vorbey auf die Strasse, das weite zu suchen; wurde aber aufgegriffen, während der Famulus schon meinem Vater das Unglük erzählte, und mich fragte: welchen Bogen er überbringen sollte? „Den, der „die kleineste Litur hat„ sagte ich, und das war an jenem Tag, ausser dem Examen — auch mein leztes Wort. Mein Vater lamentirte, Dummköpfe verdammten mich, und mitleidige Hasenfüsse trösteten den armen Mann, der einen so ungerathenen Buben habe, daß er vollends Blut hätte weinen mögen. Schadenfrohe Väter und Lehrer,

deren heillosen Zöglingen ich vielleicht im Wege stand, lächelten höhnisch und segneten sich, daß ihre Buben keine Litur, aber Schnizer zu Hauffen hatten! Herr, da verschwor ich es, nie mehr in das Examen zu gehen, verschwor es nocheinmal, als mein Vater, der Versicherung von Räthen selbst ungeachtet, „daß ich „meinen Mann prästiert habe„ — mich zu Hause, wie einen Missethäter für einen Fehler behandelte, den er selbst im Grunde gemacht oder veranlaßt hatte. Auch ohne die lezte Exekuzion würd ich nicht in das Examen gegangen seyn; und hätt ich ein Bein brechen müssen, ich hätt es eher gethan.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung von Bergs Erzählung. Ernst macht sich des Pferdediebstals verdächtig; — verliehrt seine Armee und flüchtet auf einen Eichbaum.

Ich lief auf gut Abentheuer fort und verirrte ganz natürlich, da ich, ausser den Kindern des

benachbarten Pfarrers noch niemand besucht, und ausser dem Weg in die Residenz noch keinen gemacht hatte. Ungefehr vier Stunden von *buch traff ich auf einer Anhöhe vor einem Gehölz, einen Knaben mit einigen Pferden an, welche weideten. Er verzehrte sein Abendbrod zufrieden und sein Appetit erwekte den meinigen so harmonisch, daß die geräucherte Leberwurst aus der Rauchkammer, und ein Stük Brod von meiner Inquisiten-Malzeit erübriget, in kurzer Zeit den Weg alles Fleisches gegangen war. Ich fühlte mich frey und froh, wie der König einer unentdekten Insul. Nach geendigter Malzeit empfand ich erst, daß ich müde war und bat den Bauerknaben: mir eines von seinen Pferden eine Stunde weit zu leihen und auf einem anderen mit mir **hausen zu zureuten, wofür ihn mein Vetter bezahlen würde; und zugleich versprach ich ihm ein Dreybazen-Stük, meine ganze damalige Barschaft.

„**hausen? — sagte der Knabe — i woas „net, wo des ane ist? i därf net mitreuta, d' Gäul „ghaüret em Moaster.„

Du muſt — ſchrie ich — oder ich reute allein. Ich muß reuten und muß nach ** hauſen!

„Des will i au ſeahn! mei Brauner iſt „blinn, und d' Liſa hot d' Strängelt *) —— „Buo, loß mer da Rappa gaun! 'r iſt biſſig!„ —

Es half alles nichts, ich beſtund darauf, reuten zu müſſen, und nun geriethen wir in Händel, wobey freylich der Knabe meiner Haut ſo wenig ſchonte, als ich der ſeinigen. Endlich erblikte ich noch gerade zu rechter Zeit einen herbeyeilenden Bauer, lies den Knaben, welchen ich unter mich gebracht hatte, los und eilte in den mit Eichen vermiſchten Buchwald, um ſogleich auf den nächſtbeſten Baum zu klimmen, wenn etwa der Bauer mit ſeinem Jungen mir auf die Haken gehen möchte. Meine Vorſicht war nicht überflüſſig; denn kaum ſaß ich im Wipfel einer alten zakigten Eiche, als der Meiſter mit ſeinem Sancho daher trottierte und mit lautem Halloh! mir den Rüken weidlich abzuſchmieren verſprach.

---

*) Katarrh.

Ich betrachtete mich als Cäsar Constantius *), wie er bey dem Ueberfall der Alamannen kaum noch an Seilern über die Mauren der Stadt, heister peister, gehaspelt wurde, und weidete mich in meinem Asyl an jedem Fluch, welchen ich aus dem Wald her johlen hörte. Zu meiner gänzlichen Beruhigung sah ich zulezt meine zween Verfolger wieder unter mir vorbey traben und ihren Weg hinnehmen, wo sie hergekommen waren. Ich stieg behendiglich auf den Boden, und sezte meinen Weg Waldeinwärts fort, weil ich eben so gut hier nach **hausen kommen zu können glaubte, als nach entgegengesezter Richtung; denn, wie gesagt, ich wußte gar keinen Weg. Aber wie unglüklich fühlte ich mich! nicht darüber, daß ich in Gottes weiter Welt allein war und nicht wußte, welcher Himmelsgegend ich zueilen sollte? Das machte mir keinen Kummer! war ich doch weit von dem Bakel meines Vaters und von dem Landexamen entfernt! Etwas viel empfindliche-

*) S. Eutrop. IX, 23.

res war es — ich hatte das Schächtelchen mit meiner Barschaft und mit meinen Feldherren verlohren! Das schmerzte mich unaussprechlich und ich — der des weinens unter den härtesten Prügeln entwohnt war, mußte da bitterlich weinen. Ohne Zweifel fiel mir dieser Schaz im balgen aus der Tasche und Cäsar, Oktavian, Curtius, Alcibiades, Alexander, Pelopidas, Eugen und viele andere, waren in der Gefangenschaft eines Bauerjungen! Viele von ihnen hatten den salto mortale über das Pestloch und über alle mögliche Flüsse vier- bis sechsmal gemacht und sollten nun so unrühmlich zu Grunde gehen? Nachdem ich iustas exsequias verrichtet hatte, lief ich auf dem gangbarsten Waldweg fort, bis Hunger, Abend und Ermüdung mich nöthigten niederzuliegen. Ich schlief so ruhig und lange fort, bis es stichfinstere Nacht war und freylich hatte mein Erwachen an einem solchen Ort, wo der Nachtwind, wie ein Strohm in den Wipfeln der Buchen und Eichen rauschte, nichts sonderlich angenehmes für mich.

Für Furcht vor Geistern oder Gespenstern hatte mich die Erziehung meines Vaters gesichert; denn manchesmal mußte ich ihm ein Buch oder ein Stük Münze von der untersten Mauerekke des an unser Haus angrenzenden Kirchhofes in der schauerlichsten Nachtstunde herbeyholen. Sein gewöhnlicher Spaziergang war bis in die späte Nacht zwischen Gräbern — denn hier, sagt' er — wohne die wahreste Weisheit. Meiner Mutter und den Mägden, welche meiner Kindheit warteten, war alles Erzählen von Ammenmährchen und Koboldshistorien aufs ernstlichste, lezteren bey augenbliklichem Verlust ihres Diensts, untersagt. Selbst da ich reifer war, exponierte mir mein Vater den Valerius Maximus absichtlich vor, um über die zum Theil abgeschmakte Mirakelgeschichten darin, zu lachen.

An diese Thorheiten kam also mir *) kein

---

*) Um von meinem Herrn Rezensenten nicht abermal auf das „oportet esse memorem, verwiesen zu werden, muß ich hier bitten, die ganze Geschichte des Försters vorher abzuwar-

Gedanke, und es ist mir unbegreiflich, wie mir neulich im Waldgraben dieser rasende Einfall von einem verkörperten Teufel einfallen konnte? wenn ihn nicht meine, schon durch die in mir erregte Krankheit kapute, Einbildungskraft und böses Gewissen hervorgebracht haben? Aber es war ein für allemale schon Anfang meines Deliriums.

---

ten, um über dieses phaenomenon, das widersprechend scheinen möchte, urtheilen zu können. Da die Hauptgeschichte nicht fingirt ist; so darf ich selbst sagen: es schien auch mir sonderbar und unerklärlich. Aber aus dem folgenden lassen sich für den psychologischen Untersucher vielleicht Aufschlüsse erhalten, wie der Knabe ohne Furcht zum furchtsamen Alten werden konnte? Ich könnte ähnliche Beyspiele von noch lebenden Personen — ja eines von mir selbst in diesem Fall anführen; aber man möchte mir abermal den Vorwurf machen — „ich schreibe notirte Anekdoten.„ Um hierauf nur mit zwey Worten zu antworten, so frage ich meinen Herrn Rezensenten: Wie wäre es möglich bey einem Buch, das Szenen von weisen Menschen und Narren darstellen solle, lauter Geschichten zu fingiren? lauter eigene Geschichte zu schreiben? Nicht Facta die man hört oder sieht zu sammeln? Oder war es nicht Zwek, soll er es nicht seyn: solche Facta zu notiren? die der Schriftsteller als Belege seiner Moral aufstellen will? G. L.

Ein lustiger Gesang entries mich meinen Betrachtungen, welche das Resultat der Rükkehr — wenigstens nach dem Examen — schon halb und halb in mir hervorbringen wollten. Das gröste Gewicht hatten die gefärbte Papierschnipfel meines Vaters, aus welchen ich meine vitas excellentium virorum wieder zusammenzusezen hoffte. Der Gesang machte unter diesen kämpfenden Vorstellungen eine Pause, und eine helllodernde Flamme, die ich beym Umsehen im Gebüsch hinter mir erblikte, richtete meine Aufmerksamkeit ganz auf die Freude, menschliche Wesen zu finden, welche mich wenigstens vor wilden Thieren sichern und vielleicht meinem nagenden Hunger zu Hülfe kommen würden.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst geräth unter Zigeuner und sieht **hausen. Er rekrutiert seine Armee und soll — Gänse stehlen.

Ich näherte mich und fand eine ziemliche Truppe von Männern, Weibern, Jungen und

Mädchen — es waren Zigeuner, welche an hölzernen Bratspiessen Gänse, Kapaunen und Schöpsenkeulen brateten, und, bis die Malzeit bereitet war, ihr Freyheitsliedchen sangen. Sie hatten mehrern Theils Flinten und kurze Gewehre bey sich und lebten, wie im goldenen Zeitalter: schnitten, was sie nicht gesäet, und sammelten, was sie nicht gestreuet hatten.

— Woher Aufschüßling? *) — fragte mich der Aelteste.

„Darfs nicht sagen!„ — war meine Antwort.

— Woher? sag! — in der Nacht? was machst da? bist allein? —

„Wirklich überall her — bin verirrt — bin „allein — mich hungert.„

— Bist weit her? —

„Weiß nicht!„

— Junge, wirst todgeschossen, wenn du nicht gestehst. —

„Ich wollte das Hasenpanier ergreiffen, aber

---

*) Adolescentulus.

ein grosser Hund hatte mich plözlich am Flügel und zerrte mich ganz ordentlich wieder zum Feuer. — Ah, sagt' ich — „ich bin entlauffen, weil ich nicht ins Examen wollte, das izt angeht.„

— Ex — Examen? Kerl! bist schon in 'r Inquisition gewesen, Teufelskrabbe? bist 'n ganzer Kerl — willst hin? —

„Nach **hausen, zu meinem Herrn Vetter.„

— Kannst mit uns gehen, wir sind in 'n Paar Tagen dort, 's ist noch 'n bischen weit hin. —

„So? gebt mir zu essen!„

— Sieh, Bub! das sollst du alle Tage haben; bleib bey uns. Da ist Freyheit und kein Examen. Hast noch 'n Vater, Gaudieb! —

„Ja.„

— Dem bist du entloffen? —

„Ja, aber ich gehe wieder zu ihm, nach dem Examen.„

— Wo ist er? —

„Darfs nicht sagen, biß das Examen vorbey ist.„

— Der Hunds... ist aus dem Gefängniß gebrochen, oder ich heisse nicht Sepp *) — gelt, bist im spanischen Mantel gesessen? —

„Ja, auf dem Abtritt — wenn ich nur „meinen Kurtius und Friderich hätte! —„

Ich musste der lauenden Gesellschaft hierauf erzählen, was Sie, Herr Pastor! schon wissen. Sie lachten herzlich, und stekten mir die besten Bissen zu, indem ich ihnen die Lebensgeschichte meiner Helden erklärte.

— Das müssen ganze Schnapphähne gewesen seyn — riefen etliche male die Zigeuner — Junge, du bist nicht bey Stümpern in die Schule gegangen. —

Am besten gefiel ihnen Alexander, welcher bis an den Ganges lief, um zu stehlen, und weinte, daß er dem Himmel nicht in die Laden steigen konnte.

Unter diesen Gesprächen und Anmerkungen vergieng die Nacht, und die Morgenluft bewog

---

*) Joseph.

die Gesellschaft, sich weiter ins Dikicht zu ziehen, wo unter einer Meilerförmigen Rasenpyramide die Familie ihre Schlupfwinkel hatte. Einige Tage bracht' ich in diesem Erdgezelte zu, ohne eigentlich zu wissen, welch gefährlichen Leuten ich in die Hände gerathen war? denn, ausser einigen Kindern und einem oder zwo ältesten Weibern, sah ich den Tag über keinen von der Truppe, oft auch des Nachts fehlte dieser und jener. Wer kam, der kam mit der eingebrochenen Nacht, baladen mit Viktualien aller Art — aber andere Dinge sah ich nie bringen. Es waren also keine Räuber, sondern blos Leute, welche hie und da, — wie man's nennt — einen Freßpossen spielten, und selten nur, wenigstens *) so viel ich weiß, — Diebstähle bedeutenderer Gattung begiengen. Am vierten Tag kommandirte der Alte zum Aufbruch, und ich freute mich höchlich, endlich einmal nach

*) Der Förster schließt aus dem nichtsehen. Was er also nicht sah, das war nicht! — Der Mann schließt, wie gewisse Leute, im Namen des Publikums. G. L.

**hausen zu gelangen, welche Hoffnung die Zigeuner mir lächelnd bestärkten. Auch die Kinder sprachen mit von **hausen, nur konnt' ich je und je nicht reimen, daß die Gesellschaft öfters so bestürzt schien? Ich erkundigte mich bey dem Alten. „Man sucht dich!„ war seine Antwort — „dein Vater hat deinetwegen Stekbriefe ausge„schikt, und das macht unser Leben unsicher, „sieh, wie viel wir für dich thun!„ Ich sollte, sagt' er mir nun, entweder allein hier im Walde zurükbleiben, oder meine Kleider vertauschen, bis wir sicher nach **hausen kämen; damit ich nicht erkannt, und sie meinethalben nicht zur Verantwortung gezogen würden. Auch sey schlechterdings nothwendig, niemanden meinen wahren Namen zu sagen, oder woher ich wäre? sondern einen Namen aus der Truppe anzunehmen; da man mir und ihnen meinetwegen, an allen Ekken aufpasse! Die Furcht, entdekt zu werden, vergrösserten die Schelme noch dardurch, daß sie mich beredeten; der Bauer, — ich hatte ihnen meinen Rencontre mit dem Roßbuben erzählt —

habe mich bey der Landesregierung als einen Pferdedieb eingeklagt, und, zur Bekräftigung seiner Aussage, meinen Curtius und Friderich vorgewiesen. Nun aber sey, wo man mich erwische, mein Kopf schon so gut als abgesäbelt, und ich möchte nun selber für mich sorgen u. s. w. Schreken und Entsezen ergriefen mich bey dieser Nachricht des kaltblütigen Coujons, und ich bat um Gottes Willen: sie möchten mich bis **hausen nicht verlassen! Das war, was sie wollten. Sogleich wurden mir meine Kleider aus- und eine schmuzige Jake angezogen: aus Fürsorge mein Gesicht mit Nußlauge braun überstrichen und so gab ich dem nationellesten Zigeuner nichts nach. Der Marsch gieng ununterbrochen fort, immer durch Wälder und abgelegene Gegenden, und immer wurde den Tag über — wo wir keine Wälder hatten — bis zum Abend, Rast in dem Holz gehalten, wo wir uns eben befanden, — denn ein Wald musste erreicht werden — mit dem Befehl: uns so still, als möglich, zu halten. Ich Thor glaubte diese strenge Vorsicht blos um

meinetwillen angewandt und schwebte in Todesängsten: die Häscher, wovon ich einige male murmeln hörte, möchten mich auffinden! Aber es vergiengen wohl acht Tage und noch waren wir nicht in **hausen! Die Leute dachten, begreiflich, auch nicht daran, mich dahin zu begleiten? Endlich heiterten sich die Gesichter der Karavane wieder auf, wir schmausten, sangen und tanzten wieder, die Männer und Weiber brachten wieder Viktualien im Ueberfluß, und es war wieder ein Leben wie im Schlaraffenlande. *) Das Erdgezelt ward aufgeworfen auf einem lieblichen Hügel mitten im dichtesten Föhrenwald, und die Haußhaltung schien hier sich dauerhaft niederlassen zu wollen. Meine Betrübnis wegen des Nachspührens verminderte sich auf die Versicherung: daß wir hier ziemlich ausser Gefahr wären; aber meine Ungeduld, einmal **hausen zu sehen, wuchs zum höchsten Grade.

— Wir

*) Schwäbisch: Utopien.

— Wir sind allernächst an **hausen, Michel! — sagte der Alte —

„Ich glaub euch nichts mehr Tont!„

— Damit du's siehst, komm mit mir vor den Wald heraus, — da steht's ja! —

Ich folgte mit hochpochendem Herz und sah ein schönes Städtchen. An der Seite gegen uns her floß ein mittelmäsiger Strohm, wie ein silberner Strich auf grünem Sammet, längs fetten Wiesen und Ellern hinunter. Ich wollte sogleich ausreissen, und wie ich war, zu meinem Vetter eilen; aber der Alte hielt mich fest.

„Halt! das geht nicht, Zetterjunge! wer wird dich so, in diesem Aufzuge kennen? Zudem — weist du, ob dein Vetter nicht deinem Vater dich ausliefert? ob er einen Pferdedieb beherbergen will? ob er noch lebt? wo er wohnt? Ich will vorher nachschauen, wie's steht? und dann ziehst du deine hübsche Kleider an, gehst hin und sagst kein Wort von uns oder — du bist des Todes! —

Das „du bist des Todes!„ sagt' er mit

einer Mine, indem er eine Terzerole spannte, dergleichen ich vorher nie an ihm sah. Sein blauer Mund und fürchterlicher Ton brachten mich aus aller Fassung. Weinend kehrte ich mit ihm um; denn mein Herz sagte mir: ich sey betrogen! aber merken durfte ich's mich nicht lassen. Wir kamen wieder in das Gezelt und der Alte überlies mich meinen Gedanken, mit dem Verspruch: morgen Kundschaft in **hausen einzuziehen. Mich indessen aufzuheitern, schenkt' er mir ein niedliches Schächtelchen von Pappe, und allerley Schnipfel von gefärbtem Papier, woraus sie schon errathen werden, was ich machte? Meine Feldherren. Ein Stümpfchen Röthel gab jedem seinen erhabenen Namen und die Zahlen wieder, wie oft sie den Ehrensprung über den Abtritt gemacht hatten. Nur etwas fehlte mir im Walde, um diese Männer ihre Thaten verrichten zu lassen — mittler Weile freut' ich mich unendlich auf einen Exerzierplaz in **hausen, wo ich meine Kriegsübungen mit doppeltem Eifer vornehmen wollte. Des nächsten Abends kam der Alte zu mir

und erzählte den schlechten Erfolg seiner Nachfrage. — Dein Vetter — sagt' er — ist entsezlich böse über dich und wenn ich ihm gesagt hätte, daß du bey uns bist; er hätte dich augenbliklich holen und schliessen lassen. Das Examen ist noch nicht vorüber, und dein Vater will dich, sobald er dich habe, lebenslänglich ins Hundeloch steken. Das wäre noch das leidlichste! aber, Kind, du dauerst mich! an allen Thoren sind Briefe angeschlagen, wegen des Pferdediebs; und da bist du aufs Haar hin leibhaftig drinn abgemahlt. — Er beschrieb mich, begreiflich, wie er mich bey meiner Ankunft gesehen hatte, — und somit war freylich die Lust, nach **hausen zu gehen, zugleich aber auch alle Fröhlichkeit meines Lebens verschwunden. Man gab, von diesem Tag an, genauer auf mich Acht, ich durfte nicht mehr, wie vorhin, allein mich in den Wald auf die Schmetterlingsjagd entfernen und hatte den dürren Peter und den Knappenfrieder *) — zween Zigeunerknaben —

*) Fridericus claudus.

zur beständigen Ordonnanz. Immer mehr sah ich ein, in welche Falle mich mein Unstern gelokt habe? und verdammte das erstemal meinen tollen Entschluß aus Herzensgrunde; der mich von meinem lieben Vater — wie ich nicht anders vermuthete — auf ewig getrennt hatte! Der Ton meiner Behandlung stimmte sich nach und nach merklich ins gröbere, und bey einem Gänsediebstahl, den ich mit den obigen Kameraden einmal ausführen sollte, und wo ich ihnen die Schändlichkeit ihres Gewerbes bitter und drohend vorstellte, bis es zu Scheltworten und Raufferenyen unter uns kam, — und also auch zu einem derben Geschrey, daß wir mit genauer Noth ohne Gänse noch entwischten — gab es bey unserer Heimkunft für mich, den Verhunzer der Expedizion und unbrauchbaren Galgenschwengel — weil ich nicht stehlen wollte — Prügel und karieren. Mit unter wurde mir troken erklärt: „daß ich in „fremder Gewalt sey.„ Meine papierne Armee wurde vor meinen Augen ins Feuer beordert; ich bekam ein Messer und einen Bettelsak,

und meine Inauguration zum Freßdieb wurde mit vielen Vorstellungen, Drohungen und Ermahnungen von allen Mitgliedern vorgenommen; „daß „ich mein Brod selber erwerben, und, so „oft ich nichts in die Haushaltung lieferte, „auch nicht mit essen sollte!„

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst wird krank. Die Gesellschaft erhält unvermutheten Besuch, den sie nicht abwartet, und er — geht durch.

Pastoris duri est hic filius — —
Suspirat longo non visam tempore matrem,
Et casulam, & notos tristis desiderat hoedos
Ingenui vultus puer. — —

Juv. Sat. IX, 151—154.

Jammer und Unmuth, selbst das mich izt heftig anwandelnde Heimweh, zu welchem die Er-

kentniß meiner gottlosen Handlung und unverantwortlichen Betrübung meiner Eltern sich gesellten, machten mich krank und ich stellte mich noch weit kränker an, als ich war, in Hoffnung, einen Ausweg hiedurch zu meiner Rettung zu finden. Die Sorgfalt, welche die Leute um mich anwendeten, war mir ein Räthsel und desto auffallender, je unerwarteter sie mir von einem solchen Haufen seyn mußte. Daß sie mich als eine kostbare Acquisition ansahen, von der sie auf einem oder dem andern Weg Nuzen zu ziehen hofften — denn dieses Gesindel stiehlt oft Kinder um sie theuer ranzioniert zu bekommen — das konnte damals mir nicht beygehen. Wäre das Einnehmen der Haselwurzel und Zaunrüben *) nicht gewesen, welche mir der Graubündter Simme **), als Feldarzt verordnete; so hätte ich meine Pflege mit mancher in glänzenden Häusern nicht vertauscht. Man gab mir wieder die sanfteste Worte, die schmakhaf-

---

*) Ein tüchtiges Vomitiv gemeiner Leute. r. Brioniæ.
**) Simon.

teste Brühen, die ausgesuchteste Lekerbissen und Musik und Scherz verkürzten mir abwechselnd die Zeit. Toni brachte mir eine kleine Windbüchse, womit ich, von meinem Lager aus, nach dem Scheibchen schoß, und die beeden Buben mußten mir zeigen *). Aber meine Armee durfte ich nicht wieder rekrutieren, denn wahrscheinlich besorgten meine Verpfleger: das Andenken und die Sehnsucht nach häuslichen Szenen dadurch in mir zu erneuern.

Vierzehen Tage mochte ich so hingebracht haben, ohne daß zu meiner Entweichung einige Hoffnung sich zeigte — und folglich auch nicht zu meiner Genesung; zudem verwischten die fatale Zaunrüben, welche mich heftig vomiren machten, den Frühling vollends von meinen Wangen. Da kam der Alte mit einer bedenklichen Miene Abends heim und brachte der Gesellschaft Nachricht von einem Streiff **), welcher in nächster Nacht

*) Bey den Schüzen — den Treffer auf der Scheibe andeuten.

**) Aufsuchung verdächtigen Gesindels durch ein Commando Bürger und Forstbediente.

vor Tagesanbruch einrüken sollte. Ich stellte mich todkrank und hatte im Sinn, sobald ich allein seyn würde, **hausen zu, und meinem Vetter in die Arme zu eilen; er mache auch mit mir was er wolle? Der Pferdediebstahl, jemehr ich ihn überlegte, schien mir je mehr unsträfflich, denn ich hatte ja den Gaul nicht stehlen und den Buben bezahlen wollen; überhaupt war diese Szene zu weit entfernt vorgefallen von meinem gegenwärtigen Aufenthalt, und ich hielt den Toni so ziemlich für einen erlogenen Schurken. Das bestätigte mir sein Gerede von der Aufschiebung des Examens, das er gleich anfänglich für eine Inquisizion oder Verhör nahm. Dummheit und Bosheit sprang mir straks in die Augen, da ich wußte, daß das Examen von ungefähr zweyhunderten um eines einzelnen willen nie aufgeschoben werden kann — und ich schämte mich vor mir selber: diesem Geschwäz Glauben beygemessen und mich mit kindischer Furcht gequält zu haben. Endlich, was hatte ich in dieser Kleidung zu besor-

gen? mit diesem nußbraunen Gesicht, in dem ich mich selbst nicht mehr erkannte? Mein Vorsaz war also fest; entweder heimlich durchzugehen, oder mit Gewalt zu befördern, daß ich den Streifern in die Hände fiele, oder — zu sterben, denn das längere Aushalten bey dieser Art von Leuten schien mir bitterer als der Tod. Weil ich keines Wegs in Güte mich zum Aufbruch verstehen wollte; so suchte man mir begreiflich zu machen: daß ich folgen müsse, und daß die Sicherheit meines Lebens davon abhänge, weil, sagte Toni*), eigentlich sie diese Verfolgung meinetwegen auszustehen hätten, und ein Preis auf meinen Kopf gesezt sey. Ich glaubte hievon was ich wollte; denn ich war nun überzeugt, daß ich betrogen wurde, aber merken durfte ich mich nichts lassen, weil Widerspruch meinen Plan zerrissen hätte. Ich that demnach, als glaubte ich dem alten Lügner, versucht' es, zum Schein, aufzustehen, fiel aber, wie von Schwindel niedergeworfen, wieder zu Boden.

*) Anton.

— So soll der Hund krepieren — schrie ein altes Weib. „Wir werden uns seinetwegen „nicht steken und pflöken lassen — stoßt ihn nie„der und schmeißt ihn unter den Erdhauffen.„

„Machet, daß ihr davon kommet! wird uns „wohl dißmal braf auf den Leib gehen! im „D....schen ist es kein Spaß, und das Kuh„loch *) hat der Teufel erdacht — lieber han„gen, als da hinein — futsch **) mit dem „Raker.„

— Wenn man ihn bey uns fände, — sagte Toni's Konkubine — könnt' es gehen, wie vor vier Jahren mit des Amtschreibers Dortchen, das die Klingelsuse gestohlen hat — die sizt noch und weiß der Himmel, wenn sie wieder hausiren kommt? —

Aber umsonst soll das Best sich doch nicht bey uns gemästet haben — donnerte der braune Simme — allons, wollen den Kerl ausziehen —

---

*) Das Zuchthaus im D....schen.

**) Massacres le!

er trägt ohnehin unsere Montur, die seine hab' ich verkauft — dann wollen wir ihn an den Baum binden — — Ne, umbringen nicht, das sag' ich euch! macht, daß ihr fortkommt! — Nun würde es mir wahrscheinlich hart ergangen seyn, wenn nicht das Gerücht von der Annäherung der Streiffer alles in Verwirrung gesezt hätte. „Lauft! lauft!„ fluchte der Anführer. „Lauft!„ schnaubten die athemlose Posten, welche herbey jagten — „sie kommen — warte verdammter Meelhändler! der Kerl sagt' uns: zwo Stunden später! — Izt sappermentsche Kanallje! krieg Beine und wehr dich, wenn man dir auf die Haube will!„ — er gab mir eine Pistole — „halt dich gut, morgen bring ich dich selber nach **hausen, sollst deine Kleider auch wieder haben, oder sag ich sey 'n H....tt! — izt lauf nur, oder ich stoß' dich nieder! wenn du pfeiffen hörst — unter diesem zerrt' und trug er mich wechselsweise fort — kommst wieder daher, oder drunten hinterm Wald rechter Hand„ — ich vergaß meine Rolle und lief waker — „so — so ists braf — bey den Haber-

Aekern da draussen findst du uns auf den Abend gewiß — halt dich gut, lauf — ich muß weiter. „ — Toni — denn dieser war mein Orator, drükte mir noch einmal die Hand, und izt giengs wie Spreu vor dem Winde. Jeder suchte den Weg, welchen er für den sichersten hielt, keiner nahm auf den andern Rüksicht. Zwar rief einigemale der Alte, als ich gerade wider den Wind lief, — „hieher Michel, hieher!„ — aber wer sich daran nicht kehrte, war ich. Ich schlüpfte wie eine Wiesel rükwärts durchs Gebüsch gegen die Häscher, und als ich die Zigeuner aus dem Gesicht hatte, klettert' ich auf einen Baum, so weit ich ohne Gefahr konnte. Der Tag graute schon, und weil ich mich gut verborgen hatte, machte mir der Zug von Bauren und Handwerkern, von welchen fast keiner wusste, wie er sein Gewehr tragen sollte? viele Belustigung. Meine Pistole hieng an meinem Strumpfband über meiner Schulter, und ich konnte es nicht von mir erhalten, sie nicht loszudrüken. Durch dieses Signal jagt' ich ohne Zweifel meine Gefähr-

ten weiter und zog zugleich den Streiff herbey — denn in wenigen Minuten wimmelt' es um mich her von Jägern und untergeordneten Bauren und Hunden.*) Ich brüstete mich abermal wie Eumenes**) in seiner Festung Nora, und belustigte mich an der Emsigkeit, womit diese Leute — nichts fanden; denn sie durchstöhrten Boden und Gebüsche, erklärten aber die Bäume für frey. — — Gleichwohl sezte mich eine Kleinigkeit in grosse Verwirrung, und ich war auf dem Punkt, mich auf Discretion zu ergeben, als ich gerade noch zu rechter Zeit inne wurde; ich sey es nicht, auf den man ziele. Der Hunde einer, deren mehrere mit zum Streiff gebracht waren, blieb gerad unter meinem Baum stehen, und schlug ein starkes Gebell an. Die Führer wurden aufmerksam, und es versammelten sich mehrere Jäger — denn die rostige Spießprügel der Bauren waren ungeladen — um meine Freystätte. Ich

---

*) Hier ist ein Schnizer wider die Rangordnung, bemerkte der Forstsekretär von .... Kochlear.

**) Corn. Nep. Eumen. V, 3.

schmiegte mich, wie ein Wurm, an den Ast, woran ich hukte.

— Schieß! — rief einer — kanst 'n nicht fehlen! —

„Möcht 'n nicht todschiessen — antwortete „der andre — 's ist mir lieber, ihn lebendig zu „kriegen, dabey verdien ich weiter.„

— Wenn du nicht willst, so schieß ich! —

Herr Pastor, beynahe wär' ich vor dem Schuß gepurzelt — ich wollte schreyen, aber die Angst strikte mir die Kehle zu — und zwar zu gutem Glüke: — denn im nähmlichen Moment fiel der Schuß, und ich hörte plumpen. Es war ein wilder Kater, welcher auf dem nähmlichen Baum vor den Hunden Zuflucht gesucht, aber, weil er mich vielleicht über sich witterte, etwas weiter unten Posto gefaßt hatte. Der Zug rükte vorwärts, und ich hörte einige male noch feuern — ob es aber zum Handgemenge mit den Zigeunern kam, welche fast alle gute Gewehre führten, oder ob es abermal wilde Kazen und Eichhörner galt? hab' ich nicht erfahren, weil ich, sobald sicheres Terrain

war, den Ort eiligst verlies. Nach einem guten Umweg kam ich an das Städtchen, nicht ganz ohne Angst, entweder von den Zigeunern entdekt zu werden, welche rechts neben dem Wald an den Haberäkern sich zu sammeln versprachen, oder vielleicht doch im Städtchen erkannt zu werden — denn mein böses Gewissen machte mir Furcht, auch wo ich nichts zu fürchten Ursache hatte. Deswegen konnte ich mich doch nicht enthalten, mit dem ersten Schritt, den ich ins Thor machte, scharf nach den Anschlagzedeln zu schielen, entdekte aber, zu meiner vollkommenen Ruhe, keinen. Dafür aber begegnete mir ein Anblik, welcher mich in Erstaunen und so plözliche Wuth sezte, daß ich tummer Junge meine Pistole gewiß auf den Gegenstand abgebrannt hätte, wäre sie noch geladen gewesen.

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst kriegt seine Kleider wieder, wird aber eingesezt, als Mitglied einer Jaunerbande angegeben und wohlverwahrt abgeführt.

— — Si totus & integer illinc
Exieras, nec nunc! — —
Pers. V, 173. 174.

Als ich nähmlich auf dem Markt des Städtchens an einem schönen Gebäude stund — es war das Rathhaus — welches ich steif und fest für das Haus meines Vetters hielt, nach der Beschreibung des alten Zigeuners, und mich auf eine Anstandsrede gefaßt machte; kam ein Knabe von meiner Grösse aus einer Queergasse, welcher meinen flohfarbenen Rok, meine blau und rothgewürfelte Veste und meine gelbe lederne Hosen trug, welche ich an einem Flek von rother Oelfarbe über dem linken Knie ganz unwidersprechlich für mein Eigenthum erkannte. Ich glaubte mich selbst zu sehen! aber ihn erbliken

und

und beym Kragen nehmen, war ein Gedanke. Der Knabe schrie erbärmlich, denn ich bewillkommte ihn mit dem Schaft meiner Pistole gar unsanft — und in kurzer Zeit hatte sich eine grosse Volksmenge um uns gezingelt, unter diesen auch der Vater des Imploraten, und — Toni mit dem braunen Simme; diese zween fast ganz unkenntlich, als Jäger gekleidet. „Meine Kleider!„ schrie der Knabe, den ich ohne weiteres niedergeworfen hatte, und anfieng auszuschälen. „Meine Kleider, Spizbube!„ schrie ich — jeder„mann wird wissen, daß sie mein gehören, und „daß der braune Simme sie dir verkauft „hat!„ Es muß ein komisches Schauspiel gewesen seyn, jeden um sein vermeyntliches Eigenthum streiten zu sehen. Der Vater des Knaben — eben der Meelhändler, *) welchem der Anführer gedroht hatte — legte sich ins Mittel, und wollte durch ein Paar Maulschellen den Prozeß gewinnen, allein das Volk war für gerichtliche Un-

---

*) S. voriges Kapitel.

tersuchung dieser Sache. Einige, damit dieser junge Strassenräuber — meine Wenigkeit — welcher sich erdreustete, mitten in der Stadt und bey hellem Tage zu plündern, exemplarisch gestraft würde. Kontrair! — schrieen andere — das spricht eben für den Buben. „Die Kleider sind „fein, darauf wett' ich meine schönste Pfeiffe„ sagte ein hagerer Notarius Publikus — „es kommt nur darauf an, den Casum gehörig „zu eruiren!„ — Der Spizbube muß mir hangen! — tobte der Meelhändler. „Kon„trair, Meister Dünnebrey! — replicirte „der Notarius — man könnte den unrechten „aufknüpfen.„ Was will der Herr damit sagen? schrie der Meelhändler, und endlich gab es ein so allgemeines Zetter, daß ich füglich hätte entwischen können, wenn ich nur gewollt hätte; aber ich behielt den Knaben wie ein Habicht in den Klauen. Die Polizeywache drang herzu, und verbot jedem, sich von der Stelle zu rühren, weil man so eben ein Paar Weiber gebracht habe, welche aussagten, daß Zigeuner in der Nähe

wåren. Eine gute Weile hatt' ich den Toni und Simme betrachtet, ungewiß, ob sie es wåren. Die Anzeige der Polizeywache bestårkte meine Vermuthung, und da durch einen Zufall dem Simme der Huth vom Kopfe gestossen wurde, erkannt' ich den Kerl an seiner tiefen Schramme über dem rechten Ohr. Plözlich rief ich: „Da sind sie — da sind die Zigeuner — da „ist der Simme, der meine Kleider verkauft „hat!„ Simme entfårbte sich, aber das klügste war, sich izt nicht plözlich zu entfernen — nur zogen sich beide allmåhlig unter das Getümmel zurük. Ich ließ sie nicht aus den Augen. „Hal„tet die zween Jåger — um Gottes willen! „haltet die Jåger mit den schwarzen Feder„büschen — sie sinds — das sind meine Die„be — der Simme mit der Schramme hin„ter'm Ohr hat meine Kleider verkauft!„ zugleich lies ich meinen Gefangenen los und pakte den Simme bey dem Roke. Die Wache wollte zaudern — ich stieß dem Zigeuner den Huth vom Kopfe — „sehet diese Narbe — daran

„kenn ich ihn — es ist ein Zigeuner und das „der alte Toni, der Hauptmann, von dem „ich heute Nacht im Streif durchgegangen bin. „Die Kleider, die ich anhabe, sind von ihnen „und auch die Pistole.„ — —

Da die Zigeuner Ernst sahen, wollten sie entwischen, aber die Wache war ihnen auf dem Fersen, sie wurden ergriffen, ausgesucht, wo man dann Messer und Terzerole bey ihnen fand. — die Weiber bekräftigten meine Aussage, und sie mussten gestehen. Simme läugnete nicht, daß er dem Meelhändler meine Kleider verkauft habe, und daß eben der Meelhändler, für eine jeweilige Remuneration vom gestohlenen den Toni von jedem vorgehabten Streif voraus avertirte, so oft sie in dieser Gegend hauseten. Meister Dünnebrey war also auch in Verwahrung genommen, — just als er im Begriff war, ihr zu entlauffen — ich und meine prätendirte Kleider aber, bis zu Austrag der Sache zu dem Gerichtsfrohn in Logis gegeben — weil die Sache sich nicht über das Knie abbrechen

liesse, *) und dermalen kein Gerichtstag sey, indem der Gerichts-Präses noch Kurmonath hatte. Die Zigeuner hatten indessen meine ganze Geschichte, soviel sie davon wußten, gebeichtet, und mich für „einen seinem Vater „entloffenen Taugenichts ausgegeben — welcher bey Nacht und Nebel im Walde von ihnen sey „aufgegriffen worden. Woher ich käme? das wußten sie nicht — wer ich sey? eben so wenig; „nur das, daß ich einer Inquisition entronnen, in welcher ich Roßdiebstahls wegen gesessen.„ Zum Beweis, daß ich unter eine starke Gaunerbande gehöre, nannte Simme von meinen Feldherren, so viel er wusste, und übergab der Obrigkeit das Schächtelchen von Pappe, worin sich noch einige vom Feuer gerettete Namen befanden — wovon ich ihnen ungeheure Dinge erzählt hätte. Der Gerichtsfrohn, dem ich zur Verwahrung und Azung anvertraut war, machte ein bedenkliches Gesicht, und sagte

---

*) accelerare rem, — schnell entscheiden.

mir: daß meine Sache sehr übel stehe, und ich wahrscheinlich in das P....r Zuchthaus wandern dörfte. Zugleich legt' er meinen Füssen ein kleines Geschmeide an, welches mich fast unsinnig machte, damit ich, bis zu Austrag der Sache, ihm nicht ab Handen kåme. Am vierzehenten Tage nach meiner Einsezung ward ich endlich vorgefodert, um meinen Namen und Herkommen befragt, und mir die Aussage meiner complicum zur Beantwortung vorgelesen. Meinen Namen durft' ich nicht angeben, denn unter diesen Umständen meinem Vater eingehändiget zu werden, schien mir gar zu arg. Ich gab mir daher den Namen meines Vetters — Büchler, welcher hier in **hausen wohnte? Niemand wollte sich entsinnen, diesen Namen je gehört zu haben. Ich bestund darauf, daß mein Vetter hier in **hausen Forstbeamter seyn müsse, und zwar in dem schönen Haus mit den blauen Säulen wohne, auf dem Markt. — **hausen? schüttelten die Rathsherren die Köpfe, welche bey dem Syndikus im Verhör sassen; **hausen?

Junge, das ist **heim! und das schöne Haus mit sieben Säulen ist das Haus der Weisheit oder das Rathhaus.

„Aber der Toni hat mir doch gesagt, das „sey **hausen? und das grosse schöne Haus bewohne mein Vetter der Forstbeamte?„

Toni mußte gestehen. Ich begehrte, man solle mich nach **hausen führen zu meinem Vetter, der würde sagen, daß ich ein ehrlicher Junge wäre. Die Namen der sogenannten Gaunerbande erregten ein grosses Gelächter; denn es fand sich, daß es, wie gesagt, meine Feldherren waren, wovon ich die ganze Geschichte freymüthig erzählte. Der Pferdediebstahl erschien, auf meine unbefangene Erklärung eben so unsträflich und ich ward losgesprochen, erhielt meine Kleider und die Versicherung: daß ich zu meinem Vetter abgeführt werden sollte.

Toni und Simme samt dem Meister Dünnebrey wurden in das Arbeitshaus abgeliefert und ich sah dem Ende meiner irrenden Ritterschaft mit Sehnsucht entgegen. Mein Ver-

langen wurde ungefähr acht Tage späther befriediget unter vorläufiger Berichtserstattung an meinen Herrn Vetter und angebogenem Sporteln- und Azungs-Kostenzeddel. Auf einen Karren gepakt fuhr ich, wie im Triumph zum Thor hinaus, in Begleitung des Gerichtsfrohns und eines Fuhrmanns. Meine Pistole wurde behalten, dafür aber mir viel Glükwünsche und Ermahnungen auf den Weg gegeben.

Es waren noch eine und eine halbe Tagreise nach **hausen, und ich konnte die christliche Gesinnung der Herren nicht genug rühmen, daß sie mich armen Knaben führen liessen und noch darzu des Tages zwölf Kreuzer an meine Sustentazion rüken wollten. Hierüber öffnete mir gleichwohl mein Conducteur das Verständniß, indem er mir sagte: daß diese ganze Cerimonie auf Kosten meines Vetters und Vaters — wenn ich noch einen habe? — veranstaltet und er deswegen mein Geleitsmann sey, um mich und die Bezahlung der gnädigen und gestrengen Herren nicht ausser Augen zu lassen. Er zeig-

te mir ein Diarium *) von verzehrtem und nicht verzehrtem, von Spruch- Papier- und Sigelgeldern — über 40 Gulden belaufend; daß mein Vetter gewiß mich ganzen Kerl damals nicht so theuer würde gekauft haben.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst springt vom Karren, entflieht zu einem Wiedertäufer und — redet im Schlafe.

'Αϱιϛον μεν το ὑδωϱ.

Pindar.

Ein unerwarteter neuer Schlag für mich — wie sollt' ich meinem Vetter zumuthen, einen so theuren Willkommen an mir zu kriegen. Ueberdiß war ich eben nicht ganz versichert, ob er meiner sich annehmen würde? Entweder war das der sicherste Weg zur Auslieferung an meinen Vater, oder, hielt ich es für ausgemacht, man

*) Soll vermuthlich Inventarium heissen? Vielleicht sagte der Gerichtsfrohn so? G. L.

würde mich als corpus delicti und einziges objectum executionis wieder wohlverwahrt nach ***heim zurükführen. Beides machte mir entsezlich bange. Mich krank zu stellen, nüzte auf alle Fälle nichts und ich hatte Mühe genug unbetretten zu scheinen, um desto sicherer dem Schwerdfeger der heiligen Gerechtigkeit aus den Augen, aus welchen er mich nicht lassen sollte, zu entwischen. Unterwegs fand sich hierzu keine Gelegenheit, denn der Argus gieng mir auf allen Schritten nach, ich sezte daher meine Hoffnung auf den Ort meiner Bestimmung selber, und erst dort gelang es mir. Den zweyten Nachmittag thaten meine Gefärthen sich auf obrigkeitliche Erlaubniß und meines Vetters Rechnung etwas extra zu gut und tranken bis gegen Abend. Sie sprachen mir weidlich zu — „weil es ja — sagten sie — von „dem meinigen gehe„ aber ich hatte keine Lust, als an dem Wein, welchen ich sie in reicher Maasse verschluken sah. Kurz die Kerls kriegten schwere Köpfe, indeß ich geflissentlich — Was-

ser trank um munter zu bleiben. Ihr längeres Aufhalten machte, daß wir erst bey späther Nacht vor dem geschlossenen Brükenthor des Städtchens **hausen ankamen. Meine Begleiter begehrten eingelassen zu werden, aber der Thorwart schlief auf beiden Ohren, also, daß, nachdem der Fuhrmann sich satt geschellt und geschmält hatte, mein Conducteur endlich fluchend an die Schelle taumelte; den Heidamaken, welcher eine Gerichtsperson so lange warten lassen konnte, selber mores zu lehren. Der Karren stund nun ohne Wache, stickfinster war es und das Feld hinter mir offen. Ich bedachte nicht lange wohin? im Hui war ich auf dem Boden und in der Welt. Doch wollte ich das liebe **hausen, das Ziel meiner Wünsche nicht wieder zu weit verliehren. Ich schlug mich also links an dem Flüßchen hinunter und jagte aus Leibeskräften, bis ich eine Melkerey erreichte, zu welcher ein schmaler Steeg führte, wo ich mich in dem Strohschuppen verstekte. Es schlug eilf Uhr. Der Sohn des Melkers

hatte noch etwas im Schuppen zu hohlen, fand mich und führte mich zu seinem Vater.

Ich überlasse ihnen zu beurtheilen, Freund! in welche Verlegenheit ich die zween unschuldige Männer sezte? aber daß ich glaubte; dem Strik entflohen zu seyn, das ist gewiß! Eben so wenig weiß ich, wie es den armen Schelmen bey ihrer Nachhausekunft ergieng? daß sie entsezlich viel Lermens bey meinem Vetter machten, bis dieser kurz und gut sie die Treppe hinunter schafte, mit einer kritischen Einladung an den ganzen dasigen Magistrat, wo die Schergen — wie er sie nannte — her waren; das erfuhr ich nachher von ihm selbst. Der Melker war ein Wiedertäufer oder Menonite, ein grundbrafer und wahrhaft frommer Mann. Es ist im Karakter dieser Leute, aller Nothleidenden sich, ohne lange zu fragen, was ihnen dafür werde? thätig anzunehmen und keinen Unterschied der Religionen zu machen. Weil sie ehrlich und offenherzig sind; so fordern sie wieder ehrliche Offenherzigkeit, und haben, sollte man denken, eine besondere Gabe, die Unwahrheit

zu entdeken. Ich kam, wie gesagt, mit spähter Nacht in die Melkerey und wurde vom Sohn des Hauses entdekt. Als ich vor den Meister Johannes gebracht war, dessen alter, silbergrauer und bis auf den Gürtel reichender Bart mir gleich Ehrfurcht einprägte; — ja die für mich ungewohnte Gestalt, welche das Licht noch täuschender darstellte, machte mich zittern; vielleicht mag die Nachtkälte und mein nicht ruhiges Gewissen mich auch mit unter gerüttelt haben? — so stotterte *) ich und wußte nicht was ich sagen wollte.

„Wer bist du, mein Sohn?„ fragt' er liebreich.

— Ich bin ein verirrter. — Ich wollte sagen ich bin verirrt; der Alte lächelte — Er fragte mich: „wie ich hiesse?„ — Ernst! — war meine Antwort. „Ob ich noch einen Vater „habe?„ — Ja! — „Wer und was der sey?„ — Forstbeamter — hier brach mir der Ton, es

*) Haesitare.

durchschnidt mir die Seele, meinen Vater verläugnet zu haben; ich weinte wie Petrus. Der Alte blikte mich forschend an, schwieg ernstlich in meiner Betrachtung — — „Eure Rede „sey ja, ja! nein, nein! — Junge wärm dich „— ich werde dich morgen wieder fragen aber „merk dir — das Dach da duldet keinen „Lügner!„ Er lies mich, ohne ein Wort weiter stehen und schloß sich in sein Alkövchen. Ich hatte nun Zeit, bey einer warmen Milchsuppe und einem Glas Most, zu überlegen. — Du willst die Wahrheit sagen! — das beschloß ich fest, legte mich auf meinen Strohsak, hinter den Ofen, und schlief, seit langen Tagen das erstemal wieder ruhig.

Eine Gewohnheit, welche mir bisher selber unbewußt war, erleichterte dem Menoniten die Inquisizion, und macht' es mir unmöglich den andern Morgen, wo der Satan mich abermal zum Läugnen umgestimmt hatte; die Wahrheit zu verhehlen. Ich sprach stark und zusammenhängend im Schlaf! Der in der Stube — ohne

Zweifel absichtlich — nicht weit von mir hingelegte Knecht des Melkers, merkte auf mein Gespräch und hörte Wunderdinge. Es träumte mir nämlich — und was Wunder? ich war mit diesem Gedanken eingeschlummert — als stünde ich vor dem Altvater und beichtete rein aus, was er zu wissen und nicht zu wissen begehrte. Der Knecht erfuhr auf diese Weise meine ganze Geschichte, von der Entfernung an aus dem Abtritt zu *buch bis auf den Sprung vom Karren vor dem Brükenthor zu **hausen. Als er mich so distinkt reden hörte, versuchte er es, mich zu examiniren, und meine Seele gab die nehmliche Töne fort an, auf die er sie gestimmt hatte. Ich antwortete mit der grösten Treue und Genauigkeit auf jede Frage, und würde alle Sünden eingestanden haben, wären sie noch so verborgen gewesen, wenn nur ich sie gewußt hätte. —

Ich schlief ungewöhnlich lange, welches freylich meiner Ermüdung zuzuschreiben; vorzüglich aber, wie ich nachher erfuhr, seinen Grund in et-

was anderem hatte, worin ohne Zweifel auch mein Schlafreden, wenigstens das dißmal anhaltendere und deutlichere Schlafreden zu suchen seyn wird. Ich bekam unter der Milchsuppe ein Präparat, mit welchem der Wiedertäufer schon oft diese Wirkung hervorgebracht hatte, wenn er verdächtige Leute beherbergen, die er doch nach seinen Grundsäzen nicht abweisen wollte. Ein vortreffliches Mittel, einem Diebe z. B. einen Schlaftrunk zu reichen, damit er sein Vorhaben verschlummere!

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung. Ernst thut Busse, wird ausgetrommelt, lernt eine Freundin kennen, welche auf seine Entschliessung vielen Einfluß hat. Die Geschichte beugt aus in Anmerkungen, und knüpft sich mit Vater Karls Tagebuch wieder an.

O demens, ita servus homo est!

Juv. VI, 122.

Als ich erwachte, giengen die Geschäfte des Tages schon längst ihren Gang und in der Stube

be-

befand sich, ausser mir, niemand als der alte Menonite.

— Hast wohlgeschlaffen, Sohn! — sagte er mit våterlicher Freundlichkeit zu mir — und wirst überlegt haben, was ich dir vor schlaffengehen sagte? —

Ich schwieg stokmåuschen stille.

— Darfst dich nicht scheuen, wir leben hier vor der Welt draussen, schůtte alles in meinen Schooß, aber, hǒre! lieber nichts, oder alles — mein Dach duldet keinen Lůgner ... willst du essen? —

Er klingelte und man brachte ihm und mir warme Milch und Semmeln. Unter dem Frůhstůk sprach er kein Wort, als am Ende mit einigem Ernst:

— Du hast wohl vorher morgengebetet, mein Sohn? Schweine laufen ohne Gedanken zum Troge! — Er sah mich durchdringend an und faltete die Hånde. Mir lief das Wasser pipplings die Wangen herunter, die Tasse entsank mir — lieber Gott! ich hatte seit meiner Flucht

nicht mehr gebetet — eigentlich konnte ich mich seit langer Zeit nicht erinnern recht gebetet zu haben; denn zu Haus zog ich vor dem lieben Gott eben täglich zweymal auf die Parade: Beten war eine Lekzion und nun genug. Er sah meine Rührung, that aber, als merkt' er sie nicht, nur wurde er immer heiterer, je betrübter ich wurde.

— Laß dir schmeken, darfst mir nicht danken — Gott gibts dem Vieh auch täglich. — Das arme Vieh! es weißt nicht, wer's ihm giebt und der Ochse kennet nur den Oberknecht und der Esel die Krippe des Müllers! —

Ich weinte strohmweise. „Ich kan nimmer essen, Vater! — „ich habe sechs Wochen oder „drüber nicht mehr gebetet — o, ich bin ein bö„ser Bube!„ —

Der Alte küßte mich mit Inbrunst und drükte mich lange an sein Herz — ich glaubt' er verwische Thränen.

— Laß dir nicht bange seyn — hub er endlich wieder an — ich habe da eben die Geschichte eines

leichtsinnigen Knaben gelesen: er war nicht ganz verdorben, aber auf dem Weg, es zu werden. —

Und nun stellen sie sich vor, Herr Pastor! der Mann las mir die ganze Geschichte meines Herumirrens fast buchstäblich vor und sagte zum Beschluß: — Kein Wunder! der Knabe hat nicht gebetet! —

Ich wollte sogleich alles bekennen und mich als den Knaben selbst angeben, dessen Geschichte er vorgelesen habe — — aber er gieng ruhig an seine Arbeit, und wies mich an, indessen mich zu besinnen: ob ich bey ihm bleiben? oder wieder heim? oder zu meinem Anverwandten wolle? wenn ich je hier einen hätte.

— Sohn, sagte er — zu viel ist eben so Unrecht, als zu wenig. Du bist erschüttert, Gott Lob! aber in der ersten Rührung sagt man gemeiniglich mehr, als in der zweyten. Wenn du alsdann noch, wo diese Erschütterung vorbey seyn wird, mich zu deinem Vertrauten machen wirst — denn gut! Wo nicht auch gut für mich. —

Er gieng fort. Zu Tische kam er mit etwas besorgter Mine, jedoch ohne sich zu äussern. Wir speißten dißmal en famille — da erzählte die jüngste Tochter, ein Mädchen ungefähr von meinem Alter: „daß in der Stadt ein grosser Lermen sey um einen Knaben, welchen die **heimer Häscher gestern Nachts hätten hieher bringen wollen, und welcher ihnen vor dem Brükenthor entsprungen sey.„ — Ich saß auf Kohlen: der Melker lächelte — „die Herren *) haben dem einen Preiß von fünf Gulden versprochen — erzählte Bethchen **) weiter — welcher den Buben ausliefern, oder sagen könne: wo er stekt?„

— Haben sie? — fiel der Melker etwas unwillig ein — die Leute! Um Geld wird doch kein brafer Mann ein Schurke werden? hat er Pflicht, er thue sie umsonst! hat er sie nicht; so laß ers fein bleiben! Der Bube mag kein

*) Der Magistrat.

**) Elisabeth.

Verbrecher seyn, und also geht er die Herren nichts an mit ihren fünf Silberlingen; die am Ende doch der Bube bezahlen müßte, denn sie verschenken nichts, als wo es — — hätte bald zu viel gesagt. —

Nach Tisch nahm er die Familie besonders — gewiß meinetwegen. Von jener Conferenz an begegneten mir alle, wie dem Kind vom Haus und mir war unbeschreiblich wohl zu Muthe, als Betchen mir sagte: „wenn ich wollte; so wür„de der Vater eine Zeitlang mich behalten, bis „ich mit Ehren heim könne. Wir wissen wohl„ — sagte sie mir traulich an die Schulter gelehnt— „daß du der Bube bist, welchen die Herren „suchen lassen; aber der Vater sagt, du könnest „braf werden, und die Herren würden dich nur „verderben. Es wird dich niemand verra„then, denn alle haben dem Vater, auf seine Fra„ge: ob sie schweigen würden? — „Ja!„— „gesagt.„ —— ——

Kaum war unser Dialog geendet — Prrrr! wirbelte der Stadttambur und schrie den Preis

von fünf Gulden auf meine Person aus. Kein Mensch vom Hause merkte darauf oder öffnete nur das Fenster.

† † †

Ich gestehe daß das bisher erzählte, wo Berg aufhörte — denn es war Nacht, — und ich schloß mich das lezte Mal auf meine Stube, um in Vater Karls Tagebuch weiter zu blättern — ganz besondere Empfindungen in mir erwekte. Wer hätte in dem, nun gewiß streng moralischguten Alten und ohne Heucheley frommen Mann einen so leichtfertigen Knaben vermuthet? welcher bis an die Haarlinie, wo Tugend ins Laster sich scheidet, geloffen war — und bange war mir, ob in der Folge nicht drüber? Denn Berg sagte mir, das seyen nur Prolegomena zu fataleren Szenen. Meine empirische Psychologie will ich hier nicht auf die Wache ziehen lassen. Die Betrachtungen: wie Ernst der Knabe nothwendig werden mußte und wie gut es war, daß er endlich gewaltsam aus dieser routine hinaus geschnellt wurde! lauffen jedem von selbst in

die Hand. Leider haben wir zu diesem Original verkrüppelter Erziehung Seitenstüke genug, an welchen jeder Hörer oder Leser dieser wahren Geschichte seine Reflexionen nach Wohlgefallen machen kan.

Ich fand bey dem Aufblättern der Urkunden Vater Karls gerade die Fortsezung von der Jungfer im Schachte, welche ich der Ordnung zu Folge, in welcher sie geschrieben ist, hier ebenfalls einschalte. Eine kurze Periode, die aber mit Röthel durchstrichen ist, und nach welcher Karl ex arupto die Geschichte der Gräfin Grümhildis fortsezt, heißt: —

„Linchen wählte die Stelle einer Haushäl-„terin, bey brafen Leuten in der Residenz. „Von dieser Trennung an bekamen unsere „Verhältnisse eine besondere Wendung!„ Hier war, wie gesagt, schnell abgebrochen, und ich müßte mich sehr irren; wenn nicht äusserst wehmüthige Empfindungen es waren, welche den guten Mann — lange Jahre nachher, wo er erst für seinen Sohn schrieb — noch angrieffen

und ihn so schnell von dieser Materie, auf den Ruhepunkt, — wie er das Einschiebsel dieser Legende selbst nennt — abspringen machten. — — —

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung der Jungfer im Schachte. Pfefferkorn wird nobilitirt. Weiberrache. Der französische General läßt seine Tochter suchen und sich mit Arquebuzadewasser reiben.

Die Reise des Raubgraffen gieng schon über sich — als — hier *) hatte der Schulmeister neulich aufgehört — ein starker Lermen in dem unterirdischen Gang der Gäste und Räuber Aufmerksamkeit auf sich heftete. In wenigen Minuten hörte Pfefferkorn aufs neue in der Höhle schiessen, und zween unter der Wandthüre stehende Kerle stürzten plözlich in den Schacht.

*) Siehe 27tes Kapitel.

Es war ein gräulicher Anblik! Die Knechte des Graffen ohne Waffen, konnten dem Eindringen der stählernen Männer des Generals nicht Widerstand leisten, und mußten sammt und sonders, verwundet oder todt oder noch gar unverlezt, den Ehrensprung in die Tiefe wagen, wohin sie schon so manch unschuldiges Schlachtopfer gestürzt hatten. Der Graff, welchen Pfefferkorn und Compagnie indessen glüklich an Bord gekrahnt *) hatte, tobte, wie ein Unsinniger, als er seine Getreuen in die Hölle fahren sah und sie, zum Theil noch unter den gräßlichsten Flüchen und Verwünschungen seiner Person ihre Seelen ausrülpsen **) hörte. Er wollte mit Gewalt in den Abgrund sich stürzen, schlug und bieß, wie ein Polnischer Wildfang und schwur: seine Schande noch in der Ewigkeit an Grümhildis zu rächen. Des Generals Reuter hatten inzwischen zwar

*) oder in die Waarhäuser ziehen. Die Maschine heißt der Krahn. G. L.

**) eructare. Kochl.

reinen Boden gemacht, aber ihr Eifer und Unbekanntschaft der Gefahr unter ihren Füssen, hatte sie zuweit gelokt. In der Hize des Verfolgens und Nachschauens waren zween oder drey so unglüklich, ihren Feinden nachzustürzen — bis Pfefferkorn aus allen Kräften sie vor Gefahr warnen konnte, daß die übrige die verwünschte Thüre vermeideten. Er forderte des Generals Parole, den Graffen zu schonen, mit der Versicherung: daß er, als selbst Fremdling mit seinem Vater — kurz noch selbst Gefangene — ihn und seine Leute in das Schloß herauf winden wolle, und daß hernach ihnen frey stehe, — den Graffen und Grümhildis ausgenommen — in diesem Raubneste nach Gefallen zu hausen, in welches er mit tausend Vergnügen den ersten Brand werfen würde. Die Sache fand keinen Anstand, und der General fuhr an mit der Hälfte seiner Leute. Die andere beorderte er zurük an den Ausgang des Maulwurfs, wo seine Tochter mit hinlänglicher Bedekung von Kürassieren und Hintenaufstehern harrte; um sie,

den Berg herum über die indessen abgelassene Brüke, in das Schlos zu führen. Die Gesellschaft begab sich von dem schauerlichen Todtenkeller aus in die obere Zimmer, aber es war unmöglich, den Graffen zur Vernunft zu bringen. Man mußt' ihn an seinem noch gesunden Arm knebeln, und ihm zween Männer zugeben, ihn zu hüten. Einrichten ließ er seinen Arm durchaus nicht, ohnerachtet des Generals Regimentschirurg es unternehmen wollte, wenigstens den Schuß auszuziehen; denn so — brüllt' er — hab er doch Hoffnung, bälder *) zu krepieren. Die Generalstochter gab sich alle Mühe, die arme Grümhildis, welche in häufigen Thränen schwam — denn sie maß sich das Unglük ihres schändlichen Vaters

*) Mein Herr Rezensent tadelt dieses Wort, warum? weiß ich nicht. Ich hab es indessen sorgfältig weggelassen, ohnerachtet der grosse Wieland, wie Herr Rezensent — ich weiß nicht: um am grossen Wieland zum Ritter zu werden? oder im Ernst? sagt; ihm Autorität giebt. So gehorsam sind wir Schriftsteller, die Autorität des Rezensenten, der, des grossen Wielands vorzuziehen! G. L.

und seiner nichtswürdigen Kameraden auf eine schwärmerische Weise bey — zu trösten; aber die Gräffin blieb stumm und Pfefferkorn selber konnt' ihr nichts mehr, als einsylbige Wörter abgewinnen. Er vermuthete, daß sein Stand, da Grümhildis Gräffin war, und ihr Vater nun — wenigstens vom schimpflichen Räubertode — gerettet; ihr Mißbehagen erweken möchte, und bequemte sich, ihr sogleich eine Entdekung zu machen, womit er sie erst alsdann überraschen gewollt hatte, wann sie den Kaufmann in ihm geheurathet hätte. Er hatte sich nämlich, wie die Legende sagt, für einen reisenden Kaufmann nur ausgegeben; vermuthlich in der Hoffnung, daß der Graff, dem es hauptsächlich auf Plündern ankam, nicht so grosse Ranzion für ihn verlangen, oder sich nicht durch den Stand abschröken lassen möchte, ihn los zu geben — denn von einem Kaufmann waren immer geringere Folgen zu befürchten, als von einem — wie wir hernach hören werden. Diese mehr als unmenschliche Behandlung, welche er nachher erfahren musste, konnt'

er sich auf keinen Fall vorstellen. Er erklärte seiner Braut also, daß er nicht Pfefferkorn heisse; sondern Montblanc, und daß er kein Kaufmann sey; sondern Marquis und vielleicht reicher seyn dörfte, als ihr Vater mit allen seinen gestohlenen oder anererbten Schäzen. Daß sein Vater, — der alte Pfefferkorn — der alte Marquis von Montblanc sey und General-Major bey seiner Apostolischen Majestät dem Kayser. Aber wie erschrak er, als alle diese eingebildete Vorzüge bey Grümhildis kein Daus Gewicht hatten, und sie ihm erklärte: daß Liebe, und Anfangs Mitleiden ihre Seele mit der seinigen verbunden habe, und daß sie dem Kaufmann Pfefferkorn fast inniger wäre zugethan gewesen, als dem Maquis de Montblanc. Endlich, daß nur im Fall der gänzlichen Wiederherstellung ihres Vaters, sie ihm ihre Hand geben, im entgegengesezten Fall aber gewis ins Kloster gehen werde, um dort ihr Leben zu vertrauern und durch Gebet und strenges Kasteyen ihre, und einen Theil der Sünden

ihres Vaters zu büssen.*) „Varium & mutabile semper!„ dachte Montblanc, und lies die Sache vor der Hand gehen; denn die Verabredung mit dem französischen General, wegen der Schleifung des Raubnestes und Hinwegschaffung der vorzüglichsten Kostbarkeiten, worein sich die Gesellschaft auf gut faustrechtlich zu theilen beschlossen hatte, machte seine Anwesenheit nothwendig. Es war beschlossen, drey Tage auf die Ausraumung der Burg Hornek zu verwenden, alsdann dieselbe in Brand zu steken und soweit einzustürzen, als es nöthig wäre, sie als eine Wohnung der Zihim und Ohim zu hinterlassen. Die Herren hätten diesen Kriegsrath erspahren können; sintemalen sich ein kleiner Umstand zutrug, welcher diese Maaßregeln überflüssig machte. Das alte Mensch **) an der Stange vor dem Fen-

*) Ist wider die Augsburgische Confession. Anmerk. des Schulmeisters.

**) S. 22tes Kapitel. Das Mensch nennet der Schwabe ein Weibsbild, das er entweder loben oder tadeln will. Z. E. „ein tolles Mensch„ — d. i. eine wakere flinke Dirne. G. L.

ster fand Gelegenheit, ihre Hände loszumachen, und indem sie die, wie die Beine eines Hasen am Spieß, umschlungene Füsse, vermittelst der Krümmung und Ausdehnung ihres Leichnams, hinter sich schob; nach und nach unter den Fensterrahmen zu gelangen, wo sie die Beine vollends abknöpfte und heimlich in das Schloß zurük schliech. Unter dem übrigen Tumult bemerkte oder vermißte niemand die alte Vetel und sie hatte in dem weitläufigen Gebäude ohnehin gut sich verstefen. Von den ehmaligen Schloßbewohnern vermuthete sie niemand — und wenn sie auch ihre Gräfin noch da vermuthete; so mochte sie ohne Zweifel auch auf sie nicht gut zu sprechen seyn; weil sie die Gefangene zuerst in Freyheit gesezt und nachher nicht gewehrt hatte; wie jene den neuen Schild über der Brüke aufstekten — kurz die Hexe schliech sich in die Pulverkammer, — wohin sie, als Schliesserin, auch den Schlüssel führte — d. i. wohin, wie in allen Thüren, der Schlüssel Jahraus Jahrein stak — legte eine Lunte an eines der zahlreichvorhandenen Pulver-

fässer und huschte in den Wald, um das Schauspiel ihrer gesättigten Rache von ferne zu beklatschen. Die Pulverkammer war zum Unglük gerad über dem Zimmer, worin Grümhildis sonst wohnte. Sie blieb, während der Theilung, um ihrem Gram nachzuhängen, auch beständig auf diesem lieben Stübchen und weinte, wenn sie daran dachte: daß dieser Aufenthalt ihrer Einsamkeit von ihr müsste verlassen werden! Prrrpuff! da schmettert' es plözlich durch den Wald, und das ganze Dachwerk sammt dem oberen Geschoß des Raubnestes flog in tausend Stüken durch die Luft. Allgemeine Bestürzung ergrief die Gesellschaft — wer nicht sogleich von einstürzenden Wänden erschlagen war, den erschlugen die verschütteten Stubendeken, oder er stürzte die geborstene Wendeltreppe hinab, oder wand sich der Fußboden unter seinen Tritten los, und er kollerte in das Untergehäuse hinunter. Wenige blieben unbeschädiget, und ausser Montblanc dem jüngeren, welcher kurz, eh' das Unglük sich ereignete, in das Burgverlies hinabgestiegen war, ob er etwa noch einen

im

im Schacht seufzend hören und ihn retten möchte, blieb niemand ohne Todesangst. Auf den entsezlichen Knall, wovon die Grundfeste des Berges dröhnte, eilt er erschroken heran. Die Treppe war voll von Rauch, und der schwefelichte Pulverdampf versezt' ihm beynahe den Odem. Er will hinauf — die Treppe ist aus den Gargen *) gerissen und bebt, wo er auftritt. Kaum tritt er zurük, rumpeln abgeschobene Stüker ihm entgegen. Oben tönt Zetter und Feurio! und unten ist er allein in dichten Pulverdampf gehüllt. Ihm schwante die wahre Ursache, nur konnt' er nicht errathen, wie es zugegangen? Endlich verzog sich der Rauch, die noch Lebendigen kletterten, so gut sie konnten, vermittelst einer ausgehobenen hölzernen Stiege, welche sie von den oberen bodenlosen Zimmern in die untern hinabsenkten, in das Untergehäus herunter, und nun offenbarte sich

*) Einfügungen der Fußtritte in der Schwerlinie oder der Centralsäule. Man erinnere sich, daß es eine Wendeltreppe war.

ihr Jammer erst deutlich. Denn von der ganzen Gesellschaft, fand sich ausser dem jüngeren Montblanc, dem französischen General, dem Leibchirurg und drey Küraßieren, keine lebendige Seele *) mehr im Schlosse, wie es schien — den stokblinden Pudel glaubte man ohnehin einen Raub dieses Unglüks. Unserem liebenden Ritter war es beynahe empfindlicher, seine unglükliche Grůmhildis zu missen, als dem trostlosen General seine frisirte Tochter, und er nannte, wie man sagt, den Namen Grůmhildis zweymal, bis er einmal — „armer „Vater! „ — rief. So sehr das hangende Gemäuer bey jedem Schritt Gefahr drohte, ließ er sich doch nicht abhalten, in das obere Gehäus hinauf zu klettern — wobey der General ihn sehr bat, doch auch nach seiner lieben Franchion sich zu erkundigen, während daß er mit Arquebusade-

*) Wir bitten den Herrn Kunstrichter um Verzeihung, daß der Schulmeister Seelen todschlagen läßt, er mags verantworten. G. L.

wasser sich einsalben ließ — und die 3 Kürassiere leisteten dem jungen redlichen Wagehals treue Gesellschaft. Der erste Versuch war, in der Gräfin Zimmer zu brechen. Sie lag, ach! mit zerquetschtem Kopf auf dem Boden; mit dem halben Körper auf dem niedergetrümmerten Sofa und beede Arme waren zwischen zween übereinander geschobene Balken, wie in einer Klammer eingepreßt. Sie war mausetod! — und nun gieng es zu Aufsuchung des Vaters und des alten Montblanc; denn dieser hatte geäusert, daß er's versuchen wolle, den angeschlossenen Bären zu bändigen. Die Thüre stund halb offen — sie war aus dem oberen Angel geschlagen — und das Obergeschoß des Zimmers hieng noch hälftig herunter; allein von beeden Vätern keine Spuhr! Ein Hauffen Schutt hatte sich in der Mitte aufgethürmt. Die vier wakere Gesellen warfen auch diesen Hauffen, mit Lebensgefahr, voneinander und fanden die alten Männer — ohne Leben. Von den Kürrassieren und Bedienten fanden sie einige zerstreut, die auf dem Wege zur Rettung der

Tod eingeholt hatte. Sie waren mit zerschmetterten Gliedern noch bis zur Wendeltreppe gekrochen; nur das französische Fräulein war nirgends zu finden. Man brach Thüren ein, man rief, man stöhrte viele Hauffen durch — vergebens, sie schien verschwunden.

Vierzigstes Kapitel.

Fortsezung. Quae quia supra usitatam rationem excedentia attigimus, serpentis quoque — fiat mentio.

Valer. Maxim. Lib. I, VIII, 19.
De miraculis.

Als man schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sie oder ihre Ueberbleibsel zu finden, hörte der Küraßiere einer neben sich quiken. Er sah wohl bißher einen umgestürzten Gewehrkasten da liegen, dachte aber nicht daran, daß eben dieser den Zufluchtsort für Fräulein Franchion abgegeben. Man hub den Behälter eiligst auf und fand das schöne Kind in Gesellschaft einiger Flinten ganz behaglich mit dem Hinterhaupt auf dem stok-

blinden Pudel ruhen, welcher von dem umstürzenden Futteral mitgefangen war. Wie das Fräulein ihr Kopfkissen erblikte, — wovon sie freylich in ihrer Angst und in der Finsterniß nichts hatte gewahren können — fiel sie vor allen Dingen standesmäsig in Unmacht, und lies sich in dieser Situation entre beu die gefährliche fliegende*) Treppe zu dem gnädigen Papa hinunter transportiren. Ein Glas eau de luce von dem Leibchirurg an den rechten Ort und Stelle gegossen, versammelte gleichbalden ihre Lebensgeister wieder, und sie erzählte: wie sie der Donnerschlag der Pulverkammer in des Graffen Gewehrzimmer, vor dem Spiegel überraschte, den Kasten aufschnellte und säuberlich über sie hinwarf. Daß sie geglaubt habe, auf der Bärendeke, welche neben der Favoritbüchse in Ranzenformat hieng, mit dem Haupte zu liegen, bey mehrerem Tageslicht aber

---

*) Man kan, denk ich, von einer beweglichen Treppe dieses epitheton eben so gut brauchen, als von beweglichen Brüken?

vapeurs bekommen habe, als sie erblikte, was — wir schon wissen. Ein Glük war es übrigens, daß der Kasten keine essentielle, sondern nur accidentelle basis hatte, die der Fußboden ihm lieh, wo er nur mit den Flanken aufstund, und also das Erstiken nicht erfolgen musste. Bey diesen Umständen blieb weiter nichts übrig, als das verschüttete Schloß je bälder je lieber zu räumen; — die Todten zu beerdigen, schien zu umständlich und welch prächtigeres Leichenfest konnten sie begehren, als daß man sie mit den Ruinen alles Brennbaren, auf einem kostbaren Scheiterhaufen verbrennte. Man legte daher alle Leichen in einen Cirkel auf Polster im Saal des Rondells, welches am wenigsten beschädiget war, weil es gleichsam einen Anbau formirte; küßte, seufzte, weinte sich respective noch einmal satt, brachte Heu und Stroh herbey, was die Stube fassen mochte, und zündete in Gottes Namen an, was man nicht mitnehmen konnte. Hoch schlug die Lohe Wolken an und die Fremdlinge sassen schon auf ihren Pferden — sechs Handpferde waren mit Geld und Kostbarkeiten be-

pakt. Montblanc schauete trüben und nassen Blikes in die Flamme, wo er so viel vernichtet werden sah — als mit einem weit ungeheureren Knall, als der Schlag der Pulverkammer war, die Flamme sich in eine himmelhohe Pyramide spizte, in deren grünlichtem Feuer eine silberne Schlange mit goldener Krone, bis auf die spizigste Fläche sich hinaufwand.

„Montblanc!„ sang eine Engelstimme — und auf dem nadelschmalen Ende der Flammenpyramide stund in himmlischer Schönheit, mit zween goldenen Schlüsseln in den Händen, Grümhildis. Noch ein Knall! und ein schwarzer Molch erhob sich aus dem Grund der Asche durch die Flamme hinauf. Als er sich erhob — etwa wie der Diabolus Cartesianus in dem magischen Kölbchen unseres Herrn Pfarrers — färbte das grüne Feuer sich in blutroth. Die geistige Gräffin that einen Schrey — fuhr als Schlange durch die Luft, und die Flamme verschlang wieder den schwarzen Molch, indem sie auseinander spreizete, als drükte sie eine unsicht-

bare Hand in die Breite; also, daß sie die Reuter fast belekte! Montblanc war ausser sich auf seinem Schweißfuchs — er wollte sich in die Flamme stürzen, aber das Pferd war nicht vorwärts zu bringen. Er bat einen Kürassier, es ihm hineinzuführen. Dieser bedankte sich schön! Zulezt wollt' er absteigen; aber der General und die schöne Franchion liessen's nicht zu. „Nun so will ich doch ein Angedenken ihr opfern!„ schrie der geprellte Bräutigam — zog den Ring vom Finger und warf ihn in die Flamme. Izt sammelte diese noch einmal sich in Pyramidenform und der Ring tanzte auf ihrer Spize; aber nach dem Tanze flog er von selbst wieder an — Franchions Finger, welcher entsezlich angst war, daß er sie gewaltig brennen möchte — doch war er eiskalt. Franchion nahm ihn ab, besah ihn vergnügt, und fand diese Linien künstlich und mit haarfeinen Buchstäbchen in die innere Glätte gegraben:

„Zwölf ⌛ *) Schlange
„Zwölf Gräffin bange.„

---

*) ⌛ ist das Stundenzeichen bey den Chymikern. K.

Verwundert zukelte die Reisegesellschaft von dannen auf dem westlichen Bergrüken hin, bis sie in eine gangbare Strasse kommen würden, wo sie weiter sehen wollten, was zu thun wäre? Es gieng durch den Garten, und durch einen Theil des Birkenwäldchens über das Lotterbett. Unter dieses hatte sich die alte Mordbrennerin versteckt und weidete sich voraus an den Schäzen, welche sie etwa noch in dem unterirdischen Gewölb erheben wollte; denn in dem Maulwurf waren sieben Seitenkammern, wozu sie, in Abwesenheit des Graffen, die Schlüssel führte, die sie noch ebenrecht an sich hängen hatte. Montblanc erkannte das boshafte Thier nicht sobald, als er auf sie zu jagte. Sie suchte ohne Zeitverlust ins Dikicht zu entrinnen, allein gehaktes Bley und Hagel aus einem Karabiner der Kürassiere machten dem Spaß ein Ende, und sie bekam auf diese Weise noch gnädigen Lohn. So blieb also von der ganzen Räuberfamilie nur der übrig, der an die Wand p—t; weil es Grümhildis Pudel war, erhielt er von

Montblanc das Gnadenbrod. Das Schloß wurde nach und nach so demoliert, wie man es heutzutage sieht, und ist eine Wohnung der Feldteufel und Uhu's. Aber es ist wahrlich noch heut eben so merkwürdig, als es vor dem war; denn Grümmhildis wird noch vom schwarzen Molch geplagt, und ist noch nicht erlöset, wirds auch wohl so bald nicht werden.

† † †

Nun folgte eine abermal mit unregelmäßigen Spirallinien, Quadraten und Parallelogrammen dergestalt übertünchte Periode, daß ich eher alle Egyptische Hieroglyphen herausziffern wollte, als nur eine Linie unter diesem magischen Teppich.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Geschichte Karls fortgesezt. Der kalte Winter.

Postquam nos Amaryllis habet,
Galateas reliquit.

Virg. Eclog. I, 31.

Ich lebte — fährt Vater Karl fort — ein

volles Jahr wieder ziemlich vergnügt auf meinem Posten, ohne daß etwas merkwürdiges vorgefallen wäre. Linchen hatte mir fleissig geschrieben — wiewohl ich mit heimlicher Angst fühlte: daß sie mir nicht mehr so interessant schien, wie in der Zeit unseres näheren Umgangs — wo ich nur verstohlen ihrer Liebe genoß. Damals konnte sie von ihren Gefühlen zwar bisweilen überrascht werden, und ganz das hinschmelzende Mädchen seyn; aber sie sammelte sich nachher mit doppelter Stärke wieder und lies mich oft den andern Abend, wo ich weit vorgerükt zu seyn wähnte und meinen Sieg benuzen wollte, fühlen, daß ich zehnfach weiter zurükgesezt sey, als ich bey dem ersten Näherdringen war. Das erhielt meine Liebe immer in einer gewissen Spannung, ich war nie am Ziele, und strebte stets, es zu erreichen. Jezt, da sie nichts mehr von persönlichen Belagerungen zu fürchten hatte, verrieth sie ihr Gebiet selber; wurde nachgebender, und sprach von der Liebe, von der sie oft nicht gerne zu hören vorgab. Entbehrung

machte sie einräumend, und mein ruhiger Briefstyl schien ihr zu bürgen; ich werde hie und da ein niedergestürztes Vorwerk ihres Stolzes für kein vergebenes Recht von ihrer Seite halten. Es ist vielfältige Erfahrung, mein Sohn, daß spröde Mädchen, wenn wir nicht um sie sind, ihren Empfindungen freyeren Spielraum geben, und daß manche gefälliger schreibt, welche abschrökend sprach. Ich fieng an kälter zu werden — sie wurde wärmer, ich machte Miene, ihr Terrain zu verlassen, dessen Grenzen ich schon so lange besezt hielt — sie lokte mich zum Vordringen und lächelte mir Sieg. Sobald der Liebhaber philosophirt über wie? und warum? so schlägt Amor Chamade. Ich hatte izt häuffige Anwandlungen von Ueberlegung — so nannt' ich meinen Ueberdruß an meiner gespannten Lage mit diesem Mädchen. Die häßliche Behandlung ihrer Mutter und Schwester — warum fühlt' ich sie vorher nicht? — die Hindernisse, welche man bisher unserer Liebe in den Weg gelegt hatte und zum Theil noch

legte; — Dinge, welche vorher meinen Ehrgeiz, und hiedurch meine Liebe spornten und meinen Wunsch zum Eigensinne machten — der Mißkredit, in welchem meine künftige Schwieger — das erstemal zitterte ich izt bey diesem Namen — sich durch ihr böses Maul und zwey- oder zehen-seitigen Karakter, bey allen Gutdenkenden gesezt hatte — aber ich wusste ja das alles schon lange? — fielen mir Centnerschwer auf das Herz, und ich verwünschte meinen Leichtsinn, welcher mich entweder an einen schönen Galgen kettete, oder mich zum Schurken — wenigstens in den Augen des ununterichteten Hauffen — machen müsste! Kurz, Linchen war mir entleidet! Ich sah demnach alle Fehler ihrer Mutter, die mir vorher leichte Hügel waren, izt als Berge, welche über mich mit stürzen würden — welches übrigens jeder ehrliche Mann schon lange sah, der in der Stille mich bedauerte — — ich fieng endlich an Linchens Karakter zu rezensiren — man weißt, was bey Rezensionen herauskommt, es muß ein steter Mann

seyn, der nicht einen Anstrich von Malevolenz bey diesem Geschäfte bekommt — wo ich (wer kan das nicht, sobald er will?) hunderterley Flekken und Flekchen fand, die ich ehmals übersehen oder gar lobenswürdig und allerliebst gefunden hatte. War ich etwa für keine Schönheit vorher so empfänglich, weil ich vorher keine sah? und Linchen war nur reizend. Es ist wahr, ich habe dir gesagt: Reiz ist mehr als Schönheit — aber Reiz mit Schönheit ist unwiderstehlich. Diesen Reiz mit Schönheit sah ich izt. — — Christianchen Weiler! — — Sie überstralte an Gaben des Geistes, wie an des Körpers schönsten Ebenmaas das arme Linchen weit. Ein siegender aber nicht gebietender oder gewaltsam unterwerfender Blik machte jeden Blik des Jünglings ihr unterthan, und der Jüngling segnete sich in ihrer Sonne. Es schien ihr leid zu seyn, daß sie eroberte — und wenn sie Herzen wieder wegschenken wollte, so hätte der Eigenthümer weinen mögen, dem sie es wieder gab. Ich werde wieder ein Jüng-

ling und habe graue Haare — aber das Bild kan fast nicht schöner auferstehn — Gott mag mirs verzeihen. Christianchen Weiler kam, um meine Geistesgährung vollends aufs höchste zu treiben. Sie war die Nichte meines Pfarrers, und blieb über den Winter in **den. Ich wurde ruhiger — in der Liebe, was der Brand bey Hizigkranken ist, denn ihr Tod ist unvermeidlich — Ich kämpfte nicht mehr Linchens wegen — ich wog Linchen, wog Nanette — und der leztern Schale — sank. Ich war verlohren, denn ich war — verdorben.

Der damalige schneereiche Winter half mein Unglük — du wirst erfahren, warum ich es das nenne? — mein Unglük vollenden. Ich freylich fühlte mich überselig, indem ich nur noch eine halbe, oder gar keine Seele mehr hatte. Es war mir, wie Callimachus so schön sagt:

„Ἥμισύ μευ ψυχῆς ἔτι τὸ πνέον, ἥμισυ
δ᾽ οὐκ οἶδ᾽

„Εἴτ' Ἔρος, εἴτ' Ἀΐδης ἥρπασε· πλὴν ἀφανες. „ *)

In der Gegend, worin wir lebten, ist es zwar nicht so gewöhnlich, einen Prediger auf einem Rollschlitten zu erbliken, wie in den Gegenden des Scharzwaldes, oder überhaupt in der Entfernung von der Residenz — „da ist's zu nah an der Küche!„ sagt mein Pastor — nichts destoweniger fuhr ich mit Nanetten fast täglich ungefähr drey Viertelstunden weit auf der Chaussee zu ihrem Schwager dem Posthalter in ***gen. Mein Briefwechsel ermattete mit jeder Schlittenfarth mehr und endlich — wie wenn es etwas ganz unerwartetes wäre — erschrak ich herzlich bey der Bemerkung: daß ich unaussprechlich an Christianchen attachirt war. —

Dieser

*) Callim. Epigramm. XLIII. Meinen Leserinnen zu gefallen verdeutsch ich es.
„Nur noch hälftig athmet meine Seele,
„Wo die andre Hälfte hinkam? weiß ich nicht!
„Raubte Amor sie mir? oder seufzt sie im Gericht
„Von dem Orkus? beedes weiß ich nicht!
„Das nur fühl ich, daß die Hälfte fehle. G. L.

Dieser Seitensprung meines Herzens hätte bey nahe noch eine traurige Folge für mich gehabt. **pff nämlich, mein treuester Bruder und Freund, welcher mein Verhängt-seyn mit Linchen wohl wusste, überlies seiner Neigung sich ganz, weil er nicht träumte, daß er bey Nantchen mir ins Gehege gehe: und war anfänglich stiller und nachher offenbarer Verehrer des Mädchens. Er hatte mit mir oft mit Entzüken und Enthusiasmus von der Grazie gesprochen, ich lies ihn aber nie in diese Karte sehen, und handelte falsch und liederlich gegen ihn. Ein Zug, der mir sonst gewiß nie eigen und blosse Folge meines ersten Fehlers und der — vielleicht unwissend von mir anerkannten — sträflichen Ungerechtigkeit gegen Linchen, war. So viele Fehler zieht einer nach sich, und — lieber Jüngling! besonders in diesem Falle! Um Nantchen seiner Aufmerksamkeit nicht noch werther zu machen, sprach ich jedesmal kurz und kalt von ihr. Blieb bey ihrem verdienten Lobe gleichgültig, und wußte das gar nicht an ihr zu finden äusserlich, dessen sklavische

Achtung mich innerlich verzehrte. Also war ich auch gegen die, welcher ich gern mein Leben verblutet hätte, falsch und niederträchtig. Da **pff nichts arges hieraus hatte, was war natürlicher, als daß er desto ungebundener handeln zu dörfen glaubte, desto freyer sich der lautersten Liebe überlies, desto voller den süssen Taumel aus Nanettens Augen einschlürfte, wo er sie sah.

„Ich empfind es gar wohl —„ schrieb er mir einst scherzhaft, auf meine Nachricht: daß ich einen schönen Morgen in Gesellschaft Christianchens genossen — „ich empfind es wohl, was das heisst— „allein an einem schönen Morgen— allein „mit Nanette!„

Ich war dem Mädchen nicht gleichgültig und — ihr zur Ehre sey es gesagt— sie wusste meine Verhältnisse mit Lina, welche ich sorgfältigst verbarg, — oder vielmehr, welche sich selber verbargen; denn sie hörten auf; — nicht. Nantchen gab mir Rosen — ein gutes — sie nahm mir sie oft wieder — ein besseres Zeichen für die Liebe.

An einem Sonntags-Nachmittag besuchte **pff uns abermal — seine Besuche wurden seit einiger Zeit häuffiger — nahm mich bey Seite, erklärte mir seine Absichten auf meine Göttin, und bat mich mit brüderlicher Zuversicht: da er gern auch eine Lina haben und die Seligkeit des Brautlebens noch ein Jährchen schmeken möchte — wir waren in limine promotionis *) — ihm zum Besiz dieses Engels behülflich zu werden, da er wisse, daß ich etwas bey Nanetten gälte. — Verlies mich hier meine Standhaftigkeit? oder war ich doch noch nicht Schurke genug, um Winkelzüge einzuschlagen und an meinem treuesten Freunde noch untreuer zu werden? oder sezte die plözliche Ueberraschung meiner bösen Erfindungsgabe Schranken? ich zitterte, wie wenn der Bliz aus hellen Lüften neben mir eingeschlagen hätte; ich wankte

*) Heißt: an der Schwelle der Beförderung. Aber wie es geht, wenn viele zugleich an eine Schwelle kommen! die hinteren lauffen den vordersten oft über die Köpfe hinweg und sind in der Stube, eh' ihre nähere Kameraden es für möglich hielten. Kochlear.

sprachlos, sezte mich nieder und — — weinte. —

— Das geht nicht, Bruder! — war alles, was ich endlich hervorzwingen konnte.

„Wie! du kannst mir so ohne Bedenken den Stab brechen?„

— Seze nicht in mich — Nante ist für dich verlohren! — für mich ohnehin! —

„Was soll das — für mich ohnehin — in „dem Munde von Lina's Bräutigam sagen? — „Berg! Berg! ich wittere was — es wär' ent„sezlich, wenn es wäre — deinetwegen!„

— Ein anders Mal, Bruder! — sagt ich', stund auf und lief zur Gesellschaft. Mein Geheimniß, vor dem ich mich selber scheuete, war nun verrathen, und — ohne den Nebenbuler in Betracht zu ziehen — ich wußte, **pff war zu ehrlich, um im Nothfall nicht scharfe Mittel anzuwenden, mich und sich zu retten. Was ich besorgte, geschah.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

— Qua ratione amisisti? —
Id equidem mecum . . . stomachabar modo:
Neque quemquam hominem esse ego arbitror, cui magis bonae
Felicitate omnes adversae sient.

Terent. Eunuch. Act. II. Scen. III. v. 30 — 33.

**yff fand Gelegenheit, ohne mich, mit dem Mädchen zu sprechen, erzählte ihr discoursweise meine Bekanntschaft mit Linchen, und seine gegründete Vermuthung; daß Linchen Recht habe, auf mich zu hoffen. Die Folge war, daß ich meine Schöne bey ihrer Nachhausekunft von dem Besuch bey **yffs Vater, ganz verändert fand. That es ihr wehe, ihr Herz zurükziehen zu müssen? so weiß ich es nicht! aber sie zog es wenigstens in bester Ordnung zurüke, so, daß sie ausser meiner Beeinträchtigung war, eh' ich merkte, daß sie daraus ziehen wollte. Sie warf mir nichts vor, sie zwang mich, mir selber

vorzuwerfen. Ihr Blik — der Mond hinter leichtem Silberflor, wenn er noch einmal unsrer Hemisphäre zum Abschied lächelt und unter den Horizont schwebt, ist ein schwaches Bild von diesem Blik, den nichts trüben sollte, und doch etwas trübte — überleuchtete *) mich, — wie unser Planet von den Stralen der Sonne bisweilen überschlagen wird, wenn er ihr am nächsten ist — und goß Kälte in mein Herz. Er strafte mich nicht; aber ich mußte mich strafen, daß ich diesen Blik unwohlthätig gemacht hatte. Das machte mich Elenden bitter. Ich wollte durchsezen, aber sie schlug jeden Angriff so klug — ich möchte sagen — so zurechtweisend ab, daß ihre Güte mir den Muth benahm, den ihre Härte mir gegeben hätte. Ich entsagte dem Besiz Nanettens, weil ich wußte: d. i. weil sie es selbst war, welche meine Bemühungen eben so beharrlich vereitelte — dadurch daß sie dieselbe gar nicht zu wissen schien,

*) outrepasser.

als beharrlich ich sie anwendete — und wo ich zurükweichen mußte, dankte mir ihr Betragen, als hätt' ich freywillig und nicht gezwungen gehandelt. Aber izt ergrief ich den gewöhnlichen Abweg lokerer Jünglinge — ich schilderte mir — um meine Untreue zu bemänteln — alle Mädchen als untreue Geschöpfe und keiner Treue werth. Die Klagen, welche das schwächere Geschlecht mit Grund über mich führen konnte, usurpirte ich zu meinem Vorstand, schloß mich als Misogyn ein, schrieb ein Ding in fünf Aufzügen, das ich Lustspiel nannte — „Weibertreue„ und wurde — vergelt' es Gott meinem wakeren Kunstrichter — tüchtig gefegt. Damals geschah mir nicht Unrecht, wie ich nachher *) vermuthete, wo ich erweisen konnte, daß der malevolente Rezensent mein Buch nicht zur Hälfte **) gelesen hatte.

Meinem Freund hatt' ich indessen die brennend-

*) S. 31tes Kapitel.

**) Wenn es aber „nicht zum Aushalten„ war?

ste Rache zugedacht. — Schade nur, daß ich, nicht dem Willen gleiche, Kräfte hatte. Worin konnt' ich ihm schaden? was konnt' ihm die Entziehung meines Umgangs für Verdruß machen? da er mich verachten musste und meine Gesellschaft selbst vermeidete. Ich musste nun mit Aerger wahrnehmen, daß Nanette sich immer fester an den ehrlichen **pff anschloß, und mein Pastor, als er von **dorf zurükkam — wohin ich seit meiner Herzensabirrung nicht mehr zu bringen war — brachte mir die Nachricht: daß mein Freund mit Christiane Weiler, welche ungefähr acht Tage vorher Abschied genommen hatte, um einem Recidiv bey mir auszuweichen — förmlich verlobt und versprochen sey! Linchen bekam schon lange keine Briefe mehr und schwieg ebenfalls. Izt überfiel mich die Reue — oder war es die Unbehaglichkeit ein leeres Herz zu haben? — ich schrieb Linchen wieder; allein das gute Kind war billig empfindlich und antwortete nicht. Sie hatte von meiner ganzen Verwiklung genauen Unterricht erhalten, denn — ohne es zu wissen, daß

eben sie meine Braut war — hatte Nanette vertraute *) Freundschaft mit ihr gepflogen, als sie in der Residenz war, wo sie je und je in Linchens Gesellschaft mit anderen Freundinnen kam; und hatte von **den aus ihr von dem Vikar im Hause mächtig viel geschrieben, welches jene eben nicht zu wissen brauchte, um ruhig zu bleiben. Es schien an mir das alte Sprüchwort sich wahr zu machen: „entre deux selles le cû à la terre„ oder „wer zween Hasen jagt, fängt keinen.„ — Mein Pfarrer schien selbst Mißtrauen in meine Rechtschaffenheit zu sezen, und ich führte das Freuden- und Geschmak-loseste Leben.

† † †

Alles Ding währt seine Zeit! Ich kehrte nach und nach wieder zur Vernunft zurük — schrieb meiner Lina den reuevollesten Brief — mehr aus

---

*) Aber wie, ums Himmels willen, ist es möglich, daß Linchen nicht sollte Nanetten gebeichtet haben — zumal bey ihrem vertrauten Umgang in der Residenz? — Können etwa Mädchen besser schweigen, als unsere glükliche Herrchen? Kochlear.

Gewissenhaftigkeit, als Liebe — wiewohl ich izt finde, daß mein Entschluß: Linchen zur Gefährtin meines Lebens, aus Pflicht und nicht aus Liebe, machen zu wollen; sehr ungewissenhaft war: denn hätt' ich ihr nicht eben so ihr Glük gestohlen, wie ich das meine nie gebaut gefunden hätte? — und suchte die mir unentbehrliche Bruderschaft meines biederen **pff wieder; welcher mich — zu erhaben über pöbelhaftes Schmollen, oder Kostbar-thun — mit offenen Armen empfieng. So, wie sich mein böses Gewissen verlohr, verlohr sich auch die Aberacht meines guten Pastors gegen mich — denn sie war blosse Schimäre von mir gewesen; da weder **pff, noch die unvergleichliche edle Nante ihn mit meiner Schimpflichkeit bekannt gemacht hatten — und ich konnte eigentlich sagen:

„ gratior it dies
„ & soles melius nitent: „

als ein Schreiben — nicht von Linchen, sondern von ihrer Mutter mich fast in den vorigen Abgrund zurükstürzte.

„Hochgelehrter, Wohlehrwürdiger Herr!

„Das ist das Ende aller Loeffeleyen! *) wie „man's treibt, so geht's! Da hab ich nun meine „arme Karoline, mir wie eine schlechte Waare, „heimgeschlagen, und weiß nicht, was ich mit „dem Unglükskind anheben solle? Sie will Sie „nicht mehr, das ist gewiß, denn Sie sind ein „ehrvergessener Umsinger **) und Jung- „fer Nante Weiler ist nicht viel besser; denn „Hudel ***), sagt man, findt Schlampp! „Hat Sie aber bezahlt, wie's recht ist. Wenn „nur noch der vorige selige Suprindent lebte; „der würde Sie anders pfeiffen lehren; oder es „wär' gar nicht so weit gekommen. Der Herr „iuris consultus ist bedienstet, und hätte das „arme Linchen gewiß geheurathet, wenn Sie „nicht im Lichte gestanden hätten. Wer meine „iammernde Minette unglüklich gemacht hat?

---

*) Verstohlene und unabsichtliche Liebschaften.

**) Ein Schmetterling: mobilis amator & versatilis.

***) Ein pöbelhaftes Sprüchwort des „gleich und gleich &c."

„sey Gott geklagt, da liegt ein Schleyer drüber! „Aber Linchen sollen Sie nicht auch ins Elend „stürzen. Ich habe saubre Historien gehört durch „Herrn Vilain vom Schloß **berg, und es „ist unbegreiflich, wie Sie Ihr gottloses Wesen so „verborgen halten konnten? Kurz und gut von „der Sache zu kommen — hier haben Sie Ihre „schöne Uriasbriefe wieder von Linchen, „und Ihre herzbrechende Verslein. Quängeln Sie dieselben vor, wem Sie Lust haben, „oder wer so abgeschmakt ist, Sie hören zu mögen. Linchen wird Braut des wakeren und „so lange verkannten Herrn Vilain, dessen „Vorsorge Sie und sie nicht werth waren. Sie „kriegt an ihm einen Mann von acht tausend — „sage — acht Tausend Gulden, das ist besser, als „einen treulosen Magister, welcher mit gegenwärtigem und zukünftigen nicht so viel „Dreyer — — doch das geht mich nichts an.

„Ihre gehorsame Dienerin
Augusta *ll*„

„N. S. steken Sie „diesen Brief ja nicht „an's Fenster!„

Dieses unverschämte Schreiben wurde mir dardurch noch weit empfindlicher, daß ich es wirklich einigermassen verdient hatte. Daß aber die boshafte Höllengrazie — wie **pff sie nannte — mir mit eiserner Stirne Minchens Liederlichkeit noch einmal zuthürmen wollte; das verdroß mich zu sehr, als daß ich ganz — wie **pff mir gerathen und ich anfänglich im Sinne hatte — stillschweigen konnte. Hier meine Antwort.

„Madame!

„Ihr Brief stekt nicht am Fenster, sondern in „meiner Brieftasche, als Beleg dessen, was die „ganze Welt von Ihnen sagt: daß Sie ein böses „Weib sind. Lebte Herr Superintendent „noch — dessen Ableben Sie um der Gleichheit „willen mit Recht bedauern, — so würd' ich Ih„nen doch sagen: daß ich weder mit Jungfer Lin„chen gelöffelt habe, noch mich jemals darzu „verstanden, Herrn iuris practicus Lükenbüsser „zu werden; so wenig er der meinige hätte wer„den sollen; wenn ich nicht, gerade noch zu rechter „Zeit die sorgliche Bekanntschaft mit dem

„Karakter einer Frau gemacht hätte; die eines „solchen Tochtermanns werth ist, als Sie mir „die Ehre anthun, in der Person des verkann„ten Herrn Vilain mir vorzustellen. Gott „gebe, daß er immer von Ihnen verkannt „bleiben möge — aber ich sorge — — doch das „geht mich nichts an. Schlieslich versichere ich „auf Ehre, daß Mademoiselle Weiler den „geringsten Antheil an meiner geänderten „Gesinnung gegen Jungfer Karolinen, „nicht hat. Sie verdiente wahrlich ohne Ihren „Dank — doch gute Seelen handeln unabsicht„lich auch gegen mindergute. Auch sie ist „Braut; freylich nur eines, nicht 8000 Gul„den schweren, Magisters, aber eines Manns, „welcher bekannt oder verkannt gleichwe„nig in der Achtung der guten verliehrt.

„Berg.“

Drey und vierzigstes Kapitel.

Sonne hinter Wolken. Ein Leichenkarmen.

Quod ſi eo meae fortunae redeunt—
abs te ut distrahar;
Nulla eſt mihi vita expectenda!

Terent. Phormio Act. I.
Scen. IV, 24. 25.

**yff meynte, ich hätte nicht— oder nicht ſo antworten ſollen. „Es iſt, — ſagt er — „immer „ein Zeichen einiges Selbſtbewußtſeyns von „Schuld, wenn man Vorwürfe beantwortet von „Perſonen, welche kein Recht haben ſollen, uns „welche zu machen. Verdienteſt du dieſe Lau„ge nur zum Theil; ſo wär' es rechtſchaffen „geweſen, deinen beſcheidenen Theil in der „Stille, als Beſſerungsmittel hin zu neh„men. Verdienteſt du ſie nicht; eh bien! ſo „hätt' ich dem Weib die Freude nicht gemacht zu „ſchreyen: ich bin begoſſen!„ Er hatte Recht! Ich war daher von Herzen froh, als ich dieſen Brief wieder unerbrochen zurük erhielt;

weil ich in Gedanken — oder Gedankenlosigkeit? ihn der langen Gewohnheit nach an Linchen überschrieben hatte.

Eine weit schmerzlichere Bottschaft betraf mich und zunächst meinen Freund, etwa ein halbes Jahr nach diesem Handel. Christianchen war im Herbst nach M***n gereist, eine alte Jungfer Tante zu besuchen, und sich über den Winter bey ihr aufzuhalten, weil sie den, manchen Jungferchen und Herrchen verkehrtscheinenden Grundsaz hegte:

„daß beständiges um einander seyn zweyer „Liebenden, die Sehnsucht nicht vermehre, „sondern tödte, wenigstens schwäche und bis „zum Entleiden, sättige. Daß die Hochzeit „lange verlobter Personen, welche immer „dem Amor opferten, und wie die Täubchen „an Frau Venus Wagen an ihrem Zwirn „umeinander herflatterten; nichts „weiter heisse, als der vorigen Liebe einen „Grabstein sezen, und — wie mein Pastor „metaphorisiret — die Säbel schartig hauen,

„ehe

„ehe man Feindesknochen zu sehen „kriegt.„

Es flog manch Brieflein her und hin, — wie sich am Rande versteht — endlich aber blieb Nettchen im Neste. Meinem Freund schwahnte nichts gutes. Aengstlich und bleich kam er zu mir herüber, gar nicht der entschlossene — ich möchte sagen — stoische **pff mehr.

— Bruder! meiner Nante ist ein Unglük begegnet — sie ist krank oder todt — untreu kan sie nicht werden! —

„Aeffchen! sie ist ein Mädchen!„ — sagt' ich — doch ein wenig erschroken — „nulla viri cura interea nec mentio fiet!„*)

— Geh mir mit deinem tummen Juvenal! — Nantchen gieng, um dauerhaft zu lieben! —

„Das ist ein schönes Paradoxum, Bruder!„

*) Juvenal. Sat. VI. 508.

— Da hast du recht! — Nantchen ist ein Paradoxum! —

Wir stritten eine gute Weile für und wider. Meine Waffen waren nicht die beste; sie schnitten mich selbst, wo ich sie anrührte. Wirklich gab mir auch **pff manchen Beweis au méme zurük — als unsere Thüre sich öffnete und sein Vater athemlos hereintratt.

— Gewiß Briefe, lieber Vater! von M***n? —

„Ja, Christoph! — sollst sie zu Haus lesen.„

— Zu Haus — Gott im Himmel! es sind, leider! keine gute?

„Leider!„

— Hat sie geschrieben?

„Nein!„ —

**pff stand gipsweiß, wie eine Büste.

„Christoph! du warst sonst ein Mann! —
„ey, ey! du kanst andern so gut rathen, andere
„so gut trösten. Weist du des Gehegreuters Ba-
„stian?„

— Warum erinnert mich der Vater gerad an diesen? — ach! meine Nante ist todt! —

„Deine Braut ist krank — sie hat das hizige Fie„ber — Christoph! — sey doch ein Mann! — „ey, ey! Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's „genommen — vielleicht ist es nicht so gefährlich — „hörst du's, Christoph? „

— Ja, der Herr hat's genommen — das ahnete mir schon lange! Siehst du's, Bruder? — Nante konnte nicht untreu werden — ach, ich war ihrer doch nicht unwerth? —

„Christoph! Gott muß weiter sehen. „

— Das muß er — aber —

„Und wenn er sie dennoch nähme? „

— Er hat sie genommen! —

„Der Name des Herrn sey gelobet! „

— Ja, es lauft aber blutig von der Brust dies Lob! —

„Aber, Christoph! wenn Gott sie genommen hätte? — wie da? — „

„— Wie Hiob *) im neunzehenten, im zehenten! —

„Ja wohl! — sagte der Vater — „wie einen „Baum ausgerissen! Lieber Christoph! „heute roth, morgen todt! — sie war in zween „Tagen vollendet.„

Der Vater weinte nun, wie ein Kind, ich badete mich in Thränen — — **pff bewegte kein Auge, rührte keine Muskel. Wie er gestanden hatte, eh' der Vater die schröckliche Todeskunde aussprach, so stand er — stand er — stånd' er noch, wenn wir ihn nicht genöthiget hätten, sich auf mein Bett zu legen.

„Mein Gott! — schluchzte der Vater — das „Weinen **) will nicht kommen! ich armer Va„ter! — wenn er nur weinte!„

Für heute kam's nicht. Er drükte mir, starr mich anblikend, die Hand — küsste mich und sagte:

---

*) „Er hat ausgerissen meine Hoffnung, wie einen Baum.„

**) Herrlich sagt Klopstok auf den Tod der Königin Louise:
„— wer mehr empfand, weinte erst späth!„ —

„izt haben einander um nichts zu beneiden, Bruder! als — Leise mir ins Ohr — um Treue bis in den Tod. — Nun gieng er stumm mit seinem Vater.

Ich sezte mich im Gefühl der innigsten Theilnehmung hin und schrieb auf „Nanettens Grab„ *) was du unter meiner Sammlung finden wirst, pagina 57. u. f.

† † †

Ich unterstehe mich, mit diesem Gedichte Karl Bergs dem Publikum ein — vielleicht nicht ganz unangenehmes — Geschenk zu machen. Hier ist es:

---

*) Ich bin um derer willen, welche dieses Gedicht loben oder tadeln möchten — denn es gibt Leute, welche alles tadeln, weil sie glauben, ihr Beruf bringe es so mit sich — schuldig zu gestehen: daß dieses Gedicht — wie das im 24ten Kap. „An der Berge Gipfel ꝛc.„ nicht mein gehört; sondern daß ich es einem lieben Freunde von mir zu verdanken habe, welcher mir in dieses Büchlein sein Andenken stiften wollte. Er ist mir, wie **pff dem Vater Karl gewesen, und ich bitte daher: dieses Gedicht nicht zu rezensiren, da es eine Gabe guten Herzens ist. Gustav Löffler.

Sey gegrüßt, du der Verwesung Stätte,
Heiliger, als Tempelhallen, mir!
Denn in deinem Dunkel ruht Nanette,
Alles, was ich ehrte, schlummert hier.
Eine Blume! laß des Erdballs Zonen,
— Nie ersättliche! laß Edens Pracht,
Laß Elysiums Gefilde frohnen —
Hier sank ihre Königin in Nacht!

Sank dahin, fern von dem Herz der Mutter —
Keine Schwester drükt das Aug ihr zu!
Fern von ihrem Sarge schluchzt ihr guter
Treuverlobter: „Ach du eine du!
„Nur noch einmal, theure Nante sehen,
„Nur noch einmal drüken Dich ans Herz
„Möcht ich! — deines Odems Wehen
„Schlürfen und — dann morde mich mein Schmerz!„

„Dann genug! dann dunkle dich, mein Auge!
„Wirf den Mantel, Trauer, um mich her! —
„Einsamkeit begrabe mich, ich tauge
„Nicht zu Menschen, die sich freuen, mehr!

„Giesse, Schiksal, deiner Bitterkeiten
„Lezten, herbsten Tropfen auf mich aus!
„Alle meines Lebens Seligkeiten
„Modern hier in diesem engen Haus!„

Tröst' uns du Gewißheit: — Gottes Finger
Zeichne Wurm und Seraf seine Bahn.
Zieht der Mensch nur seine Schranken enger,
Und flucht Thorheit seinem weisen Plan?
Schwelgt das Aug durch's Mikroskop in Bildern
Fieberhafter Phantasie? — O Schmerz!
Zeigst du uns in jener Hand, zu mildern
Ausgerekt, nur Dolche für das Herz?

Aber — hier! — hier modert ja Nanette,
Welcher Sonne noch im steigen war!
Von der Jugend süssem Rosenbette
Rieß sie Sturm — so reißt den Kranz vom Haar
Die Bacchantin; daß sie ihn zertrette — ! —
Vorsicht! o, wie schwer ist es, wie schwer,
Nicht zu fragen: — hat der Wesen Kette
Dieser ungeheuren Sprünge mehr?

Hätten Tugend und Gestalt die Währung,
Die das Laster und Entbehrlichkeit
Nur zu oft hat: — wär für Seuchengährung
Biedersinn und Treue Sicherheit.
O, noch nicht, noch nicht an dieser Stätte *)
Stündest du, der besten Leichenstein,
Und noch schlösse keine Gruft Nanette
In der Jügend Maienblüthen ein.

Aber geizig schnurrt des Todes Bogen
Aus des Schöpfers unbestochner Hand!
Für den Greis und Säugling aufgezogen
Schnellt die Sehne, von dem Fluch gespannt:
„Alles Leben — Staub von Staub — es sterbe!
„Der Verwesung Blüth ist Wangenroth!

---

*) Diese Worte lies **pff auf einen Hügel in seinen Garten in eine kleine weisse Marmortafel sezen; sie sind der Stoff des obigen.

„ Non ſuper hoc tumulo monumentum funebre ſtaret,
„ Si forma & virtus ſecula longa darent. „

„Diese schöne Kunsttapete färbe,
„Und der raschen Pulse Takt sey — Tod!„

„Doch der Funken Gottes kehre wieder!
„Wie die Wasserader kehret — wann
„Sie, der Felsen Herzschlag, Thäler nieder
„Rauscht — in unerschöpften Ocean. —
„Und am allgemeinen Frülingsmorgen,
„Wo aus Meer und Erde Schöpfung steigt,
„Wird — was der Verwesung Schaz verborgen —
„Unverweßlich, herrlicher gezeugt!„

Ja, ins Land, wo ew'ger Frühling blühet,
Pflanzet Gott, was hier verdorben scheint:
Für des Wiedersehens Wonne ziehet
Er nur auf, warum der Zeitmensch weint.
Deine Todten, Schöpfer, werden leben!
Erdeleben ist ein steter Tod:
Und durch Nacht der Grüfte dringt man eben
Zu dem Morgen ohne Abendroth.

Schweige Gram, blik hin auf jenen Hügel,
Der Nanettens stille Reste birgt!

Dieser Moder ist der Läut'rung Tiegel,
Diese Gährung fauler Säfte wirkt.
Die Verwesung selbst ist Leben! — feiner
Bilden dort nur die Atomen sich.
Schönes Nantchen! himmlischer und reiner
Grüßt mein Blik am Garbentage dich!

Schlafe sanften Schlaf auf Hobelspähnen!
Schöner Seele schöne Schale du!
Uebermannt mich Endlichen das Sehnen;
Schon Unendliche; dann lisple zu
Mir im Westhauch: „Körper nur entfernen
„Sich von Körpern — Geister trennen nie —
„Sey's auf Erden, seyes über Sternen —
„Eidgenossenschaft der Sympathie.

† † †

Vier und vierzigstes Kapitel.

Fortsezung und Beschluß der Jungfer im Schacht.

Ad opem brevis hora ferendam est.

Ovid. Metam. IV. 19, 695.

Abermal Erhohlung im Beschluß der Legende von Hornek; und vorher wieder ein Paar gestrichene Perioden. Es war über dem lezten ein drey Finger breiter Zeddel mit Sigellak befestiget; dieses Innhalts:

Gott lasse meinen Traum nicht in Erfüllung gehen! du bist wahrscheinlich in grosser Gefahr, lieber Sohn — aber du konntest gewiß nicht Mörder aus Vorsaz werden. Der Traum war gar zu deutlich, mein seliger Vater stand neben dir und sagte: „bis hieher und nicht weiter!„ Ein weinendes Weib hielt ihren Arm um einen schwer Verwundeten geschlungen, und reichte dir die Hand. Was weiter worden, sah ich nicht. —

Der Förster sagte mir: daß ihm gerad um jene Zeit — Karl hatte den Tag, Monath und

Jahr beygesezt — ein grosses Unglük begegnet habe, welches auch der Grund zu seiner Rükkehr in's Vaterland und der Grund — sezte er bescheiden hinzu — einiger Rükkehr zur Tugend und Gottesfurcht wurde. Da der Leser aber alles in seiner Ordnung finden solle; so müssen wir ihn eben zur Geduld verweisen, und dasjenige folgen lassen, was wir in Karls Tagebuch, nach diesem aufgelegten Zeddel, finden.

Wenige Tage nach Zerstörung des Schlosses — fährt der Schulmeister fort — gieng die allgemeine Sage: daß es auf dem Bergwege nach *wunsicher *) sey. Einige Manufakturisten,

*) Es spuke. Erst in neueren Zeiten trug sich auf diesem Wege, von welchem sich in den Köpfen des Pöbels die alte Sage immer noch erhält, ein artiges Späßchen zu. Ein Schlösser aus **gen, welcher auf den **ter Markt mit einiger Waare gehen wollte, und, von dem Mondschein betrogen, weil er den Tag im Anbruch glaubte, zufrüh von Haus weggieng, legte sich, da es bey dem Lotterbett noch immer nicht tagete, und die Uhr des Thalmüllers zwey schlug, unter die zween diagonal übereinander hangende Felsen. Er schlief ein. Mit grauen-

welche in der Mitternacht jene Strasse zogen, behaupteten das Begegnen einer weissen Jungfrau mit goldenen Schlüsseln; welche am Wege stand und winkte, ihr zu folgen. Viele Jahre kam diese Erscheinung bey Nacht, und bey Tage wälzte sich oft vor den Füssen des Wanderers eine Schlange von ungeheurer Grösse, mit goldenem Krönchen, im Weg. Aber von Tausenden, die Tags oder Nachts vorübergiengen, hatte keiner das Herz, die Jungfrau anzureden, oder die Otter, welche ehrlich und ungefährlich die Leute anblikte, sich nahe kommen zu lassen: ausser einmal des Thalmüllers dreyjähriges

---

dem Tag kamen einige Weiber, ebenfalls in der Absicht, den Markt zu besuchen. Eine rief lustig in den Wald, da sie eben am Lotterbette vorüber giengen: „Was ists, du dahinten„ — sie meynte die Jungfer — „willst nicht auch mit?„ Der Schlösser, durch diesen Ruf aufgewekt, antwortete: „daß er wirklich komme!„ Die Weiber eilten, fast des Todes vor Schreken, wie Windspiele davon; der Schlösser hinten nach — indem seine Ketten und übrige Eisenwaare ein jämmerliches Geprassel verursachten, und erst nach ungefähr einer starken Viertelsmeile in *au wurden die Weiber ihres ängstigen Betrugs inne. G. L.

Mädchen, welches mitten in dem Fußsteige saß, und die Schlange mit zarten Händen strich. Leute, welche darzu kamen, waren fast des Todes aus Besorgniß; aber die Schlange wikelte sich unschädlich los und schoß wie ein Pfeil ins Gebüsch. Das Kind hatte der Otter spielend einige Schuppen — es waren eilfe — ausgepflükt; oder sie waren selber ausgegangen? und nahm sie heim, um mit diesen glänzenden Schildchen zu spielen. Abends legte die Müllerin diese Schuppen in ein Schächtelchen, um sie dem Kinde — weil es darum weinte — morgen wieder zu geben. Was für Augen machte das Weib, als sie des anderen Tages, zwar nicht mehr diese Spielsächelchen, dafür aber eilf Dublonen entdekte, so schön, als wären sie eben aus der Prägstatt gekommen. Nun wußte man, daß es keine gemeine Schlange war. Man muthmaßete: daß die nächtlich erscheinende Jungfrau und sie, eine Person wären, und daß es eine arme Seele sey, welche in diesen Gestalten auf Erlösung wartete. Nicht lange nach der Geschichte mit des Müllers

Kind, trug sich eine andere, eben so wunderbare, zu, welche der obigen Vermuthung keinen Zweifel überlies. Ein armer Schustergeselle von **hard verlohr in der Nacht vor dem Christabend, da er heim wollte, die Seinigen zu besuchen, und in dem Süsserwald verirrte, sein kleines Felleisen und beynahe das Leben darzu. Endlich glükt' es ihm, auf diesen Fußsteig zu kommen, den er klagend und weinend herunterglitt, denn es war eisigt und der Boden wie polierter Stahl. Wie er mitten auf dem Steiglein ist, und mit bebender Stimme

„Mag ich Unglük nicht widerstahn *)„

daher singt, öfters Thränen verschlukt, und sich schnäuzt — sieht er bey den Worten:

„Das Zeitlich muß verschwinden„

die weisse Gräffin, welche freundlich auf ihn zugeht. Er denkt an keinen Geist, **) und die Gräffin sieht so gemein ***) und liebreich

---

*) Ein altes Kirchenlied. **) Gespenst.
***) Bey Bauersleuten üblich — blandus.

aus; der Mond scheint so klar und die Sternlein äugeln so helle!

— Ach, schöne Jungfer! — redet er sie an — ich armer Geselle habe meinen Tornister verlohren! ich friere, ich hungere, und habe keinen Strasburger, *) womit ich hoffen dörfte, unter Dach zu kommen. —

Die Gräffin winkt ihm still und freundlich, ihr zu folgen. Er thut's, und sie führt ihn seitwärts in den Birkenwald zu den Ruinen des Schlosses.

„Kanst du beten? Mensch?„

— Ja wohl! —

„Kanst du wagen auf gutes Gewissen?

— Wenn's Noth thut. —

„Kanst du eine Schlange dreymal küssen, wie du mich küssen könntest?„

— Da hat's Muken **) — sie küßt' ich wohl! —

„Es

*) Halberkreuzer.

**) Hic labor, hoc opus est.

„Es ist bald ein Uhr! wenn du's nicht kannst;
„so gehe — ich mag dich nicht erschröken! —
„Hier hast du zwey von meinen Haaren —
„hebe sie wohl auf! komm morgen wieder!
„izt gehe! — Morgen Nacht um neun Uhr,
„dann will ich mehr sagen, dann, wenn du willst,
„sollst du Glük — — um Gottes willen geh!„
Hu! im Augenblik wälzte sich eine Otter vor des Gesellen Füssen. „Schweige wie der „Tod!„ hört er noch eine Stimme sagen — und izt floh er über Hals und Kopf den Wald und Fußsteig hinunter. Was willst du mit den Haaren machen? dacht' er bey sich selbst — — aber das Mädel war gar zu schön! willst sie zur Narität behalten. Damit schob er die zwey Haare in sein Kamisol und gieng, wenig getröstet, der Mühle zu. Der Müller, — kein Mann, der den Armen Gottes Hülfe *) wünschte, um die sei-

*) Eine schwäbische Redensart: Arme abzuweisen ist diese:
— „Helfe dir Gott!„

nige zu sparen — nahm ihn auf, gab ihm um Gotteswillen *) zu essen, Trinken und eine gute Suppe; und zum Dank erzählte der Fremdling sein Unglük im Spessart. —

— Alles, was ich noch habe — sagt er, sind zwey grundschöne Haare von meinem Liebchen, die ich da in meiner Tasche habe, und für die mir halt niemand einen Schoppen Bier reichen wird. — Die Wirthin war gleichwohl begierig, diese grundschöne Haare zu sehen — sie hatte selbst die schönste Zöpfe im Kirchspiel — und der Reisende erfüllte herzlichgern ihre Bitte. Er grief in den Sak und fühlte eine weit derbere Substanz — zog und haspelte eine Elle nach der andern hervor von den schönsten goldnen Borten. Es waren zwey Stüke, jedes von zwanzig Ellen. Der arme Tropf wusste nicht, wie ihm geschah? aber die Müllerin merkte plözlich, welches Liebchen ihm diese grundschöne Haare gegeben hatte. Sie erzählte die Geschichte

*) umsonst.

ihres Mädchens, und zeigte die eilf Dublonen, wovon sie ihm um eines der Bortenstüke, sechs zu geben versprach. Wer war froher, als der Schustergeselle? der Handel wurde geschlossen, und des nächsten Morgens zog er — der glüklichste Sterbliche — mit Jubel seiner Heimath zu, und sang:

„O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc.„ wo er jedoch, um des kalten Winters willen, den vierten *) Vers nur — pfief.

Aber der Undankbare vergaß seiner Wohlthäterin! Indessen verbreitete sich das Gerücht immer weiter, und es gab ganze Schaaren von Männern, Weibern, Jünglingen und Mädchen, welche sich vornahmen: die Gräffin — wenigstens von ihren Haaren — zu erlösen. Besonders bereitwillig zeigte sich die löbliche Schusterzunft; weil es doch offenbar und am Tage war, daß die Gräffin dieser Gilde vorzüglich zugethan sey. Mit der Erlösung gieng es übrigens so

*) „Ihr grünen Blätter in den Wäldern ꝛc.„.

leicht nicht; denn die Bedingungen — wie ein anderer unbeschenkter Schustersgeselle von der Gräffin wollte vernommen haben — waren etwas häklicht *) Diese nämlich:

1. Wär' es ein Ehemann? Er muß schon fünf Jahre verehlicht seyn, und darf nie mit seinem Weibe gezankt haben. — Sonst wird er gefressen!

2. Wär' es ein Weib? sie darf sich innerhalb fünf Jahren nie in den Stand vor der Hochzeit zurükgewünscht haben. — Sonst wird sie gefressen!

3. Wär' es ein Jüngling? Er muß beweisen können: nur Eine bisher geliebt zu haben, und ein ganzes Jahr treu geblieben zu seyn. Sonst wird er gefressen!

4. Wär' es endlich ein Mädchen? Sie muß beweisen können: daß ihr Busenschleyer innen eben so rein ist, als aussen, und als er im siebenden Jahre war; und muß auch

*) Difficiles.

nur Einen lieben. Oder sie wird gefressen!

Kizzeliche Bedingungen! Aber wenn auch obiges alles seine Richtigkeit hatte; so erschwerten die Cerimonien die Sache erst ungemein: sintemalen

5. Jeder erlösen wollende sich in der Mitternacht auf den Scheideweg des Berges stellen, von dort an mit der weissen Gräffin in den Schacht fahren und den schwarzen Molch, — welcher mit schuhelangen Fangzähnen und feurigem Rachen dem Unternehmer an die Beine fuhr — von der eisernen Goldkiste heben musste. Er sollte

6. Bey Leibe nicht schreyen, wenn auch der höllische Molch das Bein schon zwischen den Fangzähnen hätte.

7. Er sollte die Gräffin im Augenblik der süssesten Umhalsung, zu einer greulichen Schlange werden sehen, welche sich vom Kopf bis auf die Knöchel um ihren Erretter, mit pfeiffendem Gezisch und Haaresträu-

bendem Zünglen ihres gespaltenen Stachels im aufgerissenen Munde, winden würde, und — nicht muchsen! Endlich

8. Mit den goldenen Schlüsseln, welche, bey der ersten Berührung, über und über glühen, die eiserne Goldkiste aufschliessen, und dann — reich wie ein Krösus werden! — hoc opus hic labor est!

Bey diesen Bedingungen ist es wohl kein Wunder, daß die gute Gräffin noch nicht ihren Erlöser gefunden hat. Auch weiß man, seit dem Kind des Müllers und dem Schustergesellen, nicht mehr: daß sie einer Seele nur des Nagels groß zum Präsent gemacht hätte — denn Schaden macht wohl auch Geister klug! — Seit dem vollends die Obrigkeit auf sie fahndet; soll sie sich auch nicht mehr so oft sehen lassen, und nur je und je als Otter, bey Tag über den Weg hinfahren oder in der Sonne an der Mittagsseite, wie eine Spirallinie aufgerollt liegen. Vielleicht geht ihre Zeit, ohne Erlöser zu Ende, und dann Schade nur für den

Schaz! — Dieser senkt sich mit jedem Jahr, sieben Lachter tiefer — und Schade für mich, daß ich hier Ochsen hüten muß und ihn nicht heben kan! —

† † †

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Nec generis nostri puerum nec sanguinis edunt.

Virg. Eclog. VIII, 44.

Die Nachrichten von meinem Schwager Löffler waren bisher erwünscht: seine Familie war abermal um einen Knaben vermehrt worden, und — den Verdruß ausgenommen, welchen der Sohn *) des unglüklichen Kaufmanns Fuchs aus Plauen, von dessen Schiksalen wir indessen nichts mehr erfuhren, verursachte, begegnete ihnen nichts besonder widriges. Mein Schwager hatte von der Zeit an, wo ich ihn auf meiner Heimreise zu dem Todtenbette meines Vaters im Schnee

*) S. 23tes Kapitel.

aufgrief, ein wachsames Auf auf den Jungen; aber es schien, als gehört' er nicht zu unserem Geschlecht; und Löffler sagte oft: das Blut hätte nicht unter unseres kommen sollen.

Nun erhielt Sixt auch eine Beamtung in seiner Vaterstadt, und schrieb: daß er den jungen Fuchs unter seine Aufsicht wünschte, um ihm, gemeinschaftlich mit seinem Vater, dem alten Löffler, Zaum und Gebiß anlegen zu können. Die Mutter lebte ohnehin in Schönek, und könne das Ihrige zu Besorgung des Knaben mit beytragen, indessen ihn der Großvater fleißig hinter den Zeugmacherstuhl sperren werde. Diese Verdrüßlichkeiten hatten also ein Ende, um anderen Plaz zu machen. Andres, den mein Schwager nach meines Vaters Tode, als Erbstük beybehalten hatte, war dem jungen Fuchs zum Geleitsmann nach Schönek mitgegeben. Der alte Kerl war zu ehrlich für diesen Bösewicht, und traute von jeher der schmeichelnden Kazze zu wohl. Er hatte — welches er nachher mit Reue bekannte — manches Bubenstükchen

verhehlt, und zu mancher Ausschweifung, die er mit dem tollen Sprichwort „Jugend hat nicht Tugend„ bemäntelte; gutherzig die Hände geboten. Auch bey den besten Bedienten werden Kinder unnüze. Entweder sind sie ihnen aus Affenliebe, oder aus übelverstandenem Respekt gegen die Eltern und Verwandte zu unterwürfig und zu sehr zugethan, als daß man gute Erziehung aus Gesindestuben erwarten dörfte. Siehet der Dienstbotte noch gar seinen Vortheil bey Verzärtelung der jungen Herrschaft; alsdann ist ihm kein Fehler zu groß, den er nicht bedekt oder mitbegeht. Andres handelte aus Einfalt — Fuchs war doch der Schwestersohn seines Herrn; Grund genug für ihn, in dem Taugenichts etwas Liebenswürdiges zu finden! Löffler gab dem vertrauten Gehülfen seines Hauses fünfhundert Gulden mit an Schildlouisd'oren, um für die Compagnie Farbwaaren zu besorgen, und sogleich spedieren zu lassen. Der Bube wusste das, und machte den Plan, sich dieser Summe zu bemächtigen; nur wollt' er warten, bis er mit Andres

ausser den Grenzen wäre. Da er wohlgebildet und, ungefähr im siebenzehenten Jahr, schon groß gewachsen war, wurd' es ihm leicht, Bekanntschaft mit Werbern, welchen er sich in die Hände spielen wollte, zu erhalten. Die Profession seines Oheims hatt' er nicht gelernt, die Aufsicht, unter welche er in Schönek bey Sixt und dem Großvater kommen sollte, erfüllte sein zügelloses Gemüth mit Ekel, und er entschlos sich, einen Stand zu wählen, welche so viele für den Stand gehalten haben, worin man Freybriefe für Unmoralität ertheile — und worin so viele das Gegentheil nachdrüklich empfanden. Er wollte Soldat werden — das beste Mittel, das er wählte, noch gut gezogen zu werden, wenn der Stok, die Fuchtel und die Spißruthe allein gut ziehen können. Zu dieser Absicht wählt' er die **sche Armee, denn unter die Truppen seines Fürsten wollt' er nicht; aus Beysorge, man möchte von Seiten der Verwandten diesem ihn besonders empfehlen. Vorher aber sollte der Hauptstreich ausgeführt werden, um Rache an seinem Oheim zu

nehmen, welcher ihn nicht liederlich lassen wollte. In der ersten Stadt ausser den Grenzen lagen **sche Werber in der nämlichen Strasse, wo Andres, über den Sonntag Rast zu halten, eingekehrt hatte. Gustav — so hieß der junge Fuchs — begab sich, unter dem Vorwande, die Stadt zu besehen, dahin, und beredete die Werber, daß Andres sein Oheim sey, fünfhundert Gulden — sein mütterliches Erbtheil — bey sich führe, ihn grausam und filzig behandle, und nun, um seiner los zu werden, und sein rechtmäsiges Erbe an sich zu reissen, damit umgehe, ihn unter die **burgische Reuter zu verschachern. Er habe Lust, Soldat zu werden — nur aber nicht unter den **rischen Truppen, sondern unter den **sischen; weswegen er sie dringend bitte, ihm zu seinem Vermögen und zu der Freyheit zu verhelfen, Kriegsdienste, wo er wolle, zu nehmen. Kurz, er versprach ihnen die Hälfte der fünfhundert Gulden und seine Person. Die Kriegsmänner, welche dem Schurken glaubten, und theils einen schönen Mann

zu fischen, theils ein gutes Werk in der Bestrafung eines alten Geizhalses zu verrichten hofften, liessen sich bereitwillig finden, seinen Plan auszuführen. Sie kamen Nachmittags in bürgerlicher Kleidung, und luden, unter der Versicherung, daß sie Universitätsfreunde von Sixt Löffler in Jena gewesen, und sich freueten, einem Vetter dieses Freunds Gefälligkeit erzeigen zu können, Gustaven und den ehrlichen Andres, auf eine Lustparthie in einem Gartenhaus vor der Stadt ein, und der gute Sancho war vor Freuden über diese Ehre fast von Sinnen. Um diese kam er völlig, da die akademische Freunde ihm waker zutranken, und izt war der Zeitpunkt, wo Gustav den Schaz erheben sollte. Dieser nahm dem berauschten Alten das Schlüsselchen zum Felleisen aus der Tasche, eilte in's Wirthshaus zurük, bemächtigte sich der Rollen, und stekte bey seiner Zurükkunft in das Gartenhaus dem Andres das Schlüsselchen eben so unbemerkt zu. Wohlbezecht gieng die Gesellschaft bey spätem Abend in die Stadt. Andres tau-

melte mit seinem Dieb in sein Wirthshaus, und die Werber mit der Hälfte von Gustavs vorgeblichem Eigenthum, in ihr Quartier. Man hatte das Gespräch im Gartenhaus auf den Soldatenstand gelenkt, und Andres, welcher keine Soldaten vor sich zu haben glaubte, gab ihnen manche derbe Pille, als abgesagter Feind des Heldenthums, zu verschluken. Kaum lagen die Fremdlinge in den Federn, so flog ihr Schlafzimmer auf, um die Raisonneurs auf Arrest zu holen, welche sich am gesammten Militaire, wie angezeigt worden, so gröblich vergangen hätten. Andres pflennte wie ein altes Weib, Gustav suchte, abgeredeter Massen, das weite — d. i. er flog mit einem der akademischen Freunde seinem Quartier zu, indessen der arme Diener um Gottes willen bat, seinem jungen Herrn nichts Leides zuzufügen, und sich gutwillig jeder Strafe unterwarf. Man tobte und suchte zum Schein überall den Flüchtling, nur da nicht, wo er war; gab in der Eile Andresen fünf und zwanzig Preller zur

Warnung und aus Nachsicht mit seinem Unverstand und — Gustav blieb fort! Er wollte wieder zu Loefflern eilen, und ihm seinen Unfall berichten, das Geld aber auf Wechsel bey einer Handlung sezen, damit seine Commission doch ausgerichtet wäre — allein bey Eröffnung des Felleisens fand er sich bestohlen. Das war zu viel! Andres glaubte nicht mehr seinem Herrn unter die Augen kommen zu dürfen; er schrieb sein Unglük heim und gieng in die weite Welt.*) So kam Loeffler um fünfhundert Gulden, welche natürlich er ersezen musste, und um seinen treuen Andres, durch eine Schlange, die er bey drey Jahre lang an seinem Busen genährt hatte.

---

*) Berg der Förster sagte mir: daß Gustav den Werbern ebenfalls Untreue spielen wollte, welche ihn aber noch pakten, und das Geständniß seiner Büberey entdekten. Sie waren so gutdenkend, da sie den Betrug des jungen Schurken einsahen, ihre Hälfte von Loefflers Geld und was sich noch bey dem Buben fand — ungefähr noch zusammen 490 fl. — dem Eigenthümer wieder zu übermachen. Andres kam nach Schönek und starb daselbst in wenigen Wochen im Hospital. Kochlear.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Fortsezung der Geschichte des Förstes. Der Rükfall.

Nun folgt — fährt Karl in seinem Tagebuch fort — die wichtigste Periode meines Lebens. Die Periode meiner Bedienstung und meiner Ehe! Du wirst finden, Sohn! daß Linchens Jammer nicht unvergolten blieb; ob sie gleich in manches Elend gerieth, woran ich nicht Schuld war, und welches sie hätte vermeiden können — aber vielleicht, vielleicht doch wäre sie nicht darein gerathen, wenn sie einen Schritt nicht gemacht hätte. Und diesen Schritt hätte sie nicht gemacht, wenn ich nicht Betrüger an ihr geworden wäre. Mein Elend machte das mir immer noch bitterer — ja es vergrösserte mir manche Unannehmlichkeit zum Unglük, das der Mann von gutem Gewissen — besonders hierin ohne Schuld — leicht erträgt und als Zugabe geduldig hinnimmt;

so oft ich dachte: das hast du an der Armen verdient!

† † †

Ich legte hier Karls Hefte weg; weil ich diese neue Periode doch nicht mehr durchlesen konnte; und sie schien mir zu wichtig, als daß ich nicht mit gesammeltem Gemüth diesen Hauptabschnitt von dem Leben eines mir so nahe verwandten Mannes — denn das war er, wie ich in der Folge fand — und von seinen bis an seinen Tod so abwechslenden Schiksalen, betrachten sollte. —

Der Morgen meines Abschiedstags war nun abgebrochen, und ich sezte mich noch einmal zu meinem lieben Förster, welcher diesen Vormittag seine Geschichte fortzusezen versprochen hatte.

— Höre, Ernst! — sagte die Tochter des Menoniten, welcher ich schon allerley von mir entdekt hatte, weil meine Seele sich unwiderstehlich zu diesem Mädchen gezogen fühlte — wenn du bey uns bleiben willst, so must du dem Vater aufrichtig erzählen, wer du bist! und was du ange-

angestellt *) hast. Mein Bruder hat ihm zwar schon viel gesagt von dir; denn du verräthst dich ja selbst im Schlafe, wie eine Spizmaus: und ich kan ihm noch mehr sagen, und werd' ihm sagen, was ich von dir weiß; aber wo du nicht selber kommst, und ihm alles entdekst — so — so bist du morgen ausser dem Haus, und es wäre doch braf, wenn du bey uns bliebest? Aber fragen wird er dich gewiß nicht! —

„Ist das wahr, Bethchen, daß es braf wäre, wenn ich da bliebe?„ — Ich küßt' ihr die Hand — das erstemal, daß ich so zahm war, einem Menschen die Hand zu küssen; selbst meine Mutter erhielt diese Gefälligkeit nie von mir. „Ist das wahr?„

— Ja, und noch mehr dazu — antwortete Bethchen; blikte mich gedankenvoll an, und schien sich izt zu schämen, etwas gesagt zu haben, was noch nicht hieher gehörte — wenn du nicht braf bist, Ernst! so liebt dich niemand; aber mein Vater sagte ja, du könnest braf werden? —

*) pecher.

Sie gieng an ihre Arbeit und ich blieb allein. Es schien mir absichtlich veranstaltet, daß ich allein war? aber wenn ich nur nicht so lange Weile gehabt hätte. Ich wollte zu Bethchens Vater gehen, ihm alles zu sagen, was er zu wissen verlangen mochte, denn der Gedanke: nicht in diesem Haus bleiben zu dürfen! peinigte mich eigentlich. Wie es möglich war, daß ich so schnell an irgend etwas ausser mir gebunden werden konnte? ich, der von Veränderung zu Veränderung federleicht fortgetrieben zu werden gewohnt war? das kan ich nicht ausgrübeln. War es etwa, daß ich hier eine Begegnung fand, welche mir vorher landfremd war? war ich etwa froh, Menschen, wie ich sie gewünscht hatte, liebreiche und gegen meine Fehler geduldige und nachsichtige Menschen; — mir vorher ein weisser Rabe! — gefunden zu haben? Es kan seyn; aber, Herr Pastor! der Hauptgrund, auf welchen ich damals freylich nicht verfallen konnte — denn Neigung sagt sich nicht, sie fühlt sich nur — der Hauptgrund dieses unbegreiflich schnellen Bestimmtseyns war —

Bethchen! Ich war meines Vaters Sohn; weich, so wild ich war, und empfänglich für alles, wie Wachs — und hatt' ich empfangen, zähe, wie eine Zange.

Ich war angezündet von Bethchen. Wenn Seelen sich treffen sollen; so treffen sie sich plözlich oder nie!

Der Melker war vor Abend nicht zu sprechen. Ich sezte mich in einen Winkel, um meine Geschichte zu überdenken, und ich lies mir nicht einfallen, auch nur ein Jota zu unterschlagen. Liebe ist mächtiger als die Versuchungen des Teufels; — glauben sie es nicht auch? — Wer weiß? sagt' ich mir: er erfährt es doch! Entweder sagst du es im Schlaf; dann weiß er's morgen — oder Bethchen sagt's ihm noch heut! dann must du aus dem Haus und — leise leise sagt' etwas — von Bethchen.

Izt kam er nach Haus, fand mich allein und fragte:

— Willst du bey mir bleiben, Ernst? —

„Wie könnet ihr mich behalten, Vater, da ihr „nicht wisset, wer ich bin?

— Da hast du Recht — lächelte der Alte — daran hab' ich wohl nicht gedacht? aber du? —

„Ich bin es euch schuldig, und würde mich euch „entdeken, auch wenn Ihr mich nicht aufnehmen „wolltet!„

— Nicht zuviel, Junge! das wäre dann nicht nöthig. —

Ich erzählte nun dem Menoniten alles von meiner Jugendgeschichte, so weit ich mich entsinnen konnte. Er schüttelte öfters seinen weissen Kopf, und schien zu collationiren, was er schon wußte, und was ich ihm entdeken wollte. Sie sehen, wie mißlich für mich lectiones variantes gewesen wären!

— Du konntest wohl fast nicht anders werden, Ernst, — sagt er am Beschluß — aber dein Vater ist doch ein frommer Mann, nur zu alttestamentlich, für dich war kein Evangelium! — Er stellte mir mit Ueberzeugung vor, wie sehr ich durch meine Flucht mich an meinen Eltern versündigt habe, daß er schlechterdings meinem Vater mich wiederbringen wolle, aber izt nicht, sondern in einem Paar Jahren, wenn es nicht frü-

her Noth sey. — Es ist für deinen Vater deine Trennung eben so heilsam, als für dich. Er lernt, wo er bey dir die Sache unrecht angegriffen: er lernt sich besser kennen, und du findest den liebreichen Vater eher wieder, wenn du zu ihm kommst, als du ihn gefunden hättest, wenn du nie von ihm gegangen wärest. Du sollst mit Ehren wieder heim, aber du must diese Ehre verdienen. Prediger zu werden ist nicht nöthig für dich, du möchtest im Weinberg nur Reben ausreissen; denn du hast kein Gärtnerstemperament — dein Vater scheint auch Trauben zu wollen, eh' das Heften *) vorbey ist — werde du ein Christ und ehrlicher Mann, im schwarzen Rok oder im rothen wird keiner am Jüngsten Tage hervorkommen. —

Ausser mir vor Freude war ich, als nach dem Abendessen Bethchen mir meine Bestallung als — Milchausträger auslieferte, welcher jeden Morgen mit ihr in die Stadt marschiren und

---

*) Die Stöke aufbinden.

die Kundhäuser furnieren sollte, welche anfiengen für sie allein zu zahlreich zu werden. Nachmittags mußt' ich in die Klasse*) wandern, um mein Sprachstudium fortzusezen. Ich war freylich ein Licht unter den Blinden, und sah izt erst, wie weit mich mein Vater gebracht, und was ich ihm so übel gedankt hatte. Meine Kleider wurden abermals in Verwahrung genommen. Ein hübsches Wamms von himmelblauem Tuch, ein Schürzchen und Hosen und Westchen von weisser Leinwand, und eine baumwollene Kappe mit rother Bordure, machten mich zum stattlichen Milchknaben, und eine kleine Kuffe von blankem Lindenholz, mit grünen Reifchen, worin ich die Milch trug, stund — sagte Bethchen — mir gar zu niedlich. Alle Tage liefen wir miteinander in die Stadt, vertraut wie Bruder und Schwester — aber endlich empfanden wir, was wir freylich zu spät erst bemerkten: mehr, als Bruder nud Schwester. Bethchen wurde traurig zurükhal-

---

*) Lateinische Schule.

tend, und ich dachte bisweilen: wenn sie nur keines Menoniten Tochter wäre, oder ich Menonit und Melker. Ich übergehe die Scenen und Grade, die jedes verliebte Paar immer einerley, ob gleich in tausendfach verschiedenen Modificationen, durchwandelt; um auf eine Begebenheit zu kommen, welche beweisen dürfte: daß schnelle Besserung — wenn sie blos ihren Grund im Mangel an Gelegenheit Böses zu thun hat — oder Besserung aus Absichten, nie die dauerhaftesten sind. Im Haus des Menoniten lief alles, so zu sagen, mechanisch — auf Frömmigkeit und Tugend hinaus. Ich sah keine Miene, hörte kein Wort, bemerkte keine Handlung von allen — vielleicht weil ich nicht just Vertrauter aller war? doch ich will nicht richten — welche der strengsten Rechtschaffenheit zuwidergelossen wären. Es war übrigens Gottesfurcht ohne Zwang! Da war es kein Wunder, daß ich nach dem allgemeinen Tone mich richtete; kein Wunder, wenn ich selbst mich für besser hielt, als ich im Grunde war! Und ich muß es noch ein-

mal wiederholen: den Saamen zu meinem Zumirselberkommen streute doch der Menonite in mein Herz. Er war gewiß fromm. Besonders hatte Bethchen einen starken Anstrich von Frömmeley, wie ihn alle Weibsleute stärker haben, als wir; weil sie feiner empfinden, oder — wie man es nennen mag — geneigter zur Schwärmerey sind; weil sie nicht so tief prüfen können, als Männer. Wäre nur Bethchen fromm gewesen; ich hätte nach diesem Original mich gebildet — denn ich liebte sie ja — ich traute ihr also alle Vollkommenheiten zu. Ich wär' auch fromm geblieben, wenn ich nie aus diesem limbus wäre herausgehoben worden; denn gute Beyspiele bessern böse Sitten, wie böse Beyspiele gute Sitten verderben. — Bethchen war eines Tages nicht wohl, ich mußte daher den Gang in die Stadt nicht nur allein machen, sondern auch diejenige Häuser besuchen, welche sonst ihr Sprengel *) waren.

*) Dioecese.

Ich kam in ein schönes, mit grünen Jalousien versehenes Haus. Einige Jagdbedienten begegneten mir im Vorhause, und ich glaubte schon unrecht daran zu seyn, als eine artige Dame heraustratt und mich fragte, was ich suche?

— Ich bin der Milchbube des Melkers — antwortet' ich — das Mädchen liegt zu Bette. — Sie nahm mich hierauf in die Stube, wo ihr Gemahl bey einem Kelche von Gebranntem saß und schmauchte.

„Hast mein Weib lang auf ihre braune Brühe „warten lassen, Coujon! 'n andersmal komm „bälder!„

— Gnädiger Herr! ich versehe wirklich zwo Huthen — sagt' ich, weil ich an seinem Habit ihn für einen Jäger erkannte — „eine muß dißmal später begangen werden; will aber redlich abwechseln! —

Die Antwort, wie ich sie frey und munter hinwarf, gefiel dem Mann — er fasste mich recht auf's Absehen, legte die Pfeiffe weg — sah mich forschend an und rief seiner Gemahlin:

„Heh! besieh mir 'n mal den Buben, Lotte!„ Die Dame betrachtete mich mit Falkenaugen. „Meiner Seele, Bub! hub der Mann an — du ge„hörst nicht dem Melker! — Willst 'n Jäger „werden? — Weib, sieh n' mal das Porträt — „dort neben der Wanduhr!„ — Es war das Porträt meiner Mutter in jüngeren Jahren — „der Hagel auch! Bube, warum siehst du die„sem Porträt so ähnlich?„

Ich blikte hin und erkannte noch viele Züge meiner theuren Mutter — es war mir so dumpf und so schwer, ich wollte gehen, denn ich spührt' es heiß in meine Augwinkel schleichen.

„So hätt' ich mir meiner Schwester Bu„ben vorgestellt, wenn sie einen hat. — — Holla, „Weib! — erinnerst du dich der Spizbuben noch, „die mir einen Neffen bringen wollten — wie 'n „Frischling uf 'n Karren gepakt, und ihn „verlohren wie jener Gümpel die Krebse — „weist's, die ich so sauber die Treppe hinab hez„te? — Bube, wie heissest du? „ — ich that, als hört' ich nichts, und ergrief meine Müze und

Küsse zum Abschied. — „Bube, wie heissest du? —
„wenn du mein Neffe wärest! — Donnerwet-
„ter, das wär' eine Freude! Das gäb' 'n Jäger,
„wie Esau, oder wie der Kerl geheissen hat? — —
„sag's, Bube! wie heiss'st? — oder ich laß dich
„in's Hundeloch steken!„ — —

Diese Drohung, vielmehr aber noch die Aeusserung von dem Wohlgefallen meines Oheims, überwand meine Bedenklichkeit.

— Ich? — sagt' ich so ungezwungen als möglich — ich, nun ja, ich heisse Ernst Berg! —

„Berg? Sapperment! Berg? — woher?
„Junge; Lieber Junge! woher?„

— Von *buch —

„Gehörst dem Pfarrer?„

Es war nicht mehr Zeit zu Ausflüchten.

„Also ist's doch wahr, daß die Kerle dich
„gepakt hatten? — Geh heim — nein, bleibe! —
„Geh doch heim — den Melker soll der Gu-
„guk — doch bin ich nicht 'n Narr — wer hätt'
„dir z'fressen gegeben, wenn's der fromme
„Narr nicht gethan hätte? —

Ich gieng bestürmt von Empfindungen aller Art: Freude über den Fund meines Oheims — Betrübniß, bey der Wahrscheinlichkeit des Melkers liebes Haus verlassen zu müssen, und — ach, die Trennung von Bethchen: wie sollt' ich der diese traurige Nachricht hinterbringen? Sie sehen, Herr Pastor! in welche Hände ich izt gerathen sollte? und — die Folge wirds' lehren: ich stand an dem Ufer eines Stroms, wo es nur ein Wunder bewirken konnte, daß ich das jenseitige Land wieder erreichte.

Ende des zweyten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Löffler, Gustav

Des Pfarrers zu Aichhalde Ritt von zehen Meilen oder Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren

Bd.: 2

Tübingen (1792)

P.o.germ. 867-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114048-3
VD18 90378377